

Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0181

Aktenzeichen

1/22/1

Titel

Amgaon - Hospital der GELC

Band

Laufzeit

1959 - 1962

Enthält

Schriftwechsel Gossner Mission, Direktor Hans Lokies betr. Hospital Amgaon u. a. mit Dr. Christoh Gründler und den Schwestern Ilse Martin, Maria Schatz, Ursula von Lingen; Berichte aus Amgaon

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Amgaon

Gespräch mit Schwester Maria S c h a t z

am 14. Juli 1962

1/ Fräulein Erler Schwester Maria hat beobachtet, daß Frl. Erler Herzbeschwerden hat; sie nimmt dagegen Medikamente ein. Obwohl im Tropeninstitut Hamburg tropenfähig geschrieben, sollte sie doch noch einmal gründlich untersucht werden. (Schwester Hedwig, die Fräulein Erler in Hindi einführt, geht gleichzeitig den Aussprachehemmungen nach, unter denen Frl. Erler leidet).

2/ Amgaon.

Meine Frage: "Hat Amgaon Patienten?" Antwort: "Mehr als genug!" Wir sind uns darüber einig, daß dies die wichtigste Voraussetzung für die richtige Lage eines Hospitals ist.

Welche Schwierigkeiten liegen vor und wie können sie behoben werden?

a/ Die deutschen Schwestern sind überfordert (abgesehen von Krankheitsfällen, unter denen im besonderen die Schwestern Ursula und Maria zu leiden hatten).

Dem könnte abgeholfen werden:

durch eine Ordnung, die turnusmäßig den Schwestern Zeit läßt, einen Tag auszuspannen und sich um ihre eigenen Sachen zu kümmern (eine solche Ordnung war schon eingeführt, ist also durchaus möglich).

Durch Anstellung eines tüchtigen indischen Kochs, dessen Gehalt von der Mission getragen wird; (diese Lösung hält Schw. Maria für besser als etwa die Aussendung einer jungen deutschen Wirtschaftsschwester auf kurze Zeit - vor allem aus Gründen der Sprache).

Durch Einführung der Sonntagsruhe. Es sollte gerade auch der heidnischen Umwelt eingeprägt werden, daß die Schwestern einen Sonntag haben. Selbstverständlich werden alle dringenden Fälle behandelt.

b/ Sprach- und Finanzfragen Es ist schwer, indische Hilfskräfte zu gewinnen und festzuhalten, die Oriya sprechen oder bereit sind, es zu erlernen. Daran scheiterte letzten Endes auch der Versuch, Tabita-Schülerinnen zu Hilfsschwestern für Amgaon auszubilden. Hinzu kommt, daß die Indermöglichst in der Nähe ihrer Familie

oder Sippe bleiben wollen.

Abhilfe 8

a/ Bessere Bezahlung der indischen Mitarbeiter; Bitte an Nowrangapur (Hospital der Breklumer- und Jeypur-Kirche) um Ausgebildete, Oriya sprechende Helferinnen.

(Nebenbemerkung von mir: Sollte Schwester Ursula aus Gesundheitsgründen Amgaon verlassen müssen, so könnte sie gut Nowrangapur mit dem gesünderen Klima überlassen werden - aber nur gegen Überlassung von 2 guten indischen Helferinnen).

b/ Anstellung notfalls auch eines ^{nicht} christl. Helferin oder Helfers aus der Nachbarschaft.

3 Evangelisation

Der jetzige, aus dem Islam kommende Evangelist Rachman (zuletzt ausgebildet im Theol. College Ranchi) hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich (als Mohammedaner früher mit 2 Frauen verheiratet); er ist gut, aber nicht zuverlässig.

Vorschlag: den Schreiber Matthias zum Katecheten im Predigerseminar in Kotapad (Jeypur-Kirche) ausbilden zu lassen. Er hat das Zeug und die Neigung dazu. Dr. Gründler und Schwester Ilse möchten ihn am liebsten als driver ausbilden. Schwester Maria befürchtet, dass er uns dann eines Tages durch verlockende Stellenangebote aus dem nahen Rourkela verlorengehen könnte. Schwester Maria betont die zentrale Bedeutung der Mission und Evangelisation in und um Amgaon. Erst durch eine wirklich ausreichende Erfüllung dieser Aufgabe könnte Amgaon die erforderliche innere Substanz erhalten.

Lokis

Gespräch mit Schwester Maria S c h a t z

am 14. Juli 1962

- 1/ Fräulein Erler Schwester Maria hat beobachtet, daß Frl. Erler Herzbeschwerden hat; sie nimmt dagegen Medikamente ein. Obwohl im Tropeninstitut Hamburg tropenfähig geschrieben, sollte sie doch noch einmal gründlich untersucht werden. (Schwester Hedwig, die Fräulein Erler in Hindi einführt, geht gleichzeitig den Aussprachehemmungen nach, unter denen Frl. Erler leidet).

2/ Amgaon.

Meine Frage: "Hat Amgaon Patienten?" Antwort: "Mehr als genug!" Wir sind uns darüber einig, daß dies die wichtigste Voraussetzung für die richtige Lage eines Hospitals ist.

Welche Schwierigkeiten liegen vor und wie können sie behoben werden?

- a/ Die deutschen Schwestern sind überfordert (abgesehen von Krankheitsfällen, unter denen im besonderen die Schwestern Ursula und Maria zu leiden hatten).

Dem könnte abgeholfen werden:

durch eine Ordnung, die turnusmäßig den Schwestern Zeit läßt, einen Tag auszuspannen und sich um ihre eigenen Sachen zu kümmern (eine solche Ordnung war schon eingeführt, ist also durchaus möglich).

Durch Anstellung eines tüchtigen indischen Kochs, dessen Gehalt von der Mission getragen wird; (diese Lösung hält Schw. Maria für besser als etwa die Aussendung einer jungen deutschen Wirtschaftsschwester auf kurze Zeit - vor allem aus Gründen der Sprache).

Durch Einführung der Sonntagsruhe. Es sollte gerade auch der heidnischen Umwelt eingeprägt werden, daß die Schwestern einen Sonntag haben. Selbstverständlich werden alle dringenden Fälle behandelt.

- b/ Sprach- und Finanzfragen Es ist schwer, indische Hilfskräfte zu gewinnen und festzuhalten, die Oriya sprechen oder bereit sind, es zu erlernen. Daran scheiterte letzten Endes auch der Versuch, Tabita-Schülerinnen zu Hilfsschwestern für Amgaon auszubilden. Hinzu kommt, daß die Inder möglichst in der Nähe ihrer Familie

oder Sippe bleiben wollen.

Abhilfe 8

a/ Bessere Bezahlung der indischen Mitarbeiter; Bitte an Nowrangapur (Hospital der Breklumer- und Jeypur-Kirche) um Ausgebildgte, Oriya sprechende Helferinnen.

(Nebenbemerkung von mir: Sollte Schwester Ursula aus Gesundheitsgründen Amgaon verlassen müssen, so könnte sie gut Nowrangapur mit dem gesünderen Klima überlassen werden - aber nur gegen Überlassung von 2 guten indischen Helferinnen).

b/ Anstellung notfalls auch eines ^{nicht} christl. Helferin oder Helfers aus der Nachbarschaft.

Evangelisation

Der jetzige, aus dem Islam kommende Evangelist Rachman (zuletzt ausgebildet im Theol. College Ranchi) hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich (als Mohammedaner früher mit 2 Frauen verheiratet); er ist gut, aber nicht zuverlässig.

Vorschlag: den Schreiber Matthias zum Katecheten im Predigerseminar in Kotapad (Jeypur-Kirche) ausbilden zu lassen. Er hat das Zeug und die Neigung dazu. Dr. Gründler und Schwester Ilse möchten ihn am liebsten als driver ausbilden. Schwester Maria befürchtet, dass er uns dann eines Tages durch verlockende Stellenangebote aus dem nahen Rourkela verlorengehen könnte. Schwester Maria betont die zentrale Bedeutung der Mission und Evangelisation in und um Amgaon. Erst durch eine wirklich ausreichende Erfüllung dieser Aufgabe könnte Amgaon die erforderliche innere Substanz erhalten.

Lokris

Abschrift

Der Stand unserer Arbeit und unsere Zukunftspläne für das Missionshospital in Amgaon von

Dr. Christoph Gründler

Ich bitte sehr um Entschuldigung, daß dieser längst fällige Bericht so spät an Sie abgeht! Es dauerte lange Zeit, ehe uns Br. Thiel genau mitteilen konnte, wieviel wir genau von BROT FÜR DIE WELT in Ranchi liegen hatten resp. haben - von andern verzögernden Momenten abgesehen.

So haben wir nun wenigstens den Vorteil, gleich den Bericht über das 1. Quartal 1962 beifügen zu können und, da sich inzwischen einiges geklärt hat, auch eine bessere Übersicht über die voraussichtlichen weiteren Aufgaben.

Am Anfang soll aber nochmals unser, bisher nur mündlich ausgesprochener Dank stehen, daß Sie mit Ihrer großen Spende uns unsere bisherige Aufbauarbeit ermöglicht haben, so bescheiden sie auch aussehen mag. Es ist für unser ganzes Team wirklich eine Freude, in der hiesigen Arbeit zu stehen, jedes Quartal zu sehen, wie es trotz der größten Schwierigkeiten, die vor allem durch unsere "hoffnungslose" Ungelage entstehen, doch langsam vorangeht und dabei an die Menschen in Deutschland zu denken, die durch ihren Einsatz den hiesigen Aufbau ermöglichen. Ohne denselben können hier vielleicht ein Missionar im Stil Johannes des Täufers existieren, aber nie ein Krankenhaus mit all seinen modernen Notwendigkeiten, (wenn es um das Leben geht,) trotz des fabelhaften Anfanges, den wir seit 1955 Schwester Ilse Martin zu verdanken haben. An dieser unserer Freude sollen auch unsere Geber aus Deutschland teilnehmen.

Wir stehen hier auf vorgeschobenem Posten. In unserer Poliklinik, die wochentags und sonntags arbeitet, werden jährlich 20 bis 25 Tausend Menschen behandelt und in unserm noch primitiven Hospital, wo nur schwerere bis schwerste Fälle liegen, sind ständig 20 bis 30 Betten belegt, so daß oft auch auf der Veranda Kranke liegen. Schwere Entbindungen, nicht selten mit schwerster Blutarmut bis herunter zu 20% Hämoglobin, daneben auch mit total verschleppten verkehrten Lagen, auch Krämpfen, schwere Verletzungen z.B. durch Bären, Knochenbrüche, septische Eiterungen aller Art, große Leberabsesse, die aufgemacht werden müssen, Fälle mit Gehirnmalaria und Bewußtlosigkeit, pulslose Dysenterieen u.a. finden sich hier

in stetem, buntesten Wechsel, nicht zu vergessen die vernachlässigten Säuglinge, nur noch schwach nach Luft schnappend bei fortgeschrittener Lungenentzündung - man wundert sich schließlich nur noch über eins: daß wir mit Gottes Hilfe von diesem elenden Häuflein doch die große Mehrzahl retten könneⁿ, wenn auch oft mit Ach und Krach, daß wir selbst staunen. Im Isolierhaus eine ganze Anzahl schwere Tbc ^{Fälle} -, mit großen Einschmelzungen (Cavernen), die doch häufig recht gut zu beeinflussen sind, wenn sie zu längerem Bleiben zu bewegen sind. Wir sind hier in einem der rückständigsten, abergläubigsten und elendesten Gegenden Indiens eingesetzt, wie uns von den leitenden Leuten in Ranchi gesagt wird, also offenbar doch an richtiger Stelle, trotz der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten, die wir nun mit Ihrer Hilfe zu überwinden suchen.

Nun zu den nüchternen Tatsachen:

1. Was ist bisher getan worden?
2. Was ist weiterhin geplant?

zu 1) ^{a.} Ein Wohnquartier für unsere indischen Mitarbeiter, in erster Linie für die Verheirateten, mit 3 Abteilung^{en} zu je 4 schönen Wohnräumen plus Veranda, Hof und Küchengebäude, bereits bewohnt. Ohne dies Quartier hätten wir unsere Leute z.T. nicht hier im Jungel festhalten können. Dabei ist der Mangel an indischen Helfern unsere größte Schwierigkeit im Hospital!

b.1 großer Schuppen, dreiteilig, mit Werkstatt, Vorratsraum und 2 kleinen Wohnräumen, in denen schon zahlreiche Besucher übernachtet haben.

c.1 Doppelgarage mit anschließendem kleinen Fahrradschuppen.

d.1 bis auf die Decken und das Dach fertiges "Mitarbeiterhaus", z.T. auch für europäische Patienten gedacht, bestehend aus 2 Wohneinheiten und Veranda. a - d in der Nähe des Doktorhauses.

e.2 kleine Räume im Hospital innerhalb der Veranda ausgebaut, da der Raum nie ausreicht.

f. Ein einfacher Siemens-Röntgenapparat, gebraucht, noch nicht installiert, da der alte Generator nur schlechten, stark schwankenden Strom gibt, so daß wir für die empfindliche Röntgenröhre fürchten müssen.

- g. So wird wahrscheinlich ein neuer größerer Generator notwendig werden, da Reparaturen bisher ohne ausreichenden Erfolg *blieben*.
- h. Es hat sich herausgestellt, daß man auf den hiesigen unbeschreiblichen Wegen, die bisher durch die daran vorgenommenen Arbeiten von Jahr zu Jahr schlechter geworden sind - im Gegensatz zu den großen Hauptstraßen -, zu bestimmten Zeiten mit dem VW nicht fahren kann. So hat in der ganzen vorigen Regenzeit der Wagen *st*illgestanden, *gut* 5 Monate lang. Deshalb sind wir sehr dankbar, daß wir die Erlaubnis bekommen haben, einen Jeep zu erwerben, der durch seinen Vierradantrieb vielfach noch durchkommt, wo wir bisher stecken blieben, einschließlich der Überschwemmungen. Der Krankentransport, der langsam zunimmt, wie die Verbindung mit unserer wirtschaftlichen Basis Rourkela, wird dadurch sehr verbessert werden, bis nach ca. 3 Jahren die neue Straße nach Rourkela fertig wird - hoffentlich!

zu 2)a. Die Vollendung des Mitarbeiterhauses ist eine dringende Aufgabe.

b. Ferner müssen ein Röntgenapparat, ein größerer Generator und vor allen Dingen der bereits erwähnte Jeep beschafft werden. Dazu kommt die Fertigstellung der Lichtleitung, die unsere Freunde aus Rourkela uns bisher kostenlos angelegt haben und die Anlage einer einfachen Wasserleitung für Hospital, Schwestern- und Arzthaus.

c. Das weitaus wichtigste vor uns liegende Objekt ist jedoch der schon sorgfältig vorgeplante und, was das Fundament betrifft, bereits begonnene Erweiterungsbau des Hospitals. Das Krankenhaus besteht z.Zt. lediglich aus 2 langen parallelen Flügeln ca. 24 m lang. Die geplante Querverbindung, die den Hauptteil des Ganzen werden soll, würde aus dem Ganzen einen Hufeisenbau machen. Im vielleicht zweistöckigen Mittelteil würden die Arbeitsräume einschl. 2/operationsräumen, Behandlungsraum, Röntgenzimmer, Apotheke, Labor etc. liegen, während beide Flügel mit Kranken belegt werden könnten, unter Erhöhung der Bettenzahl von 22 auf ca. 40, außer den 6 Betten im Isolierhäuschen, die meist nicht ausreichen.

- d. Darum müssen wir möglichst bald das Isolierhaus auf reichlich die doppelte Bettenzahl erweitern. Zzt. sind die meisten Betten fast ständig mit Tbc belegt, wozu noch einige Leprakranke kommen. Käme eine Typhus- oder Cholera-Epidemie, könnten wir in die größte Verlegenheit kommen.

Das wäre unser Programm für 1962 und 63. Ein schon länger geplantes Häuschen für Entbindungen mit kleiner Kinderstation muß noch als weniger dringend zurückstehen. Wenn unser indischer Mitarbeiterstab wächst - und er muß wachsen, einschl. der Aufnahme von Schwesternschülerinnen - kommt in der Dringlichkeit vorher noch ein weiteres Haus für indische Mitarbeiter und Schülerinnen.

Wir haben Ihnen nun unsere Freuden, Sorgen und weitere Vorhaben geschildert. Unser Krankenhaus kann auf seiner jetzigen primitiven Stufe nicht stehen bleiben, es muß noch, wie ein Kind, bis zu einer gewissen Größe heranwachsen. Das Wagnis, im Jungel, weit entfernt von aller sogenannten Kultur, ohne gute Verbindungsstraßen und Märkte, ein Krankenhaus zu pflanzen, ist bisher wider Erwarten gelungen. Geben wir ihm also die Möglichkeit, sich weiter zu entfalten!

Wir bleiben mit dem herzlichsten Dank für alle bisher geleistete Hilfe

Ihr
gez. Dr. Gründler

Amgaon, den 11.4.1962

Abschrift

Der Stand unserer Arbeit und unsere Zukunftspläne für das Missionshospital in Amgaon von

Dr. Christoph Gründler

Ich bitte sehr um Entschuldigung, daß dieser längst fällige Bericht so spät an Sie abgeht! Es dauerte lange Zeit, ehe uns Br. Thiel genau mitteilen konnte, wieviel wir genau von BROT FÜR DIE WELT in Ranchi liegen hatten resp. haben - von andern verzögernden Momenten abgesehen.

So haben wir nun wenigstens den Vorteil, gleich den Bericht über das 1. Quartal 1962 beifügen zu können und, da sich inzwischen einiges geklärt hat, auch eine bessere Übersicht über die voraussichtlichen weiteren Aufgaben.

Am Anfang soll aber nochmals unser, bisher nur mündlich ausgesprochener Dank stehen, daß Sie mit Ihrer großen Spende uns unsere bisherige Aufbauarbeit ermöglicht haben, so bescheiden sie auch aussehen mag. Es ist für unser ganzes Team wirklich eine Freude, in der hiesigen Arbeit zu stehen, jedes Quartal zu sehen, wie es trotz der größten Schwierigkeiten, die vor allem durch unsere "hoffnungslose" "ungellage entstehen, doch langsam vorangeht und dabei an die Menschen in Deutschland zu denken, die durch ihren Einsatz den hiesigen Aufbau ermöglichen. Ohne denselben können hier vielleicht ein Missionar im Stil Johannes des Täufers existieren, aber nie ein Krankenhaus mit all seinen modernen Notwendigkeiten, wenn es um das Leben geht, trotz des fabelhaften Anfanges, den wir seit 1955 Schwester Ilse Martin zu verdanken haben. An dieser unserer Freude sollen auch unsere Geber aus Deutschland teilnehmen.

Wir stehen hier auf vorgeschobenem Posten. In unserer Poliklinik, die wochentags und sonntags arbeitet, werden jährlich 20 bis 25 Tausend Menschen behandelt und in unserm noch primitiven Hospital, wo nur schwerere bis schwerste Fälle liegen, sind ständig 20 bis 30 Betten belegt, so daß oft auch auf der Veranda Kranke liegen. Schwere Entbindungen, nicht selten mit schwerster Blutarmut bis herunter zu 20% Hämoglobin, daneben auch mit total verschleppten verkehrten Lagen, auch Krämpfen, schwere Verletzungen z.B. durch Bären, Knochenbrüche, septische Eiterungen aller Art, große Leberabsesse, die aufgemacht werden müssen, Fälle mit Gehirnmalaria und Bewußtlosigkeit, pulslose Dysenterieen u.a. finden sich hier

in stetem, buntesten Wechsel, nicht zu vergessen die vernachlässigten Säuglinge, nur noch schwach nach Luft schnappend bei fortgeschrittener Lungenentzündung - man wundert sich schließlich nur noch über eins: daß wir mit Gottes Hilfe von diesem elenden Häuflein doch die große Mehrzahl retten könne[?] wenn auch oft mit Ach und Krach, daß wir selbst staunen. Im Isolierhaus eine ganze Anzahl schwere Tbc -, mit großen Einschmelzungen (Cavernen), die doch häufig recht gut zu beeinflussen sind, wenn sie zu längerem Bleiben zu bewegen sind. Wir sind hier in einem der rückständigsten, abergläubigsten und elendesten Gegenden Indiens eingesetzt, wie uns von den leitenden Leuten in Ranchi gesagt wird, also offenbar doch an richtiger Stelle, trotz der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten, die wir nun mit Ihrer Hilfe zu überwinden suchen.

Nun zu den nüchternen Tatsachen:

1. Was ist bisher getan worden?
2. Was ist weiterhin geplant?

a.
zu 1) Ein Wohnquartier für unsere indischen Mitarbeiter, in erster Linie für die Verheirateten, mit 3 Abteilung^{en} zu je 4 schönen Wohnräumen plus Veranda, Hof und Küchengebäude, bereits bewohnt. Ohne dies Quartier hätten wir unsere Leute z.T. nicht hier im Jungel festhalten können. Dabei ist der Mangel an indischen Helfern unsere größte Schwierigkeit im Hospital!

b.1 großer Schuppen, dreiteilig, mit Werkstatt, Vorratsraum und 2 kleinen Wohnräumen, in denen schon zahlreiche Besucher übernachtet haben.

c.1 Doppelgarage mit anschließendem kleinen Fahrradschuppen.

d.1 bis auf die Decken und das Dach fertiges "Mitarbeiterhaus", z.T. auch für europäische Patienten gedacht, bestehend aus 2 Wohneinheiten und Veranda. a - d in der Nähe des Doktorhauses.

e.2 kleine Räume im Hospital innerhalb der Veranda ausgebaut, da der Raum nie ausreicht.

f. Ein einfacher Siemens-Röntgenapparat, gebraucht, noch nicht installiert, da der alte Generator nur schlechten, stark schwankenden Strom gibt, so daß wir für die empfindliche Röntgenröhre fürchten müssen.

- g. So wird wahrscheinlich ein neuer größerer Generator notwendig werden, da Reparaturen bisher ohne ausreichenden Erfolg.
- h. Es hat sich herausgestellt, daß man auf den hiesigen unbeschreiblichen Wegen, die bisher durch die daran vorgenommenen Arbeiten von Jahr zu Jahr schlechter geworden sind - im Gegensatz zu den großen Hauptstraßen -, zu bestimmten Zeiten mit dem VW nicht fahren kann. So hat in der ganzen vorigen Regenzeit der Wagen stillgestanden, gut 5 Monate lang. Deshalb sind wir sehr dankbar, daß wir die Erlaubnis bekommen haben, einen Jeep zu erwerben, der durch sein Vierradantrieb vielfach noch durchkommt, wo wir bisher stecken blieben, einschließlich der Überschwemmungen. Der Krankentransport, der langsam zunimmt, wie die Verbindung mit unserer wirtschaftlichen Basis Rourkela, wird dadurch sehr verbessert werden, bis nach ca. 3 Jahren die neue Straße nach Rourkela fertig wird - hoffentlich!

zu 2)a. Die Vollendung des Mitarbeiterhauses ist eine dringende Aufgabe.

- b. Ferner müssen ein Röntgenapparat, ein größerer Generator und vor allen Dingen der bereits erwähnte Jeep beschafft werden. Dazu kommt die Fertigstellung der Lichtleitung, die unsere Freunde aus Rourkela uns bisher kostenlos angelegt haben und die Anlage einer einfachen Wasserleitung für Hospital, Schwestern- und Arzthaus.
- c. Das weitaus wichtigste vor uns liegende Objekt ist jedoch der schon sorgfältig vorgeplante und, was das Fundament betrifft, bereits begonnene Erweiterungsbau des Hospitals. Das Krankenhaus besteht z.Zt. lediglich aus 2 langen parallelen Flügeln ca. 24 m lang. Die geplante Querverbindung, die den Hauptteil des Ganzen werden soll, würde aus dem Ganzen einen Hufeisenbau machen. Im vielleicht zweistöckigen Mittelteil würden die Arbeitsräume einschl. 2 Operationsräumen, Behandlungsraum, Röntgenzimmer, Apotheke, Labor etc. liegen, während beide Flügel mit Kranken belegt werden könnten, unter Erhöhung der Bettenzahl von 22 auf ca. 40, außer den 6 Betten im Isolierhäuschen, die meist nicht ausreichen.

- d. Darum müssen wir möglichst bald das Isolierhaus auf reichlich die doppelte Bettenzahl erweitern. Z.Zt. sind die meisten Betten fast ständig mit Tbc belegt, wozu noch einige Leprakranke kommen. Käme eine Typhus- oder Cholera-Epidemie, könnten wir in die größte Verlegenheit kommen.

Das wäre unser Programm für 1962 und 63. Ein schon länger geplantes Häuschen für Entbindungen mit kleiner Kinderstation muß noch als weniger dringend zurückstehen. Wenn unser indischer Mitarbeiterstab wächst - und er muß wachsen, einschl. der Aufnahme von Schwesternschülerinnen - kommt in der Dringlichkeit vorher noch ein weiteres Haus für indische Mitarbeiter und Schülerinnen.

Wir haben Ihnen nun unsere Freuden, Sorgen und weitere Vorhaben geschildert. Unser Krankenhaus kann auf seiner jetzigen primitiven Stufe nicht stehen bleiben, es muß noch, wie ein Kind, bis zu einer gewissen Größe heranwachsen. Das Wagnis, im Jungel, weit entfernt von aller sogenannten Kultur, ohne gute Verbindungsstraßen und Märkte, ein Krankenhaus zu pflanzen, ist bisher wider Erwarten gelungen. Geben wir ihm also die Möglichkeit, sich weiter zu entfalten!

Wir bleiben mit dem herzlichsten Dank für alle bisher geleistete Hilfe

Ihr
gez. Dr. Gründler

Amgaon, den 11.4.1962

Abschrift

Der Stand unserer Arbeit und unsere Zukunfts- pläne für das Missionshospital in Amgaon von

Dr. Christoph Gründler

Ich bitte sehr um Entschuldigung, daß dieser längst fällige Bericht so spät an Sie abgeht! Es dauerte lange Zeit, ehe uns Br. Thiel genau mitteilen konnte, wieviel wir genau von BROT FÜR DIE WELT in Ranchi liegen hatten resp. haben - von andern verzögerten Momenten abgesehen.

So haben wir nun wenigstens den Vorteil, gleich den Bericht über das 1. Quartal 1962 beifügen zu können und, da sich inzwischen einiges geklärt hat, auch eine bessere Übersicht über die voraussichtlichen weiteren Aufgaben.

Am Anfang soll aber nochmals unser, bisher nur mündlich ausgesprochener Dank stehen, daß Sie mit Ihrer großen Spende uns unsere bisherige Aufbauarbeit ermöglicht haben, so bescheiden sie auch aussehen mag. Es ist für unser ganzes Team wirklich eine Freude, in der hiesigen Arbeit zu stehen, jedes Quartal zu sehen, wie es trotz der größten Schwierigkeiten, die vor allem durch unsere "hoffnungslose" "ungellage entstehen, doch langsam vorangeht und dabei an die Menschen in Deutschland zu denken, die durch ihren Einsatz den hiesigen Aufbau ermöglichen. Ohne denselben können hier vielleicht ein Missionar im Stil Johannes des Täufers existieren, aber nie ein Krankenhaus mit all seinen modernen Notwendigkeiten, wenn es um das Leben geht, trotz des fabelhaften Anfanges, den wir seit 1955 Schwester Ilse Martin zu verdanken haben. An dieser unserer Freude sollen auch unsere Geber aus Deutschland teilnehmen.

Wir stehen hier auf vorgeschobenem Posten. In unserer Poliklinik, die wochentags und sonntags arbeitet, werden jährlich 20 bis 25 Tausend Menschen behandelt und in unserm noch primitiven Hospital, wo nur schwerere bis schwerste Fälle liegen, sind ständig 20 bis 30 Betten belegt, so daß oft auch auf der Veranda Kranke liegen. Schwere Entbindungen, nicht selten mit schwerster Blutarmut bis herunter zu 20% Hämoglobin, daneben auch mit total verschleppten verkehrten Lagen, auch Krämpfen, schwere Verletzungen z.B. durch Bären, Knochenbrüche, septische Eiterungen aller Art, große Leberabsesse, die aufgemacht werden müssen, Fälle mit Gehirnmalaria und Bewußtlosigkeit, pulslose Dysenterieen u.a. finden sich hier

in stetem, buntesten Wechsel, nicht zu vergessen die vernachlässigten Säuglinge, nur noch schwach nach Luft schnappend bei fortgeschrittener Lungenentzündung - man wundert sich schließlich nur noch über eins: daß wir mit Gottes Hilfe von diesem elenden Häuflein doch die große Mehrzahl retten könneⁿ, wenn auch oft mit Ach und Krach, daß wir selbst staunen. Im Isolierhaus eine ganze Anzahl schwere Tbc -, mit großen Einschmelzungen (Cavernen), die doch häufig recht gut zu beeinflussen sind, wenn sie zu längerem Bleiben zu bewegen sind. Wir sind hier in einem der rückständigsten, abergläubigsten und elendesten Gegenden Indiens eingesetzt, wie uns von den leitenden Leuten in Ranchi gesagt wird, also offenbar doch an richtiger Stelle, trotz der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten, die wir nun mit Ihrer Hilfe zu Überwinden suchen.

Nun zu den nüchternen Tatsachen:

1. Was ist bisher getan worden?
2. Was ist weiterhin geplant?

zu 1)^{a.} Ein Wohnquartier für unsere indischen Mitarbeiter, in erster Linie für die Verheirateten, mit 3 Abteilung^{en} zu je 4 schönen Wohnräumen plus Veranda, Hof und Küchengebäude, bereits bewohnt. Ohne dies Quartier hätten wir unsere Leute z.T. nicht hier im Jungel festhalten können. Dabei ist der Mangel an indischen Helfern unsere größte Schwierigkeit im Hospital!

b.1 großer Schuppen, dreiteilig, mit Werkstatt, Vorratsraum und 2 kleinen Wohnräumen, in denen schon zahlreiche Besucher übernachtet haben.

c.1 Doppelgarage mit anschließendem kleinen Fahrradschuppen.

d.1 bis auf die Decken und das Dach fertiges "Mitarbeiterhaus" z.T. auch für europäische Patienten gedacht, bestehend aus 2 Wohneinheiten und Veranda. a - d in der Nähe des Doktorhauses.

e.2 kleine Räume im Hospital innerhalb der Veranda ausgebaut, da der Raum nie ausreicht.

f. Ein einfacher Siemens-Röntgenapparat, gebraucht, noch nicht installiert, da der alte Generator nur schlechten, stark schwankenden Strom gibt, so daß wir für die empfindliche Röntgenröhre fürchten müssen.

- g. So wird wahrscheinlich ein neuer größerer Generator notwendig werden, da Reparaturen bisher ohne ausreichenden Erfolg.
- h. Es hat sich herausgestellt, daß man auf den hiesigen unbeschreiblichen Wegen, die bisher durch die daran vorgenommenen Arbeiten von Jahr zu Jahr schlechter geworden sind - im Gegensatz zu den großen Hauptstraßen -, zu bestimmten Zeiten mit dem VW nicht fahren kann. So hat in der ganzen vorigen Regenzeit der Wagen stillgestanden, gut 5 Monate lang. Deshalb sind wir sehr dankbar, daß wir die Erlaubnis bekommen haben, einen Jeep zu erwerben, der durch sein Vierradantrieb vielfach noch durchkommt, wo wir bisher stecken blieben, einschließlich der Überschwemmungen. Der Krankentransport, der langsam zunimmt, wie die Verbindung mit unserer wirtschaftlichen Basis Rourkela, wird dadurch sehr verbessert werden, bis nach ca. 3 Jahren die neue Straße nach Rourkela fertig wird - hoffentlich!

zu 2)a. Die Vollendung des Mitarbeiterhauses ist eine dringende Aufgabe.

b. Ferner müssen ein Röntgenapparat, ein größerer Generator und vor allen Dingen der bereits erwähnte Jeep beschafft werden. Dazu kommt die Fertigstellung der Lichtleitung, die unsere Freunde aus Rourkela uns bisher kostenlos angelegt haben und die Anlage einer einfachen Wasserleitung für Hospital, Schwestern- und Arzthaus.

c. Das weitaus wichtigste vor uns liegende Objekt ist jedoch der schon sorgfältig vorgeplante und, was das Fundament betrifft, bereits begonnene Erweiterungsbau des Hospitals. Das Krankenhaus besteht z.Zt. lediglich aus 2 langen parallelen Flügeln ca. 24 m lang. Die geplante Querverbindung, die den Hauptteil des Ganzen werden soll, würde aus dem Ganzen einen Hufeisenbau machen. Im vielleicht zweistöckigen Mittelteil würden die Arbeitsräume einschl. 20 Operationsräumen, Behandlungsraum, Röntgenzimmer, Apotheke, Labor etc. liegen, während beide Flügel mit Kranken belegt werden könnten, unter Erhöhung der Bettenzahl von 22 auf ca. 40, außer den 6 Betten im Isolierhäuschen, die meist nicht ausreichen.

- d. Darum müssen wir möglichst bald das Isolierhaus auf reichlich die doppelte Bettenzahl erweitern. Z.Zt. sind die meisten Betten fast ständig mit Tbc belegt, wozu noch einige Leprakranke kommen. Käme eine Typhus- oder Cholera-Epidemie, könnten wir in die größte Verlegenheit kommen.

Das wäre unser Programm für 1962 und 63. Ein schon länger geplantes Häuschen für Entbindungen mit kleiner Kinderstation muß noch als weniger dringend zurückstehen. Wenn unser indischer Mitarbeiterstab wächst - und er muß wachsen, einschl. der Aufnahme von Schwesternschülerinnen - kommt in der Dringlichkeit vorher noch ein weiteres Haus für indische Mitarbeiter und Schülerinnen.

Wir haben Ihnen nun unsere Freuden, Sorgen und weitere Vorhaben geschildert. Unser Krankenhaus kann auf seiner jetzigen primitiven Stufe nicht stehen bleiben, es muß noch, wie ein Kind, bis zu einer gewissen Größe heranwachsen. Das Wagnis, im Jungel, weit entfernt von aller sogenannten Kultur, ohne gute Verbindungsstraßen und Märkte, ein Krankenhaus zu pflanzen, ist bisher wider Erwarten gelungen. Geben wir ihm also die Möglichkeit, sich weiter zu entfalten!

Wir bleiben mit dem herzlichsten Dank für alle bisher geleistete Hilfe

Ihr
gez. Dr. Gründler

Amgaon, den 11.4.1962

24. Juli 1962
Dr.Bg/Wo.

Schwester
Maria Schatz

715 Backnang/Württ.
Nelkenweg 8

Liebe Schwester Maria!

Von Herzen Dank für Ihren ausführlichen Erzählbrief, nachdem Sie vorige Woche von hier geschieden sind. Wie schmerzlich, daß Sie Ihre Mutter im Krankenbett vorfanden. Hoffentlich hat die Anwesenheit der Tochter und Ihre gute Pflege bald zum Besseren gewirkt. Ich entnehme das jedenfalls aus Ihrer Mitteilung, da Sie sich Mitte August mit Ihrer Mutter nach Herrenberg angesagt haben, um dort einige Wochen wirklich auszuspannen.

Ich finde es völlig richtig, daß Sie wirklich die nächsten Wochen nichts tun, als innerlich und äußerlich auszuruhen. Wenn Ihnen Pfarrer Class dann im September einige Dienste für die Goßner-Arbeit im Land Württemberg vermittelt, sollte uns das nur von Herzen freuen. In Zehlendorf habe ich gemerkt, wie sehr und durchaus Sie die Gabe haben, anderen Menschen Freude und Schwere der Arbeit in Amgaon vor die Seele zu stellen.

Wir lassen Ihnen gleichzeitig je 25 Exemplare der letzten "Biene" als Postpaket zugehen. Sollten Sie mehr brauchen, schreiben Sie bitte eine kurze Postkarte. Die Blätter werden kostenlos abgegeben, wobei freilich die besonders ausführliche Jubiläumsnummer möglichst 1.- DM pro Stück einbringen sollte. So ist es jedenfalls unseren Landeshäuptlingen verkündet. Gegenüber Schwestern im Urlaub sind wir etwas milder! Ich freue mich, wenn Sie einige Samenkörner im Lande Württemberg für Goßner Ausstreuen; Sie werden das schon in rechter Weise tun.

Es freut mich auch, wie sehr Ihre Gedanken in Anteilnahme an Erfreulichem und Schwerem in Amgaon weilen. Möchte sich das als hoffnungsvoller bestätigen, was man in Sachen der Evangelisationsarbeit mit der Bildung der beiden Teams vorhat.

Sie erwähnen den erschütternden Tod von Esther, offenbar einer indischen Mitarbeiterin, deren Name mir noch fremd war. Es ist sehr schmerzlich, wenn gerade solche persönlichen traurigen Erfahrungen immer wieder als schwere Schatten auf die Arbeit fallen, nachdem Sie alle offenbar in Amgaon auf sie große Hoffnungen gesetzt haben.

Eben kommt gerade ein Brief von Dr.Gründer, den ich aber doch noch erst lesen will, bevor diese Zeilen an Sie abgehen. Ich sehe auch schon bei einem ersten Blick, daß es mehr ein allgemeiner Bericht ist, der von einigen Zeilen begleitet ist.

Es war meiner Frau und mir eine große Freude, Sie wenigstens
einige Stunden in aller Ruhe bei uns gehabt zu haben und manches
besprechen zu können, und ich denke an Sie mit dem Dank dafür,
daß Sie jetzt wirklich 5 gute Wochen in Ruhe sein dürfen. Möchte
Ihnen diese Zeit innerlich und äußerlich wohltun.

Mit herzlichen Grüßen auch an Pfarrer Class und Ihre
Frau Oberin sowie Ihre Mutter

Ihr



Tübingen, den 23. Juli 1962.

Sehr geehrter, lieber Herr Dir. Berg.

Eingegangen

24. Juli 1962

W.

Endlich werde ich von Menschen u. Dingen kurze Zeit
in Ruhe gelassen um Ihnen zu schreiben, was ich so treibe.
Der Flug war gut, wenn auch etwas "bewegt", die Aufnahme
zu Hause stimmungsfroh u. sehr herzlich. Aber ich fand meine
Mutter im Bett mit hohem Fieber u. der Arzt, der am nächsten
Tag kam, stellte Nierenbeckenentzündung fest. So war ich
gleich wieder eingesetzt in Pflegearbeit u. Tochterpflichten.
Dennoch fuhr ich am Freitag nach Stuttgart, wo ich mich mit
Pf. Schmidt Claus, unserem Mutterhauspfarrer treffen wollte.
Wir hatten ein gutes Gespräch im Rob. Bosch-Krankenhaus,
wo ich zuletzt in Deutschland gearbeitet habe u. ich fühlte
wieder dankbar die herzliche Wärme, mit der ich in der
großen Schwesterseelsorge willkommen gelassen wurde. Ich
habe wirklich noch eine Heimat in Herrenberg. Sehr dankbar
bin ich dafür, daß Pfarrer Claus sich bereit erklärt hat,
mein "Manager" zu sein, wenn ich in Süddeutschland
„Goswiler-Reklame“ machen will. Es scheint mir, daß
ich in Württemberg keinen besseren Wegbereiter haben
könnte, als den ehemaligen Landesjugendpfarrer.

Wäre das auch in Ihrem Sinne, Herr Direktor? Wenn ja, dann
brauchte ich dringend einige Nummern der "Bienen" dafür, als
Probe-exemplare. Würden alle "Bienen" kostenlos versandt?
Würden Sie mir dann einige Nummern an meine
Heimatadresse schicken:

715 BACKNANG / WÜRTT
NELKENWEG 8

Meine Untersuchung nach Tropenaufenthalt im Paul-
Geheiler-Krankenhaus kann Dr. Röllinghoff erst am
31.7. machen, d. h. in einer Woche. Vorher muß ich
unbedingt auch unsere alte Frau Oberin in
Herrnberg besuchen. - Etwas zu unternehmen
ist jetzt gerade ungünstig, weil sehr viele Leute auf Urlaub
sind. Ab 13. August werde ich mit meiner Mutter
Zusammen im Mutterhaus Erholung machen u. faul
sein. Bis Ende August scheinen die meisten Urlauber
wieder im Lande zu sein. —

Leider war Frau Müller in der Oberen Apotheke nicht zuhause, als ich sie besuchen wollte. Sie wird erst Anfang dieser Woche wieder nach Backnang kommen.

Ich möchte Ihnen u. Ihrer lieben Frau noch ganz herzlich danken für den schönen Sonntag, den ich in Ihrem Hause erleben durfte. Es ist leider viel zu schnell vergangen, wie auch überhaupt die Tage in Berlin. Schw. Ursula von Lingen schreibt von wenig Regen u. großer schwülen Hitze im Juli. Sie scheinen jetzt doch ein Evangelisations-team gebildet zu haben, das auf die Dörfer geht, vorwiegend am Sonntag. Das Team besteht allerdings nur je aus drei Menschen, Rachman, Bina u. Ursel, oder Rachman, Mathias u. Lutter im Wechsel. Ob es gut geht? Es wäre ganz wunderbar! Hier sehe ich die einzige Hoffnung für eine Zukunft Angaons.

Erschütternd war der Tod von unserer Esther, die schon bei uns mitarbeitete, seit Schw. Lise nach Angaon kam. J. Ursula hat Ihnen vielleicht selbst davon berichtet. Das Erschütternde war ja nicht der Tod als solcher, viel mehr die Tatsache, daß sie als Christenmädchen, die noch dazu

jahrelang bei uns im Hospital als Pflegerin war, im Dorf mit
Fauber- u. Hühnerheilmittel behandelt wurde, bis es zu spät
war!

Am grüßte ich Sie u. Frau Berg herzlich
mit der ganzen Gossnerfamilie

Ihre

Maria Klatz.

Trübingen, 29. Juli 1962.

L

Liebe Frau Lokies!

Weil ich nun tatsächlich Zeit habe zum Schreiben, muß sich auch ein Dankesgruß an Sie auf den Weg machen. Ich denke immer noch gerne an die Tage in Berlin zurück u. besonders an den fröhlichen indischen Abend bei Ihnen. Solche Dinge werden wir wohl sehr vermissen, wenn Sie einmal Berlin verlassen wollen. Haben Sie ganz herzlichen Dank!

Gestern Abend habe ich offiziell zum ersten Mal die "Gebetstunde für Gossners" gerührt in einem kleinen Missionskreis hier. Dabei habe ich 110. - DM kassiert. Für den Fort u. die kleine Zahl der Besucher bin ich gar nicht unzufrieden. Ich hoffe, daß ich mich für meine bevorstehende Reise etwas auf diese Weise heranziehen kann.

Von Ursel kam heute früh ein Brief aus dem ich ohne mein Erlaubnis zu fragen einiges abgeschrieben habe. Weil ich weiß, daß Sie trotz Ihrer vielen Arbeit (auch im Urlaub?) an die armen Angasones

denken, wollte ich Ihnen auf diesem Wege das Neueste
Zuschicken. Frau Gründler macht mir auch Sorge!

Als ich mit dem Brieflesen am Ende war, hatte ich sehr
stark den Wunsch lieber heute als morgen wieder
nach Augsburg zu gehen u. wieder „frecher Lauslub“ oder
„unmögliches Glück“ zu spielen! Wenn einmal die Fröhlich-
keit gestorben ist, ist bald alles tot.

Schw. Tse ist ja sehr humorvoll, aber nicht minder
ist ihr Humor lakisch u. Gründlers sind sehr
sensibile Menschen u. haben eigentlich nicht viel Sinn
für Humor. Wenn Tse u. ich uns gelegentlich lachend
Verulken u. keiner der andern eine Antwort
schuldig blieb konnte Marlies oder Hanna Gründler daneben
sitzen u. tränen lachen, aber beteiligt haben sie
sich eigentlich nie an dem „Kampf“. Aber wenn
Frau Gründler gar nicht mehr fröhlich ist, dann
fehlt irgendwas etwas ganz schief.

Kein sehr lustiger Brief ist das geworden.

Dennoch noch einmal herzlichsten Dank!

Liebe

Maria Schatz.

Sehr verehrter, lieber Herr Pastor Lokies!

Ganz herzlich danke ich für Ihren lieben Brief vom 5.7.62. Es tröstet mich sehr, daß Sie nun auch den Abschiedstag überstanden haben. Warum haben Sie sich denn nicht den ganzen "Rummel" ärztlicherseits verbieten lassen? Damit wären Sie elegant aus allem herausgewesen!! Ist der Elefant bei Ihnen angekommen? Paßt er in Ihre Sammlung? - Dabei fällt mir ein, haben Sie eigentlich jemals das "Times of India" -Annual bekommen, das ich Ihnen Weihnachten schicken ließ?

Wie ist der Missionsabend in Zehlendorf verlaufen?

Schön, daß S. Maria keinen Krebs hat - aber was wird nun? Ich hatte ja geraten, hier in eine Klinik zu gehen aber alle anderen meinten, die Sache sei zu gefährlich, sie müßte nach Deutschland. Was S. Marias Tagebuchblätter betrifft, so sind das doch Situationen, die immer wieder einmal auftreten aber für die Sache nicht entscheidend sind. Natürlich ist es traurig, daß es offensichtlich hier, ebenso wie zu Hause, in der Kirche nicht genügend junge Leute gibt, die wirklich dienen wollen. Aber solche Dinge kann man doch auch vertrauensvoll Gott vor die Füße legen. Wenn er will, daß seine Arbeit hier weitergeht, dann wird er auch hier und da Menschen rufen und zu uns schicken. Immer wieder wird gesagt, wenn Dr. Rohwedder kommt, muß das und das so sein... müssen wir schon genug ausgebildete Leute haben, damit er operieren kann, muß noch ein Haus für ihn da sein..., müssen wir Dienstboten für ihn haben.... u.s.w. - u.s.w. Ich bin überzeugt, daß es Dr. R. nicht soviel ausmachen wird, wenn am Anfang alles noch ein bißchen primitiv ist und wenn er noch eine Menge Aufgaben vorfindet. Er ist doch ein junger Mann, der bestimmt Spaß daran hat, noch ein bißchen zu improvisieren. Natürlich wollen wir noch mehr Leute zur Mitarbeit heranziehen und die Arbeit auf mehr verteilen aber man muß ja auch ein bißchen Geduld haben. Nebenbei gesagt, haben wir jetzt seit ein paar Tagen drei Mädchen aus Zadakudar bekommen, die Dr. Peusch "bearbeitet" hatte.

Sie machen einen sehr netten Eindruck und wir hoffen, daß sie bleiben und wir sie für die Krankenpflege ausbilden können.

Ein anderes Thema worüber sich immer wieder einmal aufgeregt wird, ist die Unverständigkeit und Undankbarkeit der Leute (Patien-). Dabei ist es doch ganz klar, daß wir gar nichts zu erwarten. Wer hat denn Jesus gedankt von den Vielen, Vielen, die er gemacht hat?

Es gibt trotz allem immerwieder mal einen, der umkehrt und dankt. Wenn man sich an solchen kleinen Dingen festhält, verliert man eben den Blick aufs Große und Eigentliche. - Ich glaube nach wie vor, daß wir hier eine Aufgabe haben. Nicht die Aufgabe, ein großes übermodernes Krankenhaus hier hinzustellen aber in dem Rahmen, den wir uns gesetzt haben, 40 - 60 Betten, mit Operationsmöglichkeiten und Röntgen, unser Bestes tun. Wenn wir hier nicht nötig wären, hätten wir nicht mitten in der Regenzeit immer noch ca. 60 - 100 Außenpatienten und ca. 30 - 35 Inpatienten.

Mit unserem neuen Jeep haben wir in den letzten Tagen sogar, trotz der schlechten Wege, einige Patienten heranholen können. Nach der Barkot Seite kommen wir gar nicht durch aber wie gesagt, mit etwas Mühe nach Jangra und einige Dörfer in der Gegend dort. Das sind ~~xx~~ doch alles Dinge zum Danken. Da habe ich gedacht, ich kann mich bald in die Berge zu den Bhuiyas zurückziehen aber wie es scheint, werde ich wohl doch noch einige Jahre hier verbringen müssen.

S. Ursula arbeitete schon wieder als ich aus Nepal zurückkam. Zwischendurch hatte sie wieder etwas Herzbeschwerden aber jetzt geht

BY AIR MAIL

भारत

PROGRAMME

NOT ENCLOSURES

ALLOWED



Herr Pastor D. Hans Lokies

3419 F.H. Berlin - Friedenau

Walumbach in Hand 17. 19/20

Uster

'Hans Lindenhof' GERMANY

COAR - 86

Third fold here

Sender's name and address :-
Ilse Martin
Ambgaon P.O.
via Deogarh - Dt. Khamari
Orissa - INDIA

First fold here

Herzliche grüße Ihre
Liebe Elisabeth! Einen Schwanz will ich auch noch für Dich anhängen.
Vielen Dank für Deine Zeilen "mit eigener Hand". Ach, ja, ich kann
mir gut denken, wie schwer all das Auflösen für Dich wird - aber bis
zum Umzug ist ja noch etwas Zeit, nicht wahr? Schreibst Du mir bitte
mal bei Gelegenheit die Adresse Deiner Schwester in Hamburg mit; Herz-
liche Grüsse auch an Deine Mutter, wenn Du ihr nach England schreibst.
Unternehmungslustig sind die über 80-jährigen! Wie lange will sie denn
in England bleiben? - Bei uns regnet es seit ein paar Tagen schon ganz
schön und man kann einiges im Garten aüspflanzen. Allerdings kommt das
Gras noch schneller und man muß sehen, wer das Wettrennen gewinnt. Es
ist aber nicht mehr so heiß und manchmal braucht man nachts schon eine
leichte Decke. Alles Dinge, über die man sich freuen ka-nn.
Ihr möchtet sicher noch etwas Sommerwärme haben, wie ich aus England
erseehe. Jeder schreibt, es ist ungewöhnlich kühl. Wie gut, daß ich
nicht gerade in diesem Sommer dort bin.
Wie wird es mit Hedwig? Hat sie schon das Visum bekommen? Any hat sich
ja oben in den Simla-Hills regelrecht vergarben, nach den Berichten
von S. Maria. - Ich denke täglich an Euch und grüße Euch ganz herzlich
Eure
Ilse

Ausgang (alt. Hhr. Maria Schatz)

Meine liebe Maria!

Amgaon, den 22.7.62.

Es ist Sonntagabend und morgen früh geht ein Bote nach Bonai, so will ich noch schnell einen Gruß an Dich schreiben, obwohl mit eigentlich gar nicht nach Schreiben zu Mute ist. Wir haben uns in diesen Tagen wieder einmal Tetra-Vaccine gespritzt und gestern war ich dran. Natürlich habe ich wieder mit Fieber reagiert wie üblich. Trotzdem habe ich heute Dienst gemacht, da ich nächsten Sonntag fort sein werde. Nur während des Gottesdienstes und in der Mittagszeit habe ich gelegen, weil mir übel war. Gerade eben war ich noch einmal im Hospital weil aus Amgaon ein Fieberkind gebracht wurde. Nun habe ich noch etwas Zeit für ich bis zur Abendrunde. — Habe ganz herzlichen Dank für Deine Briefe vom 10. und 12. 7. Laß Dir durch die Gedanken an Amgaon und uns alle nicht die Freude darüber rauben, daß Du nun daheim bei Deinen Lieben sein darfst und einmal heraus bist aus dieser Eretmühle hier. Freue Dich an allem Schönen, was Du nun haben kannst: Gemeinschaft mit Menschen, Gottesdienste, Konzerte, und alls, was wir hier entbehren müssen und wonach Du auch so manchmal gehungert hast. Ich jedenfalls sehne mich danach mehr als nach allem guten Essen.

Wie mögen nun noch die letzten Tage in Berlin gewesen sein? Ich bin ja so gespannt was Du davon schreiben wirst? Ich hätte auch tausend Fragen, doch Du wirst es schon selbst erzählen und schreiben. Bist Du eigentlich in Zehlendorf gewesen um von Amgaon zu erzählen? Thiel und Lakra (!) sollten ja dort von unserer Arbeit berichten. Was die wohl wußten????? -

Dohh nun will ich noch ein wenig von uns hier erzählen und Deine Fragen beantworten. Wie es mir geht? Gesundheitlich auf und ab. Vor einiger Zeit hatte ich wieder in einer Nacht zweimal einen Herzanfall mit Kribbeln am ganzen Körper und großer Todesangst. Du kennst es ja. Seitdem bekomme ich nun täglich eine Spritze, ,zuerst Cordalin und nun Embran, denn Dr. Gründler sagt, es wären Herzdurchblutungsstörungen. Damit geht es nun etwas besser, aber ich bin gespannt wie es geht, wenn die Spritzerei wieder aufhört. Das kann ja nicht immer so weitergehen.

Arbeitsmäßig haben wir viel zu tun. Immer über 30 Stationäre und viele Schwerkranke, auch wieder Tetanus, der eine Menge Arbeit macht. Dazu liegt Bina mit Grippe. Du weißt ja, unsere indischen Mitarbeiter können mit Fieber nicht arbeiten, auch wenn unsereins mit über 38° im Hospital herumkriecht. -

Wie es Gründlers geht, schreibt Dir wohl Marlies noch. Frau Gründler ist immer sehr depressiv und ich habe oft richtig Sorge um sie. Sie nimmt immer mehr ab und man sieht sie eigentlich nie mehr

fröhlich. Das ist das Schwerste. Marlies fühlt sich schlapp wie immer, hat mir aber heute vormittag lieb geholfen, weil Bina krank ist und ich allein war. Am Nachmittag ging es dann ohne sie, da nicht so viele Patienten kamen.

Mit Dr. Gründler haben wir uns immer noch ebenso in der Wolle, weil es außer Malaria kein anderes Fieber auf der Welt gibt,-

jedenfalls bei uns im Hospital nicht. Alles andere sind nur

"Begleiterscheinungen": Husten, Durchfall, Urinbefunde mit Alb⁺.

Wenn man sich doch einmal abgewöhnen könnte, sich über solche

Sachen aufzuregen!! Aber mit bleibt noch jede Visite eine innere

Anfechtung. Mohan ist weiter bei Gründlers und putzt und bügelt

sogar und Marlies ist glücklich, daß ihre Mutter ihn hat.

Rachman hält weiter seine Andachten, wollte aber plötzlich gestern

kündigen. Warum???

Doch nun genug von uns. Sorg Dich nicht. Gott weiß auch, wie es

mit uns und einem jeden von uns weitergehen soll. Ich versuche

getrost und ruhig zu sein. Wenn ich nur etwas mehr Geduld hätte!

In herzlichem Gedenken gr-üßt Dich für heute

Deine

Ursel.

Gründler

Angaon, 9. 7. 62.

Eingegangen

17. JULI 1962

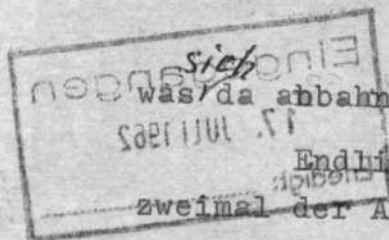
Erledigt: _____

wo.

Sehr geehrter lieber Herr Direktor!

Wir ~~haben~~ gestern den Tag der Direktoratsübergabe gefeiert, indem wir den Abschiedsgruss von Br. Lokies in der Biene alle gemeinsam lasen.

Wie ich Ihnen s.Zt.kurz schrieb, haben wir Ihren Vortrag vom März in Wiesbaden vor der hess.Kirchenleitung mit grösstem Interesse alle zusammen gelesen und ausführlich durchgesprochen. Wir glauben, dass aus der Neuregelung, speciell auf finciellem Gebiet, Gutes herauskommen wird, wenn die von Ihnen gegebenen Anregungen durchgeführt werden. Gewiss würde die Loslösung der Heimatkosten und der Neubauten incl. Erhaltung auf dem Missionsfeld vom eigentlichen Missionsetat einen grossen Fortschritt bedeuten. Alles andre erscheint ^{in. problematisch} schwierig, und einen neuen Missionsgeist in den Gemeinden bis zur Leitung kann nur Gott schenken. Trotzdem sind wir dankbar für das,



was da abbahnt und ja irgendwie auf ein Neuwerden hindrängt.

Endlich die Beilage des alten Urlaubsgrusses, der sich
zweimal der Absendung "entzog".

Mit herzlichen Grüßen, Ihres Neuanfangs in einer schon
sehr vertrauten Arbeit gedenkend,

7/7

H. J. J. J.

World Mission Prayer League, Inc.

Roy P. Hagen

Phone 247

Mission House, Darjeeling, W. B.

A request for aid to expand our Mission Press and start a Printing-Training program for Nepalese was sent to Mr. Albrecht Roos, Services Overseas Committee of Protestant Churches in Germany, Stuttgart, on January 16, 1962.

Another letter is being sent explaining the progress of the plans and expressing the urgency of a Miehle Verticle V 50 press from Germany and a small 28' x 32' one story building to begin with.

The building would cost only Rs 15,000.
They would know the cost of a press in Germany.

The World Mission Prayer League is a Lutheran Mission from America. Mr. Johathan Lindell, a member of our mission, is Executive Secretary of the United Mission to Nepal. The "Bread for the World" has helped this United Mission to Nepal of which we are members and provided Christian Literature and Bible training for their national workers.

Gründler

A., 20/4 62.

Tuſe große Liden Gnuv diabolos!
Liden heiden Lottol!

Ich möchte ſie nun zuſammen einen
poetischen Reſultat ſchreiben
den mit einigen aus dem ganzen
kommenen Hoßſinſzenen.

darüber (wollen der Hoß) ſoll
aus dem Hoß wandern daß Augen
unbedingt ſie wiſſigen Hülle zu
Abſchluß iſt, ſollſie ſie zu wiſſen
Wuſſen zu ſein werden die Fülle
iſt wiſſig ſoll man ſie zu wiſſen
Arbeits zu oder wiſſig, ſondern:
nicht zu wiſſig ſein, unter dem
Zugel - Verſchleiffen u. wiſſig
Können zu wiſſen, das
den ſinſigen Verſchleiffen aus
Lugnet, gewalt etc auf einen

in die Hand zu legen.
S. f. man soll für die Juden
thun was sie arbeiten, und
man man das in der Hand
Krautbucsen und was Godent-
pün od. Hengbucsen und was
man. Das ist man in allen
Rufen zu überlegen. So man,
dies ist zur Eingängung
der man die Hand der Hand
man die Hand.

Mit der Hand der Hand

Jr

Guar R

Dr Gründler

158
Eingegangen

Amgaon, 18.7.61.

24. Juli 1961

Lieber Bruder Lokies Erledigt: 28.2.61

Endlich bekommen Sie meinen ersten Bericht nach dem Urlaub einschliesslich Sprachschule! Der Urlaub war reich an Erleben und hat uns gut getan. Um Sie auch daran teilnehmen zu lassen, möchte ich Ihnen einen Rundbrief beifügen, obwohl er natürlich mehr privater Natur ist, mit der Bitte, ihn doch bitte H. Superintendent Hildebrandt, Br. Symanowsky, der ausdrücklich darum bat, u. H. Gen. Superintendent Braun, der mir sehr freundlich hierher schrieb und gern e. Bericht hätte (Anschrift Berlin-Charlottenburg 2, Jebenstr. 3). Ich denke, man kann ihn als "Kettenbrief" von Einem zum Andern gehen lassen.

Meine Freude war gross, als ich bei unsrer Rückkehr die schriftlichen Nachrichten bestätigt fand, dass die Arbeit durch Schw. Ilse's Rückkehr einen starken Aufschwung genommen hat, bis zu 140 Pat. am Tag. Auch jetzt in der Regenzeit, wo die Leute Reis auspflanzen, sind es selten unter 60 täglich. Es arbeitet sich gut mit ihr zusammen, und wir sind sehr dankbar, dass wir sie hier haben.

Durch die starke Beanspruchung im Krankenhaus konnte sich Schw. Ilse nicht so um die Bau- und sonstigen Arbeiten kümmern; so blieb, nachdem Schw. Maria auf Urlaub u. anschliessend zum Sprachstudium gefahren war, das Meiste an meiner Tochter hängen, die ja noch, wie die andern Schwestern, ausserdem durch die unglückseligen Babies, 5 oder 6 an der Zahl, Tag u. Nacht belastet wurde und wird. So fand ich bei meiner Rückkehr die Bauarbeiten nicht so vorgeschritten, wie ich gehofft hatte. Ohne männliche Leitung bleibt doch Manches stecken. Vor allem beim Heranschaffen von Cement, Kalk, Bauholz versagen unsre Leute dauernd, und auch wir selbst haben die grösste Mühe, damit voranzukommen. So steht das Küchengebäude für das Inderhaus wegen Zementmangel nur halb hochgebaut ohne Dach, da der letzte Truck bei den schlechten Wegen Bruch erlitt u. wieder umkehren musste. Wir sind froh, dass wenigstens die beiden Hauptgebäude noch unter Dach gekommen sind. Auch dass wir nach langem Mühen endlich etwas gutes Holz für einige Fenster, Türen u. Möbel bekommen haben, während andres noch länger lagern muss, ist immerhin etwas. Wir werden hier immer bescheidener. Oft denke ich, nach diesen Vorarbeiten wird es H. Rohwedder leichter haben.

Auch die Elektrifizierung ist in unsrer Abwesenheit unfertig liegen geblieben, sei es, dass es unsern Rourkela-Elektrikern zuviel wurde, oder auch dass sich Schw. Maria zuletzt, da sie allein war, nicht mehr drum kümmern konnte. Immerhin ist Strom durch den Generator verfügbar (Kosten 3 Rs die Std allein für Benzin!) und einige Brennstellen im Op. etc, sowie provisorisch im Schwesternhaus. Nachdem wir nun für ci 7500 Rs mit Gottes Hilfe gegen Erwarten e. gebrauchten, aber noch guten, einfachen Röntgenapparat noch vor der Regenzeit hierher bekommen haben, von Siemens-Kalkutta ist zu hoffen, dass der zu erwartende Installateur, wenn er bis hierher vordringen sollte, trotz der Primitivität der Stromversorgung, mit der Installation soweit kommt, dass wir wenigstens mit dem Durchleuchten - das ist hier die Hauptsache - beginnen können.

In allem lassen wir uns von Gott weiter helfen, wie bisher; wir fühlen uns stark in der gesamten Arbeit von Ihm abhängig.

Calcutta

Ich danke Ihnen sehr für Ihre zwei Mitteilungen über ~~ev~~ Beihilfe vom Auswärtigen Amt in Bonn. Dem 2. entsprechend verhalten wir uns abwartend, bis wir von Ihnen nähere Weisung bekommen. Bei unserm Besuch bei Vizekonsul Vogeler in Calcutta, der äusserst positiv verlief - wir haben nur deswegen den Umweg über C. gemacht -, sagte uns V., dass er entsprechenden Antrag in Bonn für Amgaon gestellt habe, und bereits Anfang d. M. erhielt in meiner Abwesenheit Schw. Ilse Nachricht von Tübingen im Auftrag von Dr. Scheel, dass uns von Bonn für Bau u. Einrichtung der Operationsräume 40000 DM, also fast 50000 Rs, bewilligt seien. Voranschlag habe ich bereits liegen, nach Durchsprechen mit Schw. Ilse, doch brauche ich noch die Proforma - Rechnung der Firma in Bombay, um den Antrag einzusenden. Ich möchte diesen über Sie gehen lassen, da wir ja zunächst noch nichts Endgültiges unternehmen sollen. Gegebenenfalls würden Sie denselben dann, nach dem Tübinger Schreiben, zusammen mit Dr. Scheel weitergeben.

Das sind gewiss ermutigende Dinge, über die wir uns freuen. Mit den Brüdern Thiel und Junghans habe ich mich unmittelbar vor Urlaubsantritt zu meiner Freude kurz in Rourkela treffen können, insbesondere über unsre Baupläne ^{3. u. 4. Baupläne} etc. Heute fährt nun unsre Tochter nach Ranchi etc.

Schwester Ursula steht tapfer trotz der starken Beanspruchung ihren Mann als Spezialistin für Geburtshilfe, die sie tapfer u. mit sichtlichem Erfolg durchführt. Grade ist sie wieder über den Angeschwollenen Fluss gerufen worden.

Ich selbst bemühe mich, durch tägliche Sprachstudien den gemachten guten Anfang fortzusetzen.

Mit herzlichen Grüßen, Ihrer, auch gesundheitlich, im Gebet gedenkend,

sind wir stets

Ihre

G. H. H. H.

A. H. H.

Amgaon, den 16.7.61

Eingegangen

am 24.7.61

erledigt

Sehr geehrter Herr Direktor Lokies,

gerade habe ich noch ein paar Dias zu dem kleinen beigelegten Bericht ausgesucht, den Schwester Ilse Ihnen schon vor einiger Zeit angekündigt hat, wie sie mir sagte. Ich erlaube mir, auch eine Kopie Herrn Pastor Dormann, Herrn Symanowski und Herrn Dr. Röllinghoff mitzuschicken, der so etwas von den "Leiden des Steckenbleibens" mit unserem VW kennengelernt hat. Dem VW-Werk hatten wir noch gar nichts vom Einsatz ihres gestifteten Wagens berichtet, so tun wir es in dieser Weise. - Zu den Dias, die ich getrennt per Luftpost, Einschreiben, Warenprobe abschicken werde, muss ich noch sagen, dass mir bei dieser im Bericht geschilderten Fahrt unglücklicherweise beim Durchwaten des Wassers auf den allerletzten Strecke meine Kamera ins Wasser gefallen ist und dabei ^{an der Kamera} der Film teilweise recht verdorben wurde. Ich habe Ihnen die beiden letzten Dias, die am meisten gelitten haben, trotzdem eingelegt, ein guter Fotograf könnte vielleicht ~~eine~~ brauchbare Schwarz-Weiss-Kopien davon machen. Sollte der Bericht teilweise für die "Biene" brauchbar sein, könnte man evtl. noch Kopien von guten Dias der letzten Serie dazunehmen, ich denke an das Steckenbleiben im Sand auf der Fahrt nach Nowrangapur mit Herrn Dr. Röllinghoff zusammen. (No 70 vielleicht?) Zu Schwester Ursulas Bericht würde ebenfalls eines der erwähnten Diareihe passen, No 7 oder 8, soviel ich mich erinnern kann. Leider konnten wir in diesem Jahr noch keine passenden Bilder dazu machen. - Ob es angebracht wäre, das eine oder andere VW-Wagen-Bild Herrn Pastor Dormann zukommen zu lassen? Ich hoffe, Ihnen im Lauf der Zeit noch passendere schicken zu können, als Fahrerinnen entgehen einem eben oft die eindruckvollsten Momente - wenn man durch das Wasser oder den dicksten Schlamm durch ist, ist halt nicht mehr viel zu fotografieren! - Gern würde ich auch diese Dias meiner Schwester in Hannover zukommen lassen. Ob Fräulein Hedwig Schmidt das Weitersenden nach Herstellung der Duplikate der von Ihnen gewünschten Dias wieder übernehmen könnte? - Morgen mache ich mich mit einigen der von Ihnen übersandten Filme auf den Weg nach Govindpur. Bina wird mit mir kommen. Wie Schwester Ilse uns erzählte, fehlen Ihnen Aufnahmen aus der Tabita-Schule, ich hoffe, dass ich Ihnen ^{dann} ein paar brauchbare schicken kann. Da die Patientenzahl durch den Regen im Moment sehr zurückgegangen ist, sehen wir diese Zeit als die günstigste dafür an, obwohl ich lieber bei Sonne fotografiere. Unsere Babys müssen trotzdem versorgt werden, Tag und Nacht, so dass ~~die~~ Arbeit nie fehlt. Wie Schwester Ilse mit ein paar Stunden Schlaf in der Nacht auskommen kann, ist uns manchmal ein Rätsel! - Mit herzlichen Grüßen an Sie, Ihre Gattin, Fräulein Sudau und das ganze Gossner Haus, *Ihre treue Freundin*
Auch von mir sehr herzliche Grüße an Sie und alle im Missionshaus. Anbei schicke ich Ihnen einen Bericht über meine Fahrten in die Dörfer, den Sie vielleicht für die "Biene" verwenden können.
Schw. Ilse läßt Sie ebenfalls herzlich grüßen.

Miss. Dir. H. Lokies
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Berlin-Friedenau, 16. Juli 1962

Lo/Su.

G.E.L. Church Hospital
P.O. Amgaon via Deogarh
Dt.Sambalpur /Orissa - INDIA

Liebe Brüder und Schwestern in Amgaon !

Der große Tag der Einführung von Bruder Berg und unserer Verabschiedung ist nun vorüber. Wir hatten 55 Quartiergäste aus Westdeutschland (Ostfriesland, Westfalen, Hessen-Nassau, Lippe, Bayern waren vertreten). Genau einen Tag vorher ist Bruder Thiel eingetroffen. Präsident Lakra kam verspätet an, aber gerade noch zum Schluß des Vormittags-Gottesdienstes. Schwester Maria schließlich hatte sich schon am Freitag hier eingefunden. So war denn die ganze Goßnerfamilie beisammen.

Am ^Nachmittag wurden meine Frau und ich sowie Bruder Starbuck in unserem Kirchsaal verabschiedet. Wir hatten vor dieser Feier zunächst etwas Furcht; aber alles erfüllte sich im Ausdruck einer echten und alle verbindenden Liebe. Wir waren sehr fröhlich beim Abschied. Damit Sie einen Eindruck davon bekommen, gehen Ihnen die beiden letzten Sonntagsblätter zu, in denen das alles beschrieben ist.

Und nun vielen, vielen Dank auch für Ihre Grüße und Liebesgaben. Der Elefant ist geradezu überwältigend schön; auch über die Decke aus Sambalpur, den Salbenlöffel und die Fotos haben wir uns sehr gefreut - innigsten Dank dafür !

Wir bleiben sicher noch bis Ende des Jahres hier in Berlin, und ich werde in der Reise- und Vortragstätigkeit mithelfen, damit der junge Missionsinspektor mit seiner jungen Frau sofort ausreisen kann. Das alles, weil unser Häus'chen bei Hannover wahrscheinlich erst gegen Ende des Jahres unter Dach kommt. Es kommt eben alles anders, als man plant und sich erhofft. Wir wissen aber, daß in dem allen zuletzt Gottes Güte zu erkennen ist.

Wir erbitten auch für Sie alle Gottes Schutz, Güte und Segen und grüßen Sie

in Treuen

Ihre



Gründler

Angaen, 9. 7. 62.

L

Lieber Bruder Lokies !

Das war uns allen eine richtige Freude, als wir gestern mit den Schwestern nach dem gemeinsamen Mittagessen Ihren von Herzen kommen Abschiedsgruss in der Biene lasen! Dafür möchte ich Ihnen persönlich noch herzlich danken. Dadurch dass wir Ihren Gruss nun ausgerechnet zur Stunde der Direktorats-Übergabe lasen, bekam er noch ein erhöhtes Gewicht. Auch vorgestern abend haben wir Ihrer und der Übergabe gemeinsam gedacht.

Ein feiner Abschiedsgruss auch die Batikarbeit Ihrer lieben Gattin darüber, die uns von Berlin her schon vertraut ist.

Was meine Frau und mich persönlich betrifft, so warten wir auf klare Führung. Wenn es mit Visa und Ausreise ^{Dr. R.} einschl. Baby klappt, so stünde unserm Weggang von hier Frühjahr 63 nichts im Wege. Nun hatte ich schon seit ^{Dr. R.} Langem den Brüdern in Ranchi, den deutschen und indischen, gesagt, dass von mir aus der Wunsch und die Hoffnung bestünde, mit Rücksicht darauf, dass mir die Zeit von 2 1/2 Jahren ein wenig kurz käme, noch auf einer hill station ca 1 Jahr zu arbeiten, ehe ich wieder zurückginge, damit sich wenigstens einigermaßen lohnt. Es fand sich aber trotz Überlegens keine vorhandene ärztliche Arbeit in unserm Gebiet in entsprechendem Klima. Nun besuchte ich auf meinem Urlaub das grosse Krankenhaus der Schott. Mission ^{in Kalimpong}. Die Ärztin hörte von mir, dass ich vorauss. bald frei würde und erbat natürlich meine Hilfe. Auch die Miss. Leitung in Schottland ist mit einer - noch unbeantworteten Anfrage deswegen an mich herangetreten. Ich werde ihr schreiben, dass, wenn der Nachfolger da ist und die beiden Regierungen von Cuttack und W. Bengalen keine Schwierigkeiten machen (K. ist Grenz- und Notificationarea), und auch meine Frau sich damit irgendwie abfindet, ich darin die ~~Er~~ ^{Über}hörung eines Gebetes sehen würde.

Auch das wollte ich Ihnen noch zum Schluss schreiben, damit Sie, und durch Sie auch Br. Berg, ^{über} von diesen noch unsicheren Plänen Bescheid wissen und keinerlei Missverständnis aufkommen kann.

Au Br. Deutsch leben, ist in 7 Jahren
geplant. ~~Bartholomäus~~ ~~Bartholomäus~~ ~~Bartholomäus~~
~~Bartholomäus~~ ~~Bartholomäus~~ ~~Bartholomäus~~
~~Bartholomäus~~ ~~Bartholomäus~~ ~~Bartholomäus~~
Gang. ~~Bartholomäus~~ ~~Bartholomäus~~ ~~Bartholomäus~~

Mit freundlichen Grüßen

Paul

2. 11. 18

Paul

Was meine Frau und mich persönlich betrifft, so werden wir
auf keine Weise. Wenn es mit Vian und Annette geschieht, Baby
klippt, so stünde unsere Wegnahme von hier. Wir haben es nicht im
Kopf. Nun, hatte ich schon seit Jahren den Eindruck, dass ich
geistes und indischen, gesagt, dass von mir aus der Wunsch und
die Hoffnung besteht, mit Rücksicht darauf, dass mir die Zeit von
1872 Jahren ein wenig kurz vorüber, noch ein Jahr still stehen
bis 1 Jahr zu arbeiten, ich soll wieder zurückkehren, damit eine
wenigstens ein wenig mehr. Ich bin nicht sehr stark. Ich habe
keine vorübergehende ärztliche Arbeit in unsern Gebiet in entwerfen
chenden Kline. Nun, beschrieb ich auf meinem Lauf und das erste Jahr
kenntnis der Schrift. Mission. Die Mission hörte von mir, dass ich
vorher, bald frei würde und erst natürlich meine Mission. Auch die
Mission, die in Schottland ist mit einem - noch unbestimmten
Antrag, das er an mich weitergeben. Ich werde ihn schreiben,
dass, wenn der Nachfolger da ist und die beiden Religionen von
Gott und W. Tauschen keine Schwierigkeiten machen (K. ist Grenz
und Notificationes), und auch meine Frau, ich damit irgendwie
abstimme, ich darin die Erlaubnis eines Gottes sehen wird.

Auch das wollte ich Ihnen noch zum Schluss schreiben, damit
Sie, und durch Sie auch Br. Tauschen, von diesem noch unbestimmten
Bescheid wissen und vielleicht Missionen ausführen.

Schwester

Ilse M a r t i n
G.E.L.Church Hospital

P.O. A m g a o n vjaDeogarh
Dt.Sambalpur / Orissa - INDIA

Liebe Schwester Ilse !

Haben Sie auch im Namen von Elisabeth unseren herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 26.Juni mit all den Grüßen und Segenswünschen für den letzten Tag, an dem wir beide noch offiziell im Dienst der Goßner-Mission stehen.

Es sieht so aus, als wenn es ein großer Tag werden sollte - ganz anders als damals, als ich vor 35 Jahren ohne Sang und Klang ins alte Goßnerhaus einzog. Ich weiß nichteinmal, ob ich jemals wirklich richtig eingeführt worden bin. Und so ist es mir eigentlich immer wieder ergangen, z.B. auch in der Erziehungskammer. Daß ich jetzt von den verschiedensten Stellen groß abgefeiert werde, ist eigentlich garnicht nach meinem Herzen. Ich wäre gerne ganz still und leise durch die Hintertür auch wieder abgezogen.

Und nun schicken auch Sie nich aus Amgaon Grüße, Segenswünsche und - wie Sie schreiben - sogar ein Abschiedsgeschenk. Das ist wirklich lieb von Ihnen allen. Sie haben mir zuletzt immer wieder vorgeworfen - wenn auch nicht direkt - daß ich Amgaon in der letzten Zeit schlecht behandelt habe. Umso beschämter sind wir, daß Sie mit solcher Liebe an uns denken.

Grüßen Sie die Familie Gründler und Schwester Ursula von Herzen und sagen Sie auch ihnen für ihr freundliches Gedénken unser Beider innigsten Dank.

Schwester Maria Schatz hat uns nun aus Tübingen geschrieben, daß die erste Untersuchung des Arztes verhältnismäßig positiv und erfreulich verlaufen ist. Natürlich muß das Ergebnis der Untersuchung erst abgewartet werden. Aber der Arzt glaubt jetzt schon sagen zu dürfen, daß es sich um Krebs handelt. Das ist wenigstens ein kleiner Freudenschimmer.

Was nun die Finanzlage in Amgaon betrifft, so habe ich darüber schon an Bruder Gründler geschrieben. Die Sache mit den DM 30.000.-, die seinerzeit Br.Junghans erhalten hat, ließ sich nicht mehr rückgängig machen; aber Br.Gründler hatte den guten Gedanken, ob wir nicht auf irgendeine andere Weise an Amgaon wieder gutmachen könnten, was wir ihm Böses angetan haben. Für diese Anregung bin ich sehr dankbar und habe darum ihm angeboten, daß das Geld, das Br.Peusch für den Wiederverkauf des Hauses in Kotagiri erhält, Amgaon gegeben werden soll. Dann fließen wenigstens 12.000.-Rs wieder in die Hospitalkasse zurück.

Noch etwas anderes darf ich wohl in Aussicht stellen: Am Montag, den 18.Juli, wird der Kirchenkreis Zehlendorf einen Missionsabend für die ganze Synode durchführen, auf dem Joel Lakra und evtl.auch Schwester Maria sprechen sollen. Dieser Abend findet mitten in einer neuen Sonderaktion des Kirchenkreises Zehlendorf für Amgaon statt. Superintendent Hildebrand hat auf Grund der in diesem Jahr eingegangenen Berichte aus Amgaon ein Werbeblatt drucken lassen, das in Tausenden von Exemplaren an die Gemeinden und Häuser versandt worden ist. Er hofft, daß da einiges einkommt. Auch das soll Amgaon als eine Sonderbeihilfe erhalten, außerhalb der regelmäßigen Zahlungen. So werden Sie sicher

mehr als die Hälfte von dem zurückerhalten, was in einer Zeit wirklicher Notstunden an Hutitoli abgegeben worden ist. -
Meine Bitte kurz vor meinem Abschied aus dem Amte an Sie alle:
Gedenken Sie meiner mit einem versöhnten Herzen !

Und nun ein Letztes: Schwester Maria hat an Bruder Berg Tagebuchblätter geschickt, die er mir zu lesen gab. Danach ist Amgaon eine einzige Tragik und sogar vielleicht ein Fehlschlag. Auch Bruder Peusch schreibt in diesem Sinne. Ich bin ganz traurig darüber. Sind wir alle wirklich so blind gewesen, daß wir die wirkliche Lage in Amgaon nicht erkannten ? Wir wissen zwar sehr wohl um die ungeheuren Schwierigkeiten, um die Mühsal und das Opfer, das Sie alle für Amgaon bringen. Trotzdem hatten wir aber immer gemeint, daß gerade die Tatsache, daß Amgaon im Dschangel liegt, uns nicht nur das Recht gibt, sondern auch die Pflicht auferlegt, es gerade in den Dschangel zuverlegen - trotz der Schwierigkeiten. Die isolierte Lage von Amgaon, über die neuerdings viel geklagt wird, wird ja auch nicht mehr lange anhalten. Bald wird das Land erschlossen sein - und dann kommt doch auch Dr. Rohwedder mit frischer Kraft hinaus. Er ist in England gewesen und ist jetzt wieder nach Deutschland zurückgekehrt, ohne daß er auch nur eine Spur von der Freudigkeit verloren hätte, die er immer im Blick auf seine zukünftigen Aufgaben gezeigt hat. Wir hoffen nur sehr, daß in Indien wirklich alle Schritte unternommen sind, damit unser Einreiseantrag für ihn, der jetzt bestimmt in Neu-Delhi bearbeitet wird, zu einem positiven Ergebnis kommt.

Das wäre für heute alles. Hoffentlich haben Sie alle etwas von Ihrem Urlaub gehabt und hoffentlich ist vor allem Schwester Ursula wieder auf dem Wege der Genesung. Wir alle gedenken Ihrer in herzlicher Liebe und dankbarer Verbundenheit.

Ihr
L

Lieber Bruder Lokies!

Eingegangen

14. JULI 1962

Erledigt

Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre lieben beiden letzten Briefe, in denen Sie sich besonders über unser Defizit Sorge machen und in so freundlicher Fürsorge um seine Beseitigung bemüht sind. Gern will ich mich bald mit Br. Peusch wegen des Verkaufs des Hauses in Verbindung setzen. Das wäre ja eine grosse Hilfe für uns! Ebenso wie die Sammlung, die unser alter Freund Sup. Hildebrandt, mir in besonders lieber Erinnerung, für uns starten will. Drittens will ich gern nochmal den Weg über das Konsulat Calcutta an Bonn beschreiten. Nur muss da sehr genau überlegt werden, welche Punkte ~~da~~ anzuführen sind, nachdem ich bereits im vorigen Jahr über Tübingen einen grossen Antrag gestellt habe und ausserdem der Konsul für Amgaon einen Antrag ~~gerichtet~~ nach Bonn ~~geschickt~~ hat.

Es ist uns in Amgaon eine grosse Freude, auch hierin Ihre unermüdliche Fürsorge bis zuletzt erkennen zu dürfen.

Nun zu den Schwestern. Schw. Ursula wurde nur vorbeugend gegen Tollwut geimpft, um ja nichts zu versäumen, ähnlich wie etwa bei der Tetanus-Vorbeugung. Nur war sie von der Impfung stark mitgenommen. Jetzt hat sie aber alles hinter sich und hilft tapfer mit. Bei Schw. ^{Maria} ~~Frieda~~ besteht leider der Verdacht auf Tumor, nach der Untersuchung von Dr. Bergter und seinem Bericht an mich. So musste ich Schw. Maria raten, so rasch wie möglich sich in klinische Behandlung zu begeben. Wir beten dafür, dass sie später wieder kommt; denn sie ist eine tüchtige O.P. Schwester, die Dr. Rohwedder nötig brauchen wird.

Da wir unser Mädchen an die Schwestern ~~abgegeben~~ haben, ist die Haushaltsnot z.Zt. behoben.

Schw. Maria wird Ihnen weiter, ebenso wie ^{Dr.} Br. Berg, von unsern Schwierigkeiten berichten, indische Mitarbeiter zu bekommen. Ich schrieb Dr. Berg schon darüber, dass durch diese Dauerkrise die Entwicklung zum eigentlichen Krankenhaus in Frage gestellt würde.

Nun möchte ich Ihnen nochmals, lieber Bruder Lokies, herzlich für Ihre stets bewiesene treue Hilfsbereitschaft danken, bevor Sie am Sonntag Ihre Arbeit in andre Hände legen. Ich bin sicher, dass Sie auch weiter an unser kleines Amgaon denken werden, wie auch wir an Sie.

Mit vielen herzlichen Grüssen und Wünschen, auch an Ihre liebe Gattin,

bleiben wir stets

John H. ...

Freitag für Simon's Geburtstag!

Amberg, 2.7.62

613

Sehr verehrter, lieber Herr Pastor Lohr!

habe mir Nepal - Briefe
von 19.6. und 22.6. S. Maria

Eingegangen am	24. Juli 1962
Bedingt:	300

Die Briefe
wieder hier

als ich aus dem Urlaub zurückkam. Aber da kam der
Schreck mit S. Maria, die ja heute in Frankfurt an-
gekommen sein wird. Ein Häufchen für den Haushalt
haben wir auch wieder. Wir werden es so einrichten.

• mich brauchen Sie ich will es zeigen. Sie wissen ja:
Unkraut regelt nicht! Im Hospital sind wir auch gut
ausgestattet. Heute hatten wir 150 Infektionskranke und
35 Tropenkrankheiten! Da kommt man natürlich nicht viel
zum Stehen. Was werden wohl Br. Thiel und Lohr
in Zehden Dorf über Amberg erzählen ??? Thiel ist
noch nicht einmal hier gewesen!! Und Lohr auch nur
einmal, als hier kein etwas los war. Wenn wenigstens

S. Maria das erzählen könnte! Aber die wird bis dahin
besteht nicht aus dem Krankenhaus sein.

• Sie hat auch Willenshilde und ein paar Brüder die
ihnen einen geistlichen Stand offenbarten. Leider habe
ich sie noch nicht kennen gelernt. Ob Sie bitte gelegentlich
mal nachforschen? Der 8.7. steht immer über, dann
und schließlich alles ganz und viele herrliche Dinge

Ihre Frau Anna

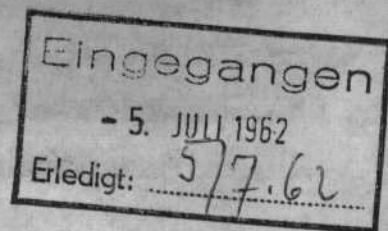
Handwritten note in left margin: "Handwritten note in left margin"

Ambazon, 27.6.62

Sehr verehrter, Lieber Herr Pastor Lohr!
Ob dieser Brief Sie noch zum 8.7.
erreicht? Ich hoffe sehr, damit Sie
auch wissen, daß ich im Gedanken
in Berlin sein werde. Daß plötz-
lich soviel "indische" Besucher zu
diesem großen Tag in Berlin
sein werden, haben Sie sicher
auch nicht erwartet. Ich Maria soll
Ihnen den in Orissa's Schlangel
hergestellten Lichtbrazenden Elfenbein
bringen. Ob wir an einer Stelle
nun das wahre Licht hier unter
die Menschen bringen können? Gott
möge es uns schenken. - Ich freue

mich, daß Sie wenigstens noch
einige Zeit in Berlin verweilen
werden. Ich kann mir das kaum
ohne Sie gar nicht vorstellen.
Danke vielmals für alle Liebe,
die Sie mir immer wieder erzeigt
haben. Möge Gott uns allen
ein frohes Wiedersehen in Deutsch-
land schenken, wenn ich mich
wieder Heimaturlaub bekomme.

Ganz herzlich grüßt Sie
Ihre Schwester Maria.



560

Liebe Elisabeth! Bist du froh, dass
 nun die Zeit der 'Ruhe' gekommen
 ist? Du fühlst nun du wirst
 mehr als vorher beschäftigt sein.
 Vater und Mamma halten sich
 lieber im Tonk, nicht wahr?
 Mein Kopfchen war sehr schön.
 Du bist dabei eine Berührt zu
 Lippen. Wir haben allerhand in
 Hospital zu tun. viele schwere
 Malariafälle etc. S. Maria arbeitet
 schon wieder mit. Und Bina ist
 wieder gesund. Aber S. Maria wird
 uns noch fehlen. So werden ja bald
 hören wie dort die Unternehmungen
 verlaufen und ob sie wirklich Ca.
 hat. Frau Paula wird ja auch dort
 sein. Und wir werden Euch laufend
 in Gedanken besuchen. Bleibe mir
 und wieder einmal wenn du
 viel Zeit hast. Lief die grüße in
 herzlichster Liebe und Dankbarkeit v. E. K. K.

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES

ALLOWED



Hon. Missions Director

Pastor D. Hans Lokies

Berlin - Friedenau

Hauptstr. 19/20

GERMANY

Corr - 66

Third fold here

Sender's name and address :-

Ilse Martin
 Ambgaon P.O.
 via Deogarh
 B. Sambalpur
 Orissa - INDIA

To open cut here

2.21. Roarkela

d. 26. 7. 62

Sehr geehrte, liebe Herr u. Lotis!

Auch von uns noch einen kurzen, sehr
herzlichen Gruß und Dank für Ihre beiden
Briefe vom 19. und 21. 6. Ich freue mich
sehr, daß die Zartiken sich gefunden
haben und hoffe nun, daß sie durch
Herr Peusch fort zu uns nach Indien
kommen werden. Ich habe mich ja
schon so lange auf dieses Geschenk aus
der Gemeinde meines Bruders gefreut.

Oben bin ich in Roarkela auf dem
Wege nach Raechi. Hr. Schmidt aus Bad
Salamfleu, der für einige Monate unsere
Missionarinnen in Japan besucht hat,
wird nun auf der Rückreise auch aus
hier in Indien besuchen. So hoffen
wir uns morgen mit den Liebesmännern
aus Jorindpur und ihn in Raechi.
Denn die Straße jetzt in der Regenzeit
nicht zu schlecht ist, wollen wir auch noch
nach Jorindpur fahren.

Und nun grüße ich Sie und

Ihre Gatten sehr herzlich,

Ihre Ursula von Lingen.

Berlin-Friedenau, den 21. Juni 1962
Handjerystr. 19/2o Lo/Wo.

Schwester
Ursula v. Lingen
G.E.L.Church Hospital
P.O.Amgaon via Deogarh
Dt.Sambalpur, Orissa
India

Liebe Schwester Ursula!

Wir denken täglich an Sie und hoffen sehr, daß die vorsorgliche ärztliche Behandlung wegen des Infektionsverdachts wirklich hilft und Sie bald außer Gefahr sind. Wir sind richtig erschrocken und betroffen darüber, daß Sie beide, Schwester Maria und Sie, in der kurzen Zeit Ihres Indienaufenthalts wirklich alles nur denkbar Mögliche und Unvorhergesehene zu durchleiden haben. Möge alles nur zu einem guten Ende kommen.

Heute möchte ich Ihnen nur ganz kurz über die beiden Batiken schreiben, deren Verbleib ich endlich festgestellt habe. Auch diese Wandbehänge haben ein merkwürdiges Schicksal erlebt. Sie sollten zuerst mit Fräulein Erler mitgehen; Sie wissen aber, daß sie bis heute noch keine Einreisegenehmigung erhalten hat. Dann war die Ausreise von Schwester Hedwig beschlossene Sache. Sie wurde auf Anraten der Brüder Bischof Meyer und Bruder Berg rückgängig gemacht. Nach Fräulein Erler sollte nun Schwester Hedwig die Batiken mitnehmen. Sie hatte sie auch schon in ihrem Gepäck in Mainz-Kastel untergebracht. Ohne daß wir davon wußten, hat sie die beiden Wandbehänge wieder aus ihrem Gepäck herausgenommen und wieder nach Berlin zurückgebracht. Jetzt wird Schwester Hedwig auf Antrag der Kirchenleitung in Ranchi nun doch wieder nach Indien ausreisen, wenn sie das Einreisevisum erhält. In der Frage der Wandbehänge haben wir aber nun uns ganz entsprechend Ihren Wünschen entschlossen, sie Frau Pfarrer Peusch mitzugeben, die zum 8.Juli auch nach Berlin kommt. So wird es endlich dazu kommen, daß wir Ihnen das Geschenk Ihres Bruders und der Gemeinde Herrenhausen zustellen können. Ich gebe nun auch Ihrem Bruder Nachricht, damit er beruhigt ist und auch die Spender informieren kann.

Mit den herzlichsten Grüßen aus dem Goßnerhaus, im besonderen auch von meiner Frau an Sie und die ganze Belegschaft Amgaons

Ihr

L

Berlin-Friedenau, den 19. Juni 1962
Handjerystr. 19/20 Lo/Wo.

Schwester
Ursula v. Lingen
G.E.L-Church Hospital
P.O. Amgaon via Deogarh
Dt.Sambalpur, Orissa
India

Liebe Schwester Ursula!

Meine Frau und ich sind ganz betroffen, durch Ihren Brief vom 8.6.62 zu erfahren, daß Sie vorübergehend aus der Arbeit in Amgaon ausscheiden mußten und nun auch nicht nach Nowrangapur, wie vorgesehen, gehen können. Sie werden auch deswegen in Amgaon nötig sein, weil - wie uns Dr.Bergter mitteilte - Schwester Maria Schatz zur Operation nach Deutschland kommen muß. Es versteht sich von selbst, daß wir einem solchen dringenden ärztlichen Rat Gehör schenken müssen. Wir haben darum an Dr.Bergter ein Brieftelegramm geschickt und unsere Zustimmung zu dem vorübergehenden Deutschlandaufenthalt gegeben. Allerdings haben wir ihn gebeten, sich vorher auch noch mit Dr.Gründler persönlich in Verbindung zu setzen.

So kommt vieles, vieles anders, als Sie und wir es uns gedacht und gewünscht haben; aber die Gesundheit unserer Schwestern steht wirklich an erster Stelle. Und das gilt auch für Sie. Kurieren Sie sich nur erst richtig aus, damit keine bösen Folgen aus Ihrer Infektion eintreten.

Was mir im Augenblick einen richtigen Ärger verursacht, ist die Sache mit den Batikwandbehängen, die Ihr Bruder Ihnen zugedacht hatte. Eins steht fest: daß ich sie mit nach Berlin gebracht habe. Das ist nun schon wieder ein Jahr her. Ich war der festen Überzeugung, daß wir sie Fräulein Erler mit nach Mainz-Kastel mitgeben haben, damit sie sie für Amgaon mitnehmen sollte. Nun traf das Unglück ein, daß Fräulein Erler kein Einreisevisum erhielt und es bis auf den heutigen Tag noch nicht erhalten hat. Wo sind die Batiken geblieben? Hat sie Horst Müller mitgenommen, der mit dem Schiff fuhr, auch Sachen für Schwester Erler mitgenommen hat - immer in Erwartung, daß Fräulein Erler bald die Einreisegenehmigung erhalten und nach Indien geflogen kommt. Ich bin wegen der Batiken nun ganz unglücklich, weil ich nicht mehr genau weiß, was aus ihnen geworden ist. In jedem Falle lasse ich keine Ruhe bis ich endlich weiß, wo sie gelandet sind, um sie dann Schwester Peusch mitzugeben. Natürlich ist mir die Sache nicht nur Ihrem Bruder gegenüber, sondern auch der Gemeinde Herrenhausen gegenüber überaus peinlich, die ja für die Herstellung der Wandbehänge Opfer gebracht hat. Ich bitte Sie, sich noch ein wenig zu gedulden. Wir werden schon herausbekommen, was aus ihnen geworden ist. Verlorengegangen können sie ja nicht sein. Sie bekommen darüber noch Nachricht.

b.w.

Berlin-Verlag, den 10. Juni 1932

Und nun wünschen wir Ihnen, daß Sie bald ganz ausgeheilt nach Amgaon zurückkehren und während der Regenzeit doch noch etwas Ruhe haben können.

Wir grüßen Sie in herzlicher Verbundenheit und erbitten für Sie aus Gottes Hand alles nur denkbar Gute,

Ihr

L

Geheimer
Herrn v. ...
H. v. ...
H. v. ...
H. v. ...
H. v. ...
H. v. ...

Sehr geehrter Herr,
Ich habe Ihre Briefe vom 2. d. M. erhalten und bin sehr erfreut, daß Sie sich bald erholen und nach Amgaon zurückkehren können. Ich werde mich bemühen, Ihnen alles zu erleichtern, was Sie für Ihren Aufenthalt in Amgaon benötigen. Ich werde auch versuchen, Ihnen einige nützliche Ratschläge zu geben, die Ihnen bei Ihrer Reise nach Amgaon und bei Ihrem Aufenthalt dort von Nutzen sein könnten. Ich werde auch versuchen, Ihnen einige nützliche Ratschläge zu geben, die Ihnen bei Ihrer Reise nach Amgaon und bei Ihrem Aufenthalt dort von Nutzen sein könnten.

Ich werde auch versuchen, Ihnen einige nützliche Ratschläge zu geben, die Ihnen bei Ihrer Reise nach Amgaon und bei Ihrem Aufenthalt dort von Nutzen sein könnten. Ich werde auch versuchen, Ihnen einige nützliche Ratschläge zu geben, die Ihnen bei Ihrer Reise nach Amgaon und bei Ihrem Aufenthalt dort von Nutzen sein könnten.

Ich werde auch versuchen, Ihnen einige nützliche Ratschläge zu geben, die Ihnen bei Ihrer Reise nach Amgaon und bei Ihrem Aufenthalt dort von Nutzen sein könnten. Ich werde auch versuchen, Ihnen einige nützliche Ratschläge zu geben, die Ihnen bei Ihrer Reise nach Amgaon und bei Ihrem Aufenthalt dort von Nutzen sein könnten.

377

Eingegangen

14. JUNI 1962

Amgaon, d. 8.6.62

Erledigt: 19.6.62

Sehr geehrter, lieber Herr Direktor Lokies!

Für Ihren Brief vom 9.5. danke ich Ihnen herzlich. Leider erreichte er mich aber nicht, wie Sie vermuteten, mitten in der Arbeit in Amgaon, - sondern im Hospital in Rourkela. Ja, das war eine ganz dumme Geschichte!

Am ersten Tag, nachdem Schw. Ilse in Urlaub gefahren war, wurde uns ein Mann mit Tollwut ins Hospital gebracht. Da ich noch nie zuvor einen solchen Fall gesehen hatte, erkannte ich es nicht sogleich, sondern versuchte zuerst, ihn mit Beruhigungsmitteln zu behandeln. Sobald ich erfuhr, daß er vor 6 Wochen von einem tollwütigen Hund gebissen worden war, ließ ich die Angehörigen ihn nachhause zurücknehmen, weil es da keine Hilfe mehr gibt. Da ich aber schon vorher mit diesem Mann in Berührung gekommen war, erkundigte ich mich im deutschen Hospital in Rourkela, ob ich prophylaktisch irgendetwas unternehmen müßte. Dr. Loenecke, der Arzt dort, ließ mich sofort nach Rourkela kommen, besorgte die Vaccine in Kalkutta und sagte dann zu mir, ich müsse mich unbedingt der vollen Kur von 14 Spritzen unterziehen. Da Marlies Gründler und ich zu der Zeit allein in Amgaon waren, baten wir ihn sehr, ob er uns die Vaccine nicht mitgeben könnte, sodaß wir selber in Amgaon die Spritzenmachen könnten. Aber er ging nicht darauf ein, weil ich während der Kur unter ärztlicher Aufsicht sein müßte, da Komplikationen eintreten könnten. So mußte ich schweren Herzens in Rourkela bleiben und Marlies allein nach Amgaon zurückfahren lassen. Wir schickten aber gleich ein Telegramm an Schw. Maria und baten sie, aus dem Urlaub zurückzukehren, was sie auch sofort tat, sodaß Marlies nur wenige Tage mit Luther allein in Amgaon war.

Während meiner Spritzen-Kur sollte ich eigentlich bei Pastor Peusch wohnen, aber nach der 2. Spritze bekam ^{ich} sehr hohes Fieber, sodaß Dr. Loenecke mich doch ins Hospital einwies, wo ich dann über eine Woche mit Fieber und anschließender Kreislaufschwäche gelegen habe. - Am 3.6., als Marlies ihre Eltern aus Rourkela abholte, kam auch ich wieder mit zurück nach Amgaon.

In dieser Woche sind nun Dr. Gründler und Marlies unterwegs in Sambalpur und Cuttack, um die Visumsangelegenheit für Dr. Rohwedder in Gang zu bringen. Schw. Ilse ist ja noch im Urlaub. So mußte ich mich gleich wieder voll in die Arbeit stürzen, denn an Arbeit fehlt es uns nicht!!! Unser Mädchen, die einzige Stütze, die wir bei uns im Haushalt hatten, hat uns inzwischen verlassen, sodaß wir ~~jetzt~~ alles allein machen müssen: Kochen, waschen, bügeln, putzen, etc. So macht Schw. Maria nun den Haushalt, während ich die Hospitalarbeit tue. Wir haben noch keine Aussichten, ein neues Mädchen zu bekommen. Unter diesen Umständen weiß ich nicht, ob ich noch einmal nach Nowrangapur zurückgehen kann. Es ist unmöglich, daß Schw. Maria Haushalt und Hospitalarbeit gleichzeitig tun kann, vor allen Dingen wenn Operationen, Entbindungen und dergl. dazwischenkommen. So muß ich zunächst abwarten, bis Schw. Ilse aus dem Urlaub zurückkommt, um dann die ganze Angelegenheit nach einmal gemeinsam zu besprechen.

Die Regenzeit hat in diesem Jahr schon sehr früh, d.h. schon am 4.6. eingesetzt. Wir machen und Sorgen um die Rückkehr von Dr. Gründler und Marlies, da die Straßen so furchtbar schlecht sind, aber wir sind dankbar, daß es nun etwas kühler geworden ist.

Für Sie geht nun die Zeit des Dienstes für die Goßner-Mission zuende. Für Ihren Abschied und den Ruhestand wünsche ich Ihnen und Ihrer Gattin Gottes Segen und ein wirkliches Zur-Ruhe-Kommen nach aller Unruhe Ihres arbeitsreichen Dienstes. Mögen Sie in Hannover ein wirkliches, neues Zuhause finden!

Sehr herzlich grüße ich Sie und Ihre Gattin,

auch im Namen aller anderen hier in Amgaon,

Ihre
ursula
v. LiefenGossner
Mission

Nach wie Bille. Falls die Bille von meinen Brüdern in Hannover noch da wären, in Berlin liegen, schreiben Sie
dies doch Bille durch vom Tusch mit, da beide jetzt aus Österreich zu der Zeit mit. Das Bedenke ist.
E. Pracht, die Karte von Rasmussen, Nygaard's vej 110, ES 33 FER 5, Dänemark.
viele Dank!

Miss. Dir. H. Lokies
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Berlin-Friedenau, 9. Mai 1962

Lo/Su.

Schwester
Ursula von L i n g e n
G.E.L.Church Hospital
P.O. A m g a o n via Deogarh

Dt. Sambalpur - Orissa
INDIA

Liebe Schwester Ursula !

Wir freuen uns sehr, daß Sie planmäßig nach Amgaon gekommen sind, um dort während der Urlaubszeit auszuhelfen. Ebenso halte ich es für wichtig, daß Sie dann noch einmal nach Nowrangapur zurückgehen. Überarbeiten Sie sich aber dort nicht, sondern nutzen Sie die Zeit auch wirklich zu Ihrer Erholung und Entspannung aus.

Gerade deshalb wünsche ich es auch nicht, daß Sie während dieser Zeit das Gehalt von Nowrangapur erhalten. Sie sollen sich also gerade auch für dort das Gehalt von Bruder Kloss schicken lassen.

Schön, daß Sie sich den indischen Führerschein erworben haben. Die Kosten dafür lassen Sie sich bitte von Br. Kloss ersetzen - das ist völlig berechtigt. Teilen Sie ihm mit, daß das von mir aus so verfügt worden ist. Übrigens wäre ich sehr dankbar, wenn ich erfahren könnte, wieviel der Jeep insgesamt gekostet hat. So hat z.B. die Assam-Synode von uns einen Jeep erbeten und wir möchten darauf erst Antwort geben, wenn wir wissen, wie teuer ein solcher Wagen in Indien zu stehen kommt.

In der nächsten "Biene" wollen wir Ihre Ausführungen in einem Ihrer Rundbriefe unter dem Thema " Ein Rundgang durch Amgaon " bringen und dazu auch die Lageskizze, die Schwester Ilse Martin für Pastor Boutemard in Oeße angefertigt hat, verwenden.

Dies für heute nur in Kürze. Und herzlichste Grüße an Sie vom ganzen Goßnerhause, im besonderen auch von meiner Frau.

Ihr

z. Zt. Rourkela, den 16.6.62.

Sehr geehrter, lieber Herr Dir. Lokies!

Weil Sie nun inzwischen den Brief von Dr. Bergter bekommen haben, wissen Sie, daß dieser Brief aus keinem frohen Anlaß geschrieben wird.

Sie könne sich vorstellen, wie wenig gern ich gerade jetzt aus Amgaon fortgehe wo jedes Paar Hände so nötig ist, aber es steht nicht in meiner Hand, und wenn es wirklich so schlimm ist wie Dr. Bergter annimmt, dann darf ich keine Zeit verlieren nach Hause zu gehen. Das einzig Frohe an der Sache ist, daß ich Sie noch in Berlin antreffen werde.

Ich gedenke Ende des Monats oder Anfang Juli nach Stuttgart zu fliegen und mich nach einem Bett in der Universitätsklinik Tübingen umzusehen, da ich gerne in der Nähe von zu Hause operiert werden möchte. In der Wartezeit würde ich dann nach Berlin fliegen. Die Lufthansa (mit der ich fliegen möchte - noch warte ich auf Ihre Antwort an Dr. Bergter) schenkt einen Flug sozusagen als Zugabe innerhalb Europas, den ich mir aussuchen kann und der im Fahrpreis von hier nach Deutschland einbezogen ist. Ich würde diesen Flug nach Berlin benützen und somit keine weiteren Fahrtkosten für diese Reise bezahlen müssen.

Noch ist das letzte Wort nicht darüber gesprochen, das werden erst die Ärzte in Deutschland tun, aber ich weiß, was immer ihre Eröffnung sein wird, daß mein Leben allein in Gottes Hand ist und er bestimmt, wohin es gehen soll. Und so bin ich getrost und fürchte mich nicht.

Es gibt noch so viel in einer kurzen Zeit zu erledigen um überhaupt aus dem Land zu kommen. Auf alle Fälle habe ich mir gestern mein „No objection to return to India“ in Sambalpur geholt und auch sofort bekommen.

Mit der Einkommsteuer dauert es noch ein Weilchen. Inzwischen werde ich nach Amgaon zurückgehen um zu packen. Heute erwarten wir Schw. Ilse aus Nepal zurück. Sie hat keine Ahnung, daß ich nach Hause muß. Morgen werden wir mit Bus und Rad nach Amgaon fahren. Die Regenzeit ist schon ganz nett im Gange. Es fing schon am 6. Juni an dies Jahr, aber nach den Wetterpropheten soll es wenig Regen geben, d.h. auch wenig Reis. Sobald ich weiß, wann ich in Berlin ankommen werde schreibe oder telegraphiere ich Ihnen.

Mit ganz herzlichen Grüßen bis zum Wiedersehen
in Berlin

Ihre

Maria Schatz

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES
ALLOWED



Herrn Missionsdirektor Dr. Hans LOKIES

Gossner Mission

B E R L I N - F R I E D E N A U

Handjerystraße 19/20

M/- G E R M A N Y

CODE - 65

Third fold here

Sender's name and address :-

Maria Schatz

b. Dr. E. Peusch

Townela - 2

Sector 3

A 1

India

Erledigt:

20. JUNI 1962

416
Eingegangen

B r i e f t e l e g r a m m

Schwester Maria S c h a t z Paul Lechler-Krankenhaus T ü b i n g e n

Württ.

I n M i t f r e u d e ü b e r e r s t e n ä r z t l i c h e n
B e f u n d h e r z l i c h w i l l k o m m e n i n
B e r l i n .

Gruß L o k i e s

4.7.62
17,40 h

B r i e f t e l e g r a m m

Dr. B e r g t e r German Social Centre

R o u r k e l a 2

Orissa / INDIA

Immediate flight Maria Schatz to
Germany agreed travel costs through
Engineer Thiel, Ranchi - please inform
Dr. Gruendler . Greetings Lokies

19.6.62

Lo/Su.

GERMAN SOCIAL CENTRE ROURKELA

THE MEDICAL OFFICER

Rourkela 2/ Orissa - INDIA

404

Eingegangen

18. JUNI 1962

Erledigt: 22/6.62

L

Herrn Missionsdirektor

Dr. Hans Lokies

Gossner Mission

15. Juni 1962

Dr. B./Ge.

Berlin-Friedenau

Handjerystr. 19/20

Sehr verehrter Herr Missionsdirektor Lokies!

Schwester Maria S c h a t z aus Amgaon hat mich gestern und heute in der Sprechstunde aufgesucht und um Rat gefragt.

Sie hat eine Erkrankung der Brust, die unbedingt umgehend einer eingehenden Klärung bedarf. Es wird ein chirurgischer Eingriff nötig sein, evtl. sogar größeren Ausmaßes. Ich halte es für ratsam, daß Schwester Maria für diesen Eingriff nach Deutschland zurückfliegt.

Für eine baldige Antwort Ihrerseits und Ihr Einverständnis zu dieser Reise wären wir Ihnen sehr zu Dank verbunden.

Mit freundlichen Grüßen

bin ich Ihr sehr ergebener

(Dr. K. Bergler)

Kurt Bergler

Facharzt für Innere Medizin

Leitender Arzt

Ihre geehrte, lieber Herr Dr. Lohs!

Eingegangen

- 4. JULI 1962

Erledigt:

Tübingen, den 3. Juni 62.

58
L
Nun sitze ich hier in Tübingen u. habe schon den ersten chirurgischen Eingriff hinter mir. Es ging alles ganz schnell. Aber ich will von vorne anfangen zu berichten:

Am Freitag verließ ich Rourkela, wo sich Dr. Pensek noch ganz rührend um alles bemüht hat u. mit sämtlichen wichtigsten Tajioren bewaffnet stand ich am Samstagabend, 1. Juli in Calcutta auf dem Dum-Dum-Airport. Alles ging reibungslos. Der Flug über Karachi, Kairo, Rom nach Frankfurt war angenehm und in Stuttgart auf dem Flugplatz erwarteten mich meine Eltern u. Geschwister mit dem Wagen. Es war Montag 10^u früh, gestern. Der Familienrat beschloß sofort unverzüglich nach Tübingen zu fahren. Vor 12^u noch saß ich vor dem Wartezimmer bei Dr. Röllinghoff, der mich an die chir. Klinik überwies u. dort gleich telefonisch anmeldete. Um 4^u war ich dann dort zur Untersuchung bei Dr. Flach, dem Oberarzt der chir. Abteilung. Das war gestern. Heute früh um 7^u war ich erster Patient im Operationsprogramm zur Probe-coezision. (Die Wunde nahe der rechten Achselhöhle schmerzt etwas, deshalb ist die Handschrift nicht sehr deutlich). Die Untersuchung in der histol. Abteilung soll zwei bis drei Tage dauern. Dr. Flach ist sehr zuversichtlich. Er meint, es wäre bestimmt nicht Krebs u. ich glaube nicht, daß er mir nur Mut machen wollte. Ich werde also bis Donnerstag oder Freitag hier bleiben müssen um das Ergebnis abzuwarten u. wenn die Sache harmlos sein sollte, will ich bestimmt am Samstag nach Berlin kommen u. meine Augen-Grüße selbst überbringen.

Entschuldigen Sie die Kürze! Ich fühle mich nicht sehr wohl.

Miss. Dir. H. Lokies
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

1. Kopie

Berlin-Friedenau, 9. Mai 1962

Lo/Su.

Schwester
Maria S c h a t z
G.E.L. Church Hospital
P.O. A m g a o n via Deogarh

Dt. Sambalpur / Orissa - INDIA

Liebe Schwester Maria !

Das war ja eine richtige Überraschung: Ihr Brief aus Kasauli, wo Sie nun täglich mit Schwester Anny Diller zusammen gewesen sind. Wir fragen uns natürlich immer wieder, wie es Schwester Anny geht, ob Sie sich in der neuen Umgebung wohlfühlt und ob Sie bei dieser Lösung Ihres Lebens im Ruhestande auch bleiben wird. Sie sind nun schon auf dem Rückwege nach Amgaon, sonst hätte ich Ihnen gern diesen Brief noch nach Kasauli geschickt und Sie gebeten, Schwester Anny von uns allen herzlichst zu grüßen. Sobald ich Zeit habe, muß ich ihr nun auch einen Brief schreiben, obwohl wir schon sehr lange nichts mehr von ihr gehört haben.

Besonders habe ich mich auch darüber gefreut, daß Sie Bina mit in den Urlaub genommen haben.

Und jetzt sind Sie also wieder in Amgaon zurück. Da habe ich nur die eine Bitte: Fangen Sie ja nicht zu bauen an ! Und übernehmen Sie wirklich keine Aufgaben über Ihren Dienst hinaus, die nicht unbedingt notwendig sind. Sehen Sie die Zeit bis zur Ankunft von Dr. Rohwedder wirklich als ein Provisorium an. Ich fürchte, daß Sie sich sonst wieder übernehmen und dann die ganze Erholungszeit umsonst gewesen ist.

Von hier kann ich Ihnen nur mitteilen, daß auch wir uns im Hause in einem Provisorium befinden. Ich tue jetzt immer etwas zum letztenmal und freue mich darauf, daß nun endlich der Tag kommt, an dem ich alle Amtsgeschäfte an Bruder Berg weitergebe. Das wird am 8. Juli d.J. sein.

Unsere Tochter ist schon in Hannover, wo sie ihren Unterrichtsdienst als Kunsterzieherin an der neuen Wichertschule (einer Sozial-pädagogischen Fachschule) angetreten hat. Meine Frau und ich werden mit den beiden kleinen Buben sicher noch bis Ende des Jahres hierbleiben.

Aus unserer letzten Kuratoriumssitzung kann ich Ihnen noch eine Neuigkeit mitteilen: Das Kuratorium hat für Bruder Berg in einem jungen ostfriesischen Pastor, Martin Seeborg, einen Mitarbeiter als Missionsinspektor gewonnen; er wird mit seiner Familie hier im Goßnerhause wohnen, und vor allem für das Studentenheim und die Heimatarbeit da sein. Wir freuen uns sehr, daß wir durch diese neue Personalverbindung ganz Ostfriesland noch enger an uns geknüpft haben.

Und nun gute Heimkehr und trotz allem eine frohe Weiterarbeit im alten Amgaon. Herzlichste Grüßen aus dem ganzen Goßnerhause, im besonderen auch von meiner Frau.

Ihr

L

9.5.62

C/O MISS A. Diller

Kasauli

Don. 2. Mai 1962

Sehr geehrter, lieber Herr Dir. Lokies!

Es müssen ja schon einige Monate vergangen sein, seit ich das letzte Mal von mir hören ließ, aber seit Schw. Ursel nach Nowrangapur ging, war Briefschreiben ein Ver-
gnügen, das nur wenigen Geistern zuteil wurde, eben den „geistlicheren“. Und auch
Krimis (immer noch hochgeschätzt trotz Karl Bach) oder „tiefergründigere Lektüre“ wurde alles
schwächliche vernachlässigt. Schw. Ursel hat meiner Bildung ab u. 3^{te} nachgeholfen u. aus
der Zeitung (u. Witze!) vorgelesen, während ich beim Eisschrank überholen, Putzli-Füttern
oder sonst einer geistlosen Beschäftigung war. Mit Ursels Weggang kamen auch die
Kinder aus dem Haus, außer Putzli: Ich konnte es einfach nicht mehr schaffen.
Dabei verstehe ich Schw. Ursel gut, wenn sie sagt, sie hätte mehr Zeit gehabt, als sie
ganz allein gewesen sei. Ich auch. Aber allein habe ich nicht operiert, sterilisiert,
Häuser gebaut, wozu auch viel Zeit benötigt wird. — Im Haus ist immer noch keine
Nachfolgerin für Biswari. Aber Ursel kam am Tag vor meiner Abreise in den Urlaub
zurück nach Aungmye u. hilft nun bis wir wieder dort sein werden. Wir schließen
Bina ein, die ich mitnahm, weil sie endlich nach drei Jahren Arbeit auch einmal
Urlaub verdient hatte! Wir genießen die Ruhe u. Kühle Kasauli's sehr u. die herrliche
Gegend, die Schneeberge in der Ferne überzeugen uns täglich, daß's wir im Urlaub sind.
Dabei bringen wir Schw. Annie etwas Jugend u. Leben in ihre Berginsamkeit.
Zwar sind wir für Schw. Annie's Tabita-Standard sehr „modern“, aber das kann
man nicht ändern. Missionsrechtsexter-Ausgabe 1962! — Am Samstag fahren wir
wieder ab um noch drei Wochen in Missouri bei meiner amerikanischen Freundin
zu verbringen. Danach geht es zurück in die sengende Hitze von Orissa!
Schw. Ursula fährt dann vor der Regenzeit wieder nach Nowrangapur u. es ist
gut so, obgleich es nur arbeitsmäßig ein großes Opfer ist. Aber es geht nun
Ursel u. um ihre Gesundheit. Nowrangapur auf dem Koraput-Hochplateau
ist nicht so heiß u. vor allem in der Regenzeit sehr viel kühler als Aungmye.
Die Arbeit ist auch weniger anstrengend dort, weil genügend indische Mit-

Arbeiter vorhanden sind. Ich will damit nicht sagen, daß Basel nicht für die Tropen tauglich sei, denn Bongaon stellt ungewöhnliche Ansprüche, einmal klimatisch u. dann durch Unordnung u. Überbelastung in der Arbeit. ~~Die~~ Gründer sind entsetzlich klappring u. mager geworden in den 1 1/2 Jahren in Bongaon. Es ist gut, daß die Eltern jetzt in Kalingpong im Urlaub sind, denn besonders Frau Gröndler ist das Lachen in Bongaon jeden Tag eine neue Last. Und dabei kann ich ihr gar nicht helfen, weil ich auch alle Hände voll habe u. kaum einmal zwei Minuten zu einem kurzen Gespräch frei bekomme.

Wie Sie werden genau dasselbe empfinden in diesen Wochen u. Monaten. Aber ich freue mich auf die Zeit, wo Sie richtig Zeit u. Hilfe haben werden zum Schreiben! Die besten Wünsche u. viel Kraft Ihnen u. Frau Lokies!
Herzlich Ihre Schwester Maria Klatz.

First fold here

BY AIR MAIL

हवाई पत्र
AEROGARAME
NO ENCLOSURES
ALLOWED

Sender's name and address:—

M. M. Klatz

Bhawan Bhawan

Kasauli

Swila Hills / India

Coas - 66

GERMANY

HANDJERYSTR. 19/20

BERLIN - FRIEDENAU

GOSSENER MISSION

HERRN DR. DR. HANS LOKIES



Second fold here

Berlin-Friedenau, den 22. Juni 1962
Handjerystr. 19/2o Lo/Wo.

Schwester
Ilse Martin
G.E.L.Church Hospital
P.O.Amgaon via Deogarh
Dt.Sambalpur, Orissa
India

Liebe Schwester Ilse!

Eben habe ich in der Frage des entstandenen Defizits im Hospital Amgaon an Bruder Gründler geschrieben. Ich nehme ja an, daß er Sie voll informieren wird. Aber für alle Fälle, gerade auch wegen der Werbeaktion in Zehlendorf, möchte ich Ihnen einen Durchschlag dieses Briefes zugehen lassen. Sie sehen daraus, wie wir bemüht sind, Amgaon zu helfen. Ich wäre Ihnen aber sehr dankbar, wenn Sie den Kontakt mit Zehlendorf kräftig pflegen wollten; schön, daß Sie Ihren Urlaub hinter sich haben. Elisabeth und ich hoffen sehr, daß Sie neue Kräfte gesammelt haben. Es ist nun wieder so, daß Sie, allerdings mit Schwester Marlies, fast allein die Last der Arbeit zu tragen haben. Wir denken an Sie mit allen guten Gedanken und sind Ihnen in Liebe verbunden,

Ihr



Anlage

Berlin-Friedenau, den 19. Juni 1962
Handjerystr. 19/20 Lo/Wo.

Schwester
Ilse Martin
G.E.L. Church Hospital
P.O. Amgaon via Deogarh
Dt. Sambalpur, Orissa
India

Liebe Schwester Ilse!

Elisabeth und ich freuen uns darüber, daß Sie nun wenigstens doch noch Ihren Urlaub in Nepal haben durften.

Gleich nach Ihrer Rückkehr sind Sie ja mitten in ein Schlamassel hineingeraten. Soweit ich sehe, fällt Schwester Ursula von Lingen wegen der Tollwutgeschichte für einige Zeit aus, und nun soll auch Schwester Maria Schatz auf dringendes Anraten von Dr. Bergter nach Deutschland zurückkehren, um sich operieren zu lassen. Ich habe ihm mit Brieftelegramm mitgeteilt, daß wir natürlich grundsätzlich auf solch einen ärztlichen Rat eingehen müssen und damit einverstanden sind, daß Schwester Maria zur Operation nach Deutschland kommt. Zugleich aber habe ich ihn gebeten, sich vorher mit Dr. Gründler in Verbindung zu setzen. So sind Sie nun jetzt wieder mit Schwester Marlies allein in Amgaon und müssen sich durchzuschlagen versuchen, nachdem Sie auch noch die indische Wirtschaftshilfe verloren haben.

Wir alle hier sind ein wenig besorgt um Sie, hoffen aber, daß es Ihnen gelingen wird, über diese Personalkrise hinwegzukommen. In der Regenzeit läßt ja wohl erfahrungsgemäß auch der Andrang an Patienten etwas nach, und auch im Bauen muß zwangsläufig eine Pause eintreten. Ich persönlich hatte ja die Situation in Amgaon so verstanden, daß das Bauen solange gestoppt werden sollte, bis Dr. Rohwedder eintrifft. Dazu würde ich auch heute noch sehr raten. Wegen der Baugelder brauchen Sie nicht besorgt zu sein. Da tritt schon die Aktion BROT FÜR DIE WELT für Sie ein. Bruder Berg und ich halten einen Antrag dafür bereit und hoffen, daß Anfang nächsten Jahres ein neuer Betrag bewilligt wird.

Wegen der 30.000,- DM, die Dr. Junghans bekommen hat, habe ich erneut an Dr. Gründler geschrieben und ihn auf unsere diesbezügliche Korrespondenz aus dem Jahre 1961 verwiesen. Leider ist durch die Berliner Mauer, die bisher auch so reichlich für Amgaon fließende Erntedankfestkollekte ausgefallen, und es ist in Zukunft nicht mehr zu erwarten, daß von dorthier die erstaunlich hohen Beiträge für die ökumenische Diakonie fließen werden. Ich habe aber Ihnen allen zum Trost wenigstens den Betrag von 12.000,- Rps. angeboten, die mir Dr. Peusch für den Ankauf eines Bungalows in den blauen Bergen gegeben hat. Da niemand von unseren Geschwistern Lust hat, die Ferien dort zu verleben, haben wir Bruder Peusch gebeten, es weiterzuverkaufen und den Betrag nach Amgaon zu schicken als einen teilweisen Ersatz für den erlittenen Ausfall. Mehr kann ich im Augenblick nicht tun; aber das eine sollen Sie doch wissen: daß nämlich der Ankauf des Jeeps ganz das Richtige ist. Und im

übrigen dürfen Sie alle dessen gewiß sein, daß Sie finanziell nicht in Schwierigkeiten kommen werden. Sollte eine Notlage eintreten, dann erwarten wir hier einen besonderen Antrag.

Ich habe mich sehr über die Schritte gefreut, die Sie zusammen mit Marlies Gründler bei den zuständigen Stellen in Sambalpur unternommen haben (noch vor Ihrem Urlaub), um die Einreise von Dr. Rohwedder sicherzustellen. Nun hat ja auch Dr. Gründler seinerzeit einiges unternommen, um die Einreisegenehmigung für Dr. Rohwedder zu beschleunigen. So hoffen wir, daß es klappen wird.

Vor uns liegt nun der 8. Juli, an dem der Amtswechsel zwischen Bruder Berg und mir stattfinden wird. Zu unserer Überraschung dürfen wir dabei auch mit dem Besuch von Präsident Lakra und Bruder Thiel rechnen. Lakras Reise wird vom LBB finanziert und die Reise von Bruder Thiel, die als Dienstreise erklärt worden ist, von BROT FÜR DIE WELT getragen. Seine Anwesenheit wird vor allem auch bei den dringend notwendigen Verhandlungen zwischen dem Auswärtigen Amt und der Indischen Botschaft in Bonn erwartet. Es handelt sich da nicht nur um die Frage der Visen, sondern vor allem auch um die Fragen der Wareneinfuhr aus Deutschland und um Zollfragen.

Auf diese Weise wird nun auch die Goßner-Kirche direkt an der Einführung von Bruder Berg und meiner Verabschiedung beteiligt sein.

Was uns persönlich betrifft, so werden wir wahrscheinlich noch längere Zeit in Berlin bleiben müssen (zusammen mit unseren Enkelkindern), während Eva-Maria und ihr Mann schon nach Hannover in eine kleine Wohnung provisorisch übersiedeln. Wir folgen erst nach, wenn unser kleines Eigenheim fertig ist. Das kann sich noch bis Ende des Jahres hinziehen. Ich mache aber mit meiner Pensionierung wirklich ernst und scheide kurz nach dem 8. Juli aus allen meinen Verantwortungen und Verpflichtungen aus. Selbstverständlich bleiben Elisabeth und ich mit der Arbeit in Indien und in Deutschland in privater Verbindung, und dazu gehört auch, daß wir an Sie immer denken und Sie so lieb behalten wie von den ersten Tagen unserer Bekanntschaft.

So grüße ich Sie denn auch in Elisabeths Namen und im Namen meiner ganzen Familie mit allen guten Wünschen für Sie persönlich und die schwere Arbeit, die Sie weiter tun müssen.

In herzlicher Verbundenheit

Ihr

L

2. H. Kallmeyer / Kape, 12.6.62

Sehr verehrter lieber Herr Pastor Lohs!

Ich gestehe, als ich von einem "bek" in die Berge zurück-
kam, erhielt ich Ihren Brief vom 9.5. Vielen Dank dafür.
Ich hoffe, daß Sie inzwischen von ihm Gr. gehört haben, was wir
in dieser Rohwedder unternehmen. Falls nicht, hier noch ein-
mal in Kürze: H. Jüngers hatte versprochen, in der
Woche nach d. 6.5. nach Ambgaon zu kommen und mich
sowie von mir nach Sambalpur zu fahren. Er kam nicht
mehr. Am 12.5. wollte ich in Wund fahren, hatte aber nur
ein Paar mehr nicht von Sambalpur zurück. So fuhren
Marie und ich hunderttausende nach Sambalpur und nahmen
auch gleich den Auftrag für H. Rohwedder mit. Die Herren
waren alle sehr nett aber der ausgebende "Officer" war nach
Barkot (!) gefahren. Meine Suche war schnell erledigt und wir
sahen zurück nur zu erfahren, daß der Mann irgendwo
in den Dörfern inspierte aber... er hätte gesagt, er wollte
auch nach Ambgaon fahren. Am 12.6. morgens fuhren
wir gleich wieder nach Barkot und konnten ihn dort
endlich sprechen. Er sprach sehr positiv und sagte, er würde
helfen. Er hatte immer noch die Abt. Ambgaon am
Leben, so hoffe ich, daß er wirklich hingefahren ist, denn
ich weiß genau in Barkot nur von dort mit dem Bus
nach Talcher zu fahren. Ich hoffe sehr, daß's bald die
Sache erfolgreich zu Ende führen können. Inzwischen steht
aber in Ambgaon alles dunkel und drüber gezogen zu sein.
S. konnte nicht nach Barkot und ich "Toll und - Spüren" gehen
zu lassen und wurde dann noch krank. Ich machte mir die
größten Vorwürfe, daß ich weggefahren war aber da war es
schon zu spät. S. Maria wurde telegrafisch an den Wund
zurückgeholt und mußte verbleiben. Inzwischen
haben die verbleibenden neue Korb von Linder und zwei
Kästchen Steinhölzlein geschrieben und mußte weggeworfen werden.
Vier haben wir nicht einmal eine Kiste in Kumbh.
- Goswami man ich nicht aufgeben und in Ruhe Ferien machen
wie Mission auch sei, Ich fahre (Kiste) am 14.6. wieder nach Talcher

und hoffe, am 18./19.6. wieder in Ambgaon zu sein.
 Dadurch, daß ich so lange keine Post empfangen habe, habe ich wirklich meine Ferien gemessen. (Briefe folgen später.)
 Ich bin aber auch wieder froh, bald an Ort und Stelle zu sein und die Tage richtig zu überleben.
 Die Geldangelegenheiten regeln Sie am besten selbst mit Dr. Gröndler. Ich weiß nicht, was und wieviel Geld auf dem Konten liegt, was ausgegeben wurde und wird etc. Ich bin nur froh, daß es jetzt regnet und nicht weitergebeutelt werden kann bis jemand kommt, der vom Bauern was versteht. Ich bewundere auch, daß sie immer wieder um die so schwierige Materialbeschaffung geht und ich wirklich in hohem Maße bewundere, die Dämmerschicht sind, denn es wird immer schwieriger Holz und Zement zu bekommen und doch bin ich der Überzeugung, daß viel Geld gespart werden könnte, wenn Sie selbst die Arbeit in Hand hätten. (Die Bemerkung ist nicht für Sie!)
 ← First fold here →

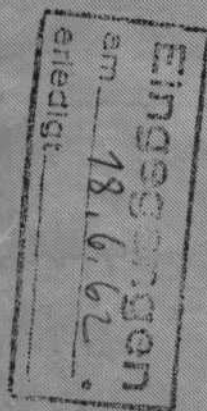
Sender's name and address:—

Ilse Mast

Ambgaon P.O.

via Deegh & Sankar

Coim - India



Code - 66

Third fold here

Second fold here

एवाङ्क पत्र
 AEROGRAMME
 NO ENCLOSURES
 ALLOWED

BY AIR MAIL

Prof. Dr. Hans Lokies

Berlin - Friedenau

Hausgasse 19/20

GERMANY



Schwester Ilse MARTIN
G.E.L.Church Hospital
P.O. Amgaon via Deogarh
Dt. Sambalpur - Orissa / INDIA

Liebe Schwester Ilse !

Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom 2.Mai d.J., der uns gestern erreicht hat.

Ich verstehe schon die leise durchklingende Bitterkeit, mit der Sie schreiben. Aber das ist keineswegs das Sonderlos von Amgaon; wir alle müssen mehr oder weniger in unserer Arbeit, auch wenn sie Missionsarbeit ist, immer ein wenig bitteres Brot essen. Warum denn auch nicht ? Weshalb sollen Sie es besser haben ? Dabei hat Gott Ihnen ganz persönlich die wundervolle Gabe geschenkt, alles auch mit ein wenig Humor zu betrachten. Machen Sie davon bitte viel Gebrauch !

Und nun zur Sache :

1./ Einreisevisum für Dr. Rohwedder. Wir haben nun unseren Antrag für ihn über Prälat Kunst an die Indische Regierung in Neu-Delhi gestellt und müssen damit rechnen, daß er bei der indischen Zentralregierung bereits eingetroffen ist. Übrigens: die offizielle Einladung der Goßner-Kirche für Dr. Rohwedder ist nun, auf zweimalige Mahnung meinerseits hin, eingetroffen und unserem Antrag nachgereicht worden. Es ist also höchste Zeit, daß etwas von Eurer Seite geschieht und zwar in Sambalpur und Cuttack. Es wäre natürlich das Beste, wenn Dr. Gründler persönlich hinfahren würde. Gleichzeitig sollte das Generalkonsulat in Kalkutta unterrichtet werden. Von hier aus sind durch das Auswärtige Amt in Bonn bereits die Deutsche Botschaft in Neu-Delhi und das Generalkonsulat in Kalkutta angewiesen worden, sich für die Einreisegenehmigungen der beiden Ingenieure für Phudi (Götz und Kelter) und für Dr. Rohwedder einzusetzen. Aber der Antrag für Dr. Rohwedder hängt eben - wenn von Seiten der Leitung der Goßner-Kirche, dem Governing Board für die Entwicklungsarbeit, zu dem ja jetzt auch das Hospital Amgaon gehört, oder direkt von Amgaon nichts geschieht - in der Luft. Hier hat z.B. Br. Thiel ganz anders gearbeitet. Er hat tatsächlich den Antrag für die beiden Ingenieure vom Governing Board ausgestellt, sie bei der Lokalbehörde, dann beim Distrikt-Commissioner in Ranchi vertreten und schließlich mit Empfehlungen bis nach Patna begleitet. Wir wissen sogar, daß der Antrag auch von dort aus befürwortet, nach Neu-Delhi gegangen ist. Und jetzt fährt Br. Thiel selbst nach Neu-Delhi, um in einer Abschlußverhandlung die Einreisegenehmigung durchzusetzen. Er hat mir versprochen, in Neu-Delhi auch den Antrag für Dr. Rohwedder zu verhandeln. Das nützt uns aber wenig, wenn uns nicht von Indien aus entgegen gearbeitet wird. Ich hatte ja diesen ganzen "modus procedendi" (trotz Ihres beklagenswerten Seelenzustandes werden Sie wohl noch soviel Latein verstehen) allen Brüdern vorgeschlagen, auch Bruder Gründler. Aber nur Br. Thiel ist konsequent diesen Weg gegangen. Von Br. Junghans haben wir noch nicht einmal eine endgültige Antwort auf unser Angebot bekommen, ihm einen Landwirtschaftslehrer und einen Diplom-Landwirt mit Kenntnis von Viehwirtschaft hinauszuschicken.

Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß wir für Dr. Rohwedder noch rechtzeitig die Einreisegenehmigung erhalten. Sie haben darin ganz recht: Er hat die besten Gründe für die Einreiseerlaubnis, weil es sich hier wirklich nur um einen Personalwechsel handelt (zwischen einem überalterten und einem jungen Arzt).

Es tut mir sehr leid, daß Dr. Gründler nicht vor seinem Urlaub den Weg nach

Cuttack (vielleicht mit Ihnen zusammen) unternommen hat. Sie müssen jetzt versuchen, das Beste daraus zu machen.

2./ Die Geldangelegenheit. - Da kann ich mich kurz fassen. Liebe Schwester Ilse ! Ob einer zuviel Geld hat und dann damit um sich schmeißt, oder zu wenig, weil er sehr sparsam ist, sind sehr relative Begriffe. Sowohl Junghans wie Thiel haben viel Gelder bekommen; und trotzdem sind wie in Verlegenheit und müssen noch viel mehr Geld beantragen und zwar baldigst. Warum ? Weil sie mit dem ihnen bewilligten Geld ganz im Sinne des Sponsors sofort gearbeitet haben, ja darüber hinaus ganz organisches neue Aufgaben entwickelt haben, für die eben wieder Geld gegeben wird. Die schwierige Situation von Amgaon liegt darin, daß Dr. Gründler bei "Brot für die Welt" einen Antrag auf DM 85.000.- gestellt, aber dann das dem Verteilerausschuß der Sammelaktion vorgelegte Bauprogramm nicht weitergeführt hat. In den Augen dieses Verteilerausschusses ist die Tatsache, daß nur ein Teil der DM 85.000.- ausgenutzt worden ist, fast ein unverzeihlicher Fehler. Ich weiß, daß es richtig war, das Bauen in Amgaon zu stoppen und damit solange zu warten, bis Dr. Rohwedder kommt. Wir machen ja auch der Aktion "Brot für die Welt" diesen Vorgang so gut wie möglich verständlich. Tatsache aber ist, daß ein Teil des Geldes noch daliegt - ungenutzt. Gewöhnlich ist es so, daß man einen neuen Antrag nur stellen darf, wenn das bereits bewilligte Geld verbraucht ist.

Das ist der Unterschied zwischen Khuntitoli/Phudi und Amgaon. - Nun hat Dr. Gründler uns einen neuen Antrag eingereicht. Uns ist aber dabei durchaus nicht wohl zumute. Ob wir ihn bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge jetzt schon einreichen dürfen oder erst später, wenn Dr. Rohwedder das Bauen fortsetzt ? Ich will darüber noch einmal eingehend mit Br. Berg sprechen. In jedem Falle wird man Sie in Amgaon von "Brot für die Welt" aus ebenso unterstützen wie Phudi und Khuntitoli, wenn die Gewähr dafür vorhanden ist, daß die Aufgaben, für die das Geld beantragt wird, auch zügig ausgeführt werden. So bitte ich Sie, die ganze Angelegenheit einmal anzusehen.

Die Ihnen von "Brot für die Welt" auf den ersten Antrag bewilligten DM 85.000.- sollen Sie auf Heller und Pfennig bekommen, Das ist es, was ich Br. Gründler versprochen hatte. Und an dieses Versprechen halte ich mich. Es ist darum für mich wichtig, zu wissen, ob dieser Betrag nachweislich auch bei Ihnen eingegangen ist. In diese Summe wird eingerechnet, was Br. Kloss Ihnen aus der Kollekte für die "oekumenische Diakonie" überwiesen hat. Dieser Betrag war Ihnen ja zugesagt, ehe Sie die DM 85.000.- von der Sammlung "Brot für die Welt" zugesprochen bekamen. Über diese DM 85.000.- können wir nicht anders als zweckbestimmt verfügen. Anders verhält es sich mit dem "Oekumenischen Diakonie" aus Berlin-Brandenburg. Das können wir auch anders verwenden. Und da in Phudi und Khuntitoli im Anfang wirkliche Geldnot war und wir selbst nicht helfen konnten, haben wir uns entschlossen, die damalige Kollekte für oekumenische Diakonie dorthin zu geben. In diese Entscheidung müssen Sie sich fügen. Alles Geld, was darüber hinaus an Phudi und Khuntitoli ausgeliehen worden ist, muß auf Heller und Pfennig zurückgezahlt werden. Das war auch meine Abmachung mit Dr. Gründler, zu der er ja gesagt hat.

Ich hoffe nun, daß Sie diese unsere Hinweise verstehen. Sie glauben ja gar nicht, in welche Geldschwierigkeiten wir auch als Mission bei dem Start von Phudi und Khuntitoli auch jetzt immer wieder geraten, weil vor allem Dr. Junghans ~~neuanfallende, wirklich dringend notwendige und lebenswichtige Aufgaben anpacken muß, ohne dafür die zwar beantragten, aber erst in Monaten zu erwartenden Beihilfe aus BfdW in Händen zu haben.~~ Sie dürfen mir das schon glauben. - Und in Amgaon liegt einfach die Hälfte der gewährten Beihilfe noch ungenutzt da - nicht durch Ihre Schuld (das will ich ausdrücklich betonen), sondern durch die ganze andere Entwicklung, die die geplante Aufbauarbeit dort genommen hat.

3./ Ich freue mich sehr, daß Sie den jeep angeschafft haben und auch Schwester Ursula den indischen Führerschein erworben hat. Ihre Not mit den indischen Mitarbeitern und Helfern trage ich mit großer Anteilnahme mit. Wir könnten jetzt natürlich durch "Dienste in Übersee" billige Mitarbeiterinnen aus Deutschland bekommen, die uns nichts kosten, aber auch dann haben Sie wohl recht, wenn Sie meinen, daß wir damit unsere eigentliche Aufgabe unterbinden würden: indische Kräfte für den Hospitaldienst zu erziehen. Nach den Mitteilungen von Schwester Maria und Schw. ursula scheint man doch in Nowrangapur einen Stamm von guten indischen Mitarbeiterinnen gewonnen zu haben. Vielleicht wird das mit der Zeit auch in Amgaon möglich sein.

Was den Wert Ihrer Arbeit in Amgaon betrifft, so lassen Sie sich ihn ja nicht durch die saftige Kritik von Bruder Junghans herabmindern. Wir wissen, was sie wert ist ! Übrigens bekommen auch wir von Br. Junghans allerlei zu hören; das muß man eben tragen können. Auf der anderen Seite kann er aber auch wieder sehr brüderlich sein.

Für Ihren Urlaub in Nepal alles Gute ! Ich freue mich, daß Sie alle so unternehmungslustig sind - das ist ein gutes Zeichen.

Was uns persönlich betrifft, so ist der 8. J u l i der Tag der Amtsübergabe. Von da ab begehe ich mich ins Schlaraffenland. Sie glaube garnicht, wie gut ich es auch verstehe, zu faulenzten. Zunächst setzt mir aber auch der Bau unseres Eigenheims in Anderten noch mächtig zu. Wenn ich damit fertig bin, werde ich sicher monatelang knocked out sein. Hoffentlich erreichen wir wirklich noch das andere Ufer ! Wenn es tatsächlich dahin kommen sollte, sind Sie uns unser liebster Gast. Vergessen Sie das bitte nicht ! Bis dahin behalten Sie uns wenigstens in einer Ecke Ihres Herzens lieb - in der anderen dürfen Sie ruhig weiter grollen.

Mit den herzlichsten Grüßen vom gahzen Hause, besonders auch von Elisabeth,

Ihr

L

158

Eingegangen

8. MAI 1962

Erliegt: 8.5.62

Lieber Herr Pastor Lokies!

Vielen Dank für die Briefe vom 21.3., 23.3. und 25.4.1962. Jetzt wird es wohl Zeit, daß ich mal darauf antworte. Ich will mit dem letzten anfangen.

Daß in Bezug auf die Einreisegenehmigung von Dr. Rohwedder noch nichts geschehen konnte, regt mich ziemlich auf. Auf Kloss kann man sich offensichtlich in Büroachen nicht verlassen. Dazu ist er zu umständlich. Soviel ich weiß, sind doch Dr. Gründler und die anderen Herrschaften extra deswegen nach Ranchi gefahren um die Sache in die Wege zu leiten. Ich habe es so verstanden, als ob man Junghans diese Sache übergeben hätte. Aber der denkt auch zuerst an seine Kühe etc. Ambgaon liegt zu weit weg. - Allerdings muß ich sagen, daß Frl. Gründler, als sie Ostern bei ihm war, die Nachricht mitbrachte, daß er hierher kommen wollte und mit mir nach Sambalpur fahren um die maßgeblichen Stellen zu besuchen und "gut Wetter" zu machen. Ich kann mir zwar nicht vorstellen, wie das einen Zweck haben kann, wenn die Kirche selbst noch nicht einmal die Einladung ausgesprochen hat, aber ich werde wohl mal mitfahren. Besser wäre es, Dr. Gründler führe selbst hin und stelle sich vor. Wenn sie ihn persönlich sehen, wird es den Herren von selbst klar, daß er nicht mehr lange hier bleiben kann. Was Thiel betrifft, so habe ich gehört, daß er kaum noch in Ranchi ist, sondern fast immer in Phudi. Auch seine Frau soll mit dort sein und ihm helfen.

So wie Frl. Gründler sagte, will das Konsulat gern nachhelfen. Ich fürchte nur, daß sich trotz aller Vorbereitungen die Sache so lange hinziehen wird, daß Dr. Gründler doch noch länger hierbleiben muß.

Mit dem Geld das ist ja ziemlich traurig. Dr. Gründler hat damals sicher nur "Ja" gesagt mit dem Hintergedanken, daß wir das Geld ja wiederbekommen, nicht daß wir es ganz abgeben. Ich sehe ja auch nicht ganz ein, wieso wir, die wir mit dem Geld sparsam umgegangen sind, damit wir noch etwas haben, wenn Dr. Rohwedder das Hauptgebäude bauen will, nun ganz darauf verzichten sollen. Dazu müssen wir uns noch von Junghans etwas überheblich sagen lassen, wir machten alles so popelig etc. deswegen bekämen wir keine Leute, die hier arbeiten wollten und was nicht noch alles. Wenn wir wollten könnten wir auch so mit dem Geld herumschmeißen aber wir überlegen uns eben immer wieder sehr gründlich ob wir uns eine Ausgabe leisten können oder nicht.

Wir machen uns um die Zukunft keine Sorgen aber was wahr ist, muß ja auch einmal gesagt werden.

Daß man Ambgaon immer so ein bißchen mitleidig über die Schulter anguckt zeigt sich ja auch darin, daß man es noch nicht fertig gebracht hat mal zu einem Missionarstreffen nach hier zu kommen. Immer sind irgendwelche andere Sachen wichtiger als daß man sich einmal ausspricht und gemeinsam die nächsten Schritte überlegt.

Thiel, der hier beim Bauen mithelfen sollte(!) ist noch nicht einmal hier gewesen. Ich weiß, daß jeder bis über die Ohren in Arbeit steckt aber ich glaube auch, daß man es bei einigem guten Willen fertig brächte, mal ein Wochenende für ein Treffen frei zu machen. Na, ja, das nur so nebenbei. Bald kommt die Regenzeit und keiner braucht sich mehr verpflichtet zu fühlen, den schlechten Weg nach Ambgaon zu fahren.

Frl. Gründler hat nun auch unseren neuen Jeep aus Kalkutta geholt. S. Ursula hat in Nowrangapur auch Autofahren gelernt und kann nun zur Not auch den Jeep in die Dörfer fahren. Wir werden immer vollkommener, nur mit unserem Mitarbeiter-Nachwuchs will es noch nicht so klappen. Die 4 schönen Mädchen, die S. Maria aus Khuntitoli holte, sind nach einer Woche schon wieder zurückgefahren. Ich weiß nicht, was sich die Damen unter Arbeit im Hospital vorgestellt haben. Inzwischen haben wir schon mehrere hier gehabt, die nach kurzer Zeit wieder gingen. Oft liegt es am Sprachproblem und eben daran, daß sie sich etwas ganz anderes vorgestellt haben. Wir suchen weiter und bitten darum, daß Gott uns die rechten Mitarbeiter schenken möchte. Wenn er will, daß seine Arbeit hier weitergeht, wird er auch die Leute dazu schicken.

Sie schrieben einmal an S. Maria wegen einer weiteren europäischen Kraft. Ich fände es nicht klug, noch eine Europäerin hierher zu schicken. Dann sehen die Inder erst recht nicht ein, daß sie hier eine Aufgabe haben. Wir sollen ihnen ja nicht die ganze Arbeit machen, sondern sie dazu anleiten, selbst diesen Dienst zu tun.

Dann wird es so, wie es uns mit S. Elsi ging, daß die Europäerin die Windeln wäscht und alle Dreckarbeit macht und die Mädchen aus der Tabita-Schule nur die feineren Sachen. Als S. Elsi weg war, wollte keine mehr Windeln waschen und kündigten uns deswegen den Dienst. Alles Tabita-Schülerinnen! Als ich sie deswegen zur Rede stellte sagten sie: Wenn sie die Windeln im Hause waschen dürften, so daß es niemand sieht(!) würden sie es tun, aber nicht draußen. Früher brauchte ich mit meinen Leuten solche Dinge überhaupt nicht zu diskutieren.

Ebenso ist es bei Gründlers. Frau Gründler macht mehr Hausarbeit als ihre "Hilfe".

Und wenn dann die Europäerin, ebenso wie S. Elsi, kein Wort der Landessprache versteht, hat man mehr Ärger als Hilfe. D.h. aber nicht, daß wir an S. Elsi keine Hilfe gehabt hätten. Z.Zt. haben wir ja auch nur ein Baby bei uns, das uns gar nicht belastet. Da die Schwestern und Gründlers dagegen sind, wieder Babies ins Haus aufzunehmen, weil sie zu sehr belasten (man nicht mehr genug Zeit für sich selbst hat) brauchen wir auch im Haus niemand, der nach der Wirtschaft guckt.

Ja, ich glaube das war alles, was ich so zu schreiben hatte. Beim Durchlesen klingt es ein bißchen bitter aber es nicht so gemeint. Es hat ~~nicht~~ natürlich alles seine zwei Seiten und mancher Mensch braucht eben mehr Zeit - für sich - als der andere und ich bin scheinbar jetzt die einzige, die es wieder wie früher haben möchte - allerdings nicht ohne Arzt. Vielleicht ergibt es sich doch noch einmal für mich, daß ich in die Dschungelberge in ein Bhuiya-Dorf ziehen kann.

In 14 Tagen möchte ich aber erst einmal nach Nepal fliegen und dort "Wo die Berge jung sind" Urlaub machen. Ich hoffe, daß es mit meinen Papieren, die dazu nötig sind, bis dahin klappt und daß während meines Urlaubs dort nicht zuviel Unruhen stattfinden.

Wo werden Sie in diesem Jahr Ihren Urlaub verbringen, wieder in Kärnten? Glauben Sie wirklich, daß es dann ruhig und still um Sie beide wird?? Ich kann mir das nie vorstellen aber ich hege die Hoffnung, daß ich dann mindestens 14-täglich einen Brief aus Berlin und dann aus Anderten bekomme.

Außerdem werden Sie dann sicher auch Zeit finden, die Kinderbriefe zu einem Büchlein zusammenzustellen und alle Ihre Bücher zu schreiben, die Sie noch im Kopfe haben. Und wie oft wird man Sie bitten hier und dort einen Missionsvortrag zu halten!!!

Nein, wenn ich alles glaube, aber nicht das, daß Sie im Ruhestand nichts zu tun hätten. Und Elisabeth wird nach wie vor reichlich mit den Kindern beschäftigt sein. - Ich freue mich schon auf meinen nächsten Heimaturlaub mit der Aussicht auf Rehbraten und Weißwein.

Wir haben dieses Jahr im April ganz unprogrammabiges Wetter. Schon vor Ostern hatten wir mehrere Regenschauer und eines Tages sogar Hagelwetter - Eis vom Himmel im April in Indien! - Seitdem regnet es fast jeden Tag einmal und meistens abends, sodaß wir es nachts richtig schön kühl haben. Dafür sind wir sehr dankbar. Das habe ich in den ganzen Jahren vorher noch nicht erlebt und man fragt sich bange, ob es dann auch genug Regen in der Regenzeit geben wird. Wir nehmen es wie es kommt und freuen uns der Gegenwart.

Unsere Gedanken wandern jeden Tag nach Berlin und ich wünsche Ihnen für die letzten schweren Tage der "Abwicklung" recht viel Kraft.

Ganz herzlich grüßt Sie, Elisabeth und die Kinder, auch Ola, Ihre *Ihre Anna*

Auch von mir sehr herzliche Grüße und Dank

für Ihren Brief vom 11.4. Inzwischen bin ich nun wieder in Bangalore, und wir haben über Arbeitsmangel wirklich mit zu klagen. Aber wir kommen noch runter, und insbesondere wird es auch fehlen, wenn schon Sie auch noch im Urlaub ist. Dann ich dann wieder nach Madrasapur zurückgehe, steht noch nicht endgültig fest. Aber ich wollte einmal fragen, wie es mit meinem Gehalt wird, wenn ich in Madrasapur bin. Zahlt es die ferner-Mission weiter? Oder soll es dann in den Monaten von der Brakman Mission gezahlt werden? Ich habe in Madrasapur auch Fahren gelernt und den Führerschein gemacht. Darf ich mir die Rs. 85,-, die ich dafür ausgegeben habe, auch von Bruder Kloss zurückzahlen lassen. Ich habe es ja nun für den Dienst hier draußen gelernt. Im Deutschland werde ich nicht im Fahren weilen. Ich hoffe, Sie werden mir noch einmal viele Grüße von Ihrer Anna und den Kindern.

95162

Eingegangen

2.5.62

Liebes Frä. Sudau! Wie freut es mich, daß Sie auch schwitzen. Bei mir läuft das Wasser jetzt immer so schön den Rücken und die Beine herunter. Mit der Hand mag man schon gar nicht mehr Briefe schreiben, weil man immer festklebt. Sind Sie nun ganz wieder in Ordnung und finden Sie sich durch all die neuen Schränke hindurch? Ich möchte doch gern schnell mal gucken kommen aber bis jetzt hat mir noch niemand eine Flugkarte geschenkt. Heute vor einem Jahr saß ich im Zug von Bombay nach Ambgaon. Die Zeit verfliegt ja nur so. In 7 Tagen hoffe ich auf Urlaub fahren zu können d.h. ich möchte nach Nepal fliegen. Ich hoffe, daß ich bis dahin alle nötigen Papiere zusammenbekomme, denn Nepal ist ja Ausland. Im Hospital haben wir nach wie vor reichlich zu tun, so 60 - 70 Patienten in der Poliklinik und immer so ca. 30 Inpatienten. Dazu kommen jetzt wieder mehrere Rufe in die Dörfer zu Entbindungen. Wenn es irgend geht, fahren wir mit dem Auto und holen die Leute ran. Die beiden jungen Schwestern weigern sich weiterhin per Rad in die Dörfer zu fahren. Es kostet sie zuviel Kraft. Außerdem haben sie in Nowrangapur gesehen, daß die dort die Frauen ins Hospital bekommen zu den Entbindungen und nun wollen sie das hier auch erzwingen. Mit manchem was sie sagen haben sie ja auch Recht aber die Situation bei uns ist eben doch oft eine andere als dort und mir ist es so zuwider, immer wieder die Hilfesuchenden fort schicken zu müssen bzw. ihnen immer erst einen langen Vortrag zu halten und ihnen Vorwürfe zu machen, daß sie die Frauen nicht schon vorher ins Hospital gebracht haben. Da ich aber auch hier allein stehe, muß ich schon klein begeben. S. Ursula hat jetzt auch noch Autofahren gelernt, da kann sie dann, wenn Frä. Gründler nicht da ist, auch einmal mit dem Jeep losbrausen und die Frauen ranholen. Es soll eben aus Ambgaon mehr und mehr ein gut organisiertes Krankenhaus werden. Jeder vernünftige Mensch wird da beipflichten, nur ich lehne mich nach meinem Dschangel.

Wann werden Sie Ihren Urlaub antreten? Nehmen Sie Ihren Urlaub auch zum Abschluß Ihrer Dienstzeit? Wie geht es Ihrer Mutter und Ihrem Bruder? Ihre Mutter wird sich freuen, wenn Sie den ganzen Tag zu Hause sind, nicht wahr? Was schreiben die Amerikaner? Ist Evelyn schon zu Besuch in Berlin gewesen? Mir schreibt diese schreibfaule Person überhaupt nicht mehr. Sie scheint furchtbar viel damit zu tun zu haben, ihren Mann zu verwöhnen. So, Schluß für heute - Fortsetzung hoffentlich aus Nepal.

Ihnen und Ihren Lieben viele herzliche Grüße

Schwester Ilse M a r t i n
G.E.L. Church Hospital
P.O. A m g a o n via Deogarh

Dt. Sambalpur / Orissa

Liebe Schwester Ilse !

Bruder Gründler ist nun auf Urlaub. -

Wir sind ihm sehr dankbar dafür, daß er uns einen Arbeitsbericht und zugleich Antrag auf eine neue Zuwendung für den Verteiler-Ausschuß der Aktion "Brot für die Welt" zugesandt hat. Bruder Berg und ich werden uns Mühe geben, den Antrag entsprechend zu frisieren und ihm zu einem positiven Ergebnis zu verhelfen.

Die Frage der Einreisegenehmigung für Dr. R o h w e d d e r beschäftigt auch uns sehr. Wir haben schon vor Wochen an die Kirchenleitung in Ranchi über Br. Kloss die Bitte gerichtet, uns eine regelrechte Einladung der Kirche für ihn zuzusenden, mit der Herr und Frau Dr. Rohwedder von der Goßner-Kirche angefordert werden. Bis jetzt hat sich nichts gerührt. Br. Kloss ist in Kaschmir. Ich weiß nicht, was Joel Lakra in dieser Sache tut. Vorsichtshalber habe ich darum Bruder Thiel, der ja in Ranchi ist, zweimal gebeten, nachzudrängen, daß uns eine solche offizielle Einladung zugeschickt wird, da wir sie für unsere Anträge benötigen.

Ich halte es für sehr gut, wenn die Frage der Einreisegenehmigung in Zusammenarbeit mit dem Generalkonsulat in Kalkutta betrieben wird. Aber A und O für unseren Antrag an die Indische Botschaft in Bonn ist die Aufforderung der Kirche. Wenn auch Sie in der Sache irgendetwas unternehmen könnten, wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Wir hatten einen regelrechten Fragebogen, wie wir ihn für unsere Anträge von der indischen Botschaft bekommen, ausgefüllt nach Ranchi geschickt und gebeten, damit zu arbeiten. Es lag uns nämlich sehr daran, daß die Anträge von unten herauf unterstützt werden, also zunächst von der Lokalbehörde und dann von der Regierung in Cuttack. Dabei wollen wir möglichst mit dem deutschen Generalkonsulat in Kalkutta und zuletzt mit der Deutschen Botschaft in Neu-Delhi Hand in Hand gehen. Ich arbeite Euch dann von hier aus entgegen indem ich den Antrag, befürwortet von Prälat Kunst, bei der Indischen Botschaft in Bonn einreiche. Zugleich wird auch das Auswärtige Amt in Bonn informiert, das seine Weisungen an die Deutsche Botschaft in Neu-Delhi und an das Generalkonsulat in Kalkutta gibt. So hoffen wir, voranzukommen.

Bei dem Antrag für Dr. Rohwedder kommt uns zugute, daß wir hier ja daauf hinweisen können, daß Dr. Gründler Indien bald wieder verläßt und es sich bei unserem ANTRAG nur um einen Ersatz und Austausch handelt. Wenn Dr. Vogeler hier helfen kann und will, sollte man seine Hilfe wirklich in Anspruch nehmen.

Und nun die leidige Geldangelegenheit. Ich schicke Ihnen hier einen Brief für Dr. Gründler zu, der nichts anderes ist, als die Durchschrift eines Briefes an Dr. Junghans. In dieser Sache hat mir mein Gedächtnis einen üblen Streich gespielt; ich glaubte, mit gutem Gewissen Dr. Gründler in Aussicht stellen zu dürfen, daß er die fraglichen DM 30.000.- Erntedankfest-Kollekte für Ökumenische Diakonie zurückbekommt. Aber die Akten von Dr. Gründler selbst machen es ja ganz deutlich, daß es sich damit anders verhalten hat, als ich es selber - nur aus dem Gedächtnis - annahm.

b.w.

Heute haben alle das Gefühl, daß die Brüder Thiel und Junghans im Gelde schwimmen - was nicht der Fall ist - und es nicht nötig hätten, auf Gelder Anspruch zu erheben, die sie einmal in schwierigster Lage als brüderliche Hilfe erhalten haben. Aber damals, als ich versuchte, ein Starthilfe für Khuntitoli und Phudi zusammenzubringen, hatten weder Junghans und Thiel noch wir Geld in der Hand. Und der Anfang mußte gemacht werden. So bitte ich zu verstehen, daß ich jene DM 30.000.- den Brüdern Thiel und Junghans zukommen ließ in einem Augenblick als Amgaon mit einer Beihilfe von DM 85.000.- sorgenfrei dastand. Außerdem hat ja Bruder Gründler seinerzeit zu dieser Aktion "Ja" gesagt. Und darum möchte ich daran nun auch nichts mehr ändern.

Übrigens ist die Erntedankfest-Kollekte in diesem Jahr von DM 30.000.- im vergangenen Jahr auf knapp DM 5.000.- für die Goßner-Mission abgesunken. Das macht die Mauer! und solange sie steht, wird sich daran nichts ändern.

Andererseits erschließen sich uns durch die Neuaktivierung der Kirche neue Quellen, von denen auch Amgaon teilhaben wird. Darum braucht Ihr wirklich keine Sorge zu haben, es wird Euch schon auch in Zukunft geholfen werden. Darum die herzliche Bitte, jetzt unter die DM 30.000.- einen Strich zu machen und Bruder Junghans zu gönnen, was er seinerzeit gerade auch durch die Freundlichkeit von Br. Gründler für seinen schweren Anfang bekommen hat.

Am 8. Juli findet die Amtsübergabe zwischen Bruder Dr. Berg und mir statt. Dann bleibe ich noch 14 Tage mit ihm zusammen, um zuletzt noch einmal auf Urlaub zu fahren - der ja auch noch Dienst ist. Aber dann wird es wirklich ganz ruhig und still um uns beide alten Leuten werden, die dann für Euch Vergangenheit sind.

Mit den herzlichsten Grüßen an Amgaon und Euch "Zurückgebliebene" auch von Elisabeth,

Euer

Anlagen.

Herrn Direktor
Dr. Heinz Junghans
Agriculture Training and Development Centre
Khuntitoli / P.O. Sindaga
Dt. Ranchi / Bihar - I N D I A

Lieber Bruder Junghans !

Ich habe nochmals die Akten Khuntitoli, Phudi und Kloss durchgesehen, ohne eine Antwort auf die Frage zu bekommen, ob die DM 30.000.-, die Ihnen durch das Deutsche Generalkonsulat in Kalkutta ausgehändigt worden waren, nur eine vorübergehende Anleihe von den für Amgaon zweckbestimmten Geldern (DM 85.000.- aus der Aktion "Brot für die Welt") waren oder nicht. Mir fehlte immer ein Schriftstück, in dem ich diese ganze Frage einmal ganz eindeutig dargestellt und darüber an Sie alle geschrieben hatte. Jetzt endlich habe ich es gefunden und zwar in den Akten von Bruder Gründler - Amgaon.

Es handelt sich um einen Brief an ihn vom 10. Februar 1961, der als Durchschrift auch Ihnen, Bruder Thiel und Bruder Kloss zugegangen ist, sich also auch in Ihrer aller Akten befinden muß. Hätten Sie diesen Brief zitiert, dann wäre alles gleich im Anfang klar gewesen - auch für mich. Bei uns liegt dieser Brief nur in den Akten von Br. Gründler mit dem Vermerk, daß er in Kopie auch an Sie Drei gesandt worden ist. Eigentlich also hätte Br. Gründler am besten über den ganzen Vorgang Bescheid wissen müssen, zumal auch eine ganz klare Antwort von ihm in dieser Sache vorliegt. Ich sende Ihnen allen diesen Schriftwechsel nochmals in Abschrift zu. Er zeigt ganz deutlich, daß Sie im Recht sind und ich mich in meinem Gedächtnis geirrt habe. Es braucht dann kein Wort mehr dazu gesagt werden. Die DM 30.000.- bzw. ihr Gegenwert in Rupies gehören nach Khuntitoli. Die Konfusion ist dadurch entstanden, daß ich ursprünglich die sogenannte "Erntedankfest-Kollekte für ökumenische Diakonie" in Höhe von rund DM 30.000.- für Amgaon bestimmt hatte. Der Betrag lag auf dem Konto von Br. Kloss und sollte Ihnen und Br. Thiel als Stathilfe übergeben werden. Das Recht, diesen Betrag an Sie zu geben, hatten wir, während es uns nicht gestattet war, auch nur einen Pfennig von den für Amgaon bestimmten "Brot für die Welt-Geldern" in Höhe von DM 85.000.- zu entnehmen. Davon konnte Amgaon an Sie nur in Form eines zeitweiligen Darlehens etwas abzweigen. Dieses geliehene Geld muß "auf Heller und Pfennig" zurückgezahlt werden.

Nun passierte die Panne, daß die Erntedankfest-Kollekte in Höhe von DM 30.000.- von Br. Kloss einmal als auf das Kontot von Br. Thiel überwiesen, dann aber - in Korrektur dieser Mitteilung- als bereits im Scheck an Amgaon übersandt gemeldet wurde. Jetzt konnte ich Ihnen nur so helfen, daß ich die DM 30.000.- Erntedankfest-Kollekte, die Br. Gründler bereits in Händen hatte, als eine Rate der "Brot für die Welt"-Spende von DM 85.000.- für Amgaon deklarierte. Davon waren bereits 40.000.- (in Raten von je 10.000.- DM) über Br. Kloss nach Amgaon geschickt worden. DM 45.000.- hatten wir noch hier auf unserem Konto. Davon zweigte ich nun den Betrag von DM 30.000.- ab und übersandte ihn als Stathilfe für Sie und Br. Thiel nach Kalkutta (durch das Deutsche Generalkonsulat). Auf diese Weise war ich sicher, daß Amgaon die vollen DM 85.000.- erhielt.

Es blieb hier auf dem Konto noch eine letzte Rate in Höhe von DM 5.000.- aus der "Brot-für die Welt"-Spende übrig. Sie ging auf das Konto von Br. Kloss mit der Maßgabe, evtl. auch dieses Geld Khuntitoli und Phudi zur Verfügung zu stellen. Das aber nun eben mit der Verpflichtung, alles "auf Heller und Pfennig" zurückzuzahlen.

Aus einer Abrechnung des Governing-Board Treasury Thiel vom 20. Februar 1962 ersehe ich nun, daß in der Tat das TTC 11.200.- Rs und das ATC 5.900.- Rs. aus Amgaon-Geldern bekommen haben. Diese Beträge müssen zurückgezahlt werden.

Es tut mir leid, daß ich durch meine bisherigen Ausführungen bei Br.Gründler falsche Hoffnungen erweckt und Ihnen eine große Enttäuschung bereitet hatte.

Ich hoffe, daß nun alles geklärt ist und auch Br.Gründler in vollem Verständnis für die damalige Situation von Khuntitoli und Phudi zu seiner Antwort vom 4. April 1961 steht.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

L

Anlagen

PS. Kopie dieses Briefes geht an die
Brüder Dr.Gründler, Thiel und Kloss.-

Am 3. Juli d.J. werde ich nun mein Amt an Bruder Dr.Berg übergeben. Er wird dann in einem Gottesdienst eingeführt, während meine Verabschiedung in einer mehr gelockerten, missionsfestartigen Versammlung stattfinden soll. Bis dahin hätte ich gern alles klar bekommen. Dazu gehören z.B. auch gewisse finanzielle Fragen, die noch der Klärung bedürfen. So hat Br.Kloss, der die Missionarskasse und die Kasse des Joint Mission Board verwaltet hat, Beträge für das Entwicklungswerk hergegeben. Es wäre uns sehr wichtig, zu wissen, wieviel das im Ganzen ausmacht. Andererseits sind an Br.Kloss von den DM 100.000.-, die der Verteilerausschuß der Aktion "Brot für die Welt" für Khuntitoli bestimmt hatte, DM 25.000.- von Stuttgart direkt überwiesen worden. Was ist aus diesen, speziell für das Entwicklungswerk bestimmten Beträge geworden? Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Fragen auch unter sich klären und damit Br.Kloss helfen wollten, einen richtigen Abschluß zu machen.

D.O.

Auszug

Dr.Gründler

Amgao, 4.4.1961

Lieber Bruder Lokies !

.....
.....

Finanzen. Selbstverständlich bin ich und war ich stets bereit,
von unserem "Brot für die Welt"-Konto jederzeit an Bedürftige abzu-
geben, in diesem Falle die Brüder Junghans und Thiel mit ihren min-
destens ebenso dringenden Aufgaben. Wir können bei unserm hiesigen
langsamen Tempo garnicht so schnell das Geld in Gebäude umsetzen,
wie es wohl erwünscht wäre.

.....
.....

gez. Dr.Gründler

Herrn
Dr. Christoph GRÜNDLER
G.E.L. Church Hospital
P.O. Amgaon via Deogarh
Dt. Sambalpur / Orissa - INDIA

Lieber Bruder Gründler !

Wie ich von Schwester Maria erfahren habe, sind Sie inzwischen in Nowrangapur gewesen. Ich halte das für eine gute Sache, weil Sie dort in die Praxis eines indischen Missionshospitals Einblick nehmen konnten.

Von Br. Peussh hörte ich, daß er mit einigen Rourkela-Deutschen nach Amgaon kommen und dort bei den Bauarbeiten helfen wolle. Ich wäre doch sehr dankbar dafür, wenn ich erfahren könnte, was an Bauten geplant ist.

Es sind ja auf Ihren eigenen Antrag von der Sammlung "Brot für die Welt" für bestimmte Bauaufgaben insgesamt DM 85.000.- bewilligt worden. Wie Sie wissen, haben wir uns entschieden, diese Summe in Monatsraten von je DM 10.000.- zusammen mit unseren regelmäßigen Zahlungen auf das Konto von Br. Kloss nach Ranchi zu überweisen. Das tun wir in der Hoffnung, daß ein Betrag von DM 10.000.- ohne Schwierigkeiten von der Bank in Indien freigegeben wird, während größere Beträge oft lange Zeit zurückgehalten werden. Leider habe ich von Br. Kloss immer noch nicht die erbetene Mitteilung, ob das nun auch wirklich klappt, wie wir es uns gedacht haben.

Inzwischen muß der Gegenwert von DM 40.000.- auf das Konto von Bruder Kloss für Sie eingegangen sein.

Er hat nun aus bereits im vergangenen Jahr überwiesenen Geldern rund 33.000.-Rs. per Scheck an Sie ausgezahlt, obwohl ich ihn gebeten hatte, diese Summe als "Starthilfe" für die Brüder Thiel und Dr. Junghans zurückzuhalten. Wir glaubten, das mit guten Gründen tun zu können, weil Sie ja unerwarteter Weise für dieses Jahr den hohen Betrag von DM 85.000.- aus Mitteln der Sammlung "BROT FÜR DIE WELT" erhalten haben. Für das nächste Jahr können wir, sobald Sie einen entsprechenden Antrag einreichen, weitere Beträge auch für Sie erhoffen.

Die Brüder Thiel und Junghans aber stehen gegenwärtig ohne Mittel da. Daran müssen wir hier etwas tun, damit sie vor allen Dingen auch die Kaufgelegenheiten ausnützen können, die sich bei der Auflösung der Landwirtschaftsausstellung in Calcutta bieten.

Ich bitte Sie darum, zu verstehen, daß ich jetzt von den DM 45.000.-, die wir für Amgaon noch hier haben, um sie in monatlichen Raten zunächst nach Ranchi zu überweisen, den entsprechenden Betrag, also rund 33.000.-Rs. abziehe und den Brüdern Thiel und Junghans zur Verfügung stelle. Das bedeutet, daß Sie die für die Neubauten in Amgaon bewilligten DM 85.000.- voll und ganz bekommen. Damit müssen Sie nun für dieses Jahr auskommen.

Ich habe den Brüdern Kloss, Thiel und Junghans von dieser Regelung Kenntnis gegeben.

Sehr froh und dankbar sind wir darüber, daß die persönliche Angelegenheit von Schwester Maria so gut ausgegangen ist. -

Bitte grüßen Sie Ihre liebe Frau, Ihre Tochter und beide Schwestern

In brüderlicher Verbundenheit

Du. Ing. Thiel,
Dr. Junghans
P. Kloss

Ihr
gez. Lokies

Berlin-Friedenau, den 22. Juni 1962
Handjerystr. 19/20 Lo/Wo.

Herrn
Dr. Christoph Gründler
G.E.L.Church Hospital
P.O.Amgaon via Dikarh
Dt.Sambalpur, Orissa
India

Lieber Bruder Gründler!

In meinem letzten Brief schrieb ich Ihnen schon, daß wir Amgaon durch Sonderbeihilfen helfen wollen, das bestehende Defizit abzudecken.

Ich schlug Ihnen dazu vor, sich mit Bruder Peusch in Verbindung zu setzen, damit er das von uns gekaufte Bungalow in Kotagiri wieder verkauft. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie darauf drängen wollten, daß er es - zu mindesten zu demselben Preis, zu dem wir es erworben haben, tut: 12.000,- Rps. Ferner habe ich heute Superintendent Hildebrand in Zehlendorf gebeten, die schon von ihm längst geplante Hilfsaktion im Kirchenkreis Zehlendorf zu starten. Er hat aus den Amgaon-Berichten, die ich ihm zugeschickt habe, ein Werbeblatt drucken lassen, das jetzt in 10.000 Exemplaren herausgeht. Am Montag, den 16. Juli sollen dann auch Präsident Lakra und Bruder Thiel in der Paulus-Gemeinde in Zehlendorf sprechen. Auch das soll der Werbung für Amgaon dienen. Das sind zunächst die weiteren Schritte.

Bruder Thiel schrieb mir, daß er Ihnen weitere 5.000,- Rps. für Bauzwecke überwiesen hat, so daß Ihr Gesamtdefizit auf seinem Konto 20.447,43 Rps. beträgt.

Bruder Thiel scheint der Meinung zu sein, daß wir Ihnen regelmäßig 5.000,- Rps. monatlich für Bauzwecke zugeschickt haben und weiter zuschicken wollten. Ich weiß nicht, wie er zu dieser Meinung kommt. Es ist ja nun möglich, daß Sie, wie Sie einmal schrieben, kleinere angefangene Bauten zu Ende führen wollten. Aber unsere gemeinsame Abmachung ging doch dahin, daß das Bauen in Amgaon gestoppt werden sollte, bis Dr. Rohwedder kommt und den eigentlichen Ausbau von Amgaon durchführt, zumal er wirklich etwas vom Bauen versteht. Deswegen sehe ich nicht ein, warum wir Ihnen jetzt monatlich 5.000,- Rps für Bauzwecke zusenden sollen, zumal ja BROT FÜR DIE WELT durchaus bereit ist, auf Grund Ihres bereits vorliegenden Antrags Anfang Januar einen Betrag von etwa 40.000,- DM zu bewilligen. Was wir von hieraus noch tun können ist dies, daß wir Ihnen helfen wollen, das jetzt entstandene Defizit von 20.000,- Rps. zu decken.

Es ist auch noch eine Möglichkeit vorhanden, für Amgaon Geldmittel zu erhalten. Ich habe eben in der Wirtschaftsstelle des DEMR in Hamburg - Herrn Bannach - angeläutet und ihn befragt, ob auch in diesem Jahre Anträge der einzelnen Unternehmungen (Amgaon, Khutitoli und Phudi) auf Gewährung von Beihilfen aus dem Kultur-

X
fonds in Bonn eingereicht werden dürften. Der Missionsrat hat sich in diesem Jahre in dieser Frage etwas zurückgehalten, weil dieses Problem am 21. Juli in einer Sonderkonferenz noch einmal von allen Seiten, im besonderen auch von der theologischen durchberaten werden soll. Es ist aber anzunehmen, daß auch von dieser Konferenz kein Einspruch gegen die Annahme von Geldmitteln aus dem Kulturfonds des Staates erhoben wird. Darum habe ich die Antragsformulare erneut angefordert und sende sie Ihnen zu, sobald sie hier eingegangen sind (insgesamt 6 für jeden Bruder). Der Antrag muß in dreifacher Ausfertigung über das Generalkonsulat in Calcutta dem Auswärtigen Amt in Bonn übersandt werden. Ein Exemplar für Sie, eins für den DEMR und eins für unsere Akten. Bitte überlegen Sie sich, wofür Sie diese Hilfe aus dem Bonner Kulturfonds beantragen wollen und bereiten Sie die Anträge vor. Sobald ich nach dem 21. Juli aus Hamburg die Nachricht habe, daß die Anträge gestellt werden dürfen, gebe ich Ihnen unverzüglich Bescheid.

Es tut mir leid, daß ich Ihnen diesen Papierkram aufbürden muß - aber leider läßt sich das nicht ändern.

Da Sie gute Beziehungen zum Generalkonsulat in Calcutta haben, können Sie aus dem Antrag auch wirklich etwas für Amgaon herausholen. Das ist das, was ich Ihnen heute zu Ihrer Situation schreiben möchte.

Mit den herzlichsten Grüßen an Ihre liebe Frau, Ihre Tochter und Ilse Martin,

Ihr

L

PS. Wir hoffen, daß Schwester Ursula aus aller Gefahr heraus ist und sich wieder in Amgaon befindet. Schwester Maria Schatz muß nun wegen ihrer Operation nach Deutschland fliegen. Ich nehme an, daß Sie dieser Auffassung von Dr. Bergter, Rourkela, zustimmen.

Ich soll auch von dem ganzen Gossnerhause, im besonderen auch von meiner Frau grüßen. Bruder Berg ist noch auf Urlaub.

Ihr getreuer

L

Berlin-Friedenau, den 19. Juni 1962
Handjerystr. 19/20 Lo/Wo.

Herrn Dr. Christoph Gründler
G.E.L. Church Hospital

P.O. Amgaon via Deogarh
Dt. Sambalpur, Orissa
India

Lieber Bruder Gründler!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 10.6., aus dem ich ersehe, daß Sie inzwischen aus Ihrem Urlaub zurückgekehrt sind.

Ich freue mich sehr darüber, daß Sie in der Angelegenheit des Visums für Dr. Rohwedder sowohl in Sambalpur wie auch in Cuttack vorgesprochen haben. Ich würde mich freuen, wenn dadurch nicht nur die Einreisegenehmigung für Dr. Rohwedder beschleunigt werden könnte, sondern Sie durch Ihren Besuch auch die für das Hospital und Ihre eigene Person immer noch nicht erfolgten Registrierungen endlich erreichen könnten.

Inzwischen hoffe ich, daß nun auch unsere über die Indische Botschaft in Bonn geleiteten Einreiseanträge für Dr. Rohwedder und die beiden Ingenieure Kelber und Götz in Neu Delhi eingetroffen sind. Es wäre schon wichtig, wenn dann auch die positiven Gutachten aus Cuttack für Dr. Rohwedder und aus Patna für die beiden anderen Brüder bei der Zentralregierung eingegangen wären. Wir wollen das Beste hoffen, zumal auch schon Schwester Ilse Martin zusammen mit Ihrer Tochter Marlies vorbereitende Gespräche mit dem zuständigen Beamten in Sambalpur gehabt haben.

Nun ist in Amgaon allerlei Unglückliches passiert. Ich denke da an Schwester Ursula, die wegen Tollwutverdacht ins Hospital nach Rourkela gehen mußte und auch an Schwester Maria Schatz, der Dr. Bergter in Rourkela dringend eine Operation in Deutschland empfohlen hat. Er hat uns ganz kategorisch geschrieben, daß Schwester Maria so schnell wie möglich zurückkehren und sich hier operieren lassen müsse. Ich habe heute ein Brieffelogramm an Dr. Bergter abgeschickt, daß wir auf seinen Vorschlag eingehen und Schwester Maria die Flugkosten von Bruder Thiel anfordern solle, mit dem wir dann verrechnen werden. Ich habe Dr. Bergter aber gebeten, zuerst mit Ihnen über diese ganze Geschichte zu verhandeln und auch Ihre Zustimmung einzuholen.

Und nun kommt noch das Unglück hinzu, daß die Schwestern ohne jede Haushaltshilfe sind - in einem Augenblick, wo nun auch zwei Schwestern ausfallen. Nur gut, daß Schwester Ilse Martin wieder da ist.

Ich bin ja der Meinung, daß die "DÜ" Ihnen ruhig auch eine Haushaltsschwester zur Verfügung stellen sollten, die darüber hinaus im Hospital mitarbeitet, sich z.B. um die Babies kümmert oder anderes tut, um die Krankenschwestern zu entlasten. Ich werde darüber noch einmal mit Bruder Berg sprechen, der ja die grundsätzlich richtige Meinung vertritt, Sie sollten sich dafür indische Hilfskräfte heranziehen. Man sieht ja, was nicht alles mit diesen passieren kann.

b.w.

Berlin, den 19. Juni 1902

Ihnen allen bleibt nun nichts anderes übrig, als sich wieder einmal provisorisch durchzuschlagen, und ich bin nur froh darüber, daß wenigstens Ihre Tochter Marlies noch da ist. Bitte grüßen Sie Ihre liebe Frau und alle Schwestern herzlich von uns aus dem Goßnerhaus. Wir denken an Sie mit Sorge, Dankbarkeit und Freude und hoffen, daß es Ihnen allen gelingen wird, die eingetretene Personalkrise zu überwinden.

I. Goßner
Dr. Goßner
Hof

In brüderlicher Verbundenheit

Ihr

L.

Sehr geehrte Herren! Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu danken für die mir am 19. Juni 1902 zugekommene Karte.

Ich freue mich sehr darüber, daß Sie in der Angelegenheit des Herrn Dr. Goßner, welcher sich in der letzten Zeit in Berlin aufgehalten hat, mit mir in Verbindung stehen. Ich werde mich freuen, wenn Sie mich in dieser Angelegenheit unterstützen können.

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu danken für die mir am 19. Juni 1902 zugekommene Karte. Ich freue mich sehr darüber, daß Sie in der Angelegenheit des Herrn Dr. Goßner, welcher sich in der letzten Zeit in Berlin aufgehalten hat, mit mir in Verbindung stehen. Ich werde mich freuen, wenn Sie mich in dieser Angelegenheit unterstützen können.

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu danken für die mir am 19. Juni 1902 zugekommene Karte. Ich freue mich sehr darüber, daß Sie in der Angelegenheit des Herrn Dr. Goßner, welcher sich in der letzten Zeit in Berlin aufgehalten hat, mit mir in Verbindung stehen. Ich werde mich freuen, wenn Sie mich in dieser Angelegenheit unterstützen können.

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu danken für die mir am 19. Juni 1902 zugekommene Karte. Ich freue mich sehr darüber, daß Sie in der Angelegenheit des Herrn Dr. Goßner, welcher sich in der letzten Zeit in Berlin aufgehalten hat, mit mir in Verbindung stehen. Ich werde mich freuen, wenn Sie mich in dieser Angelegenheit unterstützen können.

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu danken für die mir am 19. Juni 1902 zugekommene Karte. Ich freue mich sehr darüber, daß Sie in der Angelegenheit des Herrn Dr. Goßner, welcher sich in der letzten Zeit in Berlin aufgehalten hat, mit mir in Verbindung stehen. Ich werde mich freuen, wenn Sie mich in dieser Angelegenheit unterstützen können.

Gr ü n d l e r

Amgaon, d. 10.6. 62.

Eingegangen

14. JUNI 1962

Erledigt: 19.6.62

372

Lieber Bruder Lokies!

Ich hoffe, Sie haben meinen Brief aus Kalimpong vom Urlaub erhalten, und auch den privaten Rundbrief, nur um Ihnen eine kleine Freude zu machen, über die Urlaubserlebnisse, - während es bei dem ersten um die Geldkalamität gegangen war.

Heute möchte ich kurz über die Angelegenheit Visum Dr Rohwedder berichten. Br. Thiel hatte uns aus Delhi, c/o German Embassy, PO613, unter dem 12.5. geschrieben, dass der Antrag aus Deutschland beim Home Ministry, Visa Department, noch nicht eingetroffen sei. Wir sollten schnell ein letter auf recognition für unser Hospital beschaffen, dass unsre Arbeit für die hiesige Bevölkerung von Wichtigkeit wäre etc und 2) müsste die Regierung in Sambalpur nach Delhi schreiben, dass ich dringend einen jungen Nachfolger brauchte und dass man für diesen, eben Dr Rohwedder, das beantragte Visum rasch erteilen möchte. So fuhren wir denn am 5., nachdem ich soeben vom Urlaub zurückgekehrt war, d.h. Marlies und ich nach Sambalpur - Cuttack - Bhubaneswar zu den verschiedenen Behörden und erreichten nach z.T. ziemlich langwierigen Verhandlungen, dass nun das Helth Department Bhub. nach nochmaliger Rückfrage in Sambalpur uns in Kürze diesen letter of recognition zur Weitergabe nach Delhi übersenden will. Die Kontaktnahme mit den Behörden verlief überall erfreulich, d.h. Gott hat uns sichtlich geholfen. So glaube ich, dass auch jetzt die stecken gebliebene registration a) des Hospitals a) meiner eigenen Person schneller klappen wird; jedenfalls sind auch dazu die nötigen Schritte erfolgt. Br. Thiel wollte nun ci am 15. wieder nach Delhi fliegen. Ich will versuchen, ihm die Unterlagen noch rechtzeitig zu übersenden, bezweifle allerdings sehr, dass es so rasch klappt. Einen guten Schritt vorwärts sind wir bestimmt durch unsre fünftägige Fahrt gekommen.

Nun naht sich die Zeit, lieber Bruder Lokies, dass Sie uns, was das Dienstlich-Amtliche betrifft, leider verlassen müssen, wie das einmal so ist, wenn die Zeit dazu herannaht. So möchte ich Ihnen noch einmal herzlich danken für alle gute und hingebende Zusammenarbeit mit unsern hiesigen Nöten ebenso wie mit mir persönlich

Amgaon ist nun mal ein schwieriges Pflaster, man kann auch sagen ein Stück Fronteinsatz - da ist Hilfe von zuhause und etwas Verständnis für die hiesigen Nöte eine grosse Sache, für die wir von Herzen dankbar sind. Ich werde ja, wie Sie wissen, April 63 hier Schluss machen, hoffentlich, aber die Probleme, die unsre hiesige Arbeit schwer bedrohen, kann auch Dr. Rohwedder nicht lösen, weil es um die Frage der indischen Mitarbeiter geht.

Von Herzen freue ich mich über die gute Zusammenarbeit, die mir von Anfang an mit Ihnen geschenkt wurde. Ich hoffe von Herzen, dass diese schöne innere Verbindung später auch in Deutschland seine Früchte tragen wird, wenn wir Ihnen - vielleicht einmal in Hannover - wieder begegnen.

Mit vielen herzlichen Grüssen und Wünschen für Sie und Ihre liebe Gattin
sind wir stets, Ihrer gedenkend,

Hr. Günther

*PG. Ein ganz toller Jeep
hofft für ca. 10.000 Rs.
v. Hr. Aufmann an Hr. Hofmann*

Berlin-Friedenau, den 14. Juni 1962
Handjerystr. 19/20

Lo/Wo.

Herrn
Dr.med. Christoph Gründler
Amgaon P.O.
via Deogarh/Dt.Sambalpur? Orissa
India

Lieber Bruder Gründler!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für die neuen Blätter Ihres indischen Tagebuches zu. Der Bericht ist außerordentlich anschaulich und lebendig, und wir werden ihn wahrscheinlich schon in der nächsten Biene bringen.

Und nun Ihr Brief vom 14.5.62. Auch ich bedauere es sehr, daß Sie durch unseren Beschluß, die viel umstrittenen 30.000,- DM dem Agriculture Center in Khutitoli endgültig zu überlassen, in Schwierigkeiten gekommen sind. Eigentlich hätte darüber ja kein Mißverständnis walten dürfen. Der Brief, den ich Ihnen in dieser Sache seinerzeit schrieb, ist ja völlig eindeutig und hat dann ja auch Ihre Zustimmung erhalten. Für alle Fälle füge ich für Sie noch einmal eine Durchschrift dieses Briefes bei. Sie hätten von dieser ganzen Manipulation nichts gemerkt, wenn Bruder Kloss nicht den Betrag schon an Sie zur Auszahlung gebracht hätte. Er stammte aus der Erntedankfestkollekte der Kirche Berlin-Brandenburg und durfte bestimmungsgemäß entweder für Amgaon oder auch für andere Zwecke verwandt werden. Bruder Kloss hatte zuerst gemeldet, daß er diesen Betrag bereits auf das Konto von Bruder Thiel überführt hätte. Dann aber stellte es sich heraus, daß er ihn in Form eines Schecks an Sie ausgehändigt hatte - im letzten Augenblick. Die neu angekommenen Brüder befanden sich damals aber in einer ganz besonderen Not, und wir mußten ihnen helfen. Ich konnte darum nichts anderes tun, als diesen Betrag von den 80.000,- DM abziehen, die Sie von der Aktion BROT FÜR DIE WELT bekommen hatten und doch nicht sofort in Bauten usw. umsetzen konnten. Dieser Abzug ist nur technischerisch zu verstehen. Tatsächlich bekommen Sie den für Sie von der Aktion BROT FÜR DIE WELT bewilligten Betrag von 80.000,- DM voll und ganz; nur die 30.000,- DM aus der Kollekte für ökumenische Diakonie (Erntedankfestkollekte) erhält diesmal Junghans. Diese Regelung ist durchaus rechtens, und ich bitte Sie nun sehr herzlich, an dieser Entscheidung nicht mehr zu rühren. Auch Bruder Berg ist darüber voll informiert und stimmt dieser Regelung zu.

Etwas anderes ist es, ob wir nun Ihnen von uns aus zusätzlich helfen können - gewissermaßen als Entschädigung für den erlittenen Verlust. Sie schreiben, daß jetzt die Anschaffung des Jeep schwer auf Ihre Seele fällt und auch Ihren ganzen Finanzplan für Amgaon durcheinander bringt. Dies habe ich sehr aufmerksam gehört und will nun versuchen, einiges für Amgaon zu tun, und zwar zusätzlich und außerplanmäßig.

b.w.

So möchte ich folgendes versprechen: Sie wissen, daß Dr. Peusch für uns ein Haus in Südindien gekauft hat, das aber niemand unserer Missionsgeschwister für den Urlaub in Anspruch nehmen will. Darum haben wir Dr. Peusch gebeten, das Haus wieder zu verkaufen. Wir wollen dabei wenigstens das Geld, das wir hineingesteckt haben, wieder herausbekommen. Das sind 12.000,- Rps. Dieses Geld sollen Sie für Amgaon erhalten. So bitte ich Sie, sich an Bruder Peusch zu halten und darauf zu drängen, daß er den Verkauf baldmöglichst durchführt und Ihnen den Betrag direkt zuleitet.

Ich will mich auch mit dem Kirchenkreis Zehlendorf in Verbindung setzen und Superintendent Hildebrandt fragen, ob nicht auch von dort aus für Sie eine Sonderhilfe erwartet werden kann.

Leider ist es mit der Erntedankfestkollekte in der Kirche Berlin-Brandenburg, und zwar durch die Mauer, die West-Berlin vom Osten trennt. Nur dadurch, daß auch die Opfer im Osten 1:1 transferiert und uns zur Verfügung gestellt wurden, kam es zwei Jahre lang zu diesen enormen Erntedankfestkollekten. Jene 30.000,- DM gehörten zu der letzten Kollektensammlung. Von dort aus ist also nichts mehr zu erhoffen. Ich will aber - wie gesagt - alles auf eine andere Weise zu entschädigen versuchen, wenn es irgend möglich ist. Daß Sie den Jeep gekauft haben, dürfen und sollen Sie nicht bereuen oder rückgängig machen. Das versteht sich von selbst. Und wenn Dr. Rohwedder da ist und das Bauen wieder anfängt, dann dürfen Sie auch damit rechnen, daß BROT FÜR DIE WEIT neue Mittel bewilligt. Dies heute als Antwort auf Ihren Brief.

Wir freuen uns sehr, daß Sie einen guten Urlaub gehabt haben und hoffen nun auch, daß Sie die letzte Zeit Ihrer Tätigkeit in Indien mit Gottes Hilfe durchstehen und dabei auch Freude haben können. Bitte grüßen Sie Ihre liebe Frau, Ihre Tochter und die Schwestern von uns allen herzlichst,

Ihr getreuer

L

hml

Abschrift

Berlin-Friedenau, 10. Februar 1961

Lo/Su.

Herrn
Dr. Christoph Gründler
G.E.L.Church Hospital
P.O. Amgaon
via Deogarh, Dt. Sambalpur
Orissa - India

Lieber Bruder Gründler!

Wie ich von Schwester Maria erfahren habe, sind Sie inzwischen in Nowrangapur gewesen. Ich halte das für eine gute Sache, weil Sie dort in die Praxis eines indischen Missionshospitals Einblick nehmen konnten.

Von Bruder Peusch hörte ich, daß er mit einigen Rourkela-Deutschen nach Amgaon kommen und dort bei den Bauarbeiten helfen wolle. Ich wäre doch sehr dankbar dafür, wenn ich erfahren könnte, was an Bauten geplant ist.

Es sind ja auf Ihren eigenen Antrag von der Sammlung BROT FÜR DIE WELT für bestimmte Bauaufgaben insgesamt DM 85.000,- bewilligt worden. Wie Sie wissen, haben wir uns entschlossen, diese Summe in Monatsraten von je DM 10.000,- zusammen mit unseren regelmäßigen Zahlungen auf das Konto von Bruder Kloss nach Ranchi zu überweisen. Das tun wir in der Hoffnung, daß ein Betrag von DM 10.000,- ohne Schwierigkeiten von der Bank in Indien freigegeben wird, während größere Beträge oft lange Zeit zurückgehalten werden. Leider habe ich von Bruder Kloss immer noch nicht die erbetene Mitteilung, ob das nun auch wirklich so klappt, wie wir es uns gedacht haben.

Inzwischen muß der Gegenwert von DM 40.000,- auf dem Konto von Bruder Kloss für Sie eingegangen sein.

Er hat nun aus bereits im vergangenen Jahr überwiesenen Geldern rund 33.000,- Rps. per Scheck an Sie ausgezahlt, obwohl ich ihn gebeten hatte, diese Summe als "Starthilfe" für die Brüder Thiel und Dr. Junghans zurückzuhalten. Wir glaubten, das mit guten Gründen tun zu können, weil Sie ja unerwarteter Weise für dieses Jahr den hohen Betrag von DM 85.000,- aus Mitteln der Aktion BROT FÜR DIE WELT erhalten haben. Für das nächste Jahr können wir, sobald Sie einen entsprechenden Antrag einreichen, weitere Beträge auch für Sie erhoffen.

Die Brüder Thiel und Junghans aber stehen gegenwärtig ohne Mittel da. Darum müssen wir hier etwas tun, damit sie vor allen Dingen auch die Kaufgelegenheiten ausnützen können, die sich bei der Auflösung der Landwirtschafts-Ausstellung in Calcutta bieten.

Ich bitte Sie darum, zu verstehen, daß ich jetzt von den DM 45.000, die wir für Amgaon noch hier haben, um sie in monatlichen Raten zunächst nach Ranchi zu überweisen, den entsprechenden Betrag, also rund 33.000,- Rps. abziehe und den Brüdern Thiel und Junghans zur Verfügung stelle. Das bedeutet, daß Sie die für die Neubauten in Amgaon bewilligten DM 85.000,- voll und ganz bekommen. Damit müssen Sie nun für dieses Jahr auskommen.

Ich habe den Brüdern Kloss, Thiel und Junghans von dieser Regelung Kenntnis gegeben.

Sehrfroh und dankbar sind wir darüber, daß die persönliche Angelegenheit von Schwester Maria so gut ausgegangen ist. -

b.w.

Bitte grüßen Sie Ihre liebe Frau, Ihre Tochter und beide Schwestern
(wenn auch Schwester Ursula schon wieder zurück sein sollte) von ganzem Herzen. Wir denken an Sie alle mit treuer Fürbitte.

In brüderlicher Verbundenheit

Ihr
gez. Lokies

PS. Hierzu zum Punkt "Finanzen" Ihre Stellungnahme vom 4.4.61:

.....
Finanzen: Selbstverständlich bin ich und war ich stets gern bereit, von unserm BROT FÜR DIE WELT-Konto jederzeit an Bedürftige abzugeben, in diesem Fall die Brüder Junghans und Thiel, mit ihren mindestens ebenso dringenden Aufgaben. Wir können bei unserm hiesigen langsamen Tempo gar nicht so schnell das Geld in Gebäude umsetzen, wie es wohl erwünscht wäre.
.....

D.O.

Gründler

Z. H. Kalimpong, 14/5-62.
(bis 20/5)

f

Lieber Herr Herr!

Hiermit danke ich Ihnen herzlich für 3 von mir eingereichte Briefe,
den von Ihnen neulich erst empfangenen vom
22.3 (am 14/5 nachmittags in A. empfangen-
schreiben), vom 17/4 u. n. fast wieder
Gedanken an Jesus. Ich (in Abschrift)
vom 25/4, den offenbar in. Entschuldig
auf meine Jesu. Briefe vom 15/4 bez. des Visums für Br. Rohwedder
dasfalls. Ferner haben Sie mich ge-
fesselt, trotz aller Eile, in
den von Ihnen freundlich gestellten Bäumen!
Dazu noch die Geschenke Br. Jungfer
bz. d. 30.000 DM vom 25/4.

1) Möchten Sie mir bei d. Missions-
gesellschaft in Deutschland den Brief an
unsern Aufsichtsrat für den 3ten Teil
geben, und mich - was ich mir
auch wünsche - das ich den Brief
Jeden, trotz finanzieller Ausbe-
wertung. von Gostweg u. G. Lang wollen

[illegible]

den jungen Herrn Hilke, damit er
finanziell unabhängig werde.

3) Der Sohn von Vize-Adm. Br. Hak-
in-Thomas aus Finsland, der
Botschafter der russischen
19. Der Kaiser hat die Befehl
an den Generalen. Alles was auf
den Namen Hak- in-Thomas
und Governance Body nach Finsland
bezüglichen Personen wird sofort
festgesetzt worden. Weiter kann
es aber auch andere Sachen mit Fins-
land in Finsland. In diesem
den Gesandten vorstellend geworden.
Botschaftern des russischen
Kaisers mit Fins-land. Auf den
den Herr wollen wir Finsland
unsern.

Der Sohn des Herrn Hak- in-Thomas
sollte sein! Der Sohn des Herrn
Hak- in-Thomas sollte sein! Der Sohn
des Herrn Hak- in-Thomas sollte sein!

Wird fernerhin Größere

Herrn Hak- in-Thomas

Berlin-Friedenau, 17. April 1962

Lo/Su.

Herrn Dr.med.
Christoph G r ü n d l e r
G.E. Church Hospital
P.O. Amgaon via Deogarh
Dt.Sambalpur / Orissa - INDIA

Lieber Bruder Gründer !

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren lieben Brief vom 14. ds. Mts., dem eine Abrechnung des Hospitals Amgaon für die Zeit vom 1. I. 1961 bis 31. III. 1962 beigelegt ist. Zunächst danke ich Ihnen und Ihrer Tochter für die klare und sachgemäße Buchführung. Ich könnte manchen Theologen bei Ihrer Tochter in die Schule schicken.

Nur eines möchte ich sagen: bei der Aktion "Brot für die Welt" brauchen Sie nur über die Summe abzurechnen, die Sie von ihr erhalten haben. Und damit bin ich mitten im Thema :

Sie haben von der Aktion "Brot für die Welt" insgesamt DM 85.000.- bewilligt bekommen. Damals war es unmöglich, den Betrag in einer Summe an Sie zu schicken. So haben wir das Geld ratenweise über Br. Kloss an Sie überwiesen. Aus der beigelegten Aufstellung können Sie ersehen, daß es sich dabei um DM 55.000.- handelt, die zur Weiterleitung an Sie auf das Konto von Br. Kloss zur Überweisung gelangten. Zu dieser Zeit gingen nun die Brüder Thiel und Dr. Junghans durch eine große finanzielle Enge hindurch und auch wir hatten zu jenem Zeitpunkt keine weiteren Mittel zur Verfügung. So habe ich mit Ihnen allen in Verbindung gesetzt, um folgendes zu erreichen: Da nicht zu erwarten stand, daß Amgaon diese DM 85.000.- dem Antrag entsprechend sofort verbrauchen würde, sollten zumindest DM 30.000.- davon vorübergehend den Brüdern Thiel und Junghans zur Verfügung gestellt werden. Dazu habe ich mir auch Ihre Erlaubnis eingeholt. Es sind die DM 30.000.-, die damals von Amgaon entliehen wurden und durch das Generalkonsulat in Calcutta direkt an die Brüder Thiel und Dr. Junghans ausgehändigt wurden. Dieses Geld - das habe ich damals allen Brüdern geschrieben - sollte später "auf Heller und Pfennig" an Amgaon zurückgezahlt werden. Das ist die Situation. - Ursprünglich war geplant, daß auch Gelder, die Bruder Kloss z.B. aus der Erntedankfestkollekte für Oekumenische Diakonie der Kirche Brandenburg für Amgaon erhalten hatte, für denselben Zweck Verwendung finden sollten - immer als eine später zurückzahlende Anleihe ! - Es stellte sich aber heraus, daß Br. Kloss seine Kasse geleert und alles bei ihm liegende Geld für Amgaon bereits an Sie abgeschickt hatte. Darum griff ich nun auf den Rest der DM 85.000.- zurück, die noch bei uns lagen, auch das nur vorübergehend als ein freundliches Darlehen Ihrerseits.

Es tut mir leid, daß die Brüder Junghans und Thiel und anscheinend auch Br. Kloss diesen Vorgang völlig vergessen haben. Ich selbst kann diese Konfusion nicht begreifen. Tatsache ist, daß Sie zumindest noch die DM 30.000.-, die wir für die Brüder Thiel und Junghans nach Kalkutta schickten, zurückgezahlt bekommen müssen. Es ist also alles umgekehrt: Nicht Sie haben irgendetwas an die Brüder Junghans und Thiel für ihre Zwecke zu erstatten, sondern Sie haben im Gegenteil von ihnen etwas zu bekommen. -

Andererseits sind natürlich beide Brüder, zumindest aber Br. Junghans gegenwärtig wieder in einer sehr schwierigen finanziellen Lage. Ich kann es schon verstehen, daß er im Augenblick alles, was er an Geld verfügbar hat, zusammenhalten muß. Aber Sie sind ja auch, wie ich höre, bereit, noch länger zu warten, zumindest bis Dr. Rohwedder da ist und zu bauen anfängt.

So wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie sich mit den Brüdern Dr. Junghans und Thiel in Verbindung setzen und ihnen großherzig noch Zeit für die Rückzahlung einräumen möchten. Was sagen Sie nun dazu? Ich mache Ihnen sicher damit ein großes Osterei zum Geschenk.

Was die Brüder Junghans und Thiel dann mit mir machen werden, weiß ich allerdings nicht. Wahrscheinlich wird es für mich nur ein - wie wir in Ostpreußen sagen - "Schmack" - Ostern" geben, das ist eine bäuerliche Sitte, wonach alle Hausgenossen - auch das Gesinde - das Recht haben, ganz früh am Ostertage mit einem Besen in die Schlafräume zu dringen und jeden, der noch im Bett liegt, zu verprügeln. In diesem Falle nur gut, daß Berlin und Ranchi-Khuntitoli ziemlich weit auseinanderliegen.

Dies also zunächst zu Ihrer Beruhigung. Die weitere Entwicklung wollen wir abwarten.

Bitte grüßen Sie Ihre liebe Frau und Töchter, die Schwestern Ilse, Maria und wahrscheinlich auch schon Schwester Ursula von ganzem Herzen. Meine Frau und ich wünschen Ihnen allen eine schöne Oster-Freudenzeit!

Ihr getreuer

L

Anlage.

x/

PS. Leider muß ich Ihnen die betrübliche Mitteilung machen, daß die großen Einnahmen die wir durch die Erntedankfest-Kollekten für Oekumenische Diakonie von der Kirche Berlin-Brandenburg erhielten, seit 1961 ausfallen. Das liegt daran, daß es einige Male möglich war, die auch in der Zone eingesammelten Kollekten 1 : 1 dazuzuschlagen. Das hat seit dem vergangenen Jahre und erst recht nach der Errichtung der Mauer aufgehört. So haben wir für das Jahr 1961 lediglich einen Anteil von rund DM 5.000.- erhalten, während sich unser Anteil früher auf DM 30.000.- und darüber belief. Leider können wir an dieser Tatsache nichts ändern.

L.

Herrn Dr.med.
Christoph G r ü n d l e r
G.E. Church Hospital
P.O. Amgaon via Deogarh
Dt.Sambalpur / Orissa - INDIA

Lieber Bruder Gründer !

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren lieben Brief vom 14.ds.Mts., dem eine Abrechnung des Hospitals Amgaon für die Zeit vom 1.I.1961 bis 31.III.1962 beigelegt ist. Zunächst danke ich Ihnen und Ihrer Tochter für die klare und sachgemäße Buchführung. Ich könnte manchen Theologen bei Ihrer Tochter in die Schule schicken.

Nur eines möchte ich sagen: bei der Aktion "Brot für die Welt" brauchen Sie nur über die Summe abzurechnen, die Sie von ihr erhalten haben.

Und damit bin ich mitten im Thema :

Sie haben von der Aktion "Brot für die Welt" insgesamt DM 85.000.- bewilligt bekommen. Damals war es unmöglich, den Betrag in einer Summe an Sie zu schicken. So haben wir das Geld ratenweise über Br.Kloss an Sie überwiesen. Aus der beigelegten Aufstellung können Sie ersehen, daß es sich dabei um DM 55.000.- handelt, die zur Weiterleitung an Sie auf das Konto von Br.Kloss zur Überweisung gelangten. Zu dieser Zeit gingen nun die Brüder Thiel und Dr.Junghans durch eine große finanzielle Enge hindurch und auch wir hatten zu jenem Zeitpunkt keine weiteren Mittel zur Verfügung. So habe ich mit Ihnen allen in Verbindung gesetzt, um folgendes zu erreichen: Da nicht zu erwarten stand, daß Amgaon diese DM 85.000.- dem Antrag entsprechend sofort verbrauchen würde, sollten zumindest DM 30.000.- davon vorübergehend den Brüdern Thiel und Junghans zur Verfügung gestellt werden. Dazu habe ich mir auch Ihre Erlaubnis eingeholt. Es sind die DM 30.000.-, die damals von Amgaon entliehen wurden und durch das Generalkonsulat in Calcutta direkt an die Brüder Thiel und Dr.Junghans ausgehändigt wurden. Dieses Geld - das habe ich damals allen Brüdern geschrieben - sollte später "auf Heller und Pfennig" an Amgaon zurückgezahlt werden. Das ist die Situation. -

Ursprünglich war geplant, daß auch Gelder, die Bruder Kloss z.B. aus der Erntedankfestkollekte für Oekumenische Diakonie der Kirche Brandenburg für Amgaon erhalten hatte, für denselben Zweck Verwendung finden sollten - immer als eine später zurückzahlende Anleihe ! - Es stellte sich aber heraus, daß Br.Kloss seine Kasse geleert und alles bei ihm liegende Geld für Amgaon bereits an Sie abgeschickt hatte. Darum griff ich nun auf den Rest der DM 85.000.- zurück, die noch bei uns lagen, auch das nur vorübergehend als ein freundliches Darlehen Ihrerseits.

Es tut mir leid, daß die Brüder Junghans und Thiel und anscheinend auch Br.Kloss diesen Vorgang völlig vergessen haben. Ich selbst kann diese Konfusion nicht begreifen. Tatsache ist, daß Sie zumindest noch die DM 30.000.-, die wir für die Brüder Thiel und Junghans nach Kalkutta schickten, zurückgezahlt bekommen müssen. Es ist also alles umgekehrt: Nicht Sie haben irgendetwas an die Brüder Junghans und Thiel für ihre Zwecke zu erstatten, sondern Sie haben im Gegenteil von ihnen etwas zu bekommen. -

Andererseits sind natürlich beide Brüder, zumindest aber Br.Junghans gegenwärtig wieder in einer sehr schwierigen finanziellen Lage. Ich kann es schon verstehen, daß er im Augenblick alles, was er an Geld verfügbar hat, zusammenhalten muß. Aber Sie sind ja auch, wie ich höre, bereit, noch länger zu warten, zumindest bis Dr.Rohwedder da ist und zu bauen anfängt.

So wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie sich mit den Brüdern Dr. Junghans und Thiel in Verbindung setzen und ihnen großherzig noch Zeit für die Rückzahlung einräumen möchten. Was sagen Sie nun dazu? Ich mache Ihnen sicher damit ein großes Osterei zum Geschenk.

Was die Brüder Junghans und Thiel dann mit mir machen werden, weiß ich allerdings nicht. Wahrscheinlich wird es für mich nur ein - wie wir in Ostpreußen ^{sagen} ~~Sagen~~ - "Schmack-Ostern" geben; das ist eine bäuerliche Sitte, wonach alle Hausgenossen - auch das Gesinde - das Recht haben, ganz früh am Ostertage mit einem Besen in die Schlafräume zu dringen und jeden, der noch im Bett liegt, zu verprügeln. In diesem Falle nur gut, daß Berlin und Ranchi-Khuntitoli ziemlich weit auseinanderliegen.

Dies also zunächst zu Ihrer Beruhigung. Die weitere Entwicklung wollen wir abwarten.

Bitte grüßen Sie Ihre liebe Frau und Töchter, die Schwestern Ilse, Maria und wahrscheinlich auch schon Schwester Ursula von ganzem Herzen. Meine Frau und ich wünschen Ihnen allen eine schöne Oster-Freudenzeit!

Ihr getreuer

Hans Lohr

Anlage.

X/

PS. Leider muß ich Ihnen die betrübliche Mitteilung machen, daß die großen Einnahmen die wir durch die Erntedankfest-Kollekten für Ökumenische Diakonie von der Kirche Berlin-Brandenburg erhielten, seit 1961 ausfallen. Das liegt daran, daß es einige Male möglich war, die auch in der Zone eingesammelten Kollekten 1 : 1 dazuzuschlagen. Das hat seit dem vergangenen Jahre und erst recht nach der Errichtung der Mauer aufgehört. So haben wir für das Jahr 1961 lediglich einen Anteil von rund DM 5.000.- erhalten, während sich unser Anteil früher auf DM 30.000.- und darüber belief. Leider können wir an dieser Tatsache nichts ändern.

L.

Abschrift

Aus "Brot für die Welt" waren für
Hospital Amgaon bewilligt worden

85.000.00 DM

Hiervon wurden an Pastor Kloss
zur Weiterleitung überwiesen :

11.11.60	10.000.-	DM	
6.12.60	10.000.-	"	
4. 1.61	10.000.-	"	
2. 2.61	10.000.-	"	
27. 2.61	10.000.-	"	
29. 3.61	5.000.-	"	
			<hr/>
			55.000.00 "
			<hr/>
			30.000.00 DM

Über Prälat Kunst und das Auswärtige
Amt wurden unter einstweiliger Kür-
zung der bewilligten Summe für Amgaon
für die Arbeit Dr. Junghans am 27.2.61
überwiesen.

30.000.00 DM

./.

den 5.4.1962

gez. Salkowski

Anschrift:

"Akava", Graham Homes,
Kalinpong, W. Bengal.

Z. Zt. Calcutta, 15/4 69

96

Eingegangen

24 APR. 1962

Erledigt:

L

Ich habe heute mit H. Kaufmann
besprochen, wie er sich für das
dortige Geschäft, was er für sein
die papierte Hauswilligung hat
beifügen für die Kolonialisten sein
kann. Die Sache ist, dass er so
dagegen, was er in das Geschäft
für die Kolonialisten - das er so
mitten in der Mitte - April 63
mitten in der Mitte - das er so
mit 5 Man. besetzt. Die Kolonialisten
für die Kolonialisten mit der
Arbeit, was er für die Kolonialisten
insgesamt mit H. Kaufmann, dass
er so mit der Kaufmann das
Anfragen der Kolonialisten
in der Mitte besetzt, das er so
insgesamt das Kolonialisten
Anfragen besetzt mit der
Zukunft, mit der Kolonialisten
mitten in der Mitte mit der Kolonialisten

Die Besetzung der Längsrichtung

Zustand dazu beworfen und
unseren Unterleuten: Hier ist das
Antrag aufstellend. (D. K. steht oder
die Wiffen?)? Warum? An welcher
Stelle im Text? Warum möglich
besten Aufklärung des Textes
das die Sache? Was wollen wir
an einem, was persönlich bei dem
des selben haben wir in Auftrag
Indem wir schon leuen

Ustunlar Tashlaran an der Kurganung
wallen und so auf die Felsung
und die Gegend - zu bleiben
Gepantheisen in Kautchi für Dr. R. Leri-
Lagen (als Kopie).

Zuf. Janda und, das Lagen
nach der anderen Kolon
in der Gegend liegen zu können.
W. S. L. L. D.

West Long Creek Ga. 1891

25

James L. Carr

Eingegangen

24. APR. 1962

Angaon, den 13. 4. 1962

Erledigt:

Lieber Bruder Lokies!

Als Nachtrag zu meinem vorgestrigen Brief mit den beiden Abrechnungen des Krankenhauses und der Ausgaben für "Brot f.d. Welt" möchte ich heute noch den Bericht an Brot für die Welt beifügen mit ^{Angaben} ~~genauen~~ des bisher Geleisteten und des für 62 und 63 Geplanten, woraus sich ganz von selbst die Bitte um einen weiteren Betrag von mindestens 44000 Rs für die neue Bauperiode ergibt. Der Bericht ergibt, dass wir mit dem zur Verfügung gestellten Geld sehr sparsam umgegangen sind. Von der kaum zu beschreibenden Mühe, die die Arbeit unter unsern Verhältnissen macht, von dem dauern den im Stich Gelassenwerden von den Lieferanten mit ihren völlig unzuverlässigen trucks, die neuerdings, wenn überhaupt, nachts um 1 h anzukommen pflegen, um uns dann stundenlang mit Abladen und Palavern aufzuhalten, steht allerdings kaum etwas drin, auch könnte man sich zuhause eine solche Wirtschaft kaum vorstellen. Die arme Marlies hat die Hauptlast dabei, ist unermüdlich beschäftigt, auch viel mit dem Wagen unterwegs, eben erst von Sambalpur zurück, von wo sie Schw. Ursula abgeholt hat und gleichzeitig bei den Behörden, einschl. Deogarh, allerlei erledigt hat.

Morgen wollen meine Frau und ich in die Berge auf Urlaub, nach Kalimpong. Meine Frau ist recht elend. Ich bin heilfroh, wenn sie es bis zum nächsten Frühjahr noch aushält.

Erkrankungen

24 April 1902

Mein großer Lieber Herr Herr
Gott hat mich mit seinen Gnaden
helfen lassen 3. 1. 1902 auf den nötigen
Weg zu kommen.

Herr Herr

Herr Herr

Herr Herr

Gründler

74 Eingegangen

17. APR. 1962

Erledigt: 17.4.62

Amgaon, 11. 4. 1962. L

Lieber Bruder Lokies!

Endlich kann ich Ihnen unsere längst fälligen Abrechnungen senden mit der Bitte, die lange Verspätung gütigst entschuldigen zu wollen. Meine alte Gewohnheit, von Afrika her, alle Vierteljahr eine Abrechnung vorzulegen, konnte ich leider hier, wo alles und Jedes so sehr viel schwieriger ist, nicht durchführen. Aber wir wollen uns bessern, ausser ~~neht~~ auch meine Tochter ~~XXXXX~~ Marlies, unsere Buchführerin, die sich mit grosser Hingebung in diese schwierige Sache eingearbeitet hat und ein in jeder Hinsicht fachmännisches Kontobuch mit ci 10 Einzelkonten führt, wie ich es nie zustande gebracht hätte. Natürlich hat es lange gedauert, bis die Sache so gut lief, da meine Tochter noch das Labor und die Stationsarbeiten hat.

Der normalen Stationsabrechnung habe ich noch die gleichzeitig fertiggestellte "Brot f.d. Welt" Abrechnung beigelegt - Original geht an H. Dr. Berg. Hoffentlich kann ich einen Durchschlag des Berichtes ~~x~~ Ihnen auch noch beifügen.

Neben diesen beiden Berichten liegt mir eine Geldsache sehr am Herzen, in der ich um Ihre Hilfe bitte. Sie ersehen aus meiner Stationsabrechnung, dass - neben unsern glänzenden Einnahmen von den Patienten - unsere Haupteinnahme die Kollekte der oder für oekumen. Diakonie von 33671 Rs war, die wir schon am Beginn unsrer Arbeit aus Ranchi erhielten. Zu unserm grössten Erstaunen sagte uns Br. Junghans vor einigen Wochen in Kuntituli, auf der Rückfahrt von dem Meeting des Governing Body in Ranchi, unter Vorlegung Ihres Briefes und seiner Antwort darauf, dass der genannte Betrag nicht an uns, wie wohl ursprünglich beabsichtigt, sondern an ihn gerichtet gewesen sei. Ich verstehe natürlich vollkommen und sagte das auch Br. Junghans, dass ~~es~~ das Geld ebenso nötig braucht wie wir. Nur ist durch diese verspätete Verschiebung einer so grossen Summe, die wir zum grösseren Hälfte bereits ausgegeben haben, nun für uns eine sehr schwierige Situation entstanden, aus der wir im Moment schwer einen Ausweg sehen. Auch Br. Thiel haben wir davon benachrichtigt, mit dem wir nach wie vor gut zusammenarbeiten. Blicke es bei der Junghansschen Regelung, so hätten wir Ende 1961 statt über 16000 plus über 17000 minus in der Kasse gehabt. Ich wäre Ihnen, lieber Bruder Lokies, für Ihre stets bewährte Hilfe von Herzen dankbar.

Um noch schnell den Bericht an Brot f.d. Welt ins Reine schreiben zu können, möchte ich jetzt abrechnen, um meinen Brief in den nächsten Tagen fortzusetzen. Auf der Station ist alles wohl und brav. Schw. Ursel kommt in einigen Tagen von guter Erholung zurück. Ich selbst will mit meiner Frau, Schw. Maria und der ,scheinbar wieder ausgeglichenen Bina nach dem Norden auf Urlaub.

Mit herzlichen Grüssen und Wünschen, für Ihr Ergehen Gott bittend, bleiben wir

Pg.

Urine saftlos befallt in Faarbfarbe
andere Absatz. Wurde für einen V. 40.
(V. 40.)

Lda Firma soll das Reinschreiben an Jhr Gnade
Herrn F. H. von H. Falckner.
Herrn Ersten Jan & S. Boosel.
Jhr Laskowski

Handwritten text, mostly illegible due to extreme blurriness and poor scan quality. The text appears to be a letter or document, possibly dated 1900, mentioning names like "Herrn" and "Frau".

Gründler

Amgaon, den 11. 4. 1962

An die Aktion "Brot für die Welt"

z.Hd.von H.Dr.Berg, Berlin und H.Br.Ohse, Stuttgart.

Sehr verehrter Herr Doktor!

Ich bitte sehr um Entschuldigung, dass dieser längst fällige Bericht so spät an Sie abgeht! Es dauerte lange Zeit, ehe uns Br.Thiel genau mitteilen konnte, wieviel wir genau von "Brot f.d.Welt" in Ranchi liegen hatten resp. haben - von andern verzögernden Momenten abgesehen.

So haben wir nun wenigstens den Vorteil, gleich den Bericht über das 1. Quartal 1962 beifügen zu können und, da sich inzwischen einiges geklärt hat, auch eine bessere Übersicht über die voraussichtlichen weiteren Aufgaben.

Am Anfang soll aber nochmals unser, bisher nur mündlich ausgesprochenes, Dank stehen, dass Sie mit Ihrer grossen Spende uns unsere bisherige Aufbauarbeit ermöglicht haben, so bescheiden sie auch aussehen mag. Es ist für unser ganzes Team wirklich eine Freude, in der hiesigen Arbeit zu stehen, ~~und~~ jedes Quartal zu sehen, wie es trotz der grössten Schwierigkeiten die vor allem durch unsere "hoffnungslose" Jungellage entstehen, doch langsam vorangeht und dabei an die Menschen in Deutschland zu denken, die durch ihren Einsatz den hiesigen Aufbau ermöglichen. Ohne denselben könnte hier vielleicht ein Missionar im Stil Johannes des Täufers existieren, aber nie ein Krankenhaus mit all seinen modernen Notwendigkeiten, wenn es um das Leben geht, trotz des fabelhaften Anfanges, den wir seit 1955 Schw. Ilse Martin ^{zu} verdanken haben. An dieser unsrer Freude sollen auch unsere Geber aus Deutschland teilnehmen.

Wir stehen hier auf vorgeschobenem Posten. In unserer Poliklinik, die wochentags und Sonntags arbeitet, werden ~~maximaler Schätzung~~ jährlich 20~~0~~ bis 25~~0~~ Tausend Menschen behandelt und in unserm noch primitiven Hospital, wo nur schwerere bis schwerste Fälle liegen, sind ständig 20 bis 30 Betten belegt, sodass oft auch auf der Veranda Kranke liegen. Schwere Entbindungen, nicht selten mit schwerster Blutarmut bis herunter zu 20 % Hämoglobin, daneben auch mit total verschleppten verkehrten Lagen auch Krämpfen, schwere Verletzungen, z.B. durch Bären, Knochenbrüche, septische Eiterungen aller Art, grosse Leberabscesse, die aufgemacht werden müssen, Fälle mit Gehirnmalaria und Bewusstlosigkeit, pulslose Dysenterieen u.a. finden sich hier in stetem, buntesten Wechsel, nicht zu vergessen die vernachlässigten Säuglinge, nur noch schwach nach Luft schnappend bei fortgeschrittener Lungenentzündung - man wundert sich schliesslich nur noch über eins: dass wir mit Gottes Hilfe von diesem elenden Häuflein doch die grosse Mehrzahl retten können, wenn auch oft mit Ach und Krach, dass wir selbst staunen. Im Isolierhaus eine ganze Anzahl schwere Tbc. ^{Fälle} mit grossen Einschmelzungen (Cavernen), die doch häufig recht gut zu beeinflussen sind, wenn sie zu längerem Bleiben zu bewegen sind. Wir sind hier in einem der rückständigsten, aber gläubigsten und elendesten Gegenden Indiens eingesetzt, wie uns von den leitenden Leuten in Ranchi gesagt wird, also offenbar doch an richtiger Stelle, trotz der damit verbundenen

technischen Schwierigkeiten, die wir nun mit Ihrer Hilfe zu überwinden suchen.

Nun zu den nüchternen Tatsachen:

1. Was ist bisher getan worden?

2. Was ist weiterhin geplant?

ad 1. a. Ein Wohnquartier für unsre indischen Mitarbeiter, in 1. Linie für die Verheirateten, mit 3 Abteilen zu je 4 schönen Wohnräumen plus Veranda, Hof und Küchengebäude, bereits bewohnt. Ohne dies Quartier hätten wir unsre Leute z.T. nicht hier im Jungel festhalten können. Dabei ist der Mangel an indischen Helfern unsre grösste Schwierigkeit im Hospital!

b. 1 grosser Schuppen, dreiteilig, mit Werkstatt, Vorratsraum und 2 kleinen Wohnräumen, in denen schon zahlreiche Besucher übernachtet haben.

c. 1 Doppelgarage mit anschliess. kleinem Fahrradschuppen.

d. 1 bis auf die Decken und das Dach fertiges "Mitarbeiterhaus", z.T. auch für europäische Patienten gedacht, bestehend aus 2 Wohneinheiten und Veranda. a - d in der Nähe des Dr. Hauses.

e. 2 kleine Räume im Hospital innerhalb der Veranda ausgebaut, da der Raum nie ausreicht.

f. Ein einfacher Siemens-Röntgenapparat, gebraucht, noch nicht installiert, da der alte Generator nur schlechten, stark schwankenden Strom gibt, sodass wir für die empfindliche Röntgenröhre fürchten müssen.

(Für Installation desselben und noch einiges Zubehör werden noch ci 1000 - 1500 Rs notwendig sein.)

g. So wird wahrscheinlich ein neuer grösserer Generator notwendig werden, da Reparaturen bisher ohne ausreichenden Erfolg *blieben*.

h. Es hat sich herausgestellt, dass man auf den hiesigen unbeschreiblichen Wegen, die bisher durch die daran vorgenommenen Arbeiten von Jahr zu Jahr schlechter geworden sind - im Gegensatz zu den grossen Hauptstrassen - , zu bestimmten Zeiten, nicht fahren kann. So hat in der ganzen vorigen Regenzeit der Wagen stillgestanden, gut 5 Mon. lang.

Deshalb sind wir sehr dankbar, dass wir die Erlaubnis bekommen haben, einen Jeep zu erwerben, der durch sein Vierradantrieb vielfach noch durchkommt, wo wir bisher stecken blieben, einschliesslich der Überschwemmungen.

Der Krankentransport, der langsam zunimmt, wie die Verbindung mit unsrer wirtschaftlichen Basis Rourkela, wird dadurch sehr verbessert werden, bis nach ci 3 Jahren die neue Strasse nach Rourkela fertig wird - hoffentlich!

ad 2. a. Die Vollendung des Mitarbeiterhauses (s.o.) wird noch ci 4-5000 Rs erfordern) *ist eine dringende Aufgabe*

b. Für den Röntgenapparat wurden bereits 1000 - 1500 Rs zusätzlich veranschlagt. Der Jeep wird noch ci 15500 Rs erfordern ausschl. Steuer und Transport von Calcutta hierher. Die Kosten für einen grösseren Generator müssen auf 8-10000 Rs geschätzt werden, die Fertigstellung der Lichtleitung, die unsre Freunde aus Rourkela bisher umsonst angelegt haben (ebenso wie die Reparaturen am Generator und V.W.), vielleicht auf 1000 Rs, während ich die Kosten einer einfachen Wasserleitung für Hospital, Schwestern und Arzthaus (1963) sehr ungefähr auf 5000 Rs schätzen möchte. Alles zusammen ci 32500 Rs für b.

c. Das weitaus wichtigste vor uns liegende Objekt ist jedoch

ist jedoch der schon (von H. Dr. Bischof) sorgfältig ^{vor}geplante und, was das Fundament betrifft, bereits begonnene Erweiterungsbau des Hospitals. Das Krankenhaus besteht z. Zt. lediglich aus 2 langen parallelen Flügeln, ci 24 m lang. Die geplante Querverbindung, die den Hauptteil des Ganzen werden soll, würde aus dem Ganzen einen Hufeisenbau machen. Im vielleicht zweistöckigen Mittelteil würden die Arbeitsräume einschl. 2 Operations-Räumen, Behandlungsraum, Röntgenzimmer, Apotheke, Labor etc liegen, während beide Flügel mit Kranken belegt werden könnten, unter Erhöhung der Bettenzahl von 22 auf ci 40, ausser den 6 Betten im Isolierhäuschen, die meist nicht ausreichen.

d. Darum müssen wir möglichst bald das Isolierhaus auf reichlich die doppelte Bettenzahl erweitern. Z. Zt sind die meisten Betten fast ständig mit Tbc belegt, wozu noch einige Leprakranke kommen. Kame eine Typhus- oder Cholera-Epidemie, könnten wir in die grösste Verlegenheit kommen. (Die Kosten für den grossen Verbindungsbau sind auf 40000, die des Erweiterungsbaues des Isolierhauses auf 12000 Rs zu veranschlagen. Der letztere sollte, wenn möglich, noch bis zum Frühjahr 1963 fertiggestellt werden, während der grosse Verbindungsbau dann von meinem Nachfolger, H. Dr. Rohwedder, der Frühjahr 1963 hier die Arbeit übernehmen will, durchgeführt werden soll.)

Das wäre unser Programm für 1962 und 63. Ein schon länger geplantes Häuschen für Entbindungen mit kleiner Kinderstation muss noch als weniger dringend zurückstehen. Wenn unser indischer Mitarbeiterstab wächst - und er muss wachsen, einschl. der Aufnahme von Schwesternschülerinnen - kommt in der Dringlichkeit vorher noch ein weiteres Haus für indische Mitarbeiter und Schülerinnen.

Wir haben Ihnen nun unsre Freuden, Sorgen und weitere Vorhaben geschildert. Unser Krankenhaus kann auf seiner jetzigen primitiven Stufe nicht stehen bleiben, es muss noch, wie ein Kind, bis zu einer gewissen ^{Grösse} Stufe heranwachsen. Das Wagnis, in Jungel, weit entfernt von aller sogen. Kultur, ohne gute Verbindungsstrassen und Märkte, ein Krankenhaus zu pflanzen, ist bisher wider Erwarten gelungen. Geben wir ihm also die Möglichkeit, sich weiter zu entfalten! In dem Gesagten liegt schon, unausgesprochen, die Bitte an "Brot für die Welt", uns noch einmal mit einem Beitrag zu helfen, übersteigen doch die für 1962 und 63 dringend notwendigen Bauten und Installationen den noch vorhandenen Geldbetrag von fast 43000 Rs um ci 44000 Rs, von den auf weitere Sicht notwendig werdenden Bauten ganz abgesehen.)

Wir bleiben mit dem herzlichsten Dank für alle bisher geleistete Hilfe

J. J. J.

Dr. Gossner

Abgesandt an Lyp. K. Edelbrunn

Abschrift

Aus "Brot für die Welt" waren für
Hospital Amgaon bewilligt worden

85.000.00 DM

Hiervon wurden an Pastor Kloss
zur Weiterleitung überwiesen :

11.11.60	10.000.-	DM	
6.12.60	10.000.-	"	
4. 1.61	10.000.-	"	
2. 2.61	10.000.-	"	
27. 2.61	10.000.-	"	
29. 3.61	5.000.-	"	
			<hr/>
			55.000.00 "
			<hr/>
			30.000.00 DM

Über Prälat Kunst und das Auswärtige
Amt wurden unter einstweiliger Kür-
zung der bewilligten Summe für Amgaon
für die Arbeit Dr. Junghans am 27.2.61
überwiesen.

30.000.00 DM

./.

den 5.4.1962

gez. Salkowski

Berlins größtes Fotohaus

FOTO-KINO-WEGERT



ZENTRALE: BERLIN W 35 · KURFÜRSTENSTR. 33

Absendende Filiale:

FILIALEN:

Berlin W 15, Kurfürstendamm 26a neben Filmbühne Wien
Berlin W 15, Kurfürstendamm 188/189, Ecke Schlüterstraße
Berlin W 30, Budapester Straße 12, am Hilton
Berlin-Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 5
Berlin-Dahlem, Ihnstraße 29, Ecke Garystraße
Berlin-Zehlendorf, Onkel Toms Hütte, Ladenstraße 13
Berlin-Mariendorf, Mariendorfer Damm 38
Berlin-Tempelhof, Verkaufspavillon im Flughafen

Tel. 13 03 01
Tel. 13 03 01
Tel. 13 03 01
Tel. 13 03 01
Tel. 76 01 01
Tel. 84 25 41
Tel. 75 20 08
Tel. 66 00 14

Kurfürstendamm 188

Berlin, den
26.3.1962

8446 *

Herrn/Firma

Schwester Marlis Gründler

P.O. Amgaon Via Deogarh Dt. Sambalpur

Orissa I n d i e n

Wir danken Ihnen für Ihre Bestellung: Sie erhalten heute gemäß unseren Lieferbedingungen (Gerichtsstand Amtsgericht Berlin-Tiergarten, Eigentumsvorbehalt bis zur völligen Bezahlung der Ware)
durch Boten — Abholung — Post — Bahn — Express — Eilboten

**2 Kodachrome
Kleinbildfilme**

**i.A. der Gossner'schen Missionsgesell-
schaft, Berlin Friedenau
Handjerystr. 19/20**

*mit Luftpost direkt dch. Wegert
versandt,*

Gossner

Wir bitten, bei Zuschriften unbedingt die obengenannte Abteilung oder Filiale anzugeben.

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, 23. März 1962
Handjerystr. 19/20

Lo/Wo.

Schwester
Maria Schatz

P.O. Amgaon
via Deogarh Dt. Sambalpur/Orissa
India

Liebe Schwester Maria!

Heute möchte ich Ihnen noch einmal für den schönen Brief danken, den Sie uns zuletzt geschrieben haben. Es hat mich da im besonderen die Geschichte von dem Katecheten interessiert, der später als Pastor und Seelsorger nach Amgaon kommen soll. Ich meine damit den jungen Bruder, der - was ja ein Ausnahmefall in unserer Mission ist - von Mohammed zu Christus gekommen ist. Diesen Abschnitt aus Ihrem Brief habe ich herausgelöst und bringe ihn in die zweite diesjährige Nummer unseres Missionsblattes. Haben Sie für diesen Beitrag herzlichen Dank.

Sie sind nun wieder schon längere Zeit in der vollen Arbeit. Ich weiß, was das bedeutet. Glauben Sie es mir nur. So weiß ich denn auch, daß Ihr Döenst da draußen ein tägliches Opfer bedeutet und kann Gott nur darum bitten, daß er Ihnen auch täglich die dafür erforderliche Kraft und Freudigkeit schenkt.

Bruder Berg hat bei seinem Besuch Ihnen nahegelegt, für die Arbeit mit den Babies möglichst eine indische Kraft hinzuzuziehen. Ich hatte ja diesen Rat schon wiederholt gegeben, fand aber dafür keine volle Zustimmung von seiten Ihrer aller. Jetzt, wo Schwester Elsi Vaas fort ist, werden Sie vielleicht schmerzlich merken, wie gut Ihnen diese Hilfe getan hat. Und manchmal denke ich doch, ob man Ihnen eine Hilfskraft zuschicken sollte. So sind wir z.B. von einer evangelischen Frauenorganisation gefragt worden, ob wir eine Fürsorgerin brauchen. Für alle Fälle habe ich eine solche Kraft angefordert, für die ja auch die erforderlichen Finanzen (Gehalt, Reise- und Ausreisekosten) von der betreffenden Frauenorganisation kommen würden. Für alle Fälle ist sie nun angefordert. Wenn nicht in Amgaon, so können wir sie sicher an einem anderen Platz, vor allem in der Industriemission gebrauchen.

Bitte schreiben Sie mir einmal, wie sich das Problem der Babybetreuung bei Ihnen nach dem Weggang von Schwester Vaas geregelt hat. Und nun noch eins: Wissen Sie, wohin Schwester Vaas gegangen ist? Wir haben von ihr hier nichts mehr gehört.

Die letzte Frage, die ich an Sie richten möchte, ist die nach Ihrem kranken Bruder und nach Ihrer Familie überhaupt. Es ist schade, daß wir so weit weg von Württemberg wohnen und so selten in dieses Gottesländchen kommen. Haben Sie gute Nachricht von

zuHause und sind Sie selbst voll und ganz zur Ruhe und zum Frieden gekommen?

Meine Frau und ich denken mit allen guten Gedanken und in herzlicher Fürbitte an Sie und befehlen Sieden Treue unseres Gottes,

Ihr

L

Chorleiter
Maria Schatz
1.9.1900
778 Schatz
1900

Liebe Schwester Maria!

Da ich eben noch etwas für den nächsten Brief hatte, so habe ich mich nicht getraut, Ihnen zu schreiben. Ich habe aber die Gelegenheit von dem nächsten Briefe genutzt, um Ihnen ein paar Zeilen zu schreiben. Ich hoffe, Sie werden mir verzeihen, wenn ich Ihnen nicht alles schreiben konnte, was ich Ihnen schreiben wollte. Ich habe aber die Gelegenheit genutzt, um Ihnen ein paar Zeilen zu schreiben. Ich hoffe, Sie werden mir verzeihen, wenn ich Ihnen nicht alles schreiben konnte, was ich Ihnen schreiben wollte.

Ich bin sehr froh, dass Sie sich für mich interessieren. Ich habe Ihnen schon einmal geschrieben, dass ich sehr froh bin, dass Sie sich für mich interessieren. Ich habe Ihnen schon einmal geschrieben, dass ich sehr froh bin, dass Sie sich für mich interessieren. Ich habe Ihnen schon einmal geschrieben, dass ich sehr froh bin, dass Sie sich für mich interessieren. Ich habe Ihnen schon einmal geschrieben, dass ich sehr froh bin, dass Sie sich für mich interessieren.

Ich bin sehr froh, dass Sie sich für mich interessieren. Ich habe Ihnen schon einmal geschrieben, dass ich sehr froh bin, dass Sie sich für mich interessieren. Ich habe Ihnen schon einmal geschrieben, dass ich sehr froh bin, dass Sie sich für mich interessieren. Ich habe Ihnen schon einmal geschrieben, dass ich sehr froh bin, dass Sie sich für mich interessieren. Ich habe Ihnen schon einmal geschrieben, dass ich sehr froh bin, dass Sie sich für mich interessieren.

Ich bin sehr froh, dass Sie sich für mich interessieren. Ich habe Ihnen schon einmal geschrieben, dass ich sehr froh bin, dass Sie sich für mich interessieren. Ich habe Ihnen schon einmal geschrieben, dass ich sehr froh bin, dass Sie sich für mich interessieren. Ich habe Ihnen schon einmal geschrieben, dass ich sehr froh bin, dass Sie sich für mich interessieren. Ich habe Ihnen schon einmal geschrieben, dass ich sehr froh bin, dass Sie sich für mich interessieren.

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, 23. März 1962
Handjerystr. 19/20

Lo/Wo.
w

Schwester
Ilse Martin
P.O. Amgaon
via Deogarh Dt. Sambalpur/Orissa
India

Liebe Schwester Ilse!

Gestern habe ich Ihnen einen kurzen Gruß gesandt, heute will ich Ihnen etwas Näheres über die gegenwärtige Lage hier im Goßnerhause und in der Heimatgemeinde der Mission erzählen.

Zunächst etwas ganz Persönliches. Am 1. April verlassen meine Tochter und mein Schwiegersohn Berlin und gehen nach Hannover, um dort zuerst in einem möbelierten Zimmer unterzukommen. Gleichzeitig aber betreiben wir von hieraus den Bau unseres gemeinsamen kleinen Eigenheims in Anderten bei Hannover. Das ist ein richtiges Dorf außerhalb der Stadt Hannover. Wir blicken, wenn das Haus jemals zustande kommen sollte, dann von unseren Fenstern nur über Wiesen. Und in der Nähe befindet sich der Hannoversche Tiergarten, nur 10 Minuten zu Fuß entfernt. Da ist ein 300-jähriger Eichen-, Buchen- und Lindenwald. Zahme Rehe kann man dort füttern. Es gibt auch Vogelhäuser, und in einem abgegrenzten Raum Wildschweine. Mittendrin das uralte Jagdhaus, das jetzt als Gaststätte dient. Wenn Sie uns einmal besuchen, gehen wir da bestimmt hin. Sie können dann Ihren Reh- und Hirschbraten so bestellen, daß Sie sich vorher das Reh oder den Hirsch, die da gebraten werden sollen, durchs Fenster selbst aussuchen können. Und einen guten Weiß- oder Rotwein gibt es auch dazu. Also herzlich willkommen!

Bis wir aber an diesem Ziel angelangt sind, wird hier noch manches abzuwickeln und aufzuräumen sein. Am 8.7. wird Bruder Berg eingeführt und werde ich verabschiedet. Meine Frau und ich bleiben wahrscheinlich noch dieses Jahr hier, und zwar mit Ulla und unseren Enkelkindern. Es wird also noch längere Zeit dauern, bis wir übersiedeln können. Und das hängt ganz von dem Bau des Häuschens in Anderten ab. Dieser Bau macht mir, Elisabeth und unseren Kindern mehr Sorgen, als wir es uns je vorgestellt haben. Ich hoffe, daß es uns Gott noch einmal gelingen läßt, ehe die große Stille für uns beginnt.

Meine Frau ist mit unserer neuen Hausmutter, Schwester Maria, und dem jungen Bruder Feder, der gerade seinen Doktor in Indologie macht, um dann einmal nach Indien hinauszugehen, unterwegs, um noch für unsere neu eingerichtete Goßner-Etage (ganz unten) Möbel usw. einzukaufen. Ich muß natürlich wieder dafür das Geld auftreiben. Ich hoffe, daß ich es zusätzlich von den verschiedensten Stellen bekommen kann, ohne den Missionsbeutel anzugreifen. Und so kommt dann eins zum und nach dem anderen. Immer ist

heute schon etwas, was ich zum letzten Mal mache. Und das bedeutet ja auch, daß ich von Ihnen allen langsam Abschied nehme, im besondern auch von Amgaon, Ranchi, Khuntitoli usw. Daß ich natürlich mit meinem Herzen, meinen Gedanken und auch meiner Fürbitte bei Ihnen immer bleibe und Sie bei Ihrer Arbeit und auf Ihren Wegen begleiten werde, versteht sich von selbst. So denke ich auch heute zu Ihnen mit großer Liebe hinüber und befehle Sie und ganz Amgaon der Güte unseres Gottes.

Freudige Grüße von Gossner!

Ihr getreuer

L

Schwester
Marlies G r ü n d l e r
G.E.L. Church Hospital
P.O. A m g a o n via Deogarh
Dt.Sambalpur / Orissa - INDIA

Liebe Schwester Marlies !

Nachdem ich, durch allerlei Arbeit bedrängt, lange Zeit nicht geschrieben habe, möchte ich mich jetzt doch wiedereinander bei Ihnen allen melden. Sie sollen wissen, daß wir hier immer an Sie denken und uns über Ihre gute Zusammenarbeit freuen. Das Fundament des Vertrauens, das Ihnen geschenkt ist und auf dem Sie Ihre Gemeinschaftsarbeit aufbauen, kann und darf nicht erschüttert werden, auch wenn zwischendurch bestimmungsmäßig oder auch sachlich begründete Spannungen entstehen. Ich bin davon überzeugt, daß Sie nicht nur alle willens, sondern auch durchaus fähig und bevollmächtigt sind, eintretende größere oder kleinere Krisen zu überwinden. Wichtig für Sie alle ist, daß Ihre gemeinsame Arbeit fröhlich und unter Gottes Segen blüht und gedeiht.

Sie selbst haben nicht den geringsten Teil der Mühen und Sorgen auf sich genommen. Wir wissen es sehr zu schätzen, daß Sie die Bücher in Ordnung halten und das Auto versorgen. Eigentlich ist das schon die Arbeit für 2 Männer. Aber Sie schaffen es schon, auch wenn Sie gezwungen sind, einen ganzen Tag bei strömendem Regen die Beine aus dem Auto baumeln zu lassen. Nur nicht aufgeben, verzagen und müde werden ! Sie werden sicher denken: Das ist leicht gesagt - vor allem, wenn man in Berlin sitzt und alles vom Schreibtisch aus betrachtet. Nun, ich habe ja mein Leben auch anderswo zugebracht und bin auch in ähnliche Situationen hineingeraten, in denen uns dann nur DER helfen konnte, der bei uns ist alle Tage, bis an der Welt Ende. Von Ihm erbitten wir auch für Sie Trost, Kraft, Freude und Vollbringen.

Und nun noch eine herzliche Bitte : Es gibt Wünsche, deren Erfüllung uns sofort zugesagt wird, die aber 5 und noch mehr Jahre brauchen, um verwirklicht zu werden. Dazu gehört seltsamerweise unsere immer wieder ausgesprochener Wunsch: ausgerechnet von dem viel fotografierten R o u r k e l a auch einmal ein par anständige Fotos zu bekommen.

Bruder Peusch ist so vielbeschäftigt, daß er uns zwar einen ganzen Film von Zarakudar gedreht hat, aber kaum ein ordentliches Foto von Rourkela zustandebrachte. Soweit ich mich entsinne, habe ich Ihnen diesen Wunsch auch schon vorgetragen, aber bisher leider ebenfalls ohne Erfolg. Dabei nehme ich an, daß Sie doch ab und zu in Rourkela sind.

Was wir brauchen, sind Fotos von der Fabrik- und Wohnstadt und zwar typische Aufnahmen von der Werkarbeit, die da vor sich geht, von den europäischen und indischen Facharbeitern, von den beiden Kapellen, die in Jalda und Jirpani entstanden sind, von dem gottesdienstlichen Raum, in dem die Deutschen zusammenkommen, vielleicht auch vom Staudamm für Rourkela, den wir selbst nicht fotografieren durften, als wir damals dort waren. Natürlich hätten wir gern auch ein Bild von dem deutschen und dem indischen Pastor von Rourkela gehabt - wenn möglich

Porträt- Großaufnahmen. Und natürlich auch Schnappschüsse von ihnen, wenn sie bei der Arbeit sind.

Mehr will ich dazu nicht sagen. -

Ich weiß, daß Sie selbst Blick und Phantasie genug haben, um uns einen Eindruck von Rourkela zu vermitteln. Wir schicken Ihnen zu diesem Zweck z w e i Farbfilme zu.

Und nun nochmals vielen, vielen Dank für all Ihre treue Arbeit und herzlichste Grüße, im besonderen auch von meiner Frau,

Ihr

L

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, 22. März 1962
Handjerystr. 19/20

Lo/Wo.

Herrn
Dr. Christoph Gründler
G.E.L. Church Hospital
P.O. Amgaon
via Deogarh Dt. Sambalpur/Orissa
India

Lieber Bruder Gründler!

Sie haben schon längere Zeit nichts von mir gehört, obwohl unsere Gedanken täglich zu Ihnen hinübergehen. So möchte ich Sie zunächst einmal und die Ihren aus dem ganzen Goßner-hause, im besonderen von meiner Frau, sehr herzlich grüßen. Sie wissen, daß ich jetzt dabei bin, unser Missionshaus völlig umzuorganisieren. Seit dem 1. Oktober ist die Personalunion in der Leitung der Kirchlichen Erziehungskammer und der Goßner-Mission aufgehoben, und ich bin dabei, beide Werke, die ich seit 1945 geleitet habe, auseinander zu dividieren - auch räumlich im Hause. Das bringt viel Mühe und Arbeit mit sich.

Wenn Sie jetzt bei uns wären, würden Sie die Veränderungen mit einem Blick erkennen. Das Katechetische Seminar ist ausgezogen, und die Goßner-Mission richtet sich im ersten Stockwerk, in der Küche und ganz oben im 4. Stock in dem bisherigen Wohnheim des Seminars ein. Die zweite Etage wird jetzt nur noch von der Erziehungskammer, die im Hause bleibt, eingenommen. Auch ein neuer Leiter, Superintendent Dr. Kahle, Berlin, zieht in die Erziehungskammer ein. Ich habe darum mein wunderschönes Amtszimmer aufgeben müssen und sitze und schreibe jetzt ein Stockwerk tiefer, in einem sehr viel kleineren, aber schönen Raum.

Am 2. Mai wird die erste Kuratoriumssitzung der Goßner-Mission auch unten in einem neuen Sitzungszimmer stattfinden. Das ist aber nur das Äußere. Die Veränderungen greifen viel tiefer hinein als ich geglaubt hatte. So müssen wir auch in der Goßner-Mission jetzt unser eigenes Personal zusammenstellen. Darüber hinaus bin ich dabei, die Übergabe meiner Amtsgeschäfte auch in der Goßner-Mission abzuwickeln und zur Übergabe an meinen Nachfolger Bruder Berg vorzubereiten. Es ist geplant, daß er am 8. Juli feierlich eingeführt und ich verabschiedet werde. Meine Frau und ich bleiben mit unseren beiden Enkelkindern wahrscheinlich noch dieses Jahr in Berlin. Meine Kinder ziehen schon zum 1. April in ein möbeliertes Zimmer nach Hannover. Wir hoffen, uns dann später vereinigen zu können, und zwar, wenn Gott es uns gelingen läßt, in einem gemeinsamen Heim. Aus all dem werden Sie erkennen, daß für meine Frau und mich persönlich eine völlig neue Lebensperiode beginnt. Das ist im Blick auf unser

Alter und unsere Gesundheit auch wirklich notwendig.

Von diesem Gesichtspunkt aus werden Sie auch verstehen, wie hoch wir es Ihnen und Ihrer lieben Frau anrechnen, daß Sie trotzdem als Emeritus nach Indien gegangen sind. Ich hoffe, daß Sie es nicht bereuen, obwohl ich weiß, wie schwer Sie es draußen haben, schwerer wohl, als Sie es sich je vorgestellt haben.

Wir geben uns nun aber alle Mühe, Ihren jungen Nachfolger Dr. Rohwedder sobald wie möglich in Marsch zu setzen. Augenblicklich ist er noch in England und wird nach seinem tropenmedizinischen Kursus wohl noch einen Monat wegen seines englischen Sprachstudiums dableiben. Inzwischen beantragen wir schon seine Einreisegenehmigung.

Auch im Missionsleben hier in Deutschland im Großen treten große Veränderungen ein, wozu Neu Delhi den Anstoß gegeben hat. Ich füge für Sie einen Vortrag von Bruder Berg bei, den er auf den landeskirchlichen Synoden der Kirchen Berlin-Brandenburg und Hessen-Nassau gehalten hat. Daraus erkennen Sie am besten, wie auch die Missionsgesellschaften und Kirchen in Deutschland vor einem völlig neuen Anfang der Zusammenarbeit stehen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie einmal den Vortrag in Amgaon gemeinsam lesen und sich ein Bild von dem machen wollten, was hier vor sich geht. Eins darf man wohl schon jetzt sagen, daß die Missionsgesellschaften und jungen Kirchen durch die Heimatkirchen in einer ganz anderen Weise Unterstützung finden werden als bisher. Gott gebe, daß auch das innere Wachstum in den jungen Kirchen mit der äußeren größeren Hilfe, die sicher zu erwarten ist, Schritt hält.

Und nun bitte ich Sie, Ihre liebe Frau und Ihre Tochter sehr herzlich von meiner Frau und mir zu grüßen. Wir gedenken Ihrer in Treuen

Ihr

L

Ant.

Liebe Schwester Ilse !

Ich weiß heute wirklich nicht mehr, wann ich Ihnen zuletzt geschrieben habe; aber ich habe das Gefühl, daß ein neuer Brief fällig ist. Sie haben mir einmal zu verstehen gegeben, daß es ja nicht immer ein langer Brief zu sein braucht, falls ich durch Arbeitsüberforderung daran gehindert wäre, an Sie zu schreiben.

Das will ich nun heute auch beherzigen. Es wird ein kurzer Brief, der nur den Zweck hat, den Seelenfaden zwischen uns nicht abreißen zu lassen. Sobald ich das Allerwichtigste und Größte an terminmäßiger Schreibarbeit hinter mir habe und etwas Luft bekomme, schreibe ich an Sie alle einen langen Brief.

Heute nur an Sie die Mitteilung, daß wir gerade aus Amgaon allerhand Berichte für die "Biene" in der Mappe haben. Im besonderen habe ich mich über Ihre eigenen Berichte, von denen der eine schon vor Weihnachten geschrieben ist, von Herzen gefreut.

Nun kam dazwischen die Jubiläums- "Biene" und dann die erste Nummer unseres Blattes in diesem Jahr, in der vor allem Neu-Delhi im Vordergrund steht. Aber die zweite Nummer 1962 bringt dann Ihre beiden Amgaonberichte gleichzeitig. Außerdem sind Ihre beiden Kinderbriefe auch schon gedruckt. Sie kommen jetzt mit den beiden ersten "Bienen" hintereinander zum Versand.

Auch die Schwestern Ursula und Maria werden demnächst in unseren Blättern zu Worte kommen. In keinem Fall dürfen Sie den Eindruck haben, daß Amgaon in unserem Bewußtsein und unserer Liebe in den Hintergrund geraten ist. Wir denken an Sie alle in großer Liebe und inniger Verbundenheit und erbitten für Sie alle Gottes Güte, Schutz und Segen.

Später mehr ! -

Viele Grüße, vor allem auch von Elisabeth, Mathias und Mani,

Ihr getreuer

L

Schwester

Ilse M a r t i n

G.E.L.Church Hospital

P.O. A m g a o n via Deogarh/Dt.Sambalpur

Orissa - INDIA

Schwester
Ursula von Lingen
J.E.L.C. Hospital
Nowrangapur Dt. Koraput, Orissa
India

Liebe Schwester Ursula!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 29.3. Mit meinen Briefen und Anfragen, die ich in Ihrer Angelegenheit nach Nowrangapur und Breklum richtete, ist es mir eigenartig ergangen. Ich habe nämlich von beiden Stellen keine Nachricht erhalten. In Breklum fragte ich noch ein zweites Mal an; aber als die Antwort von dort hier einging, waren Sie schon längst in Nowrangapur angelangt - ohne daß es zu irgendeiner Vereinbarung zwischen uns und der Breklumer Mission gekommen wäre. Ich nehme an, daß auch die Missionsleitung in Breklum durch die Mitteilung überrascht worden ist, daß Sie schon da seien und mit Ihrer Arbeit im Breklumer Missionshospital angefangen hätten. So liegen zwischen uns und Breklum oder Nowrangapur keinerlei Vereinbarungen vor.

Ich freue mich nun, daß Sie unserer Schwesternmission mit Ihrer Arbeit vor allen Dingen als Hebamme aushelfen können und habe grundsätzlich von uns aus nichts dagegen, daß Sie diese Arbeit später wieder einmal aufnehmen. Andererseits bin ich ganz und gar dagegen, daß während der Urlaubszeit nur eine einzige Schwester in Amgaon zurückbleibt und die ganze Last der Verantwortung zu tragen hat. Bruder Gründler muß es schon so einrichten, daß die Urlaubstermine so gelegt werden, daß immer zumindest zwei Schwestern in der Arbeit zurückbleiben. Darum halte auch ich es für richtig, daß Sie zunächst einmal wieder nach Amgaon gehen; später sollte dann erneut darüber verhandelt werden, ob und wann Sie sich wieder dem Missionshospital in Nowrangapur zur Verfügung stellen. Von hieraus möchte ich in dieser Frage keine direkte Entscheidung treffen, sondern diese Dr. Gründler überlassen. Nur dies eine sollen Sie wissen, daß ich grundsätzlich nichts dagegen habe, sondern es sogar begrüßen würde, wenn Sie Ihr Versprechen, einige Monate in Nowrangapur zu arbeiten, erfüllen könnten.

Beim Lesen Ihres Briefes war ich besonders darüber erfreut, daß Sie sich trotz der Arbeit, zu der Sie herangezogen werden, entspannt und erholt fühlen. Das war ja auch der Zweck des Orts-

wechsels. Auf den Photos, die wir aus Nowrangapur bekamen, sehen Sie erbarmungswürdig elend aus. Trotzdem bringe ich Sie in die "Biene". So z.B. auch das Bild, auf dem Sie bis über die Hüften durch das Wasser waten. Meine Frau läßt Sie sehr herzlich grüßen und Ihnen sagen, daß wir immer ein wenig im Sorge um Ihr Herz sind. Wir hoffen sehr, daß Ihr Aufenthalt in Amgaon auch zur Beruhigung und Kräftigung Ihres Herzens beigetragen hat.

Nehmen Sie aus dem Berliner Hause die herzlichsten Grüße entgegen und richten Sie bitte Grüße und Segenswünsche auch an die Brüder und Schwestern in Nowrangapur aus.

Für Dr. Rohwedder haben wir den Antrag auf Ausreise im September oder Oktober gestellt.

In treuem Gedenken und mit allen guten Wünschen für Sie
Ihr

L

Eingegangen

- 5. APR. 1962

Erliebt:

17K
Z. Zeit J.E.L.C.-Hospital
Nowrangapur
Dt. Koraput, Orissa, India
d. 29.3.62

Sehr geehrter Herr Direktor Lokies!
Für Ihren Brief vom 7.3. danke ich Ihnen herzlich. Sie schrieben, daß Sie überrascht seien, daß ich schon in Nowrangapur angelangt war, weil Sie von hier keinerlei Nachricht bekommen hätten. Hier in Nowrangapur wurde mir nun gesagt, daß keiner einen Brief von Ihnen erhalten hat. So muß wohl Ihr Brief nach Nowrangapur verlorengegangen sein. Herr Dr. Mollat ist nur von Breklum benachrichtigt worden, daß die Gossner-Mission ihnen Schw. Ursula von Lingen für einpaar Monate zur Hilfe zur Verfügung stellt, als Dank dafür, daß dann Dr. Rohwedder zum Sprachelernen und Einarbeiten in Indien hierher nach Nowrangapur kommen darf.

Auf der Missionars-Konferenz der Breklumer Missionare hier in Indien, die am 15.-16.3. stattfand, ist nun besprochen worden, daß Dr. Rohwedder kommen darf, und daß das Angebot der Aushilfe mit einer Schwester dankend angenommen wird. Damit erklärte auch ich mich dann bereit, für einige Monate hier im Hospital mitzuarbeiten. Diese Mithilfe wurde besonders in der "Hebammerei" begrüßt, da sie hier keine ausgebildete Hebamme haben. So habe ich mich in den letzten Wochen schon tüchtig mit einspannen lassen und durch die Mitarbeit hier auch wieder neue Freude an der Arbeit und unserem Dienst hier draußen bekommen.

Vorgestern erhielt ich nun einen Brief von Dr. Gründler, daß ich spätestens am 15.4. wieder in Amgaon sein soll, da wir vier Mädchen bekommen haben, die bei uns in Amgaon lernen wollen und bei deren Unterricht und Anleitung ich mithelfen soll. Nun weiß ich nicht recht, wie ich mich verhalten soll. Es ist mir sehr peinlich dem Hospital hier und der Breklumer Mission gegenüber, daß ich nun wieder weggehen soll, wo sie für mehrere Monate mit meiner Hilfe rechnen. Zwar sehen alle hier es ein, daß ich nach Amgaon zurück muß für die Zeit, wenn Gründlers, Schw. Maria und Schw. Ilse in Urlaub sind. Aber sie hofften hier, daß ich dann zur Regenzeit wiederkommen könnte. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir schreiben würden, was Sie von mir erwarten, und dann auch Breklum und Nowrangapur in dem Sinne benachrichtigen würden.

In den ersten 2 Wochen hier habe ich mich richtig ausgeruht und erholt und fühle mich nun körperlich etwas kräftiger. Jetzt macht es mir Freude, daß ich auch in der Hospital-Arbeit wieder mitmachen kann. Die Freunde hier in Now. haben mir sehr geholfen, und ich bin dankbar, daß ich nun auch ihnen einwenig helfen kann. Voraussichtlich werde ich nun am 12.4. nach Amgaon aufbrechen.

Wann wird Dr. Rohwedder kommen? Ist das Visum schon beantragt?
Ihnen und Ihrer Gattin herzliche Grüße

von Ihrer

Ursula von Lingen

Schwester
Ursula von L i n g e n
c/o Mission Hospital
N o w r a n g a p u r

Dt. Koraput / Orissa - INDIA
Liebe Schwester Ursula !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 19. Februar. Ich war ganz überrascht, daß Sie schon in Nowrangapur angelangt sind. Auf meine Briefe, die ich Ihretwegen sowohl nach Breklum wie auch nach Nowrangapur geschrieben hatte, ist mir bisher noch keinerlei Nachricht zugegangen. Umso größer war nun meine Freude, von Ihnen zu hören, daß Sie bereits an Ort und Stelle sind. Es kommt uns sehr darauf an, daß Sie sich während Ihres Aufenthalts in Nowrangapur auch wirklich erholen. Schlafen Sie sich nur einmal tüchtig aus und sammeln Sie dort neuen Mut und neue Kräfte. Wenn Sie daneben unseren lieben Breklumer Freunden gerade auch in der Hebammenarbeit helfen, so werden Sie damit einen Teil unseres Dankes an Nowrangapur abstaten und auch selbst Freude und Genugtuung empfinden. Die Hauptsache aber ist: Ruhe, Stille und Entspannung soviel wie möglich !

Ihren Bericht von der "idealen Missionsschwester" habe ich nun gelesen. Ich lese das mit anderen Augen als Sie. Ehrlich gesagt, war ich über Ihre Ausführungen richtig erschrocken. Sie schreiben da - sicher unbewußt - manches, was Ihren jetzigen Zustand widerspiegelt, und verraten zwischen den Zeilen nicht nur, was Sie von sich selbst halten, sondern auch, wie Sie die ganze Missionsarbeit, Ihre Mitarbeiter und schließlich auch uns beurteilen. Natürlich merken Sie selbst nicht, was Sie damit zum Ausdruck bringen, und meinen es sicher gut. Aber alles ist so überspitzt und überspannt, daß ich geradezu Sorge um Sie bekomme. Ich bin sicher, daß Sie nach einer Zeit der Ruhe alles sehr viel nüchterner und positiver beurteilen werden. Aber gerade darum ist es eigentlich nicht gut, daß Sie diesen Beitrag sofort an den Evangelischen Digest zur Veröffentlichung geschickt haben. Ich mache Ihnen keinen Vorwurf daraus, aber Sie müssen bedenken, daß Sie mit Ihren Ausführungen nicht nur ein Selbstporträt geben, sondern auch Aussagen über die ganze Missionsarbeit und die Missionsarbeiter machen. Der Artikel geht also nicht Sie allein, sondern uns alle an und ich frage mich, ob darin wirklich auch die ganze Wahrheit ausgesprochen, oder ob sie nicht ein wenig einseitig dargestellt ist. Hätten Sie mir den Aufsatz vorher zugeschickt, so hätte ich Sie vor der Veröffentlichung gewarnt. Aber, da Sie ihn sicher in bester Absicht geschrieben haben, wollen wir hoffen, daß die ganze Sache nicht mißverstanden wird.

Und nun noch die letzte Bitte: Nehmen Sie bitte meine wirklich brüderlich gemeinten Ratschläge sich nicht so zu Herzen, daß Sie wieder ganz unglücklich werden. Bitte haben Sie volles Vertrauen zu mir, daß ich Ihren Brief gut aufgenommen habe und Ihnen viel mehr und viel Besseres zutrauen als Sie sich selbst zutrauen. Sie dürfen nicht geringer von sich denken, als Sie sind. Was Sie bisher in Indien geleistet haben, ist erstaunlich. Von mir aus kann ich Ihnen und allen unseren Schwestern in Amgaon nur den einzigen Vorwurf machen - aber auch hieran sind Sie alle entschuldbar - daß Sie sich nämlich in der gegebenen Situation alle überfordern. Ich habe nur die eine Hoffnung, daß manche Erleichterung eintreten wird, sobald Dr. Rohwedder und seine Frau mit in die Arbeit einsteigen.

Grüßen Sie die Schwestern und Brüder in Nowrangapur von ganzem Herzen, und Sie selbst sollen stets wissen, daß wir an Sie mit den herzlichsten Wünschen denken und zu Gott bitten, daß Er Ihnen aus der Fülle Seiner Kraft immer neue Kräfte und auch ein wenig Freude schenken wolle.

Ich grüße Sie, auch im Namen meiner Frau, in herzlicher Verbundenheit.

Ihr

Mordrangapur
d. 19.2.62

Sehr geehrter Herr Direktor Lokus!

Mine bin ich also wieder im Mordrangapur.
Vorgestern bin ich hier angekommen nachdem
ich drei Tage mit dem Bus unterwegs war.

Die Mordrangapurer haben mich mit
großer Freundlichkeit aufgenommen.
Ich will mich nun zunächst etwas aus-
ruhen, da ich etwas abgespannt und müde
bin. Dann aber hoffe ich, daß ich ihnen
im Hospital doch eine Hilfe sein kann,
denn sie haben ja keine Hebammen hier.

Die Anregung aus dem beiliegenden
kleinen Artikel erweckt ich durch einen
Artikel im „Evangelischen Digest“ mit der
Überschrift: „Die ideale Pfarrfrau“. Ich
schicke ihn morgen an den „Evangelischen
Digest“, wollte Ihnen aber zur
Information und zukünftigen Wahrheits-
kennzeichnung auch einen Vor-
schlag schicken. Vielleicht erkennen Sie
daran, daß Sie in mir einen völligen
Schiffbruch gefunden haben.

Ihnen und Ihrer Frau sehr
bestliche Grüße
von Ilse

Eingegangen

28. FEB. 1962

Erst: Fall. 10

Maria von Diefle

Die ideale Missionsschwester.

Schon rein körperlich hat die Missionsschwester gewisse Voraussetzungen zu erfüllen. Sie muß zunächst topentauglich sein, d.h. alle Organe müssen sich in bester Gesundheit befinden; auch sollte sie nicht zu dick sein, da sie sonst zu leicht schwitzt, noch zu dünn, weil sie dann zu schnell verbraucht ist. Vor allen Dingen aber sind starke Nerven notwendig.

Als eine ihrer wichtigsten Charaktereigenschaften wird Anspruchslosigkeit vorausgesetzt. Sie muß anspruchslos sein im Blick auf häusliche Bequemlichkeit und Gemütlichkeit. Elektrisches Licht in der Wohnung ist Luxus; ein Bett, ein Tisch und ein Stuhl genügen als Zimmereinrichtung. Anspruchslos muß sie sein betreffs leiblicher Genüsse. Reis und Dal sind völlig ausreichend als tägliche Mittagessenszeit, und eine Banane pro Tag verleiht die notwendigen Vitamine. Sie muß anspruchslos sein, was die freie Zeit und das Privatleben angeht. Tag und Nacht ist sie bereit zum Dienst an den Kranken, und ihr Haus steht für alle offen: zur Besichtigung für die Eingeborenen und zum Besuch für Missionsgeschwister und andere Gäste.

Selbstverständlich besitzt die Missionsschwester eine ausgezeichnete Sprachbegabung, sodaß sie in kürzester Zeit nicht nur eine sondern mehrere Eingeborensprachen lernen und fließend sprechen kann, möglichst ohne eine Sprachschule zu besuchen, da sie gleich mit der Arbeit beginnen muß.

Natürlich kennt sie keine Furcht und keinen Ekel. Wenn sie bei Nacht allein durch den Dschungel führt, darf sie sich nicht davor fürchten, plötzlich einem Tiger oder Bären zu begegnen. Und in ihrem Bungalow bereiten so harmlose Mitbewohner wie Ratten, Mäuse, Eidechsen, Ameisen und Käfer aller Art, ebenso wie der gelegentliche Besuch einer Schlange ihr keinerlei Ekel oder Schrecken.

Umfangreiches fachliches Wissen und Können wird von der Missionsschwester erwartet, nicht nur aus den Gebieten der Kranken- und Kinderpflege, sie muß auch Hebamme, Laborantin und Masseuse sein und auf einsamen Posten völlig einen Arzt ersetzen können, sowohl den Internisten und Chirurgen als auch den Haut- und Augenspezialisten. -- Wenn aber ein Arzt da ist, der Anweisungen zu geben hat, darf sie nicht zu viel wissen, oder muß jedenfalls so tun, als wüßte sie nichts, um sich von ihm auf allen Gebieten belehren zu lassen. Natürlich genügt es nicht, wenn sie nur über Können und Wissen verfügt, sie muß auch die pädagogische Begabung mitbringen, andere zu unterrichten und anzuleiten in allen theoretischen und praktischen Dingen, damit sie sich durch ihr Tun nicht unentbehrlich macht, sondern Menschen heranbildet, die einmal die Arbeit auch ohne sie weiterführen können.

Neben dem medizinisch-fachlichen Können verfügt sie selbstverständlich auch über ein umfassendes theologisches Wissen, hat möglichst eine Bibelschule besucht, um Andachten und Bibelstunden sowohl in der eigenen wie in der Eingeborensprache halten zu können. --

In ihrem Umgang mit den Mitarbeitern und Patienten ist sie stets freundlich und fröhlich, sie ist kontaktfähig und einführend, unparteiisch und selbstlos und besitzt einen unendlichen Vorrat von Geduld, sodaß nichts in dem so anderen Denken, Handeln und Verhalten der Eingeborenen sie erschüttern kann. Und einen Humor hat sie, der alles Unerwartete lächelnd trägt und alle Schwierigkeiten auf die leichte Schulter nimmt.

Neben diesen charakterlichen Eigenschaften ist eine ausgesprochene praktische Begabung unentbehrlich, nicht nur was Kochen, Backen, Waschen, Nähen und Gattenbau betrifft, sondern sie muß ebenfalls Bauleiter und Bauaufseher spielen und im Haus alle Reparaturen und sämtliche Malerarbeiten selber ausführen können.

Auf keinen Fall darf vergessen werden, daß sie erstklassig fotografieren und anschauliche Berichte schreiben muß, damit sie die Missionsgesellschaft und ihre Heimatgemeinde über ihre Arbeit und dem Leben im fremden Lande auf dem Laufenden hält. Wenn sie einmal im Heimaturlaub kommt, darf sie keine Scheu kennen, vor Gemeindeversammlungen, Schulen und Missionsfesten zu reden und Vorträge über ihren Missionsdienst zu halten, um auf diese Weise der Missionsarbeit Gaben einzubringen.

Last not least: Jeder Gedanke an eine eventuelle Heirat ist von vornherein auszuschalten oder im ersten Keim zu erstickten, da ja ihr Leben dem Dienst für andere geweiht ist. D Sie muß über so starke seelische Kräfte verfügen, daß sie mit alles allein tragen kann, Freude und Leid, daß sie nie unter Einsamkeit leidet und kein Heimweh kennt.---

Wer ist ihr schon begegnet, dieser idealen Missionschwester???

Eine von ihnen, die aber durchaus nicht ideal ist.

(ursula von dörflinger)

Liebe Freunde!

In diesen Tagen ist es wieder einmal hochinteressant die Zeitungen zu lesen. Wir bekommen sie ja immer erst ein paar Tage nach dem Erscheinen aber das erhöht ja nur den Reiz der Neuigkeiten. Das Wissen darum, daß das sogenannte "Neueste" ja auch schon überholt ist, gibt einem die Freiheit des Darüberstehens und man braucht sich gar nicht mehr so aufzuregen. Witzig finde ich immer, wenn ich in der Zeitung bestätigt finde, was ich im Hospital über die Patienten so an Neuigkeiten erfahre. Z.B. fiel es mir auf, daß wir an einem Tage im Januar in der Poliklinik so wenig Patienten hatten. "Ach", lachte unser Krankheimpfleger Luther, "das liegt daran, daß die Hindu-Astralologen vorausgesagt haben, daß in diesen Tagen, wahrscheinlich heute, eine große Flut oder ein Erdbeben kommen soll. Deshalb geht keiner von zu Hause weg. Außerdem sagte mir einer aus dem Dorf: 'wenn sowieso die Welt untergeht, wäre es ja Unsinn, noch Geld für Medizin auszugeben.' Gar nicht so dumm, nicht wahr? Einige Tage darnach las ich tatsächlich in der Zeitung, daß seit dem 21. Dezember ca.

700 Sadhus (Heilige) am Ufer des Flusses Jamuna gesessen hätten und unablässig aus den heiligen Schriften des Hinduismus gelesen. Dazu wurden Tiere geopfert um die Götter zu versöhnen und die Welt vor dem großen Unglück zu schützen, das im kommenden Monat über sie hereinbrechen würde. Die Ursache dazu sollte das Zusammentreffen von 8 Planeten zwischen dem 3. und 5. Februar sein. Während der 14 Tage scheinen diese Sadhus nicht schlecht gelebt zu haben, denn der ganze Spaß hat ca. 300 000 Rs. gekostet.

Sehr gefreut hat mich dann ein Leserbrief in der Zeitung vom 19. Januar, wo ein Hindu zu obigen Artikel folgendes schrieb:

In Bengalen und anderen Teilen Indiens werden von Sadhus besondere "Gebetsveranstaltungen" gehalten um den bevorstehenden Weltuntergang aufzuhalten. Es scheint so, als ob diese Menschen ihren Gott nur in gefährlichen Zeiten anrufen. - Natürlich, Menschen wollen leben, sie haben Angst vor dem Tod. - Aber es kann doch keinen Sinn haben, wenn man erst kurz vor dem Ende betet. wäre es nicht viel besser, das viele Geld, das dort hinausgeworfen wird, zu guten Werken zu benutzen? Man könnte doch dafür viele Hungernde speisen und Frierende kleiden. Den Armen und Elenden zu helfen ist doch mindestens ebenso gut, wenn nicht noch besser, als nur lange Gebete herzusagen und Tiere zu opfern. Vor einigen Tagen sollte ein Erdbeben stattfinden, sagten einige Priester. Es ist nichts geschehen. Und ebenso wird es nach dem 3. Februar sein. Aber selbst wenn nichts geschieht, kommen unsere Priester nicht in Verlegenheit. Sie werden weiter ihre Tempeltrompeten blasen und sagen, daß die Götter ihre Gebete erhört hätten.

Hierzu paßt gut, was Nehru in einer Rede sagt, nämlich: "Ich kann nicht verstehen, wie die großen Planeten so an den kleinen Menschen der Erde, die ja im Weltall gar nichts sind, interessiert sein können sollen. Diejenigen, die glauben, die vorgeschriebenen Gebete etc. vollziehen zu müssen, sollen es ruhig tun. Wie kann ich die Menschen zu Verstand bringen, die gar keinen haben." Im Gegensatz dazu hat der König von Nepal seine Untertanen aufgerufen, zu beten, daß das Unglück abgewendet würde und mutig in die Zukunft zu sehen, was immer sie auch bringen möge. Was auch geschähe, sollten sie hinnehmen als den Willen ihres Gottes. In derselben Rede sagte er allerdings auch, daß jedermann, der sich gegen die Nepalesische Regierung, d.h. ihn, wende, in Stücke geschlagen werden solle!

Inzwischen hat nun auch noch der junge Maharaja von Sikkim, der sich mit einer Amerikanerin verlobt hat, bekanntgegeben, daß in diesem Jahr die Hochzeit noch nicht stattfinden könne, weil 1962 ein "schwarzes Jahr" sei.

Soweit die neuesten indischen Nachrichten. Geben sie nicht einen schönen, bewegten Rahmen zu unserer Arbeit hier im Dschangel?

Wir leben hier immer noch nach Luthers Devise: Und wenn morgen die Welt unterginge, so wollten wir heute noch unser Apfelbäumchen pflanzen. Das habe ich übrigens im wahrsten Sinne des Wortes getan. Ich habe Apfelkerne gesteckt und davon sind drei aufgegangen. Jetzt wache ich mit Eifer und Sorgfalt über diese kleinen Pflänzchen und hoffe, einstmals ~~xx~~ Äpfel davon ernten zu können.

Heute morgen, als ich die Tür unserer Poliklinik öffnete, um die ersten Patienten einzulassen, dachte ich daran, wie so oft Besucher aus Kourkela mich baten: "Dürfen wir ein bißchen bei Ihnen sitzen und zusehen, wie Sie die Patienten behandeln?" Vielleicht möchten auch Sie gern eine Weile hier sitzen und zuhören. Sie sind herzlich dazu eingeladen.

Lassen Sie nur das ganze Geschehen wie einen Film auf sich wirken. Schon beim Öffnen der Tür erkenne ich einige alte Bekannte, die mir zutraulich lächelnd entgegenkommen. Einige Neue stehen etwas unsicher abseits und schauen mich mit forschenden Augen an. Einige drängen sich vor: "Bitte geben Sie mir zuerst, ich habe einen weiten Heimweg."

"Wer hat No.1", frage ich. "Ich", antwortet ein alter Mann, der schon einige Tage in Behandlung war und nun nach Hause gehen will. Er muß noch eine Injection und Medizin für einige Tage mitbekommen.

Gossne Mission

Bis zu No.5 sind es alles alte Patienten, die nun froh sind, gebessert nach Hause gehen zu können. Nun kommt eine junge Frau, die es an Schönheit mit jedem Filmstar aufnehmen könnte, mit ihrem ersten Baby an. Bekümmert zeigt sie mir den eitrigen Ausschlag, den das kleine Kind am ganzen Körper hat. "Bitte gib ihm doch eine Injection, damit es ganz schnell gesund wird. Es kann nachts vor Juckreiz nicht schlafen." Ich schreibe die Medizin, die es haben soll, auf den Krankenzettel und schicke sie ins Nebenzimmer, wo S. Bina oder der Krankenpfleger Luther ihr die Salbe und Tabletten geben werden. Als ich wieder aufblicke, steht auf einmal eine ganze Gruppe Menschen vor meinem Tisch. "Zeigt mir mal eure Nummern," sage ich etwas mißtrauisch, "habt Ihr denn alle No.7?" "Sehen Sie doch nach, wir können ja nicht lesen." No.20 - 25 - 27-8 aber No.7 ist nicht zu finden. Mathis, der die Krankenzettel schreibt und die Nummern ausgibt, muß ihn erst suchen. Inzwischen schiebe ich die mit den hohen Nummern mit sanfter Gewalt wieder auf die Veranda hinaus - nur der mit No.8 darf dableiben und freut sich, daß er gleich dran kommt.

"Was fehlt Dir denn?" "Mir fehlt gar nichts," antwortet er mit einem kleinen Lächeln, "ich will bloß Medizin für jemand in unserem Haus." "Du meinst wohl Deine Frau?" frage ich. "Ja," sagt er, "sie hat schon seit drei Tagen Fieber und fühlt sich zu schwach selbst zu kommen." "Na, gut, ich gebe Dir Medizin mit aber wenn es ihr darnach nicht besser geht, müßt Ihr sie herbringen."

Inzwischen ist No.7 eingetroffen. Der Vater entschuldigt sich: "Das Kind weinte so, als es Dich sah, deswegen bin ich ein wenig mit ihm herumgegangen." Auch jetzt brüllt es wieder wie am Spieß und der Vater hat alle Hände voll zu tun es festzuhalten und mir zu erklären, was ihm fehlt. NACH DER Beschreibung hat es offensichtlich Malaria. Die vergrößerte Milz, die ich fühlen kann, bestätigt die Diagnose. Dazu hat es aber auch noch eitrige Ohren und ich habe die undankbare Aufgabe, diesem schreienden Zappelpeter mit Watte die Ohren sauberzumachen.

Der Nächste hat seit 14 Tagen Husten und Fieber. Beim Abhören rasselt es gewaltig in seinem Brustkasten und ich schicke den guten Mann gleich zu Herrn Doktor. Ausschlag, Husten, Malaria, Zahnschmerzen, entzündete Augen, so geht es im bunten Wechsel weiter bis ich an die 20er Nummern komme. Da merke ich, daß es ca. 10 Leute aus demselben Dorf sind. "Ja, von uns sind vorigen Monat 2 Leute hier gewesen und die sind gesund geworden, deshalb haben wir uns auch aufgemacht und sind zu Euch gekommen. Macht uns nur alle schnell gesund." Mit dem "Schnell-gesund-machen" ist das so eine Sache. Obwohl Herr Doktor immer behauptet, ich wäre auch in dieser Beziehung schon ganz indisch geworden, daß ich nämlich, genau wie die Leute hier, empört wäre, wenn wir eine Tuberkulose nach drei Wochen noch nicht ausgeheilt hätten, muß ich doch sagen, daß 6 von diesen 10 Leuten mindestens 4 Wochen im Krankenhaus bleiben müßten um einmal richtig auskuriert zu werden. Aber ich predige tauben Ohren. Die anderen sind ja auch so schnell gesund geworden. Meine ganze Überredungskunst nützt nichts. Ich soll in drei Tagen fertig bringen, was wo anders 3 Wochen dauert. "Sie sind doch wie Gott, wenn Sie es wollen, können Sie es auch." Solche Aussprüche bringen mich immer auf die Palme und ich setze zu einer neuen Rede an, diesmal mit theologischer Begründung: ein Mensch kann doch kein Gott sein! Auch das verfängt nicht. "Wer uns hilft, ist unser Gott". Wer denkt da nicht an Johannes 6,15, wo das Volk Jesus zum König machen wollte, weil er ihm Brot gegeben hatte, - ich ergebe mich in mein Schicksal und schreibe jedem die Medizin auf von der ich hoffe, daß sie ihm für einige Zeit hilft.

Aber dieses Zwischenspiel war nur der Anfang. Jetzt kommt eine Frau, die mir schon immer ein bißchen auf die Nerven gegangen war, weil sie sich so überschwenglich gebärdete. Auch heute verneigt sie sich tief vor mir und überreicht mir ein Blattschüsselchen mit ein paar Blüten, einem Anna-Stück und etwas Saffranpulver darin. Verständnislos blicke ich auf die Sammlung bis mir einfällt, daß ich ja solche "Opfergaben" schon einmal in einem Tempel gesehen habe. "Was soll ich denn daaamit?" frage ich entgeistert. "Ach, Ma", sagt die Patientin, Du weißt doch, daß ich immer wieder bei Dir war, weil ich gern ein Kind haben möchte, Nun habe ich neulich geträumt u.zw. erschien mir Krishna ~~in~~ und sagte, ich solle noch einmal nach Ambgaon gehen und mir Medizin holen, dann würde ich ein Kind bekommen. Damit mein Traum auch in Erfüllung geht, habe ich Dir diese geweihten Gaben gebracht." Was soll ich bloß tun? Draußen stauen sich ungeduldig die Patienten und hier müßte ich eine lange erklärende Rede halten. Glücklicherweise bleibt die Frau bis morgen hier. Da kann ich später noch einmal versuchen mit ihr zu sprechen und ihr erklären, daß sie uns nicht einfach in ihre Götter-Kategorie mit einordnen kann.

Nun kommt die gute, alte Maori, die schon am 18. Januar 1955, als ich hier mit der Arbeit begann, mich besuchen kam und seitdem mit Regelmäßigkeit ihre Söhne, Töchter, Schwiegertöchter und auch Enkelkinder, bei jedem Gang ins Hospital begleitet. Ihr Gesicht ist von hundert Runzeln durchfurcht. Sie ist klein und zierlich und kann so bekümmert dreinschauen, daß jede Schauspielerin sie um ihre Mimik beneiden würde.

Jedesmal wenn sie kommt, erzählt sie allen um sie Herumstehenden, wie oft sie schon bei uns war und wie oft ihre Angehörigen durch unsere Medizin gesund geworden sind. Heute bringt sie ein Enkelkind, das sich beim Hinfallen die Zunge durchgebissen hat. Herr Doktor nimmt sich gleich dieser Sache an.

Nun ist die Leprakranke an der Reihe, die ich schon eine ganze Weile von meinem Fenster aus beobachtet habe. Sie weiß, welche Krankheit sie hat und hält sich schon von ganz allein abseits. Sie nennt mir aber nicht den Namen ihrer Krankheit. Es ist wie ein geheimes Einverständnis zwischen uns. Sie sagt nur: "Ich habe schon so lange diese Wunden an den Händen und Füßen, die nicht heilen wollen. Dazu sind meine Glieder wie abgestorben. Ich fühle nichts mehr." "Ha," antworte ich, "die Wunden werden wir schon heil kriegen aber du mußt für eine lange Zeit Medizin einnehmen und jetzt mindestens für 4 Wochen hierbleiben, bis die Wunden verheilt sind." "Ach, geht es nicht in 14 Tagen zu machen?" Sie denkt, auch bei der Dauer einer Krankheit kann man etwas herunterhandeln. Da kommt noch ein alter Bekannter. Er ist klein und untersetzt und sieht wie ein Waldschrott aus, wenn er an seiner langen Bambusstange langsam, mit zögernden Schritten über den Hof geht. "Na, Alterchen, wie lange bleiben Sie denn diesmal hier?" "Bis ich gesund bin," sagt er mit Überzeugung. "Was, einen ganzen Monat lang?" frage ich. Da lächelt er ganz verschmitzt in seinen Bart: "Nicht drei-vier Wochen, sondern drei-vier Tage." Bei ihm gebe ich mir gar nicht mehr die Mühe, ihn zu längerem Bleiben zu überreden, weil er doch nach Hause gehen wird, wenn es ihm paßt.

Ja, so geht es den ganzen Tag. Die schweren Fälle übergebe ich immer gleich Herrn Doktor, weil die ja doch gründlich untersucht werden müssen und auch längere Zeit dableiben. So Vieles, was hier im Laufe eines Tages geschieht, würde auch noch merkwürdig vorkommen aber so recht weiß ich schon gar nicht mehr, was das so sein könnte, so lebe ich schon in der Gedankenwelt dieser Leute. Nur das ganz Ausgefallene regt mich noch auf. Falls sie also etwas Besonderes wissen wollen, fragen Sie nur, sonst kommt es mir so vor, als ob ich immer wieder dasselbe erzähle.

In diesem Winter war es reichlich kalt nach indischen Begriffen aber jetzt erwärmt es sich so langsam und es kostet mich nicht mehr ganz soviel Überwindung, mich morgens mit kaltem Wasser zu übergießen. Mittags setze ich mich immer in die Sonne und lasse mich so langsam braun braten, damit ich wieder etwas indisch angehaucht aussehe.

Ob bei Ihnen noch Schnee liegt oder die ersten Schneeglöckchen schon läuten? Schreiben Sie mir bald wieder einmal. Ich freue mich immer sehr von Ihnen zu hören.

Mit herzlichen Grüßen

He. Se. Mark

Sehr verehrter, lieber Herr Pastor Lokies! Ich danke herzlich für die Briefe vom 27.1. und 30.1. S. Ursula wird nun nächste Woche nach Novrangapur fahren. Die Wellen haben sich allerdings schon gelegt, wie zu erwarten, aber trotzdem wird es gut sein, wenn sie mal eine Weile weg ist.

Ich hoffe, daß Sie inzwischen auch den zweiten Teil des Kinderbriefes erhalten haben. - Den letzten bekam ich in diesen Tagen. Darnach erst kam die Jubiläums-Bien mit dem Kinderbrief drin.

Die DM 1000.-- von Herrn Fabrikant Hengel hat Herr Doktor schon lange verdankt. Da brauche ich doch nicht noch einmal zu schreiben. Er hat nämlich auch schon wieder sehr nett darauf geantwortet.

Ist Das Einreise-Visum für Herrn Doktor Rohwedder schon bantragt? Bitte tun Sie es bald, da es immer so lange dauert. Herr Doktor will auf alle Fälle noch bauen, weil ja Rohwedders auch ein Haus haben müßten!! Als ich sagte, er führe ja dann bald nach Hause, antwortete er, er dächte gar nicht daran. Wir könnten ihn doch nicht einfach rausschmeißen!!! Er müßte ja Dr. Rohwedder einführen. Ich bin der hochmütigen Meinung, daß wir das viel besser können. Ich finde, daß Herrn Doktors Gedächtnis, seit ich hier bin, sehr, sehr nachgelassen hat. Er braucht sich nur herumzudrehen, dann weiß er schon nicht mehr, was er dem Patienten für Medizin geben wollte. Ich bin dagegen, daß noch eine neue Sache angefangen wird zu bauen. 1. weil die Material-Beschaffung in diesen Tagen, da an den Straßen gebaut wird, ganz besonders schwierig ist und dadurch auch viel mehr Geld kostet. Herr Dr. Berg hat ja die Straße nach Rourkela gesehen. 2. sind weder Herr Doktor noch Frl. Gründler sehr praktische Menschen. Sie können sich vorstellen, was da beim Bauen herauskommt. Verstehen Sie mich recht, menschlich sind sie prächtig und wir kommen gut miteinander aus aber man kann doch die Augen nicht vor den Tatsachen verschließen. 3. beginnt bald die Urlaubszeit. Wer soll den Bau weiter beaufsichtigen, wenn erst Frl. Gründler mit Mutter und dann beide Gründlers über die heiße Zeit wegfahren? Weder S. Maria noch ich denken daran, neben der vermehrten Arbeit im Hospital dann auch noch die Bauerei zu beaufsichtigen. Was wir unbedingt jetzt brauchen ist gebaut, bzw. noch im Bau und Dr. Rohwedder und Frau wird es bestimmt nichts ausmachen, wenn sie für 1 - 2 Monate im Gastzimmer wohnen müßten. Ist erst ein extra Haus da, fährt der Doktor überhaupt nicht nach Hause. S.O.

so langsam davon gelaufen, damit ich wieder etwas mehr ankommen konnte. Mittags saß ich immer in die Sonne und lasse mich dann soviel überwinden, mich morgens mit kaltem Wasser zu über- den jetzt erwarme es sich so langsam und es kostet mich nicht mehr in diesem Winter war es reichlich kalt nach indischen Begriffen

schon längst vorbereiten wir nun bald wieder einmal. Ich freue mich immer sehr von Ihnen zu hören.

with the following conditions:

13 FEB 1962

Die 10.000 -- von Herrn Fabrikant Herrmann
Ich brauche ich doch nicht noch einmal zu schreiben, er hat nämlich schon
wieder sehr gut darauf geantwortet.

[illegible]

Berlin-Friedenau, 30. Januar 1962 Lo/Su.

Liebe Schwester Ilse !

Herzlichen Dank für den Kindergruß. -

Sie sind der erste Gratulant zu meinem Geburtstag und ich danke Ihnen für das schöne Festgeschenk (1. Hälfte !). Sie haben ganz recht, wenn Sie Bina's Geschichte in 2 Fortsetzungen bringen. Auf diese Weise können wir auch mit Sicherheit auf die nächste Nummer rechnen, übrigens wahrscheinlich die letzte, die ich noch herausbringe.

Wie ich höre, sind Sie am 5-und 6. Februar alle in Amgaon zusammen. Grüßen Sie alle Geschwister von Herzen; ich wünsche Ihnen Tage fröhlicher Gemeinschaft.

Treue Grüße, auch von Elisabeth und dem ganzen Hause.

Ihr



PS.

Ein Kinderbrief geht heute als Luftpost-Drucksache an Sie ab; er müßte ja zumindest der Jubiläums "Biene" beigelegt haben. Wer weiß, was da wieder passiert ist.

Die von Dr. Scheel-Tübingen unter dem 7. Dezember v.J. avisierten DM 1.000.-, die Herr Fabrikant Hengel sen., Textilfabrik Aalen/Württemberg für die zuherrichtende Kinderstation in Amgaon zur Verfügung gestellt hat, sind hier eingegangen und von uns auch bereits verdankt worden. Ich habe aber Herrn Hengel in Aussicht gestellt, daß Sie ihm auch noch selbst einen Dank und zu gegebener Zeit einen Bericht über den Fortgang der Arbeit schicken werden. Bitte vergessen Sie es nicht. -

Schwester Ilse Martin

P.O. Amgaon via Deogarh /Dt. Sambalpur

G.E.L. Church Hospital
Orissa - INDIA

Sehr verehrter, lieber Herr P.Lokies!

Ihr Wunsch ist mir, wie immer, Befehl.
Beiliegend als Geburtstagsgruß ein
Kinderbrief. I. Teil der Geschichte der
Bina, die ich in Sarswati umgetauft
habe. Der II. Teil ist auch schon fer-
tig, nur die Bilder muß ich noch dazu
einwerfen. Dann bringe ich ihn auch
gleich auf den Weg. Für einen K.-Brief
ist die Geschichte zu lang. Ich hoffe,
daß es Ihnen so recht ist. Ich würde
mich freuen, wenn ich vom letzten K.-
Brief wenigstens ein Exemplar bekäme.--

Ob es Ihnen gesundheitlich schon ein
wenig besser geht? Ich hoffe es sehr
und wünsche Ihnen für das neue Lebens-
jahr vor allem Gesundheit und die so
nötige Ruhe.

Nachdem ich Ihren Brief vom 6.1. ge-
lesen habe, möchte ich am liebsten per
Flugzeug schnell mal hinkommen und
Ihnen ein paar Wochen im Büro helfen
obwohl meine Kenntnisse auf diesem Ge-
biet ja nicht so besonders sind. Aber
ein Loch könnte ich vielleicht doch
ausfüllen. Ich fürchte nur, Sie wollen
mich dort gar nicht haben und deshalb
will ich mich nur hier bescheiden. --
Ganz herzlich grüßt Sie und alle Ihre
Lieben mit guten Wünschen

Ihre *He. Lohs*

.....!!!!"?????::-----,,,,,
LUDWIG SCHWERNIN: AUS TIBERIAS
Lohn-Lohn f.d. Kinderbrief.



S o l c h e R u h e
wünsche ich Ihnen im kommenden
Lebensjahr!

Berlin-Friedenau, 30. Januar 1962 Lo/Su.

Liebe Schwester Maria !

herzlichen Dank für Ihren letzten Briefgruß mit dem entzückenden Foto und dem klassischen Gedicht. Das Gedicht hat bei uns einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Endlich wissen wir, was eine Missionschwester alles können muß. Wegen der Kr..mchen brauchen Sie sich garnicht zu schämen. Alle großen Geister lesen soetwas: vor allem Karl Barth ! Aber natürlich freue ich mich, wenn Sie sich in sehr viel vielschichtigere und tiefgründige Lektüre vertiefen. Zum Beispiel ist es schon wirklich wichtig, wenn Sie sich mit dem Hinduismus auseinandersetzen. Bruder Gründler hat ja eine Anzahl Bücher für Sie alle bestellt, die Hälfte davon ist bereits abgegangen, ich werde aber die Bestellung durch eine deutsche Ausgabe der "berüchtigten" Lektüre zu Gunsten von Frau Gründler ergänzen; übrigens ist auch Frau Junghans daran interessiert. Vielleicht kann da ein "Lesezirkel" entstehen.

Grüßen Sie bitte alle Brüder und Schwestern, wenn sie Anfang Februar nach Angaon kommen.

In treuem Gedenken und mit allen guten Wünschen für Sie, im besonderen auch von meiner Frau,

Ihr

L

Schwester Maria S c h a t z

P.O. A m g a o n via Deogarh/Dt.Sambalpur

G.E.L. Church Hospital
Orissa - INDIA

Amgaon, den 24. Januar 1963.

Eingegangen

29. JAN. 1962

Erliebt: 30.1.62

131

Sehr geehrter, lieber Herr Dir. Lokies!

Als Geburtstagsgruß noch 'n Jedicht! Die Jubiläumshiene hat mich auf sonderbare Weise inspiriert. Ich habe nun doch die Bestätigung meiner Verwandtschaft mit dem schwäbischen Dichter Friedrich Schiller entdeckt. Es muß doch etwas an einer Nase sein! (Bis jetzt war es nur die Nase.) -

In meinem letzten Brief habe ich zwei ganz wichtige Dinge vergessen:

Erstens möchte ich mich ganz herzlich bedanken für das dicke Weihnachtspaket! Besonders gefreut habe ich mich über die Erzählungen von Lesskow, aber jemand hier war sehr traurig, daß nur ich "Krimis" bekommen hatte und vor allem, daß sie alle in Englisch waren: Frau Gründler. Was bei mir auf diesem Gebiet in Deutsch zu finden war, hat sie schon gelesen. Im Blick auf Krimis kann ich jetzt auch sagen: Liebe Seele, du hast einen Vorrat auf viele Jahre. Obgleich ich ab und zu gerne durch einen Krimi fliege, so merke ich doch immer wieder, wie gerne ich nach Büchern greife, in die man sich hineinknien muß. Die "Basileia" (an W. Freytag) habe ich in den letzten Wochen öfter hervorgeholt oder Thielicke oder Devanandan mit seinen Schriften über die christliche Botschaft an den modernen Hinduismus. Bestimmt ist es einfach ein Hunger nach Anregung und Erweiterung, ein ganz natürliches Verlangen in einem Leben, das auf so engen Raum beschränkt ist wie hier. Gerade diese Tatsache führt immer wieder zu Fragen bei unseren Besuchern. Neulich meinte einer, der aus Rourkela gekommen war: Wissen Sie, wie Sie das fertig bringen, hier drei Mädchen zusammen unter einem Dach im Frieden zu leben, und sich nicht die Köpfe einzuschlagen, das ist mir ein Rätsel! - Ja, seufzte ich, das ist es ja! Wenn ich zu Ilse gehe und zu ihr sage: die Ursel behauptet ich wäre ein Gipskopf! - dann antwortet Ilse mit unbewegtem Gesicht: Ja, das habe ich auch schon lange gedacht. - Was soll ich dann machen?

Zweitens wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie einen schönen Tag am 3. Februar. Wenn es auch für Sie vielleicht der letzte Geburtstag im Gossnerhaus sein wird, so doch bestimmt nicht der letzte an dem wir Ihrer ganz herzlich gedenken. Unsere Bitten und Wünsche für Sie werden Sie auch dahin begleiten, wo Ihre neue Heimat sein soll. Möge Gott Ihnen ganz besonders viel Kraft schenken für die Wochen und Monate, die jetzt vor Ihnen liegen!

Vielleicht freut es Sie zu hören, daß ein Kreis aus Aurich/Ostfriesland mir über Kotapad eine Schallplatte zu Weihnachten schenkte. Es war die Weihnachtshistorie von Schütz. Große Freude war nun in Aurich als man dort entdeckte, daß dieses Geschenk nach Amgaon gehörte. Man erinnert sich dort noch gut und gern an Schw. Ilse. Ich freue mich besonders, daß ich als "zufälliges" Kind der Gossner-Mission nun genau so zufällig mit einer Gemeinde aus ihrem Hinterland bekannt wurde.

Und nun grüßt Sie ganz herzlich mit den besten Segenswünschen

zum 3.2.62.

Ihre

Maria Knoch

Gossner
Mission

Berlin-Friedenau, 27. Januar 1962

Lo/Su.

Liebe Schwester Ilse !

Im Namen meiner Frau spreche ich Ihnen und Schwester Maria Schatz unseren herzlichsten Dank für Ihren letzten lieben Brief aus. Sie dürfen dessen gewiss sein, daß wir an allem, was in Amgaon passiert, aufs innigste beteiligt sind.

Was uns an den Nachrichten aus Amgaon immer eine besondere Freude bereitet, ist die schöne Gemeinschaft, in der Sie stehen und in der Sie Liebes und Leides miteinander teilen.

Hier im Haus stehen wir vor großen Umwälzungen. Noch ist die Finanzierung nicht gesichert; aber wir erwarten eine baldige Entscheidung, wonach uns Mittel für den Neubau unseres Kirchsaals und eines indischen Studentenheims (4 Stockwerke über dem Betsaal) bewilligt werden. So wird durch das Bauen eine große Unruhe und radikale Veränderung in unserem alten Hause eintreten.

Aber das Eine wird wohl bleiben - auch wenn sich alles verändert, nämlich der Charakter unseres Hauses, den einmal der alte Missionsinspektor Plath so kennzeichnete: " Das Goßnerhaus ist das Gasthaus zu den 3 Mohren :

R u m o r
H u m o r u n d
A m o r .

Mit treuen Grüßen an Sie alle

Ihr



26. JAN. 1962

Rundschreiben an die Geschwister in Indien

betreffend Kuratoriumsbeschlüsse Sitzung 22.I.62

L

PS. Lieber Bruder Gründer !

Ihren lieben Brief vom 21.ds. habe ich gestern erhalten und danke Ihnen allen für Ihre Grüße. - Ich freue mich darüber, daß Sie jetzt wissen, welche Gelder für Amgaon auf dem Konto von Br.Thiel liegen und davon nun auch Gebrauch machen (Beschaffung eines Jeeps und kleinere Bauten).

Was nun Bahalen Bage betrifft, so ist es gut, wenn Sie sie nach Amgaon nehmen. Sie kann sich dort zuerst erholen und dann vor allem bei den

Kleinkindern mithelfen. - Unsere volle Zustimmung haben Sie ferner dazu, Schwester Ursula von Lingen für eine gewisse Zeit zur Aushilfe nach Nowrangapur zu schicken. Ich habe in dieser Sache nach Breklum geschrieben und Schwester Ursula als Vertretung für die Breklumer Schwester, die wegen des Oriya-

Examens ausfällt, angeboten (eine Durchschrift geht gleichzeitig an Dr.Mollat). Ich freue mich über diese gute Idee, die es uns ermöglicht, der Breklumer Mission unsere Dankbarkeit für die Gastfreundschaft zu bezeigen, die sie uns in der Vergangenheit erwiesen hat und die wir von ihnen auch für Dr.Rohwedder in der Zukunft erwarten. Ich hoffe, daß Sie sehr bald Nachricht bekommen. Mit den herzlichsten Grüßen, auch an die Ihren und die Schwestern alle

Gründler

Angaben: den 21. 1. 62.

126
Eingegangen

Lieber Bruder Dokies!

23. JAN. 1962

Erledigt: 26. I. 62

Nehmen Sie meinen herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom

6. Januar! Wie froh sind wir, dass es Ihnen gesundheitlich wieder besser geht nach den bösen Störungen, von denen Sie uns schreiben. Nierensteine können einem ja sehr unangenehm zu schaffen machen. Der Abgang ist dann - im günstigen Fall - der erfreuliche Schlussakt des Dramas. Nun dürfen wir (durften wir) mit Ihnen für die Besserung danken und den Herrn bitten, dass Er Sie völlig wiederherstellt, damit Sie auch nach der Übergabe ^{der Arbeit} Ihren Nachfolger uns noch lange Zeit mit Rat und Tat zur Seite stehen können. Ich hoffe, dass mit der schwierigen Übergabe und Neuordnung im Missionshaus für Sie - und auch für Fräulein Sudau, der ich herzlich für ihren Lieben Brief danke - nun einige ruhigere Monate kommen möchten!

Sehr haben Sie uns Drei mit Ihren lieben Weihnachtsgrüssen und Geschenken erfreut! Ich habe mit dem offenbar hochinteressanten Buch über "Abenteuer des Geistes" - amerikanisch gesehen - wieder am Besten ab - geschnitten, "offenbar", weil ich bisher nur ein wenig hineingeschaut habe, aber der Appetit ist schon erheblich geweckt. Auch unsere Frauen danken sehr herzlich für das ihrige, hoffentlich holen sie es noch persönlich nach. Marlies ist uns ja allen eine sehr treue Hilfe, indem sie uns die ganze Buchführung über Medikamente, Anschaffungen und Stationsaufbau weitgehend abnimmt, dazu die Beaufsichtigung der Kulis, sodass ich weitgehend für das Krankenhaus und Correspondenz frei bin. Sie hat sich sehr gefreut über Ihr anerkennendes Wort über ihre Photos. Trotzdem - ganz nebenbei - bin ich der Meinung, dass bei ihr die Schwarz-Weiss-Photographie noch immer zu kurz kommt, und füge ~~beiliegend~~ einen Zettel bei, um selbst diese Lücke auszufüllen, d.h. Bilder zu machen, die in 1. Linie für die Mission und die Freundeskreise bestimmt sind.

Sie gehen in so freundlicher Weise auf unsere Gelder von "Brot f. d. W." ein mit genauem Bericht über die ausgezahlten und noch auszu - zahlenden Beträge. Ich glaube nicht, dass da Schwierigkeiten mit den Brüdern Junghans und Thiel entstehen können, nachdem ich ihnen s. Zt geschrieben habe, dass die bisher nicht gebrauchten Gelder gern zur Verfügung stünden, bis wir selbst sie brauchen. Ich werde Br. Thiel jetzt schreiben, dass im März fast 20.000 Rs für den neuen Jeep fällig werden und auch laufend Gelder für die Bauarbeiten dieses Jahres: Fertigstellung des Küchengebäudes für das Inderwohnhaus, Doppelgarage mit kleinem Godown und einem reichlich 4 Zimmer mit Zubehör umfassenden Mitarbeiterhaus (früher als Gästehaus erwähnt und geplant). Das ist für dieses Jahr für unsere bescheidenen Verhältnisse und die grossen Schwierigkeiten in der Heranschaffung des Baumaterials schon reichlich! Unser lieber Bruder Rohwedder soll ja auch noch etwas zu bauen vorfinden! Und unser lieber "Oberarzt" ^(Schw. Ilse) ist sogar ausgesprochen baufreudlich.

Nun soll Miss Bahagen Bage (?) für einige Zeit zu uns, einer etwas schwierigen privaten Situation in ihrer Schule zu entgehen, und hier gleich die Babies zu versorgen und etwas nach dem Schwesternhaus-

zu sehen. Das gibt uns Gelegenheit, etwas für Schw. Ursulas Gesundheit zu tun, über die ich Ihnen schon früher gelegentlich als einen Gegenstand unsrer Sorge schrieb.

Wir denken daran, ihr vorzuschlagen, für ein Weilchen nach Nowrangapur zur Erholung, zum Klimawechsel und, nach begonnener Stärkung, auch etwas Mitarbeit im Rahmen der neugeschenkten Kräfte zu gehen. Ich hoffe, dass sie darauf eingehen wird. Auch Schw. Ilse will zu diesem Thema noch einige private Zeilen schreiben. Bei ihrer Tüchtigkeit und ihrer ganzen inneren Einstellung erwarten wir eine baldige Wiederherstellung ihrer körperlichen und seelischen Kräfte.

Grade haben wir, wie schon vor 14 Tagen, wieder 2 tüchtige junge Techniker aus Rourkela hier, die schon seit 7 Uhr bis jetzt, 4 h 45, am etwas altersschwachen und klapprigen Generator gearbeitet haben, so dass er nun endlich wieder läuft, das Licht strahlt und die ganze Station mit, in der Vorfreude allabendlicher Erleuchtung. Allerdings unter der Voraussetzung, dass noch einige Leitungen etc. gelegt werden können - wem, xx weiss bisher niemand!

Nun senden wir Ihnen und Ihrer lieben Gattin unsere herzlichen Grüsse und Wünsche für die letzten Monate in Berlin und den Umzug nach Hannover, der dann irgendwann bevorsteht.

Sehr freuen wir uns, dass Sie mit H. Rohwëdder und Frau eine so erfreuliche Besprechung hatten.

Von Herzen stets Ihrer und der ganzen Heimatarbeit gedenkend

Handwritten signature: Frau

Schwester
Ilse M a r t i n
P.O. A m g a o n via Deogarh/Dt.Sambalpur
G.E.L. Church Hospital
Orissa - INDIA

Liebe Schwester Ilse !

Eigentlich freue ich mich darüber, daß Sie so bitter darüber klagen, von uns so lange nichts gehört zu haben. Das ist doch ein Zeichen dafür, daß sich wenigstens ein Mensch um uns kümmert, oder auch, daß wenigstens ein Mensch es vermißt, wenn wir uns nicht um ihn kümmern.

Inzwischen werden Sie ja nun meinen Brief vom 6. Januar erhalten haben. Auch Fräulein Sudau hat an Sie geschrieben, und aus beiden Briefen werden Sie wohl erkannt haben, daß wir - was unser Büro betrifft - gegenwärtig in einer sehr großen Klemme stecken. Bis zum 1. Oktober habe ich ja immer noch auch auf Fräulein Jarofki und andere Kräfte in der Kammer zurückgreifen können, wenn ich schreiben wollte. Es war auch unbedingt nötig, daß Frl. Sudau wenigstens kurz auf Urlaub ging. Ich hatte da eine Aushilfe, mit der ich gerade das allerdringendste schreiben konnte - und auch das nur in einem Tempo, das ich verzweifelte.

Die Abwicklung meiner bisherigen Arbeit in der Erziehungskammer und nun die Reduzierung auf einen Raum und eigentlich nur noch eine Kraft, macht sich natürlich bemerkbar. Das wird aber hoffentlich bald anders werden, da das katechetische Seminar nun wirklich ausgezogen ist und wir als Goßner-Mission eine Treppe tiefer ziehen. Auch das wird uns zunächst sehr in Anspruch nehmen, aber dann werden wir endlich etwas mehr Raum und auch mehr Arbeitskräfte haben können. Stellen Sie sich vor, daß augenblicklich die Goßner-Mission ja wirklich nur aus dem Missionsdirektor, seiner Sekretärin und dem Kassmann besteht - Sie werden dann begreifen, wie unbefriedigend auch für uns die gegenwärtige Situation ist. Das darf natürlich nicht hindern, daß wir Ihnen wenigstens kurze Grüße schicken. Sie wollen ja auch auf "längere Ergüsse" verzichten. Gut ! So möchte ich Ihnen heute nur ganz herzlich für die entzückende Bildrolle danken, die nun in unserem Wohnzimmer hängt. Wir wurden aus dem, was Br. Berg uns beider Aushändigung der Päckchen sagte, nicht recht klug darüber, von wem die Gaben kamen: die Bildrolle und ein Brieföffner; der letztere scheint also von Fräulein Gründler gekommen zu sein.

Ihre "Time of India " Annual haben wir bis jetzt nicht erhalten. -

Schwester Hedwig findet sich nicht damit ab, daß sie nicht wieder nach Govindpur gehen soll, weil sie ja wirklich nur dies eine Projekt "Blinden- und Krüppelheim" einrichten und in Gang bring brißen will. Sie ist heute bei Bischof Meyer in Lübeck, um sich die Gründe sagen zu lassen, warum sie nicht nach Govindpur gehen soll. Dann wird sie auch mit Bruder Berg sprechen. Ich persönlich traue ihr eher als Schwester Anny Diller zu, daß sie sich während ihres Aufenthalts in Govindpur nicht in die Tabitaschule hineinmischte. Sie ist ja sooo "grundsätzlich" ! Und daß Sie mit dem Grundsatz, an die Leitung der Tabitaschule durch eine Inderin nicht zu rühren, hinfährt, das ist durchaus glaubwürdig.

Am kommenden Montag haben wir nun Kuratoriumssitzung - da soll die Frage entschieden werden. -

Sehr geehrter, lieber Herr Dir. Lokies!

Amgaon, den 15. Jan. 62.

Ganz ungeduldig haben wir uns heute Abend auf Ihren so sehnlich erwarteten Brief gestürzt, als der Postbote ihn brachte. Vielen, vielen Dank! Unsere Gedanken sind so oft bei Ihnen und in Berlin, besonders jetzt. Möge Gott Ihnen das Gelingen und vor allem die Gesundheit schenken für alles Planen in der Zukunft! Immer wieder spüren wir wie weit wir weg sind von dem Leben zu Hause und wie schwer wir uns hineindenken können. - Ja, ich fühle mich schon schuldig in Bezug auf Berichte. Es ist wahr, daß es in allen möglichen Blättern Schatz'sche Briefe gibt, nur nicht in der "Biene". Ich will mich bessern und meine eigene Mission nicht mehr so vernachlässigen. Dieser Brief ist der Anfang.

Anbei auch das Amgaon-Lied, entstanden eben nach dem Abendbrot nach der Methode: Reim dich oder ich fress' dich! Wenn es auch nicht geistreich ist, so entspricht es doch dem Leben hier wahrheitsgemäß.

Seit meiner Rückkehr aus Cuttack bin ich nur im Haus bei den Kindern und bis jetzt vollauf beschäftigt. Zu Operationen gehe ich ins Hospital. Sehr befriedigend ist dieser Pendelverkehr nicht, aber ich hoffe, daß es besser wird sobald wir jemand für die Kinder haben. Unsere Perle im Haus, Biswasi, hat uns verlassen und ich bin eben dabei ein neues Mädchen aus Ranchi anzulernen. Ob die armen Wesen uns Europäer mit unserem Sauberkeitsfimmel je begreifen? Was die Schwesterngemeinschaft anbetrifft so habe ich in Schw. Ilse endlich einen Kampfgefährten gefunden, den man verpflaumen kann ohne mißverstanden zu werden und der keine Antwort schuldig bleibt. Humor allein macht auch keinen Spaß. Man kann doch nicht immer über den eigenen Blödsinn lachen. - Schw. Ilse schickt herzliche Grüße. Sie bildet sich eben, denn heute sind wieder drei Zeitungen gekommen und wenigstens einer muß wissen was in der Welt los ist, .

Weihnachten war schön und sehr still. Es gab keine Besucher diesmal. O doch, wir hatten Besuch. Unser zukünftiger Katechet Rachman war vom Theol. College in Ranchi gekommen um sein neues Arbeitsfeld und seine Mitarbeiter kennenzulernen. Er ist ein stiller, sympathischer junger Mann, von dem wir alle einen guten Eindruck hatten. Oriya kann er leider noch nicht. Seine Muttersprache ist Bengali und auch er muß wie alle andern, die zu uns kommen, erst die Sprache lernen.

Am einem Abend saßen wir im Hof vor den Angestellten-wohnungen ums Feuer und Rachman erzählte von seinem Leben:

Mein Heimatort ist in Bengalen. Dort ist mein Vater ein Mullah (Mohammed. Priester). Er wünschte, daß auch ich ein Priester Allahs werden sollte und so mußte ich schon als Kind Arabisch und Urdu lernen. Später wurde ich auf eine Schule nach Ost-Pakistan geschickt, wo ich im Koran ausgebildet wurde. Sechs Jahre lang dauerte die Ausbildung und ich war ein eifriger Schüler. Ich glaubte irgendwo in diesen Schriften meinen Seelenfrieden zu finden. Aber nach sechs Jahren war ich nicht weiter gekommen. Nach der Ausbildung wurde ich nun Priester und ich suchte weiter in Mohammeds Lehre. Der Koran gab mir keine Ruhe, im Gegenteil war vieles was ich nicht bejahen konnte. Aber unter anderen Dingen fand ich auch den Jesus, den großen Lehrer der Christen erwähnt und viel Gutes über seine Lehre gesagt. Ob dieser Jesus eine Antwort auf meine Fragen hatte? Ich beschaffte mir eine Bibel und begann sie zu lesen und ich kam nicht mehr los davon. Manches war unerhört und manches konnte ich auch nicht richtig verstehen. Deshalb suchte ich einen Christen auf, der in meiner Nähe wohnte. Er erklärte mir und half mir mit meinen Fragen. Es blieb nicht bei dem ersten Besuch. Nach einiger Zeit wurde mir klar, daß ich Christ werden mußte. Jesus, der für meine Sünden gestorben war hatte mir Frieden geschenkt. Wie könnte ich weiter ein Jünger Mohammeds bleiben? Ich bat um Taufunterricht und ich empfing die Taufe. Bis dahin hatten meine Eltern mein Interesse für die Bibel und meine Freundschaft mit den Christen als einen Verrückten Einfall oder eine Laune gehalten. Plötzlich merkten sie, daß mir bitter ernst war und vor allem mein Vater war sehr wütend. Zuerst versuchte er mir gut zu zureden und als es nichts half versuchte er es mit Gewalt. Meine Freunde erzählten allen Leuten ich sei übergeschnappt und sie verspotteten mich wie einen Narren. Alle Leiden kann ich nicht hier erzählen, aber zuletzt sperrte mich mein Vater in einen kleinen dunklen Raum und verschloß die Tür. Sieben Tage blieb ich dort ohne einen Bissen zu essen. Weil meine Mutter es nicht ertragen konnte und meinen Vater fortwährend anflehte, gab er ihr schließlich den Schlüssel und sie brachte mir zu essen. Wenn ich hier langsam zu Grunde ginge, was könnte das meinem Herrn nützen, den noch so viele Menschen nicht kannten? Es wurde mir klar, daß ich gehen mußte, fort von meiner Familie und meinen Freunden. Durch den bekannten Christen, der mir früher geholfen hatte kam ich zu den Siebenten-Tags'-Adventisten. Sie nahmen mich auf

und schickten mich gleich in die Umgegend zu predigen. Als Hilfe hatte ich nur meine Bibel. Das ging so kurze Zeit. Dann wurde ich zu einem Treffen der Adventisten eingeladen, das in einer Stadt war, in der auch andere Christen lebten. Dort sah ich wie die Leute, für die ich arbeitete, zu den Christen gingen und sie überreden wollten Adventisten zu werden. Das gefiel mir gar nicht und ich sagte das auch. Ich war auf einmal ein Störenfried. Aber noch mehr: ich begann zu fragen ob denn mein Herr Jesus so unwichtig sei, denn man hatte bis jetzt fast nur das alte Testament benutzt. Und die Leute waren doch Christen oder nicht? Zum ersten Male erfuhr ich etwas von der traurigen Uneinigkeit der Menschen, die sich Christen nennen. Ich wurde aus dem Predigerdienst entlassen und weggeschickt. Wohin sollte ich gehen? Ich ging wieder nach Hause. Meine Mutter war sehr glücklich mich zu sehen, aber mein Vater hat sich nie gezeigt. Die Situation zu Hause war unmöglich und meine Mutter litt sehr darunter. Da nahm ich endgültigen Abschied von daheim. Ich wollte nicht wieder kommen. Nun zog ich von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt und wo ich Menschen fand erzählte ich ihnen von meiner herrlichen Entdeckung: Jesus. Ich kam nach Orissa und Bihar, ich zog von Cuttack nach Süden, in Rourkela war ich auch. "Hier wurde Rachman unterbrochen. Einer fragte: Wovon haben sie gelebt? Was haben Sie gegessen? -

Rachman: "Gott hat mir immer gegeben was ich brauchte. Auf meiner Wanderung kam ich auch wieder an einen Ort in dem Christen wohnten. Einer von ihnen sagte, sie gehörten zur Gossnerkirche. Er meinte auch, es wäre gut, daß ich predigte, aber ich könnte noch viel lernen, wenn ich auf ein College ginge. So kam ich nach Ranchi zu Pr. Lakra und Pastor Kloss und durch sie kam ich ans College, wo ich jetzt mich auf mein Examen vorbereite. Ich freue mich sehr bis ich nach Amgaon kommen kann und wieder den Menschen von meinem Herrn Jesus sagen. Ich kann es ja nicht lassen. Ich muß es doch tun." Das Feuer war schon ganz niedergebrannt als Rachman geendet hatte und wir sagten auch unsererseits wie froh wir wären, wenn er bald zu uns käme und es unseren Leuten hier sagen könnte, daß wir auch um dieses Herrn und seiner Liebe willen zu ihnen in den Dschangel gekommen wären, daß auch wir von seiner Vergebung leben.-

Was mich persönlich an Rachmans Geschichte am meisten beeindruckt hatte, war daß niemand ihm eigentlich bekehrt hatte, sondern daß er ganz allein angefangen hatte die Bibel zu lesen und daß die Kraft des Wortes Gottes seinen Hunger gestillt hat.

Darf ich mich heute mit Rachmans Geschichte von Ihnen verabschieden. Die Schakale heulen schon wieder.

Grüßen Sie Ihre liebe Frau Gemahlin ganz herzlich von mir und den kleinen Mathias, sowie die ganze Gossnerfamilie.

Mit allerbesten Wünschen

bin ich

Ihre

Maria Klatz

110
Eingegangen

24. JAN. 1962

Erledigt: *apw*

Amboon, den 9.1.62

L

Sehr verehrter, lieber Herr Pastor Lokies!

Wieder ist der Postmann dagewesen und wieder hat er keinerlei Nachricht aus dem Gossner-Haus gebracht. Was ist bloß dort los? Ich bin schon ganz unruhig. So um drei Ecken herum hörte ich, daß Sie den Heilig-Abend-Gottesdienst wegen Krankheit absagen mußten. Hoffentlich war es nichts Ernstes und Sie sind schon wieder auf dem Wege der Besserung. Es ist schrecklich, so weit weg zu sein und nicht zu wissen, was bei Ihnen alles so vor sich geht. Ich will ja gar keine langen Ergüsse, ich bin schon mit ein paar Zeilen zufrieden aber so überhaupt keine Nachricht zu haben, ist nicht schön.

Hier bei uns geht alles seinen gewohnten Gang. S. Ursula war nach Weihnachten mal ein paar Tage in Govindpur. Betroffen hat uns die Nachricht von Frau Lakras plötzlichen Heimgang. Ich bin froh, daß ich doch damals mit Dr. Berg mit nach Ranchi fuhr, obwohl ich gar nicht gern wollte. So habe ich wenigstens Frau Lakra damals noch sehen und sprechen können.

Herr Dr. Berg hat Ihnen sicher von all seinen Erlebnissen hier berichtet.

Hat Ihnen unser kleiner Gruß gefallen? Ich dachte er würde gut zu den aufgezogenen Bildern passen.

Bitte lassen Sie mich doch auch wissen, ob Sie die "Times of India-Annual" erhalten haben. Ich habe es nämlich von hier aus in Calcutta bestellt und gleich von dort nach Berlin schicken lassen. Hoffentlich ist es gut angekommen bzw. kommt noch an. Wenn nicht, werde ich versuchen, Ihnen noch eine Kopie zu besorgen, denn diesmal sind wieder allerhand gute Sachen drin.

Wie findet sich denn S. Hedwig damit ab, daß sie nicht wieder nach Govindpur soll? Wir hatten S. Anny eingeladen Weihnachten hier bei uns zu verbringen aber sie hat noch nicht einmal auf meinen Brief geantwortet. Wo wird sie sich nun niederlassen?

Ich danke noch ganz herzlich für das Weihnachtspäckchen mit den vielen guten Büchern. Die "Kummervollen" habe ich natürlich gleich durchgelesen während ich die anderen nur erst angelesen habe.

Ich wünsche Ihnen, Elisabeth und Familie Figge alles Gute und grüße Sie alle ganz herzlich

Kre. Ste. Anson

Herzliche Grüße auch an Eva.

Herr Pastor Lohing

Eingegangen

15. JAN. 1952

Erledigt:

Miss. Dir. H. Lokies
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Berlin-Friedenau, 6. Januar 1962 Lo/Su.

Herrn
Dr. Christoph G r ü n d l e r
G.E.^U. Church Hospital
P.O. A m g a o n via Deogarh/Dt. Sambalpur
Orissa / INDIA

Lieber Bruder Gründler !

Herzlichen Dank für Ihre Briefe vom 12. und 16. Dezember v.J. - Gleichzeitig danke ich auch für den Weihnachtsgruß Ihrer Tochter Marlies.

Wir freuen uns sehr, daß der Besuch von Bruder Berg in Amgaon so fruchtbar gewesen ist. Er hat uns darüber mit großer Freude ausführlich berichtet. Es war auch schön, daß Sie, Ihre Tochter und vor allen Dingen auch Schwester Ilse Martin einmal von Amgaon herauskommen und Br. Berg auf seiner Fahrt nach Ranchi begleiten konnten. Dass Sie dabei auch den Netahatt gesehen haben, ist eine feine Sache. Auf unserer letzten Indienreise feierten wir dort oben meinen Geburtstag.

Was nun das Dienstliche betrifft, so freue ich mich, daß Sie die erforderlichen Anträge in Bonn gestellt haben, den einen über Dr. Scheel und den anderen durch Herrn Konsul Vogeler zu getreuen Händen. Wir hoffen sehr, daß beide Anträge vollen Erfolg haben werden.

Eine große Sache ist es auch, daß wir durch Br. Berg einen Jeep zugesagt bekommen haben. Er wird schon dafür sorgen, daß die erforderlichen Mittel aus der Sammlung "Brot für die Welt" bereitgestellt werden. Auch ich bin immer der Meinung gewesen, daß Sie außer dem Sanitätswagen dringend noch einen Jeep benötigen.

Nun will ich gleich etwas zu den Finanzen sagen. Es steht fest, daß seinerzeit für Sie vom Verteiler-Ausschuß der Aktion "Brot für die Welt" ein Betrag von DM 85.000.- bewilligt war. Von dieser Summe sind DM 50.000.- in Teilzahlungen von DM 10.000.- vom November 1960 bis März 1961 über Br. Kloss an Sie überwiesen worden. Dann stellte sich heraus, daß Sie diesen Betrag im Augenblick nicht brauchten, weil Sie die geplanten Bauten usw. zunächst nicht ausführen konnten und wollten. In jenem Augenblick aber befanden sich die Brüder Junghans und Thiel in einer sehr schwierigen finanziellen Situation. Aus diesem Grunde wurden die restlichen DM 35.000.-, die noch nach Amgaon gezahlt werden sollten, als ein Darlehen an Brüder Thiel überwiesen, und zwar unter der Bedingung, daß dieser Betrag an Amgaon zurückgezahlt werden sollte, sobald Ihre Anträge auf weitere Zuschüsse aus der Aktion "Brot für die Welt" bewilligt wäre. Das ist nun geschehen und jetzt haben Sie das Recht, die DM 35.000.- für Amgaon zurückzuerbitten. Der Genauigkeit halber möchte ich Ihnen noch mitteilen, daß von dieser Summe DM 30.000.- vom Auswärtigen Amt in Bonn über das Generalkonsulat in Calcutta direkt an einen der beiden Brüder Thiel oder Junghans persönlich ausgehändigt wurde. Die restlichen DM 5.000.- sind im April v.J. auf das Kto von Br. Thiel überwiesen worden. Über diese ganze Aktion weiß zumindest Br. Thiel genau Bescheid. Ich habe aber seinerzeit auch die Brüder Kloss und Junghans informiert - ob sie das vergessen haben ? In jedem Falle gebe ich ihnen jetzt nochmals genau Bescheid und entsprechende Anweisung.

Daß Br. Kloss noch darüber hinaus aus Amgaon-Geldern, die noch auf seinem Konto lagen, weitere Darlehen an die Brüder Thiel und Junghans gegeben hat, halte ich nicht für wahrscheinlich, obwohl auch das in Erwägung gezogen war. Aber Br. Kloss hatte, soviel ich weiß, schon vorher alles an Sie überwiesen, was für Ihre Arbeit in Amgaon bestimmt war.

Und nun noch herzlichen Dank für all Ihre Weihnachtsgrüße und Wünsche. Ich selbst habe über das Fest bis jetzt fest zu Bett gelegen, weil ich eine böse Nierengeschichte hatte. Es handelt sich um Nierensteine, von denen mindestens einer abgegangen ist. Erst jetzt werde ich langsam wieder bewegungs-

und arbeitsfähig.

Abgesehen davon haben wir ein schönes Christ- und Neujahrsfest mit unseren Kindern und Enkelkindern gehabt. Wir sind dafür sehr dankbar, weil es ja das letzte Weihnachtsfest gewesen ist, das wir - so Gott will - im Missionshaus erleben durften.

Große Freude hat uns der Besuch von Dr. Rohwedder gemacht. Beide sind ausgezeichnete Leute und wir freuen uns sehr, daß sie immer noch die aufrichtige Freude haben, nach Indien hinauszugehen.

Mit großer Dankbarkeit denke ich auch an die Tage zurück, die ich bei dem Bruder von Schwester Ursula zuzubringen und dabei seiner Gemeinde dienen konnte. Es war mir eine Freude, bei dieser Gelegenheit auch Ihre liebe Tochter und ihren Mann kennenzulernen.

Ihnen, Ihrer lieben Frau und besonders Marlies herzlichste Grüße. Schwester Marlies danken meine Frau und ich im besonderen für die Bildrolle und den Elfenbein Brieföffner, die uns Br. Berg als Liebeszeichen mitbrachte. Im übrigen sind Sie, liebe Schwester Marlies, immer noch die einzige wirkliche Fotografin, die wir draußen haben. Vielen Dank auch für die uns neu zugesandten Bilder, von denen ich eines bestimmt einmal als Titelbild verwenden werde.

Herzlichste Grüße von Haus zu Haus an Sie alle

Ihr getreuer



PS. betreffend Schw. Elsie Vaas

Ich freue mich sehr, daß Schwester Elsie Vaas Ihnen wenigstens ein Vierteljahr lang bei der Betreuung der Kleinkinder zur Seite gestanden hat. Ich wußte schon von Anfang an, daß sie nicht dauernd bei uns bleiben würde, freue mich aber wie gesagt, daß sie wenigstens eine Zeitlang bei uns war. Wenn ich Sie recht verstanden habe, sollen wir ihr für 3 Monate hier in Deutschland eine Unkostenentschädigung von etwa DM 150.- pro Monat zahlen. Ich nehme an, daß sie in dieser Sache noch an mich schreiben wird. -

D.O.

23.12.61
Gorindpur d. 31. 12. 61

Sehr geehrte, liebe Herr Direktor Lokies!

Liebe Frau Lokies!

Eingegangen
6. Januar 62
Erledigt

Für einpaar Tage zwischen Weihnachten und Neujahr bin ich hier in Gorindpur zu Besuch. Wir alle freuen uns sehr über das Wiedersehen und Zusammensein. Nun bin ich schon fast 2 Jahre in Indien, - und es ist zum ersten Mal, daß ich in Gorindpur bin. Obwohl jetzt Ferien sind, so freue ich mich doch, die Arbeit hier nun persönlich kennen zu lernen, habe ich doch schon vor 5-6 Jahren in Deutschland durch Dinsy und Pasakleta davon gehört. Aber wieviel besser kann man sich alles vorstellen, wenn man es einmal selber gesehen hat!

Wir vier haben auch schon viele deutsche Weihnachtslieder zusammen gesungen, haben Erinnerungen ausgetauscht und an viele Menschen in Deutschland gedacht. Bevor nun das alte Jahr zuende geht, wollen wir noch gemeinsam einpaar Briefe schreiben, und so kommen auch zu Ihnen ganz herzliche Grüße von uns allen hin.

Sehr herzlich danke ich Ihnen auch für die Bücher und Kalender, die ich noch kurz vor meiner Abreise in ~~Bombay~~ Amjain erhielt, aber noch nicht näher aufsehen oder lesen habe.

Leider muß ich im Anschluß an die Tage hier noch einer dümmen Zahnarztbrücke wegen nach Kalkutta fahren, weil der Zahnarzt in Rourkela das nicht machen konnte. Hoffentlich ist in Amjain nicht zu viel Arbeit in dieser Zeit!

Ihnen beiden und allen im Gopner-Lager wünsche ich nun von Herzen Gottes Segen für das neue Jahr 1962, viel Kraft für alle Aufgaben, Gesundheit und Freude.
Von Herzen grüßt Sie,

Herrn Ursula von Linjen.

Es ist uns eine Gabe einmal wieder einen aus Deutsch-
land unter uns zu haben. In diesen Tagen gehen unsere Gedanken
sehr oft zu Ihnen. Ich bedanke mich sehr herzlich für das Weih-
nachts geschenk. Für das kommende neue Jahr wünsche ich Ihnen
Gottes Segen und alles Gute.

Es grüßt ^{Sie allen} Ihnen herzlich.

Ihre

Sachalen Baje

Mit den herzlichsten Grüssen
an Sie und Ihre liebe Gattin auch von
meiner Frau. Ein frohliches gesegnetes
neues Jahr wünschen wir beide Ihrer lieben
Gattin und Ihnen und dem ganzen Großmutterhaus.

Wir sind neulich transportiert worden.
Wir beschäftigen uns deswegen ganz fleißig
unsere Sachen einzupacken, das wir so
schnell wie möglich Grundstein verlagern
und unsere neue Arbeit in Tatnagar
rechtzeitig beginnen können. Wir fahren
nach Tatnagar in dieser oder in der
kommenden nächsten Woche.

Seh' dankt Ihnen ganz herzlich
für das schöne Päckchen. Das
bringt uns immer wieder an
die Nähe des Großmutterhauses.

Ihr —

Harriet Meier
1-1-62

Mit dem Wort Jisu Sahay

möchte ich auch recht herzlich grüßen
Ihre

Seting Happaogara

Wünsche ich Ihnen einen gesegneten neuen Jahr. Ich
bin sehr froh, daß Schwester Ursel einmal hier sein konnte.
Leider muß ich sie hier mit andern allein lassen und
nach Nagpur fahren zu einem "youth winter meeting".
Ich hoffe ich werde viel gewinn von diesem
meeting haben. Mit herzlichsten Grüssen,

Ihre Daisy Hemron.

1.1.62
Heute hat Pastor Stein 2 für uns
einen deutschen Gottesdienst gehal-
ten. Das war wunderbar für mich
eine ganz große Freude.
Noch einmal ganz herzlich
grüße von
Ihre Wanda von der Jenu.

6. Januar 1962

Sehr geehrter Herr Dr. Gründler !

Endlich möchte ich Ihnen den Erhalt der List-Bücher-Wunschliste vom 14. November bestätigen. Bitte, seien Sie nicht böse, daß es erst jetzt geschieht, aber es war ganz einfach noch keine Zeit dafür. Wir wursteln uns hier im Büro wirklich nur mit Hängen und Würgen durch und hoffen, daß wir nach dem Umzug in die Seminaretage doch ein wenig freier werden atmen können.

Mit den Büchern ist es nun so beschlossen worden, daß eine Sendung Ende Januar und die zweite Ende März von der Buchhandlung nach Amgaon abgesandt wird. Hoffentlich kommt dann zu aller Freude auch alles gut an. -

Für alle guten Wünsche herzlichen Dank, ich möchte sie für die ganze kleine deutsche Amgaon-Gemeinde von Herzen erwidern. Gott behüte und bewahre Sie dort alle miteinander.

In herzlichem Gedenken vielle, viele Grüße an alle !

Ihre

Gertrud Lüdke

3. Jh Ranchi, d. 12. 12. 61.

18

Eingegangen

- 5. JAN. 1962

Erliegt: 6. I. 62

Lieberer Bruder Lobst!

Gestern fand eine mit H. Dr. Gung
Jeser Jesu in unserem Tofen furcht-
glaube von Kuti Soli kommen,
nachdem wir mit ihm in Angen felen,
früher in infektuösen Stunden anwesend
felen, von denen Dr. Gung Jesu am
Gestern felleb. Gestern Nachmittag
am 9. zum 2. Mal nach Rourkela von wo
wir ihn gefelt fatten - in unserer nach
Kuti Soli, wo wir in unserer letzten Son-
tag zusammen waren, am Abend
mit Joseph Weber zusammen, der wegen
kleiner Wunde Dr. Gung - Jesu eilen-
von Delhi weggeft. Um 11 Uhr große
Stimmung der Kapelle - Jesu in der
Licht große Gemeinde der Furcht, die
aufsteht. Jesu fenden durch Jesu
mit Furcht und frommen Anblick
gab. Und für Jesu fenden Jesu in Gott.
Montag morgen Aufbruch nach Ranchi,
mit Jesu der große Hitt. Jesu
Netter hat, 9000 felen Jesu
fellen. Jesu felen Jesu felen
ausgehend in der Jesu felen
in der Jesu felen Jesu felen
in Angen felen Jesu felen
ausgehend Jesu felen. Jesu felen
felen, daß wir Jesu felen
Lobst! felen. Am 2. Tag Jesu felen

Lieber Bruder Lokies!

Eingegangen

- 5. JAN. 1962

6.1.62

Von Ranchi sandte ich Ihnen vor einigen Tagen einen längeren Bericht über unser Zusammensein mit H. Dr. Berg hier in Amgaon und die anschliessende Fahrt übrt Kutitoli mit ihm nach Ranchi, sowie über meinen Antrag direkt an Dr Scheel ~~an~~ zur Weiterleitung nach Bonn, da von Tübingen nochmal angemahnt worden sei.

X Hier war am 12. Ihr Schreiben vom 3. 11. angekommen, leider mit 4 wöchiger Verspätung, da auf der Anschrift Dt. Sambalpur und Orissa gefehlt hatten. Der Brief war nach einem andern Deogarh gegangen! Es ist doch schade, wenn so wichtige Briefe durch solche Versehen einer Bürokratie zu spät kommen oder gar verloren gehen. Ich hätte sonst meinen Antrag einige Wochen früher gestellt.

Auf jeden Fall danke ich Ihnen herzlich dafür. Also ^{um} 2 Anträge handelt es sich! Ich habe nun zu dem erwähnten bereits an Dr. Scheel abgesandten Antrag das vorhandene Formular benutzt und einen sehr ausführliche Wunschliste, z. T. genau nach Katalog mit Bestell Nrn, beigelegt, in 3 facher Ausführung. Der andre Antrag, den Konsul Vogeler für uns gestellt hat, sodass er mir sagte, meinerseits wäre danach ein Antrag nicht mehr zu stellen, läuft nun daneben her. Wir sind natürlich sehr dankbar für jede Hilfe. Über den Verlauf habe ich noch nichts gehört

X Ich werde Ihnen in Kürze einen kurzen Bericht an "Brot f. d. Welt" senden, sowie einen Durchschlag unsrer Jahresabrechnung für den Governing board.

Sehr dankbar bin ich Ihnen für den Hinweis, dass wir nach Tübingen detaillierte Wunschlisten für Medikamente senden dürfen. Wir werden das baldigst tun. Wir sind Dr Scheel für seinen Dienst sehr dankbar.

Dr Rohwedder hat uns einen Weihnachtsbrief mit einer dicken Drucksache gesandt, wir desgleichen. Wir lesen den Brief aber erst zu Weihnachten. Wahrscheinlich berichtet er von seinem Besuch bei Ihnen.

Nun hoffe ich, dass trotz der kleinen Konfusion die Anträge erfolgreich verlaufen,

Ihnen selbst mit Ihrer lieben Gattin und dem ganzen Missionshaus senden wir noch einmal alle zusammen viele herzliche Weihnachtsgrüsse.

Fr. J. G. ...

20

Eingegangen

- 5. JAN. 1962

Erledigt: 61562

Amgson, d. 16. 12. 61

sehr gute der Herr Richter Hohne,
sehr viele der Frau Hohne,

Ich setz am deine Krippen hier,
als Frau; da mein Leben.

So werden auch wir hier in die-
migen Tagen singen, Wenn nicht
mit der Gemeinde zusammen in
Kinde; so doch in die Kreis um
die Krippe in Schwabes Ursels
Zimmer. Mögen auch wir immer
weder best sein. Ihn unser
Klagen zu schenken!

Ich wünsche Ihnen ein ge-
segnetes Weihnachtsfest und wünsche
Ihnen Tausende der Stille im all
unser Heil. Auch für uns
in unserem Besten und Wunsch

ist, daß falls man Stelle und Einkommen erhalten möge. —

Wir kommen gerade von Ranchi zurück, d. h. wenn Vater, Schwester Sie und ich wohin wir kommen Kirchenrat Berg begleitet hatten. Wir hatten viel Freude durch Gespräche und gemeinsamen Eucharistie. Haben Sie noch eine Bitte zu platzieren um einen Ihrer Väter, der für eine kleine Mitbringsel das wir einen Kirchenrat Berg mitführen. Von uns Angenommen dazu sehr begierig sein.

Wir freuen uns sehr, Schwester Sie einmal "besuchen" zu können. Sie sind seit Ihrer Ankunft im Mai Angenommen noch mehr Freude verlassen hatten. Wir sind wir alle beisammen und können mit Ihnen planen im Jahre sein. Falls möge uns alle recht tun. Dies wünsche ich Ihnen und uns allen. Mit herzlichem Gruß und herzlichem Abschied für ein freundliches Abschiedsgruß. Ihr treuer Bruder

Berlin

Gossnersche Missionsgesellschaft, Berlin - Friedenau,
Handjerystr. 19/20

Dr Christof Gründler, G E L Ch Hospital Amgaon
Dt Sambalpur, Orissa, Indien

Gossner ev.luth. Church, Ranchi, Bihar

s.oben unter 1)

1 Arzt

3 Schwestern, 1 Laborantin

entfällt

1 Compounder(Oberwärter)

1 hier angelernte Schwester

5 ungelernte Hilfskräfte

Erweiterung und Modernisierung des bisher primitiven Operations-
raumes in 2 moderne Operationsräume (aseptischer, septischer und
Vorraum) mit guter elektrischer Beleuchtung und Anschluss für
elektrische Apparate.

Siehe beigefügte Liste.

Dorf in ausgesprochener Jungelgegend mit primitiver Landbevölkerung
in recht schlechtem Gesundheits- und Ernährungszustand.
120 km vom nächsten grösseren Ort mit Eisenbahn.
Über 5 Monate ist Amgaon von der ^{weiteren} Umgebung durch den Regen fast
völlig abgeschnitten.

Die hiesige Arbeit wurde erst vor 7 Jahren, zunächst als Poliklinik,
begonnen und bedarf bei den oben geschilderten äusserst primitiven
örtlichen Bedingungen sehr der Entwicklung in jeder Hinsicht.
Ein Ausbau besonders der chirurgischen Möglichkeiten ist bei der
starken Krankenfrequenz dringend erforderlich.

2 Regierungs - Kreiskrankenhäuser liegen in 20 resp. 50 km
Entfernung, reichen aber zur ärztlichen Versorgung unter den geschild-
erten Verhältnissen nicht aus.

Das nächste (kath.) Missionskrankenhaus ist ca 110 km ent-
fernt.

Kapital nicht vorhanden

Grund und Boden von der Regierung gepachtet.

Unsre Einnahmen aus der Krankenarbeit an der durchweg sehr armen
entfällt

Forts.v.1) Landbevölkerung decken z.Zt nicht die laufenden Unkosten.

Zuschuss von der Aktion "Brot für die Welt" 1961 für die geplanten Erweiterungsbauten des Hospitals.

38862 DM (achtunddreissigtausendachthundert -
zweiundsechzig DM)

Frühere amtliche deutsche Zuwendung: keine

Postscheckkonto 52050 Berlin Berlin W für Gossnersche
Missionsgesellschaft Berlin - Friedenau

Angabe, d. 6. 12. 1961

Dr. Gossner

Miss. Dir. H. Lokies
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Berlin-Friedenau, 6. Januar 1962

Lo/Su.

Schwester
Ilse M a r t i n
G.E.L. Church Hospital
A m g a o n P.O.Barkot/via Deogarh
Dt.Sambalpur / Orissa - I n d i a

Liebe Schwester Ilse !

Vielen herzlichen Dank für Ihre Grüße zum Weihnachtsfest. -
Daß ich Ihnen solange nicht geschrieben haben soll, ist mir unbegreif-
lich. Zumindest muß ich Ihnen doch für Ihren Kinderbrief gedankt haben.

Allerdings ist es bei uns seit Oktober zum Teil turbulent und zum Teil
sehr mühsam hergegangen. Ich habe ja am 1. Oktober die Leitung der Kirchl.
Erziehungskammer niedergelegt und hatte nun mit der ganzen Abwicklung
dieser Arbeit alle Hände voll zu tun. Dazu kamen Missionsreisen nach dem
Westen, wobei ich u.a. wiedere einmal ein ganzes bayrisches Dekanat durch-
besuchte. Dort habe ich mir wohl auch die schwere Erkältung zugezogen,
die zu einer Nieren- und Blasenentzündung führte. Ich habe über zwei Wo-
chen fest zu Bett gelegen - gerade über Weihnachten.
Ich war damals auch noch in Hannover, Osnabrück und zuletzt vor allem
in Riepe zum Begräbnis von Vater Elster. Fast eine Stunde lang standen
wir da draußen auf dem nassen Friedhof bei naßkaltem Nebelwetter.

Nun - Gott sei Dank - ist das wieder vorbei. - Große Not macht uns
immer noch das Auseinanderdividieren von Goßner-Mission und Erziehungs-
kammer. Ich habe jetzt keine Kräfte mehr zur Verfügung, die mir sonst
von der EK immer noch zur Verfügung standen - auch für die Mission. Auch
über das Auto kann ich nicht mehr verfügen. Zu der personellen kommt
nun auch noch die große Raumnot.

Zum Schreiben habe ich nur noch Fräulein Sudau. Mit Ach und Krach ist
sie im November noch 3 Wochen auf Urlaub gefahren - inzwischen hatte
ich eine Vertretung. Da kann es dann auch passiert sein, daß der Brief
mit den Antragsformularen an Br.Gründler falsch adressiert wurde. In je-
dem Falle bitte ich Sie, unseren Zustand ab 1. Oktober nicht mehr für
normal anzusehen. Wir sind selber zeitweise nicht mehr normal geblieben.

Wir sind sehr froh und dankbar, daß unsere Enkelkinder diesmal während
der Feiertage wohl und munter waren. Auch Eva-Maria war da, obwohl sie
seit ihrer Berufung als Kunsterzieherin an die Sozialpädagogische Akademie
in Hannover ständig unterwegs ist, um in ähnlichen Schulen in Westdeutsch-
land zu hospitieren. Auch jetzt ist sie schon wieder nach Hannover ge-
fahren. Trotzdem herrscht große Freude bei uns allen, daß nun die Zu-
kunft der Familie Figge wie durch ein Wunder gesichert ist. Die Schule
wird am 1. April eröffnet; aber seit 1. Oktober bekommt Eva-Maria schon
festes Gehalt. Sie können sich den Stolz nicht vorstellen. Das bedeutet
aber zugleich, daß die ganze Großfamilie Lokies-Figge nach Hannover über-
siedelt. Mit Hilfe der Bausparkasse Mainz haben wir ein kleines Baugrund-
stück in Anderten, ganz nahe bei Hannover, erworben, und nun soll mit dem
Bauen begonnen werden. Sie sehen, was für Veränderungen inzwischen auch
für uns persönlich eingetreten sind. Jetzt macht mir natürlich die
Frage der Finanzierung allerlei Sorgen; aber ich hoffe, daß wir es schaf-
fen werden.

Gleichzeitig ist nun noch geplant, im alten Goßnerhaus und zwar über dem
Saal ein völlig neues Studentenheim aufzubauen - 4 Stockwerke über dem
Saal. Von diesem Bau bleibt auch das alte Missionshaus nicht unberührt,
im besonderen soll ein völlig neuer Kirchsaal entstehen. Dies alles kann
aber nur durchgeführt werden, wenn unser Antrag, der bei Prälat Kunst in
Bonn vorliegt, genehmigt wird. Hoffentlich passiert das Wunder ! Dann werde
ich den Bau nur noch einleiten können, die Durchführung wird schon in den
Händen von Bruder Berg liegen.

b.w.

Handelsstraße 19/20
Berlin-Charlottenburg
Handelsstraße 19/20

Handelsstraße 19/20
Berlin-Charlottenburg
Handelsstraße 19/20

Handelsstraße 19/20
Berlin-Charlottenburg
Handelsstraße 19/20

Handelsstraße 19/20
Berlin-Charlottenburg
Handelsstraße 19/20

Handelsstraße 19/20
Berlin-Charlottenburg
Handelsstraße 19/20

Handelsstraße 19/20
Berlin-Charlottenburg
Handelsstraße 19/20

Dies ist nun unsere große Freude, daß wir für die Leitung der Mission einen Bruder haben gewinnen können, zu dem wir alle das vollste Vertrauen haben und der auf Grund seiner früheren oekumenischen Kontakte der Goßner-Mission und auch der Goßner-Kirche wirklich helfen kann.

Anders steht es mit der Erziehungskammer : da ist immer noch kein Nachfolger da. Ich habe aber strikte erklärt, daß ich mich von den Geschäften der Erziehungskammer absolut zurückziehe. Man hat mir das dann auch genehmigt. Wir hoffen, daß auch hier die Nachfolger-Frage bis April gelöst sein wird.

So, dies wäre alles über die Lage hier. So ausführlich kann ich darüber eigentlich nur an Sie schreiben und bitte Sie, die Familie Gründler und die anderen Schwestern soviel wie möglich zu informieren - an meiner Statt.

Was wir von Amgaon hören, ist nur erfreulich. Und daß Sie am neuen Aufleben der ganzen Arbeit in Amgaon Ihr Anteil haben, das wissen wir, - und danken Ihnen dafür. Aber bitte vergessen Sie über der Arbeit nicht, auch an das nächste Kinderblatt zu denken. Wie wäre es mit der Geschichte der Bina ? Sie können ja dann immer noch ein Sonderheft herausbringen und mit dem entsprechenden Verleger ein eigenes lukratives Geschäft machen. Dagegen ist gar nichts einzuwenden. Aber die Geschichte der Bina als Inhalt eines Kinderbriefes wäre doch trotzdem möglich. Wie denken Sie darüber ?

Und nun von uns allen herzlichste Grüße in alter inniger Verbundenheit.

Ihr getreuer

PS. Bitte geben Sie die beiden beigeschlossenen Briefe weiter und sagen Sie den Schwestern Ursula und Maria, daß ich das nächstemal auch an sie ausführlicher schreiben werde.

D.O.

Anlagen.

Miss. Dir. H. Hokies
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Berlin-Friedenau, 6. Januar 1962
Lo/Su.

Schwester
Maria S c h a t z
G.E.L.Church Hospital
A m g a o n P.O.Barkot/ via Deogarh
Dt.Sambalpur /Orissa - I n d i a

Liebe Schwester Maria !

Großartig, daß Sie jetzt wieder in Amgaon sind und das Sprachexamen mit sehr gutem Erfolg hinter sich gebracht haben.

Was Sie mir als Ihr besonderes Anliegen vorbringen, nämlich die Verbindung von diakonischer und missionarischer Arbeit in Amgaon, das ist mir ganz aus der Seele gesprochen. Ich begrüße sehr Ihre Schriften-Mission, wofür ich gern auch etwas Mittel hergeben möchte, wenn Sie sie brauchen.

Endlich wird auch der andere Wunsch, den Sie uns immer wieder so dringend vorgetragen haben, Wirklichkeit. Sie bekommen für Amgaon einen Pastor oder Katecheten, der Oriya versteht. Wie ich höre, soll es sich um einen jungen Bruder handeln, von dem man manches Gute erwartet.

Mögen Sie in der Zeit Ihrer Abwesenheit von Amgaon den vollen Frieden Ihres Herzens und eine neue Freude zum praktischen Einsatz in Amgaon gefunden haben und möge Ihnen die Gemeinschaft mit den anderen Schwestern immer wieder auch eine Quelle der Kraft sein. Das ist mein Wunsch für Sie im Neuen Jahr. Und vergessen Sie nicht, auch wieder einmal zu berichten !

Ich bitte nochmals sehr herzlich und sehr dringend, mir auch im Blick auf unsere "Biene" Berichte zu schicken und nicht zu denken, daß ich nur von Bruder Gründler offizielle Berichte erwarte und damit abgefunden bin.

In der Hoffnung, daß es auch Ihren Angehörigen und im besonderen dem Bruder daheim mit Gottes Hilfe gut geht, grüßt Sie, auch im Namen meiner Frau und des kleinen Matthias

herzlichst Ihr



Eingegangen

- 5. JAN. 1962

Erledigt: *6.1.62*

Maria Schatz
G.E.L.C. Hospital
Amgaon P.O.
Via Deogarh
Dt. Sambalpur
Orissa / INDIA

Sehr geehrter, lieber Herr Dir. Lokies!

17. XII. 3. Advent 1961.

Endlich wieder etwas von mir. Ich bin wieder da und zwar endgültig. Das Examen ist vorbei. Anbei die Ergebnisse. Gerade vor zwei Wochen kam ich aus Cuttack zurück. Da ging es wider an die Arbeit. Vorerst bin ich noch ganz mit Haus und Kindern beschäftigt, aber zu bestimmten Aufgaben in Operationssaal und Labor gehe ich rüber. Sie haben bestimmt schon von anderen von dem Besuch von Dr. Berg bei uns gehört. Ich hatte bis zu meiner Rückkehr nach Amgaon eigentlich schon lange nichts mehr aus Berlin gehört und bekam deshalb eine Menge von Neuigkeiten vorgesetzt. Dr. Berg kam an einem Abend ganz unerwartet. Das Anmaldetelegramm eine Woche später, wie immer bei uns. Aber auch in der kurzen Zeit, die wir hatten, kam es doch zu einem guten Gespräch. Manches von dem was besprochen wurde waren Probleme, über die ich Ihnen schon früher geschrieben hatte und die wir eigentlich in Kirche und Mission hier selbst zum Teil lösen sollten. Doch darüber hören Sie bestimmt ausführlicher von Pstor Berg selbst. -

Dies soll ein Weihnachtsgruß sein an Sie und Ihre liebe Frau und ich hoffe, daß er Sie noch vor dem Fest erreicht. Wir denken an Sie in diesen Tagen und wünschen Ihnen viel Kraft für all die Entscheidungen und Änderungen in Berlin. Mögen Sie trotzdem ein Weihnachtsfest haben, das Ihnen neu die Freude schenkt, die nur von der frohen Botschaft kommen kann. Ich mußte wieder an Diwali, das indische Lichterfest denken, das unsere indischen Nachbarn immer mit unserem Christfest vergleichen, weil es da auch so viele Lichter gibt und neuerdings auch Knaller wie an Silvester - und Diwali! In dieser Zeit fuhr ich in diesem Jahr von Kotapad nach Jagdalpur in einem Bus, der schön geschmückt war. Vorne groß Shiva und Parvati rechts, links Krishna und in der Mitte ein Herz-Jesu - Bild, genau so mit indirektem Licht hinter einer Rose beleuchtet. Warum auch nicht? Jesus war doch ein großer Mensch. Er darf auch dabei sein beim Diwali. - Und wie anders ist doch unser Lichterfest! "Das Volk das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, denn....." Das Licht hat einen Grund, eine Quelle. Was denken unsere Patienten und ihre Angehörigen, wenn wir in diesen Tagen immer vom Kommen des Königs singen und sagen? Wie werden sie es sich erklären? Neulich kam wieder einer und wollte nach der Andacht "so ein Buch". Ich habe wieder einen ganzen Koffer voll "solche Bücher" aus Kotapad mitgebracht. Eine Art davon ist eine Bildbibel mit guten buntfarbigen Bildern in einfacher Sprache erzählt für nur 75 NP. Diese sind am beliebtesten. - Wir sollen jetzt einen Katecheten aus Ranchi bekommen im März oder April. Das ist noch lange, denn jeder Tag, der vergeht, ohne daß ein Mensch, die Gelegenheit hatte zu fragen oder richtig zu verstehen ist eine Versäumnis. Und jeder Tag, der so vergeht entfernt uns mehr von dem Ziel, aus den Menschen hier um und Mitarbeiter zu gewinnen. Sagte einmal ein indischer Pastor zu mir: Indien kann nur geholfen werden, wenn das Herz Indiens, der Menschen Indiens geändert wird und das kann einzig und allein das Evangelium von Jesus Christus tun. -

Ich glaube das und deshalb meine ich, dürfen wir die Tage und Stunden, die wir noch haben das Evangelium in Freiheit weiterzugeben nicht ungenutzt lassen. - Seit ich wieder hier bin habe ich wieder unsere Kinder bei mir. Zwei davon sind noch da von einst. In der letzten Biene war eine Aufnahme mit zwei kleinen Geschöpfen, die auf meinem Schoß lagen. Darunter stand: Nach einer schweren Entbindung. Darf ich etwas richtig stellen? Puttli und Dickerchen waren schon 6 Wochen alt, als diese Aufnahme gemacht wurde und Sie sollten die beiden jetzt sehen! Wir werden an Weihnachten eine Aufnahme von ihnen machen. Schw. Ilse hat in Ranchi zwei süße gelbe Kleidchen für die beiden als Weihnachtsgeschenk gekauft. Leider sind die beiden auf dem Photo mit Schw. Ursula nicht mehr am Leben. Das ist die Tragik hier, daß oft bei Zwillingen beide sterben, weil die Mutter einfach nicht mit zweien fertig wird oder genügend Milch hat. Puttlis Mutter war ja in der Regenzeit hier im Haus und hat viel gelernt über die Zubereitung von Kindernahrung. Das macht sehr viel aus.

Und nun Grüßt Sie und das ganze Gossnerhaus ganz herzlich zum Christfest

Ihre

Schw. Maria Schatz

Bitte, entschuldigen Sie die Typfehler. Es ist schon nach Mitternacht und ich bin zu müde. Man hat erwogen im Familienrat mir einmal eine Nacht frei zu geben, d.h. eine Nacht mit Schlaf ohne Kindergeräusche. Das ist eine gute Idee.

Suche von mir herzlichste Grüße zum Weihnachtsfest an Sie, Ihre Patheon und alle im Gossner-Haus.

Ihre Ursula von Kienfer.

Miss. Dir. H. Lohies
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Berlin-Friedenau, 6. Januar 1962

Lo/Su.

Schwester

Ursula von LINGEN

G.E.L. Church Hospital

A m g a o n P.O.Barkot/ via Deogarh

Dt.Sambalpur /Orissa - I n d i a

Liebe Schwester Ursula !

Mit großer Freude habe ich Ihren Brief vom 1. Dezember gelesen - mit allen Anlagen, im besonderen habe ich mich auch über Ihre Gedichte gefreut. Ich werde vielleicht gelegentlich davon an der rechten Stelle Gebrauch machen. Bitte bleiben Sie dabei und versuchen Sie, Ihrem Erleben und Empfinden auf diese Weise geformten Ausdruck zu geben. Ich habe es selbst erfahren, wie gut das tut.

Darüber hinaus danke ich Ihnen auch für die Zusendung Ihres Rundbriefes an Ihren Verwandten- und Freundeskreis. Ich habe ihn sehr genau durchgelesen und werde einen Teil davon wahrscheinlich schon in der nächsten "Biene" verwenden. Haben Sie für Ihren Weihnachtsgruß innigen Dank. Es war mir eine große Freude, in Hannover im Hause Ihres Bruders und Ihrer Schwägerin zu wohnen. Ich glaube, wir hatten alle Freude aneinander. Vor allem war ich auch über den Besuch Ihrer Eltern beglückt, die eines Tages anreisten und mit denen wir einen ganzen Abend zusammen waren.

Es ist schade, daß Schwester Elsi Amgaon nun verlassen hat. Sie war Ihnen wenigstens während einiger Monate ganz gewiß eine große Hilfe.

Bruder Berg hat ja nun den Rat gegeben, diese Betreuung der Kinder indischen Kräften zu übertragen. Das war ursprünglich auch immer mein Vorschlag und ich würde mich freuen, wenn er realisiert werden könnte. Daß Sie dort an dieser Stelle eine Entlastung brauchen, leuchtet allen ein.

Vielen Dank auch für die Negative von Schwester Marlies, die bis jetzt immer noch die einzige Fotografin auf unserem Missionsfeld ist, obwohl soviele andere auch fotografieren.

Wir haben Schweres und Schönes während der letzten Wochen erlebt und ein frohes Weihnachtsfest zuhause gehabt, wofür wir sehr dankbar sind.

Wir wünschen Ihnen allen für das neue Jahr Gottes Beistand und Hilfe im Persönlichen und in der Arbeit und grüßen Sie - ich sage das auch im Namen meiner Frau - in herzlicher Verbundenheit.

Ihr

L

1.1.1.1

1.1.1.1

1.1.1.1

Eingegangen
- 5. JAN 1962
Erledigt: 6.1.62

16

Copy

Einsendungen
12. DEZ. 1961
Erladigt: <i>L</i>

327

Schwester
Ilse Martin
G.E.L. Church Hospital

, den 7. Dezember 1961

Ambgaon, P.O. Jangra
via Bonaigarh, Dt. Sundergarh India

Liebe Schwester Ilse!

Der Fabrikant Hengel (Hengella-Wäsche), ein sehr freundlicher, pietistischer Herr, hat uns wieder Geld für besondere Zwecke in Missionshospitälern zur Verfügung gestellt. Davon lässt Herr Dr. Scheel DM 1000,-- an die Gossner Mission schicken mit der Bitte, es nach Ambgaon zu überweisen. Würden Sie bitte so freundlich sein, und einen kurzen Dankesbrief an Herrn

Fabrikant Hengel, sen.
Textilfabrik

Aalen /Württemberg

schicken und schreiben, wofür Sie das Geld verwenden möchten. Sie haben ja sicher irgendwo eine besondere Not, vielleicht bei Ihren ^{kleinen} (Pfle)glingen.

Ich wünsche Ihnen und allen Ihren Ambgaonern
eine reich gesegnete Advents- und Weihnachtszeit
und grüsse Sie herzlich

Ihre

*St. Institut f. Arab. Mission
Tübingen*

Kopie an die Gossner Mission

*Karliche Segenswünsche
zum Fest*

Dr. M. Scheel

Date... November, 1961.

Convey to G. E. L. C.

Gossner O. M. Press, Cuttack.—1956.
Mission



January

V. Haus Lohies

West-Java - Firdaus

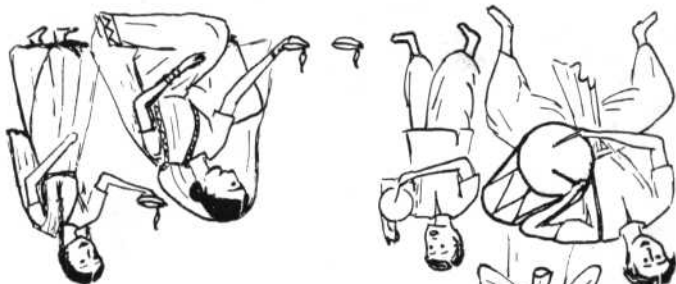
Hausbergstr.
Cottbus

8.12.61

Lieber Freund! Von einem Kissen aus drückte ich
dir meine herzlichsten Grüße und viele Segenswünsche
für die Zukunft zu. Ich hoffe, du wirst sie
als sehr herzlich empfangen. Die besten
Herzlichen Grüße von mir und
Friedrich von mir. Alles Gute
wünscht dir auch die liebe Familie
an dich beiden, das ist sehr lieb
Ganz herzliche Grüße wieder aus Augsburg
von Ihrer Maria Schab. Herzliche Segenswünsche
von einem sehr guten Menschen aus
Ihrer Familie von mir. Alles Gute
für Sie und Ihre Familie.

Der umseitige indische Text lautet deutsch: „Es sei G. der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“

Mission



modhjo re
schanti
ମାଲ ମାଲ

manuschjo manen ko
ମନୁଷ୍ୟମାନେ

so-n-tosch patro
ସୋନଟୋସ ପାତ୍ର

puni
pruthibi re
tahanko
ପୁନି ପ୍ରଥିବି ତାହାଙ୍କ

urdwo loko re
isch voranko
moh. ma
ଉର୍ଦ୍ଧ୍ବ ଲୋକେ ଇସ୍କ୍ବରାଙ୍କ ମୋହମା



228

Eingegangen
15. NOV. 1961
Erledigt: *gth*

Amberg, den 6. 11. 61

Sehr verehrter, lieber Herr Pastor Lohr!
Eben - 23h - habe ich diese Karte fertig
gezeichnet. Ob Sie Ihnen als Weihnachts-
karte gefällt? Und ob Sie dieselbe evtl. noch
so rechtzeitig danken lassen können, daß
man sie noch dieses Jahr verschicken kann?
Diese Idee kam mir leider erst heute.
Sollte bitte ich Ihnen diesen Entwurf eher
zugewidmet.

Ich hoffe, bald und von Ihnen zu
hören und grüße Sie mit den besten
Wünschen.

He He Hussi

Dumbarton, den 28.11.61

Sehr verehrter, lieber Herr Pastor Lohs!

Wenn Sie schon so lange nichts von sich hören lassen, will ich wenigstens ein paar Zeilen schreiben. Ich hoffe, daß Sie meine Briefe vom 16.10.,⁷ meine Brief vom 30.10. und die beiden Einzelbriefe vom 6.11. mit Kinderbrief und Weihnachtskarte erhalten haben.

Bei - Kinderbrief. fällt mir ein, daß ich neulich auf eine Geschichte von Barbara Janka hing, die in der Beilage der MBK - Mission zu "Das Wort in der Welt" Nr. 3 / 1961 abgedruckt war. Diese würde ich gut für einen Kinderbrief eignen.

Barbara Janka selbst hat nichts dagegen, wenn ich die Geschichte benutze. Nur weiß auch sie nicht, wie die MBK Mission bzw. Bekannter Mission mit dem verhalten würde. Ob man da mal anfragen könnte?

• Habe eben heute auf dem Meer. Das neue Rad, das ich für mich in Rorschach kaufte, ist schon kaputtgegangen d.h. der Rahmen ist zerbrochen. (Gleichbedeutend mit durch rein Gewicht.) Das Rad war einmal auf dem V.W. transportiert worden und ist wohl an einer Stange geblieben, der ich als der stärkere wirft und den Rahmen eine unendliche Knick verpasste. Es da genau drauf, aber heute ist es da. - Man steht ja in Gwinden zwei neue

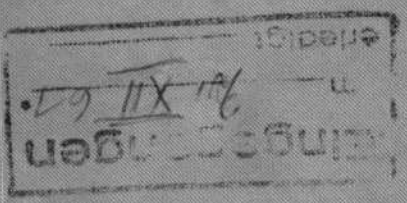
deutsche Räder unbekannt doch will kein der Händler fahren
 leon. Ob wir nicht wenigstens ein davon bekommen
 können? Wenn nicht, kann dann jemand der hierher
 kommt, ein Tourenmotorrad für uns mitbringen?
 Ich glaube, Pfr. Johnson könnte uns ein
 Fabrikpreis bezogen. Die Kinder dort hatten ja Geld für
 2 Motorräder gesammelt, - Wir haben es in Bombay schon
 seliger, weil die Leute schwer mit der Reisezeit beschäftigt
 sind. Dafi hat ich die Gräber wieder einmal mit einer
 Schenkung für 3 Tage eingelegt. S. 82: wird uns
 auch am Sonntag verlassen um heimzukehren. Sie war
 uns doch eine große Hilfe. S. Maria hat heute ihr monatliches
 Essen geschild und wird am Ende der Woche wiederkommen.
 Wir fahren nun schon auf dem Berg von St. Berg. Hoffentlich
 bleibt er ein paar Tage bei uns. - Auch Herr Tom und alle in
 Haus würde ich eine sehr angenehme Adventzeit! Herzlichste Grüße
 First fold here

BY AIR MAIL

हवाई पत्र
 AEROGARAME
 NO ENCLOSURES
 ALLOWED

Sender's name and address:-

S. Madin
 Ambagan P.O.
 via Desghat D. Sambalpur
 Orissa - INDIA



Corr - 66

GERMANY

Berlin - Friedemann
 Handpost 9/20

Papier D. Haus Lokies

Herr Missionsdirektor



Gründler

Eingegangen

Amgaon, d. 14. 11. 61.

24. NOV. 1961 6/11.62 *h*

Sehr geehrtes, ~~geliebtes~~ *liebes* Fräulein Sudant!

Nehmen Sie einen herzlichen Gruss von uns Jungel -
Leuten ! Es ist schön zu wissen, dass dort im Berliner
Missionshaus eine treue Seele ist, die an uns denkt und
unsre Sachen in die Hand nimmt, auch wenn es manchmal gar
zuviel werden will. So danke ich Ihnen herzlich für die
viele Mühe, die Sie mit der damaligen ^{Vervielfältigung} Versendung meiner
Rundbriefe gehabt haben, und für manch andre Mühe, die Sie
für uns hier draussen gehabt haben! Wir hörten von H! Dir.
Lokies von der grossen Entflechtung im Missionshaus, die
jetzt stattfindet. Da glaube ich gern, dass Sie in den Büros
tüchtig in der Arbeit stecken.

Nun hörte ich von Schw. Ilse, wir sollten uns aus
den übersandten kleinen Katalogen Ihrer Buchhandlung et-
was zum Lesen aussuchen, womit das Missionshaus uns gele-
gentlich erfreuen wollte. Zu Weihnachten kommt zwar meine
Liste zu spät, aber vielleicht ist sie Ihnen oder H. Dir.
Lokies doch für andre Gelegenheiten willkommen!

Für meine Frau ev : List-Bücherei, W. Bonsels, Indienfahrt
oder aus ders.: N. Lesskow, Der ungetaufte Pope

" "Tochter ev.: "": Kipling, Jungelbuch oder
oder aus ders.: Ossendowski, Tiere, Menschen & Götter

" mich selbst: " " Fr. Heer - G. Szczesny, Glaube und
Unglaube
oder aus ders.: P. Jordan, Wie sieht die Welt von morgen
aus?

" Schw. Ursula: aus ders.: Lilje, Kirche und Welt
oder Fischer-Bücherei: Lesskow, Klerisei

" Schw. Ilse: " " : W. Nigg, Des Pilgers wiederkehr
oder: " " Erh. Kästner, Zeltbuch von Tumilad

" Schw. Maria : Th. Wilder, Wir sind noch 1x davongekommen
oder " " : G. Bernanos, Tagebuch ein. Landpfarrers

Die Vorschläge für die Schwestern sind nur für den Fall gemacht, dass die Schwestern sich noch nicht selbst etwas gewünscht haben oder noch wünschen - wie das bei unserm lebhaften Betrib leicht passieren kann.

Eben ist Schw. Maria Schatz nach langem Sprachstudium wieder soeben zu uns zurückgekehrt, um Ende d. M. in Cuttack das Mündliche zu machen.

Zu tun haben wir im Krankenhaus alle tüchtig. Wir sind froh, dass wir bald wieder komplett sind.

Nun wünsche ich auch Ihnen viel Freude in Ihrer Arbeit, und grüsse Sie herzlich

mit allen Amgaonern

Heil. H. Dr. Lohr

[Handwritten signature]

2. September 1912

Ende Januar

Bruch März

Lohr

Buchhandlung der Gossnerschen Mission

BERLIN-FRIEDENAU · HANDJERYSTRASSE 19-20 · RUF 83 40 71

Rechnung Nr. 267 Bitte bei Zahlung unbedingt angeben DEN 22.1.62

An Gossner - Mission, Berlin - Friedenau

Eingegangen

27. JAN. 1962

Erledigt Ihr Zeichen:

Wir liefern Ihnen auf Grund Ihrer Bestellung vom:

Expl.	Buchtitel	Einzelpreis	Gesamtpreis
1	Bonsels, Indienfahrt		2.20
1	Lesskow, Pope		2.20
1	Kipling, Dschungelbuch		2.20
1	Szczesny, Glaube und Unglaube		2.20

	Porto Indien		8.80
			1.--

			9.80
			=====
	für Fam. Thiel Gründer		

Postscheckkonto: Berlin West 1264 24 · Bankkonto: Berliner Bank AG., Depka 4, Berlin-Friedenau, Konto-Nr. 8794

Zahlungsbedingungen: Unsere Rechnungen sind zahlbar ohne Abzug innerhalb von 30 Tagen, sofern nicht andere Vereinbarungen getroffen worden sind. Zeitschriften sind grundsätzlich sofort nach Rechnungseingang zahlbar. Die Ware bleibt bis zur völligen Bezahlung unser Eigentum. Rücksendungen werden nur nach vorheriger Anfrage angenommen. Reklamationen innerhalb von 3 Tagen nach Erhalt der Lieferung. Erfüllungsort ist für beide Teile Berlin-Schöneberg.

3.11.61

Lo/Hn

Herrn
Dr. Christoph Gründler
GEL Hospital
P.O. Amgaon
via Deogarh
INDIA

Lieber Bruder Gründler,

das Deutsche Institut für Ärztliche Mission hat erneut seine Bereitschaft erklärt, den Missionshospitälern Medikamente zuzusenden und dabei auch bezüglich der Zollformalitäten zu helfen. Bisher konnten alle Sendungen unentgeltlich geliefert werden. Das Institut schreibt nun folgendes:

"Um einer rechten Planung willen möchten wir Sie herzlich bitten, uns Ihre Wünsche so bald wie möglich im voraus anzugeben. Wir nehmen auch detaillierte Wunschlisten entgegen, wenn Sie uns erlauben, die Mittel evtl. gegen gleichwertige Mittel anderer Firmen als angegeben, zu ersetzen."

Darüber hinaus bitte ich Sie dringend und in aller Eile, uns einen Antrag zugehen zu lassen, gerichtet an uns und zur Weiterleitung an Dr. Scheel. Es handelt sich darum, dass aus einem Sonderfonds etwa DM 40.000 für Amgaon zur Verfügung stehen (insbesondere für Instrumente, Apparate usw.). Es geht hierbei nicht um den Antrag, um den ich Sie seinerzeit gebeten hatte und der über das Generalkonsulat in Kalkutta weitergeleitet werden sollte. Sie machten seinerzeit dazu eine günstige Andeutung, dass der ich entnehmen konnte, dass der Antrag auf dem besten Wege sei. Darf ich fragen, was daraus geworden ist? Heute also handelt es sich um etwas völlig Anderes und Neues, und ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich mit den Schwestern zusammensetzen und sich ein paar gute Gedanken einfallen liessen, um mir dann einen entsprechenden Antrag möglichst umgehend zuzusenden. Der betreffende Fonds steht nur für dieses Rechnungsjahr zur Verfügung.

Wir freuen uns, dass Dr. Rohwedder und seine Frau uns Ende dieses Monats in Berlin aufsuchen wollen. Sie kommen zum ersten Mal in unser Haus, und wir freuen uns, sie wenigstens kurze Zeit bei uns zu haben.

Allen lieben Schwestern, insbesondere aber Ihrer lieben Frau und auch Ihrer Tochter herzlichste Grüße.

Ihr

Deutsches Institut für Ärztliche Mission

Tübingen, den 1. November 1961

An alle
deutschen Missionsgesellschaften

Verehrte, liebe Freunde!

Bereits auf dem Missionstag konnten wir Ihnen über die Möglichkeiten berichten, durch Medikamentensendungen in Ihrer Arbeit zu helfen.

Um einer rechten Planung willen möchten wir Sie herzlich bitten, uns Ihre Wünsche so bald wie möglich im voraus anzugeben. Wir nehmen auch detaillierte Wunschlisten entgegen, wenn Sie uns erlauben, die Mittel evtl. gegen gleichwertige Mittel anderer Firmen als angegeben, zu ersetzen.

Sehr günstig erweist sich oft die Mitnahme von Medikamenten durch Ausreisende. Bitte überlegen Sie, wann in den nächsten Monaten jemand reist, damit Sie uns in die Lage versetzen, rechtzeitig eine Sendung zusammenzustellen. Missionaren stellen wir gerne eine Reiseapotheke zusammen, wenn Sie uns schreiben.

Bezüglich der Zollformalitäten werden Listen und Proforma-rechnungen in bestimmter Weise benötigt. Wir helfen Ihnen dabei und bitten jedoch um entsprechende Angaben.

Bisher konnten wir alle Sendungen unentgeltlich liefern. Sollten wir nicht dazu in der Lage sein, würden wir uns vorher in Verbindung setzen.

Um einen Überblick über den Bedarf an Missionsärzten oder -ärztinnen und Schwestern zu haben, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns den beigegebenen Fragebogen ausfüllen würden.

Leider müssen wir Sie bitten, bezüglich der Missionssätze in unserem Paul-Lechler-Krankenhaus mit Wirkung vom 1. 4. 62 eine Erhöhung des Tagessatzes von DM 11,-- auf DM 12,50 für Erwachsene und von DM 9,-- auf DM 10,50 für Kinder bewilligen. Wie Sie wissen, ist unser Dienst für die Angehörigen der Missionen ein Teil dessen, was wir als Hilfe für den Missionsdienst leisten. Im Jahre 1960 betrug z. B. das Mindereinkommen durch diesen unseren Hilfsdienst DM 39 529,-- berechnet an unseren sonstigen Durchschnittspreisen. Erhöhung der Löhne usw. führte auch zu einer Erhöhung der Krankensätze. So bitten wir um Verständnis für unsere Lage.

Mit freundlichen Grüßen
der Verbundenheit des Dienstes

*Herzlichen Dank für Ihren Brief
vom 25. 10.*

In brüderlicher Verbundenheit
Gössner Mission

Ihr M. Schmid

Berlin, den 21.10.1961
Lo/Vo

Herrn
Dr. Christoph Gründler
P.O. Amgaon
via Deogarh / Dt. Sambelpur-Orissa

Lieber Bruder Gründler!

Ihnen, Ihrer lieben Familie, Schw. Ilse Martin und Schw. Ursula
herzliche Grüße.

Ich will Ihnen heute nur in Kürze mitteilen, welche eine große
Entscheidung in unserer letzten Kuratoriumssitzung am 16. ds. Mts.
gefallen ist. Es ist einstimmig Kirchenrat Dr. Christian Berg,
unser bisheriger Vorsitzender, zum Missionsdirektor der Gossner-
Mission und meinem Nachfolger berufen worden. Er fährt jetzt
nach Neu-Delhi und besucht im Anschluß die Gossner-Kirche. Sie
wissen, wie sehr ihm gerade Amgaon, Phudi und Khutitoli am Her-
zen liegen. So werden denn auch Sie und die Schwestern ihn als
Ihren Gast begrüßen können. Sagen Sie ihm alles, was Ihnen Sorge,
Not und Freude macht und geben Sie ihm ein zutreffendes Bild von
der Lage. Dies ist heute das einzige, was ich Ihnen mitteilen
möchte.

Wir sind im Hause in einer völligen Umorganisation begriffen.
Gossner und die Erziehungskammer werden auseinander dividiert.
Ich bin ja am 1. Oktober d.J. von der Kirche emeritiert, bin aus
der Leitung der Erziehungskammer ausgeschieden und bleibe noch
so lange in der Gossner-Mission bis Br. Berg am 1.7.1962 sein
Amt antritt.

So bitte ich Sie zu verstehen, wenn ich Ihnen zunächst nur das
Allerwichtigste mitteile.

Wir alle denken an Sie, Ihre Familie und unsere Schwestern
Ilse, Ursula und Maria in herzlicher Verbundenheit und erbitten
für Sie aus Gottes Hand alles Gute.

Ihr



L

Liebe Freunde in der Heimat!

Nun sind es schon 6 Monate, die ich wieder in Ambgaon bin. Ich habe das Gefühl, nie weggewesen zu sein.

Oft werde ich in Briefen gefragt: "Wie hast Du Dich denn in die veränderte Situation gefunden?" "Habt Ihr denn genug Arbeit für so viele Menschen, wie Ihr jetzt seid?" "Früher warst Du ganz allein und jetzt sind dort: 1 Arzt und seine Frau, seine Tochter als Medizinische Assistentin, 3 deutsche Krankenschwestern und jetzt sogar noch eine Kinderschwester. Da müßt Ihr doch ein schönes Leben führen und massenhaft Zeit zum Briefeschreiben haben."

Ja, so habe ich auch erst gedacht. Aber der Witz ist, daß wir alle voll ausgelastet sind und abends todmüde ins Bett fallen. An Briefeschreiben etc. gar nicht zu denken. Ich selbst versuche immer noch hinter dieses Geheimnis zu kommen. Vielleicht gelingt es Ihnen und mir, wenn Sie mit mir durch einen unserer Tage gehen.

Hrrää -- hrrää - hrrää - . Schlaftrunken blinzele ich in die Gegend. Es ist doch noch so dunkel. Das kann doch nicht der Wecker gewesen sein. Er war es auch nicht, sondern eines unserer süßen Babies. Der dicke Kumar natürlich, der Ewig Hungerige. Beinahe wäre ich aus dem Bett gesprungen - nach alter Gewohnheit - um ihm etwas zu trinken zu geben, als mir noch rechtzeitig einfällt, daß wir ja seit dem 1. September Schwester Elsi Vaas bei uns haben, die unsere Babies betreut. Da höre ich auch schon, wie sie die Milch anrührt.

Ich darf noch eine ganze Stunde schlafen, bis um 5³⁰ der offizielle Wecker klingelt. - Schnell aus dem Bett, drei bis vier Schüsseln herrlich kaltes Wasser übergekippt, ganz nach Dr. Kneipp's Rezept, das macht frisch und bereit zu neuen Taten. - Frühstück mit Kaffee Marke "Herzschlag" - und da ruft auch schon der Gong zur Morgendandacht im Hospital. Sie wird reihum von jedem Mitarbeiter gehalten, der Oriya lesen kann.

Eine ganze Anzahl Menschen drängen sich schon vor dem Fenster, wo die Behandlungsscheine ausgegeben werden, aber sie hören doch erst geduldig unserem Singen, Lesen und Beten zu. Da hören sie auch, daß wir Gott um Segen für unseren Dienst bitten und daß wir seine Hilfe für unsere Kranken erflehen.

Gleich nach der Andacht gehen Herr Dr. Gründler und Schwester Ursula ins Hospital zu den Inpatienten. So nennen wir diejenigen, die mindestens 3 - 4 Tage bei uns bleiben. Das sind meistens so 25 - 30 Kranke. Die gründliche Visite nimmt allerhand Zeit in Anspruch. Die Kranken sind auch sehr froh, wenn man sich eingehend mit ihnen beschäftigt.

Ich beginne gleich mit der Arbeit in der Poliklinik. Dazu kommen die Leute aus der näheren Umgebung (d.h. aus einem Umkreis von 20-30 km), die möglichst am selben Tage wieder nach Hause gehen wollen. Unter ihnen sind dann aber auch oft so Schwerkranke, die ich einfach nicht wieder nach Hause gehen lassen kann. Die werden dann später Herrn Doktor vorgestellt und wenn sie sich selbst elend genug fühlen, dann bleiben sie meistens auch für einige Tage da.

Von meinem Fenster aus sehe ich einen Ochsenwagen kommen. "Woher kommt Ihr?" frage ich. "Aus Tainsor. Wir sind schon 7 Tage unterwegs. Der starke Regen hat uns aufgehalten. Wir kamen nicht über die Flüsse." Der Kranke ist ein Mann von ca. 40 Jahren mit einer schweren Wassersucht. Er hat schon 3 Monate zu Hause krank gelegen, alle möglichen Mittel und Zauber versucht und kommt nun mit neuer Hoffnung zu uns. "Macht mich wieder gesund." ist seine einzige Bitte.

Nach dieser Unterbrechung geht es weiter. Eine junge Frau sitzt vor mir: "Ich fühle mich so elend und schwach. Ich habe keine Kraft mehr zum Arbeiten. Ich habe so abgenommen und keine Milch mehr für mein Baby," klagt sie. Kein Wunder, sie ist sehr blutarm und hat nur noch 30% Hämoglobin. Ihr 6 Monate altes Baby ist so abgemagert, daß die Haut in Falten am Körper hängt. Auch sie bleibt bei uns, wenigstens

107

Eingegangen
24. OKT. 1961
Befriedigt:

für einige Tage.

S. Ursula ist gerade dabei, den Inpatienten die Medizin zu geben, als ein Mann mit einem Fahrrad auftaucht. "Ach", sagt sie, "hoffentlich nicht schon wieder eine Entbindung." In der vergangenen Woche war sie nämlich jeden Tag unterwegs. Ihre Ahnung bestätigt sich. Glücklicherweise ist es nicht so weit. Aber die Nachricht, daß das Kind quer läge und eine Hand sichtbar sei, ist doch sehr beunruhigend. Bina teilt den Rest der Medizin aus und S. Ursula fährt sofort los. Nach ca. 3 Std. kommt sie wieder und bringt die Frau mit. Natürlich nicht schön verpackt in einem Krankenwagen, sondern auf einem indischen Strickbett liegend, getragen von ihrem Mann und ihrem Bruder. Hinter dem Bett kommen im Gänsemarsch: die Schwester der Frau mit ihrem Kind auf der Hüfte und die 3 Kinder der Kranken. Der älteste Junge trägt Reis und Gemüse in einem Tuch eingewickelt auf dem Kopf, der zweite Junge trägt das Holz zum Feuer anmachen und das kleine Mädchen trägt den Kochtopf. Ernst, mit angstvoll forschenden Augen, sehen sie uns an: ob die unsere Mutter wieder gesund machen können?

Doch, ich bin der Zeit vorausgeeilt.

72 Patienten waren es allein in der Poliklinik am Vormittag. Der Letzte bekommt seine Medizin um 1 Uhr. Nun können auch wir zum Essen gehen.

Immer wieder sind wir dankbar, daß wir wenigstens eine ausgebildete indische Kraft haben, unseren Krankenpfleger Luther Münz. Er führt die Arbeit reibungslos weiter, auch wenn S. Ursula schnell über Land muß. (S. Maria Schatz ist ja z.Zt. noch auf der Sprachschule.)

Dann haben wir auch noch unsere Bina, die so gut eingearbeitet und so umsichtig ist, daß wir ihr Vieles anvertrauen können. Die beiden sind uns ein richtiges Geschenk. Doch müßten wir noch unbedingt 2 Helferinnen im Hospital haben, um wenigstens jedem Mitarbeiter einmal in der Woche einen Nachmittag frei geben zu können. Bis jetzt schaffen wir es gerade, ihnen jeden 2. Sonntag nachmittag etwas Freizeit zu geben.

Nachmittags um drei Uhr geht es wieder weiter. In derselben Linie wie morgens. Inzwischen sind wieder neue Patienten gekommen, die meistens über Nacht bleiben. Andere wollen nach Hause gehen und Medizin mitnehmen. Dazwischen muß immer wieder nach der Frau gesehen werden, die zur Entbindung gekommen ist.

Ich kann gar nicht sagen, wie froh ich bin, daß ich nicht mehr die große Verantwortung von früher habe. Jetzt weiß ich: Herr Doktor ist da, der die richtige Behandlung für die Schwerkranken verschreibt. Kein Tasten mehr im Dunklen, keine Angst mehr, die falschen Mittel zu geben. S. Ursula ist da, die den Inpatienten die Medizin zur rechten Zeit gibt und darauf sieht, daß alle Verordnungen richtig ausgeführt werden. S. Ursula ist da, die so gern zu den Entbindungen in die Dörfer fährt obwohl jetzt in der Regenzeit die Wege so schlecht sind. Frau Gründler ist da, die ihre Kunst als Operationsschwester bei den so oft vorkommenden kleineren Operationen zur Verfügung stellt. Zu den kleineren Operationen rechnen wir das Zusammenflicken eines vom Bären angefallenen Mannes, das ca. 2 Std. dauert, die "Reparatur" eines Fußes, in den ein scharfkantiger Baumstamm so eingedrungen war, daß ein Stück des Knochens oben herauskam etc.

Frl. Gründler ist da, die uns, neben der reichhaltigen Laborarbeit, die 1000 kleinen Dinge abnimmt. Dazu gehören: das Beaufsichtigen der Kulis, die Pflege und das Fahren unseres Ambulanzwagens, die Buchführung, das Schreiben der Bestellungen für Medizin und Baumaterialien.

S. Elsi ist da, die sich anbot, unsere Kinder für eine Zeitlang zu betreuen. Was es heißt, während der Arbeit zu wissen, daß die Kinder in guten Händen sind und nachts nicht immer 3 - 4 Mal aufstehen zu müssen, um die Babies zu füttern, das können Sie sich wohl vorstellen.

So gegen 19-30 sind wir auch mit den 50 Patienten fertig, die am Nachmittag noch kamen. Dann folgt das Abendbrot und eine kurze Zeit der Besinnung. - Nachts um 10 Uhr zieht eine von uns mit der Stalllaterne, in Begleitung unseres Hundes Fiffi, noch einmal zum Hospital, um nach den Kranken zu sehen. Hier und da hat noch einer Schmerzen,

ein anderer kann nicht schlafen, ein Kind hat wieder hohes Fieber bekommen und braucht noch etwas Medizin u.s.w. Jeder Kranke hat einen oder mehrere Angehörige bei sich, die auf dem Boden neben dem Bett schlafen und uns nachts rufen, wenn das Befinden des Kranken sich verschlechtert. Nicht nur in den Zimmern, sondern auch auf den Veranden liegen die Menschen dicht nebeneinander. Diejenigen, die nur über Nacht bleiben, schlafen am liebsten auf der Veranda. Die Ochsen gespanne stehen, angebunden an die zweirädrigen Karren, unter einem großen Baum. So allmählich kommt alles zur Ruhe. In dieser Nacht allerdings muß ich noch 2 mal aufstehen um nach der Frau zu sehen, die S. Ursula mitbrachte.

Ja, so verläuft ein Tag heute. Und wie war es früher? Ich stand ungefähr um 5 Uhr auf, begann die Arbeit im Hospital um 6 Uhr mit der Visite bei den Inpatienten und teilte möglichst gleich die Medizin für den ganzen Tag aus. Dann behandelte ich die Patienten in der Poliklinik. Wenn ich in ein Dorf zur Entbindung gerufen wurde, versuchte ich immer noch so schnell wie möglich vorher die Patienten abzufertigen. Dann fuhr ich in der Mittagshitze los und kam, wenn es gut ging, gegen 5 - 6 Uhr abends zurück und hatte gerade noch Zeit, die neugekommenen Patienten zu behandeln, was manchmal bis abends 9 Uhr dauerte. Tagsüber sah mein Mädchen nach den Kindern und nachts hatte ich sie alle bei mir im Schlafzimmer, um sie betreuen zu können. Und das tagaus - tagein. Es klingt unmöglich. Ja, rückblickend kann ich nur sagen: es war nur möglich, weil Gott über alles Bitten hinaus geholfen hat. Denn wie hätte ich aus eigener Kraft allein schaffen können, wozu heute soviel Hände nötig sind. Wunder über Wunder! Wenn wir recht hinsehen, müssen wir mit einstimmen in das Wort:

"Gott, der da groß ist, gibt am liebsten große Gaben.

Ach, daß wir Armen nur so kleine Herzen haben."

Gott möge unsere Herzen weitmachen, daß wir die ganze Fülle seiner Gaben aufnehmen können und daraus weitergeben, wie ein überfließender Brunnen. Das ist meine Bitte für uns hier und für Sie alle in der Heimat.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Hee M...

Sehr verehrter, lieber Herr Pastor Lokies!

Hier ist wieder einmal so etwas wie ein Bericht. Viel Neues steht ja nicht drin aber vielleicht interessiert es doch einen oder den anderen, wie es heutzutage bei uns zugeht.

Heute ist der 16.10. Meine Gedanken sind ganz besonders im Gossnerhaus. Ob die Entscheidung schon gefallen ist? Ich bin ja so gespannt und warte auf baldige Nachricht.

Ich danke noch sehr für alle lieben Grüße und guten Wünsche zu meinem Geburtstag. Wir haben hier recht nett zusammen gefeiert.

S. Maria wird wohl erst Anfang November von der Sprachschule zurückkommen, d.h. von Kotapad, weil sie dort gleich ihr schriftliches Examen macht. Dann wird wohl auch S. Elsi Vaas wieder weggehen. Ich glaube, sie hat nun doch erkannt, daß es zu schwer ist, ohne Sprachkenntnisse etc. ein Kinderheim anzufangen. Sie ist ja auch bald 50 Jhr. alt und da ist die Umstellung doch etwas zu groß. Sie hat sich so Vieles anders vorgestellt. Es wäre schon schön, wenn Sie uns über "Brot für die Welt" eine jüngere Kraft für die Kinder schicken könnten. Die Freundin, von der S. Elsi Ihnen wohl schrieb, ist gesundheitlich nicht so auf der Höhe, daß sie hierher kommen könnte. Ich habe übrigens auch von mir aus S. Elsi geraten, wieder nach Deutschland zurückzugehen.

Kommt S. Anny mit dem Schiff oder Flugzeug? Wie hat sich das mit S. Hedwig weiter entwickelt? Kommt sie oder kommt sie nicht? Weiß man schon, ob die Ostleute nach Neu-Delhi fahren dürfen? Wie war denn der Kirchentag? Kein Mensch schreibt etwas darüber. Die Zeitung "Christ und Welt" macht nur bekannt, daß ein Extrablatt darüber erhältlich sei. Uns, die wir im Ausland sind, hätten sie dieses Blatt ruhig gleich beilegen können. Auch die Redaktionen scheinen das Denken verlernt zu haben.

Ja, das war wohl alles für heute. Ich schreibe bald wieder. Der Brief soll nur schnell noch mit weg.

Herzlich grüßt Sie, Ihre Frau und alle im Hause,

Ihre *Hee M...*

Ich freue mich sehr mit Ihnen mit, daß Eva-Maria schon eine Stelle in Hannover bekommen hat. Es muß doch auch mal wieder eine große Freude geben!

Gruendler

Amgaon, den 22.9.61.

Eingegangen

10. OKT. 1961

Erledigt:

Lieber Bruder Lokies!

Einen herzlichen Gruss aus Amgaon!

Wir hoffen, dass Sie sich nach all den Anstrengungen wieder ein wenig in Berlin eingelebt haben.

Inzwischen ist nun Schw. Elsie schon einige Wochen bei uns. Ich kann nur sagen, dass es sich recht angenehm mit ihr zusammen arbeiten lässt. Nur sie selbst tut sich in allem recht schwer leidet unter den indischen Verhältnissen aller Arten und glaubt nicht, dass sie es schaffen kann. Sie betont, sie sei doch gar keine Säuglingsschwester, sondern gelernte Kindergärtnerin (ab 2 Jahre).

Besonders schwer fällt ihr das dauernde Gebrülle Tag u. Nacht, wie unsern Schwestern ja auch schon, da sie ja mit den Babies im selben Raum bzw. nebenan schlafen muss. Wäre unsere Kinderstation schon da, wären die Babies 50 m entfernt, und sie könnte sich mit den 4 andern Schwestern mit dem dort Schlafen abwechseln. Wir haben ihr, da sie besonders mit einer Frau ein recht gutes Verhältnis hat, schon vorgeschlagen, so oft sie will, bei uns auf dem Sofa zu schlafen.

Zu meiner Frau sagte sie auch, sie hätte gar keine richtige Berufung für Indien. Ich hoffe, dass sie in diesem Punkt noch anderer Meinung wird; denn schon die vorhandene Notlage und die Tatsache, dass sie doch nun hier ist, genügt m.M. völlig, um Gottes Weg zu erkennen.

Zunächst hat sie also vor, wenn Schw. Maria Ende Okt. wieder kommt, zu gehen, um sich e. andre Arbeit zu suchen. Wir müssen diesen Plan natürlich ernst nehmen u. uns darauf einstellen. Es wäre schön, wenn wir dafür von Ihnen bald einen Ersatz bekämen, ev. in der lockeren Bindung, wie sie von "Brot f. d. Welt" vorgesehen ist. Ist das nicht möglich und verlässt uns Schw. Elsi, so wäre ich Ihnen, lieber Bruder Lokies, sehr dankbar, wenn Sie ganz unverblümt den Schwestern - in 1. Linie Schw. Ilse, schreiben würden, dass die Babywirtschaft so nicht weitergehen kann u. im Grunde eine Fehlkonstruktion ist, wenn auch e. sehr verständliche.

Für 4 oder 5 Patienten, die - gegen alle sonst geltenden Vorschriften

*Gebr. Ilse ist nicht zu ver-
schonen, aufpassen, dass sie
nicht zu viel von der Arbeit
abnehmen, sonst wird es
schief gehen.*

ins Privatleben hineingenommen werden, wird so unverhältnissig
viel an Kraft eingesetzt, dass es dann u.U. für die andern 100 - 150
- soviel sind es jetzt täglich, trotz Regenzeit - beim besten
Willen nicht langt, besonders wenn wir bald mit der so nötigen
Aussenstation 1 x wöch. beginnen. Wie oft bekomme ich zu hören:
"Aber die Babies!" - nur von Schw. Ilse natürlich nicht! Ich kann
den Schwestern doch nicht sagen, dass eigentlich die Babiearbeit
mehr ihr Privatvergnügen ist, mehr einem menschlich - mütterlich
en Bedürfnis folgend, das aber ~~von~~ sich mit der Krankenhausarbeit
auf die Dauer nicht verträgt! - Wir stehen vor der ernsten Frage
ob wir überhaupt bauen dürfen, ehe wir einen Mann haben, der uns
das Technische abnimmt, sodass wir uns fast allein den Kranken
widmen können. Da wäre die Erfüllung meiner Bitte, uns bald einen
unverheirateten Mann zu diesem Zweck herauszuschicken, eine ~~g~~z
grosse Hilfe. Ich will morgen an Br. Symanowski in diesem Sinne
schreiben, der ja Fühlung mit jg Leuten hat. Allerdings scheint
es mir für uns reichlich spät, wenn er seinen 1. Kurs zu diesem
Zweck erst für Dez. angesetzt hat; denn wir brauchen bald eine
Hilfe, wenn nicht zuviel ~~liegen~~ bleiben soll.

Sender's name and address :-

Dr. Med. Christof Gruendler
G. E. L. Church Hospital
P. O. Amgaon
Via Deogarh, Dt. Sambalpur, (Orissa)

Code - 68

Third fold here

Second fold here

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME
NO ENCLOSURES
ALLOWED

Germany

H. Dr. D. H. Dekries

*Berlin - Friedenau
Hindenburgstr. 78/80*



Angaon, 4. 9. 61

16. IX. 61

Lieber verehrter Herr Pastor Lokies !

Sehr lange habe ich nichts von Ihnen gehört und ich hoffe nur, daß Sie entweder noch im Urlaub sind, oder durch viele Arbeit nicht zum Schreiben kommen.

Mit Spannung erwarten wir immer die Zeitung aus Calcutta, um sie nach Nachrichten über Berlin durchsuchen zu können. Was mag dort bloß alles los sein ? Kann Schottstadt überhaupt noch im Osten arbeiten ? Ach, wir hätten sovielle Fragen - aber wer beantwortet sie uns ?

Hier geht alles seinen gewohnten Gang. Herr Doktor war eine ganze Zeit krank. Er rutschte wohl so gerade an einer Lungenentzündung vorbei. Danach war er ziemlich schlapp und fing nur langsam wieder an zu arbeiten. Jetzt ist er aber wieder voll im Dienst.

Schwester Ursula mußte sich zwischendurch auch mal etwas hinlegen, weil ihr die Fahrten in die Dörfer etwas zugesetzt hatten. Aber auch sie ist wieder munter. Fräulein Gründler hatten wir mit Bina nach Ranchi und Govindpur geschickt, um sie dort Bilder machen zu lassen und auch die Lage mit Schw. Elsi etwas zu sondieren. Unvorhergesehen hatten wir natürlich gerade in jenen Tagen massenhaft zu tun. An einem Tag sogar ca. 160 Patienten, neben ca. 25 ziemlich schwer kranken Inpatienten. Als es mal ein paar Tage gewaltig regnete, ließ der Strom etwas nach, aber danach ging es gleich wieder weiter. Wenn es auch reichlich müde macht, so sind wir doch froh, daß wieder soviel Leute zu uns kommen.

Enttäuscht waren wir, als Fräulein Gründler die Nachricht brachte, daß S. Elsi nicht kommen würde. Umsomehr waren wir erstaunt und erfreut, als wir plötzlich einen Brief bekamen, in dem sie schrieb, daß sie nun doch kommen wollte. Hauptsächlich haben wir das wohl auch Ihrem Brief an sie und dem Zureden von ihrer Oberin zu verdanken. Sie sagte, daß sie schon auf meinen ersten Brief hin hatte kommen wollen, aber da hätte ihr Dr. Junghans davon abgeraten. - Ich frage nur, was hat der sich in unsere Angelegenheiten zu mischen ? Allen Widerständen zum Trotz ist sie nun seit dem 31.8. hier bei uns. - S. Ursula hatten wir mit nach Rourkela geschickt, um sie abzuholen. Es ist doch eine große Hilfe und Beruhigung für uns, daß nun jemand da ist, der sich auch am Tage richtig um die Kinder kümmert. Es macht natürlich auch etwas aus, daß wir nicht mehr nachts für die Kinder aufzustehen brauchen. Wir haben S. Elsi in S. Maria's Zimmer einquartiert und S. Maria und S. Ursula haben sich zusammen eingerichtet. D.h. wir hoffen, daß S. Maria auch damit zufrieden ist. Wir fanden diese Lösung ganz gut. S. Maria ist ja auch z.Zt. noch in Kotapad. Die Kinderbetten stehen alle auf der Veranda, die wir durch einen Vorhang geteilt haben u. zwar so, daß wir in einer Ecke ein paar Korbstühle stehen haben und auch unser Esstisch steht draußen. Da die ganze Veranda mit dem Moskitonetz versehen ist, geht das ja auch ganz gut. Auch für die vielen Besucher aus dem Hospital, die immer die Kinder sehen wollen, ist es so ganz praktisch. Ich glaube schon, daß wir auch mit S. Elsi gut zusammen arbeiten werden. Sie ist ja auch schon älter und auch wohl froh, endlich eine Aufgabe gefunden zu haben. In Lohardaga scheint man sie nicht gerade freundlich empfangen zu haben. Jedenfalls hat man ihr in keiner Weise geholfen.

Ich möchte Ihnen ja gern eine Freude machen und wieder einen Kinderbrief schreiben. Aber ich habe einfach den Dreh dazu noch nicht gefunden. Mit Mühe und Not habe ich es geschafft, die nötigsten Briefe nach Hause und an Sie zu schreiben. Im übrigen türmt sich die Post auf meinem Schreibtisch. Wahrscheinlich liegt das auch daran, daß wir jetzt soviel Menschen sind und wir zuviel Zeit verquatschen. Es hat eben alles seine zwei Seiten !

Ganz erstaunt waren wir, so nebenbei von den Rourkela-Leuten zu hören, daß Peuschens am 20.9. schon wieder zurückkommen. Die Zeit vergeht doch zu schnell. Wann gedenken denn Anny und Hedwig wieder in diesem Lande aufzukreuzen ? Ich fiel ja beinahe um, als ich so um drei Beken herum davon hörte. Selbst hat noch keine von den beiden geschrieben. Wer von den Beiden zuerst kommt, möchte mir doch bitte ein neues Farbband für die Schreibmaschine mitbringen,

b.w.

damit ich Ihnen wieder anständigere Briefe schreiben kann.

Nun muß ich aber schließen, denn die Zeit für meinen Nachspaziergang ist gekommen.

Ich hoffe sehr, doch bald von Ihnen zu hören, und hoffe auch, daß es Ihnen allen im Hause gut geht.

Ganz herzlich grüßt Sie, Ihre Frau und
"Kinder" und alle im Hause

Ihre

gez. Ilse Martin

Ambgaon, den 4.9.61

Sehr verehrter, lieber Herr Pastor Lokies!

Sehr lange habe ich nichts von Ihnen gehört und ich hoffe nur, daß Sie entweder noch im Urlaub sind oder durch viele Arbeit nicht zum Schreiben kommen.

Mit Spannung erwarten wir immer die Zeitung aus Calcutta um sie nach Nachrichten über Berlin durchsuchen zu können. Was mag dort bloß alles los sein? Kann Schottstadt überhaupt noch im Osten arbeiten? Ach, wir hätten soviel Fragen - aber wer beantwortet sie uns?

Hier geht alles seinen gewohnten Gang. Herr Doktor war eine ganze Zeit krank. Er rutschte wohl so gerade an einer Magenentzündung vorbei. Darnach war er ziemlich schlapp und fing nur langsam wieder an zu arbeiten. Jetzt ist er aber wieder voll im Dienst. S. Ursula mußte sich zwischendurch auch mal etwas billigen, weil ihr die Wäurten in die Wäurter etwas zu gesetzt hatten. Aber auch sie ist wieder nun er. Fr. Grandler hatten wir mit einer nach Machi und Govindpur geschickt um sie dort Bilder machen zu lassen und auch die Karte mit S. Elsi etwas zu sondieren. Unvorhergesehen hatten wir natürlich gerade in jenen Tagen massenhaft zu tun. In einem Tag sogar ca. 160 Patienten, neben ca. 25 ziemlich schwer kranken Inpatienten. Als es mal ein paar Tage gewaltig regnete, liede der Strom etwas nach aber darnach ging es gleich wieder weiter. Wenn es auch reichlich nide macht, so sind wir doch froh, daß wieder soviel Leute zu uns kommen.

Enttäuscht waren wir als Fr. Grandler die Nachricht brachte, daß S. Elsi nicht kommen wurde. Uns mehr waren wir erstaunt und freuten uns, als wir plötzlich einen Brief bekamen, in dem sie schrieb, daß sie nun doch kommen wollte. Hauptsächlich haben wir das wohl auch Brief an sie und dem Zureden von ihrer zu verdanken. Sie sagte, daß sie

schon auf meinen ersten Brief hin hatte kommen wollen aber da hatte Fr. Juchans ihr davon abgeraten. - Ich frage nur: Was hat der sich in unsere Angelegenheiten zu mischen. Aller Widerstände zum Trotz ist sie nun seit dem 31.8. hier bei uns! S. Ursula haben wir nach Mumbai geschickt um sie abzuholen. Es ist doch eine große Hilfe und Beruhigung für uns, daß nun jemand da ist, der sich auch am Tage richtig um die Kinder kümmert. Es macht natürlich auch etwas aus, daß wir nicht mehr nachts für die Kinder aufzustehen brauchen. Wir haben S. Elsi in S. Marias Zimmer einquartiert und S. Maria und S. Ursula haben sich zusammen eingerichtet. D.h. wir hoffen, daß S. Maria auch damit zufrieden ist. Wir fanden diese Lösung ganz gut. S. Maria ist ja auch z.T. noch in Kotapad. Die Kinderbetten stehen alle auf der Veranda, die wir durch einen Vorhang geteilt haben u.zw. so, daß wir in einer Reihe ein paar Korbstühle stehen haben und eine andere Korbstühle draußen haben. Da die ganze Veranda mit den Lokitodrant versehen ist, geht das ja auch ganz gut. Auch für die vielen Besucher aus dem Hospital, die immer die Kinder sehen wollen, ist es so ganz praktisch. Ich glaube schon, daß wir auch mit S. Elsi gut zusammen arbeiten können. Die ist ja auch schon älter und ist trotz allem froh, endlich eine Aufgabe gefunden zu haben. In Lonardaga scheint man sie ja nicht gerade freundlich empfangen zu haben. Jedenfalls hat man ihr in keiner Weise geholfen.

Ich möchte ihnen ja gern eine Freude machen und wieder einen Kinderbrief schreiben. Aber ich habe einfach den Bren dazu noch nicht gefunden. Mit Luise und Not habe ich es geschafft die nötigsten Briefe nach Hause und an Sie zu schreiben. In Urfien türmt sich die Post auf meinen Schreibtisch. Wahrscheinlich liegt das auch daran, daß wir jetzt zuviel Menschen sind und wir zuviel Zeit verquasseln. Es hat eben alles seine zwei Seiten.

... ganz erstaunt war, wir, so habe ich von den
 Journalisten hören, dass es am
 20.9. wieder zurück kommen. Die Zeit
 vergeht doch so schnell. Wann werden denn
 wir und noch wieder in diesen Lande auf-
 zukommen? Ich fiel ja beinahe an, als ich
 so an drei Wochen davon hörte. Selbst
 hat noch keine von den beiden geschrieben.
 Wer von den beiden zuerst kommt, möchte mir
 noch bitte ein Neues Wortband für die Bekehr-
 tungs Mitteilungen, damit ich noch wieder
 auf andere Briefe schreiben kann.

... nun muß ich aber schließen, denn die Zeit
 für meinen nach Israel Weg ist gekommen.
 Ich hoffe sehr, doch bald von Ihnen zu
 hören, und hoffe auch, daß es Ihnen und allen
 in Frieden gut geht.

... Ich hoffe sehr, doch bald von Ihnen zu
 hören, und hoffe auch, daß es Ihnen und allen
 in Frieden gut geht.

De Martin

Eingegangen
 am 16. IX. 61
 erledigt Abdruckthel an Chef u. Kellach
h

BY AIR MAIL

हवाई पत्र
AEROGRAMME
 NO ENCLOSURES
 ALLOWED

भारत के लिए
 13-9-61
 10 30 AM
 BOURKE



Herr Missionsdirector

Pastor J. Hans Lokies

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

GERMANY

CORR - 66

Sender's name and address :-

J. Martin
Ambagga P.O.
Via Bangalore
Dr. Sundaragob
Orissa
INDIA

Ambgaon, den 16.7.61

Chet 2. K.

L

Liebe Hedwig!

Heute sollst auch Du endlich mal wieder einen Gruß von mir bekommen. Du weißt ja, wenn ich keinen Dreh zum Schreiben habe dann wird es auch nichts. Aber heute nachmittag habe ich frei und da will ich etwas weg-schaffen. Eigentlich wäre es ja nötiger, einen Kinderbrief zu schreiben, aber dazu bin ich noch nicht in der richtigen Stimmung. Es regnet schon wieder einmal seit Tagen. Für die Leute ganz schön, da sie den Reis dabei gut verpflanzen können aber für uns wird es allmählich langweilig. Wir haben trotz des Regens so 40-50 Patienten pro Tag und es ist ganz gut, daß wir auch mal etwas Luft holen können. S. Ursula allerdings mußte zwischendurch paarmal in die Dörfer fahren. Das letzte Mal kam sie erst am folgenden Tag nachmittags um 5 Uhr wieder. Sie hatte aber Mathias mit und es war sehr gut, daß sie hingefahren war, sonst wäre die Frau wohl doch gestorben. Du kannst ja dann selbst ihren Bericht lesen, den sie an Lokies schickt. Sie hat sich allerdings nach dieser Tour zwei Tage ins Bett legen müssen. D.h. sie konnte es sich auch leisten, während ich ja früher immer gleich nach solch einer Tour wieder im Krankenhaus wietermachen mußte. Jetzt kann man ja auch gut mal über Nacht in einem Dorf bei einer Frau bleiben, wenn es nötig ist - und das ist doch schon ein ziemlicher Fortschritt. Ich möchte ja selbst auch gern wieder mal in ein Dorf fahren aber es ist wohl doch besser, wenn wir jetzt die jungen Schwestern schicken, damit die Leute endlich begreifen, daß die auch etwas können und nun auch ihre Sprache gelernt haben. Es soll doch nicht wieder so ein Fiasko wie im letzten Jahr geben.

Der Doktor arbeitet nun auch wieder etwas mit. Er hatte mit der Umstellung von der Höh

in die Ebene wohl etwas Schwierigkeiten. Aber jetzt scheint er wieder obenauf zu sein. Wir machen es nun so, daß ich weiterhin die Poliklinik, d.h. die Außenpatienten, mache und er sich um die Inpatienten kümmert. Da kann er morgens in aller Ruhe mit S. Ursula zusammen stundenlang Visite machen und ich kann schon die ersten Leute wieder nach Hause schicken. Die schwierigen Fälle hebe ich für ihn auf. Diese Lösung hat sich bis jetzt ganz gut bewährt, denn es wäre praktisch unmöglich, an einem Tag 100 - 120 Patienten anzusehen, wenn man jedes Wort übersetzen muß. Der Doktor macht nämlich seinem Namen alle Ehre, er ist fruchtbar gründlich und umständlich! Wir haben immer auf eine Nachricht von Dir gewartet, was Du in Govindpur noch fotografiert haben möchtest. Da aber bis jetzt nichts gekommen ist und wir gerade nicht soviel zu tun haben, beschlossen wir, Frl. Gründler und Bina morgen schon nach Ranchi und Govindpur zu schicken. Sie macht ja sehr gute Aufnahmen und wird schon wissen, was am besten zu knipsen ist. Ubrigens haben wir nun die 10 Filme doch noch bekommen. Aus unerklärlichen Gründen sind sie dauernd hin und her gegangen. Als Dr. Gründlers in Kalkutta auf dem Konsulat waren, bekamen sie sie auf einmal ausgehändigt. Wir haben uns natürlich riesig darüber gefreut. Doch weil jetzt die Regenzeit ist, haben wir sie erst einmal weggepackt. Frl. Gründler soll nun auch gleich nach Ranchi mit fahren, um von Kloss noch Geld zu holen. Er hat mir nämlich bis jetzt noch kein Gehalt gezahlt. Ob er denkt, ich kann von Luft und Liebe leben? - Ich wäre ja auch ganz gern nach Ranchi gefahren aber ich möchte so schnell noch nicht wieder hier weg, denn es geht ja mindestens eine Woche darauf, wenn nicht noch mehr. Durch diesen dauernden Regen ist auch überall ein hoffnungsloser Morast und wer weiß, wie es mit der Straße nach Govindpur ist. Frl. Gr. kann ja notfalls 3 - 4 Tage in Ranchi bleiben, bis man gut hinfahren kann aber bei mir wäre das schon schwieriger. Ich

Hebe das alle mal
nun mit. Heute und aben nicht verstanden.
Nur die Dörfer in Lokies, Frau Tute, Frau Pinner und das Büro

Gossner
Mission

fahre vielleicht im Oktober mal, wenn es wieder mal nicht soviel zu tun gibt.

Nun noch einiges Geschäftliche:

Bitte bestelle doch eine "Christ und Welt" ab, die kommt nämlich zweimal, einmal auf Hospital-Namen und einmal auf meinen. Das ist nicht nötig.

S. Ursula bekommt von zu Hause das "Sonntagsblatt". S. Maria bekommt die "Constanze". So sind wir mit Lesestoff ganz gut versorgt. Mir könntest Du ja evtl. noch die "Praline" schicken lassen. Die fand ich immer ganz gut. Ich hatte einmal in der Buchhandlung die "Bhagavadgita" bestellt aber dann vergessen. Falls sie da ist, lasse sie mir doch bitte schicken.

Ach, noch etwas ganz anderes. S. Ursula bekam in diesen Tagen Käse von zu Hause geschickt, der ganz gut hier ankam. Vielleicht könntest Du uns auch einmal auf Missionskosten ein kleines Päckchen davon schicken. Vielleicht die Scheibletten oder ähnliches, was sich nicht so zusammendrückt. S. U. waren Käse-Ecken, aber die waren etwas zusammengequetscht. Was wir noch sehr gern haben möchten, und was Fr. Lorentz mir mal besorgte, sind Plastic-Milchflaschen für die Babies. Evtl. gleich ein paar Schnuller dazu und eine Bürste zum Säubern. Wir haben ja öfter schwächliche Babies und da sind diese Flaschen besonders gut zum Füttern, weil man die ein bißchen zusammendrücken kann. Außerdem lassen sie sich auch besser säubern als die viereckigen Glasflaschen, die wir hier jetzt nehmen müssen. Vielleicht kannst Du um das Ganze noch so ein Schaumgummituch wickeln, wie es sie zum Säubern gibt. Du weißt schon, was ich meine, wir haben doch damals welche zusammen gekauft. So, ich glaube das war genug für Heute. Der Bogen ist ja auch gleich voll. Wie geht es Anny? Hat sie sich ein bißchen erholt? Und wie geht es Dir? Wo machst Du Ferien? Schreibe nur bald mal. *Herlies grüß Dich und auch Anny*

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES
ALLOWED



Sister Hedwig Schmidt

Berlin - Friedenau

Handjem st. 19/20

GERMANY

Corr - 68

Third fold here

Sender's name and address :-

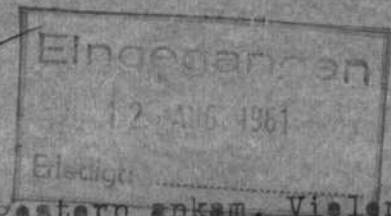
Ilse Martin
P.O. Ambingen
via Barmen
Dr. Sambor
Onissa - W/A

To open cut here

Kotapad, den 6. Aug. 1961.

245

Sehr geehrter, lieber Herr Dir. Lokies!



Vor mir liegt Ihr Brief vom 29. Juli, der gestern ankam. Vielen Dank!
Weil heute Sonntag ist, will ich ihn gleich beantworten.

1.) Geld: Um nicht das geliebte Thema zu vernachlässigen, gleich zu Beginn. Frä. Janke scheidet bei der Meinung der übrigen Missionare über die Gehaltsfrage aus. Sie bekommt jährlich 5220 Rs und will nicht ^{UNBEDINGT} mehr. Sie ist bei Breklum im zweiten term, war aber vorher 10 Jahre in China. Von den andern (Theologen und Ärzten) weiß ich, daß sie wünschen, Sie würden dasselbe Gehalt bekommen, wie ihre Kollegen in Deutschland auch. Gedacht ist da auch an ehemalige Missionare, die jetzt in der Heimat weiterarbeiten und auch von Missionsgeldern bezahlt werden, aber eben wie ihre andern deutschen Amtsbrüder auch. Was mich selbst beunruhigt, ist der Unterschied der Bezahlung bei den verschiedenen Missionen. Meine Freundin z. B. bekommt ziemlich weniger als ich und unweit von uns hier sitzt eine deutsche Ärztin, die bei einer englischen Mission ist. Sie bekommt 200.- Rs im Monat, lebt ganz indisch, arbeitet sehr, sehr viel und sieht schrecklich schlecht aus.

2. Amgaon: Sie haben ganz recht, daß das letzte Jahr für uns nur einen provisorischen Character hat. Ich fürchte, es wird auch noch solange provisorisch weitergehen, bis Dr. Rohwedder kommt. Bis dahin werden z. B. die Schwestern mitbauen müssen, trotz Dr. Gründlers Anwesenheit. Dr. Rohwedder möchte ja so gerne bauen. Schließlich ist er auch darin gelernter Fachmann.

Wie Sie das mit Baumeister und anderen Kräften aus Deutschland meinen verstehe ich nicht richtig. Ich weiß nicht, ob wir weiterhin so mit Visas gesegnet werden. Es war ja ein harter Kampf in jüngster Vergangenheit wegen der Frage nach den "degrees". Rev. Tige hat mir einiges davon erzählt. Oder soll es sich bei den erwähnten "genügend freiwilligen Kräften" um einen kurzfristigen Einsatz handeln?

Dann hätte es nur Sinn, wenn sie gleich gute Ortskenntnisse mitbrächten und ebenso fließend Englisch sprächen und auch über die "Spielregeln" in diesem Land Bescheid wüßten! Ich bin bei solchen

X Das ist nur meine Meinung. Wie die andere darüber denken, weiß ich nicht!

Mitarbeitern, wie z.B. Wirtschaftlerin dagegen, daß wir sie aus D. bekommen, vollends wenn es sich nur um kurze Zeit handeln würde. X
Bis sie die Sprache genügend beherrschten um auch anderen etwas beizubringen wäre es schon wieder Zeit für sie zu gehen. Was nützt das? Außerdem wollen wir unsere Kinder zu brauchbaren Indern machen und hier nicht Klein-Germany bauen. Vielleicht war das früher möglich, aber das ist vorbei.

Um nochmals auf unsere Lage in Amgaon zurückzukommen: Wir haben außer dem Arzt drei gute Schwestern und Hebammen und eine Med. Techn. Assistentin. Wir sind sehr reich! Nowrangapur hat zwei Ärzte und war jetzt eine ganze Zeit ohne Schwester, da Magdalene Keding aus Gesundheitsgründen nach Hause mußte. Das war gar nicht leicht. Auch Dr. Mollat und Dr. Probst waren in der Zwischenzeit krank. Nun ist seit einigen Wochen eine neue junge Schwester da, die das deutsche Krankenpflegeexamen gemacht hat, sonst nichts. Können Sie sich vorstellen wie die Nowrangapurer uns beneiden? Wohl kaum." Ihr seid gleich drei Schwestern und solche! Gibt es bei Euch auch etwas was ihr nicht könnt? Verhandelt mit den Behörden in englisch als ob es Eure Muttersprache wäre, spricht Oriya, seid alle drei Hebammen, wißt im Labor und O.P. und mit Tropenkrankheiten Bescheid. Ihr tretet euch ja auf den Füßen herum in eurem kleinen Kranken haus!" So sieht das bei unseren Nachbarn aus und im Grunde haben sie recht. Das größte Unglück ist unsere Mißorganisation. Aber noch ist das so. Schw. Ilse und Dr. Gründler arbeiten getrennt. Schw. Ilse macht mit Bina alle 80-100 Außenpatienten und Schw. Ursel versorgt die Innenpatienten, die Kinder und macht alle Fahrten auf die Dörfer. Frä. Gründler macht Labor und nimmt Ursel die Kinder ab, wenn nötig. Dr. Gründler macht bei den Innenpatienten Visite und lernt dann Oriya. Das sieht komisch aus, aber es ist die beste Lösung. Dr. Gründler würde niemals mit 100 Patienten am Tage fertig, ganz ausgeschlossen. Die Wirtschaftlerin war sonst ich, denn Haus und Garten machen mir viel Freude. Darin machen mir meine beiden Mitschwestern keine Konkurrenz. Dies Jahr gibt es deshalb keine Tomaten oder anderes Gemüse im Garten. Auch auf dem Gebiet des Hauswesens wollten wir uns gerne indische Mitarbeiter heranbilden, aber auch auf diesem Gebiet wie auf anderen ist die einmalige Situation Amgaon ein Hindernis:

a.- Sprache: Die meisten Unglücke geschehen durch Mißverständnisse in der Sprache. Wir sprechen Oriya (seit einiger Zeit einigermaßen verständlich!). Unsere Mitarbeiter sprechen unter sich immer Hindi oder Mundari. Die Mädchen, die aus Govindpur zu uns kommen sprechen kein Wort Oriya. - Als Daisy Hemron einmal bei uns war, hat Peter ihr eine Geschichte erzählt. Als er merkte, daß sie ihn gar nicht verstand, sagte er: Kannst du nicht Oriya? Du bist aber dumm! Das versteht sogar mein Hund! - Was ohne genügend Sprachkenntnisse

X "Mangel an indischem Pflegepersonal für ganz einfache Arbeiten"

zerstört wird haben Schw. Ursula und ich wohl wie sonst kaum jemand erfahren. Mit dem "Brüllenden Sahib" in Kautitlei können wir uns nicht vergleichen. Der ist in einer anderen Lage und brüllt ja auch in deutsch. Als Schw. Ilse wieder kam erschienen viele Menschen, die wir nie gesehen hatten. "Wir sind nie gekommen, als du fort warst." Schw. Ilse: "Dauert ihr aber ganz schön dumm." Ja, aber die neuen haben uns doch nie ganz verstanden! Nicht nur wir, sondern auch unsere indischen Mitarbeiter sind "Eindringlinge" in diesem Gebiet, eben um ihrer anderen Sprache willen. Vielleicht liegt auch der Grund für manche Schwierigkeit hier darin, daß keiner von uns außer Bina, in ihrer Zunge redet.

b.- Lage. Damit meine ich jetzt nicht Verkehrsschwierigkeiten, denn die können beseitigt werden. Die große Verkehrsstraße von Rourkela nach Calcutta soll durch Amgaon gehen auf unserer Seite des Brahmani entlang. Schon seit letztem Winter wird sehr eifrig daran gearbeitet und bis in zwei Jahren soll sie fertig sein. Wir können also dann auf direktem Wege nach Norden ohne Fähre oder Brücke nach Rourkela fahren, auch in der Regenzeit. Schwierig ist aber, daß wir in ganz hinduistischer Umgebung leben. Wir bekommen also keine Oriyamädchen. Daran scheitert auch der hohe Plan der Pflegerinnenschule. Die nächsten Oriyachristen sind Baptisten und sie haben ein eigenes Krankenhaus in Berampur. Außerdem sind die Regierungsbestimmungen für eine Schule so hoch, daß wir ihnen in Amgaon nicht gerecht werden können. Früher war das alles viel leichter. So z.B. müssen alle Krankenpflegeschülerinnen Abitur haben. Ich sprach mit Bruder Kloss einmal darüber. Er meinte, sie hätten doch in der Kirche Mädchen mit Abitur. Können sie auch Oriya? Nein. Also ist es schon aus. Wenn wir nicht einmal einen Oriya sprechenden Katecheten für unser Hospital finden können^{x1}.....

Amgaon wird aus diesem Grunde immer ein kleines Dschungelhospital bleiben und wir müssen alle Arbeit selbst tun. Wenn wir wenigstens eine Schwester für Nachtwache bekämen, müßten wir nicht wegen jeder Kleinigkeit nachts aufstehen. Aber es ist einfach unmöglich eine Schwester in unseren Dschungel zu bekommen. Sie gehen alle in die Städte. Von Berampur überhaupt nicht. Sie können dort nicht einmal die Schwestern halten, die sie selbst ausbilden. Ich bin nicht glücklich darüber. Irgend einmal müssen wir doch fort von Indien. Wer macht dann die Arbeit in Amgaon? Na, dann haben wir eben für die Regierung ein schönes Hospital gebaut. -

Ich meine immer, es müßte einmal dahin kommen, daß wir aus den Menschen hier uns Mitarbeiter gewinnen. Das waren die Gedanken, die mich zu meinem letzten Teil im vorigen Brief bewegten.

Heute grüße ich Sie ganz herzlich mit der ganzen Gossnerfamilie

Ihre

Maria Klotz.

Frl. Jauke läßt auch grüßen!

Gossner

^{x1} Ich habe darüber schon mit Dr. Wacker hier gesprochen. Sie haben selbst so wenig richtige Leute.

25.9.61.

Eigentlich wollte ich den langen Brief vom 20.9. gar nicht wegschicken, weil Sie bestimmt so viel andere Sorgen haben, ohne meine komischen Briefe. Wie es Ihnen wohl allen geht? Die Nachrichten die wir bekommen sind sehr spärlich. Vielleicht sind unsere Gedanken deshalb um so mehr in Berlin. Bitte, nehmen Sie meinen Brief als das was er sein soll: ein ehrlicher Bericht über mein Empfinden für unsere Arbeit. Ich möchte so gerne daß in Angkor wirklich etwas geschieht, ein Einbruch in die Welt um uns. Und es geschieht nicht nur durch das, was wir tun. Es gehört mehr dazu. Aber ich glaube, daß es geschehen kann, auch wenn es lange dauert. Ganz bestimmt. Gebe Gott, daß wir die Zeit dazu mitgen.

In Gedanken u. Gebeten bei Ihnen u. den anderen

in Berlin

Storé M. Schatz.

Eingegangen

20. SEP. 1961

Erledigt: *zhr*

450
auf
Eingegangen

30. SEP. 1961

Kotapad, den 22. Sept. 61.

Erledigt: Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Gründler!

Haben Sie Dank für Ihren Brief vom 10.9. Die Post dauert ja ziemlich lange zwischen hier und dort. Aber ich habe auch schon Briefe bekommen, die zwei Wochen unterwegs waren. Sie bateten mich doch im Oktober, nach Abschluß des 3. Readers wieder nach Amgaon zu kommen. Der Examenstermin ist jetzt bekannt: das schriftliche ist am 6./7. Nov. und das mündliche am 28./29. Nov. Ich hatte mir schon gedacht, daß ich zwischen schriftlichem und mündlichem Examen wieder nach Amgaon könnte und dann von dort aus nach Cuttack fahren. Vielleicht ließen sich auch Weihnachtseinkäufe damit verbinden. Als ich Ihnen schrieb, ich wollte Sie nicht enttäuschen und gerne nach Amgaon zurückkommen, wenn Sie das für nötig fänden, da hatte ich den 3. Reader noch nicht einmal angesehen und keine Ahnung wie schwer er sein würde. Auch die Grammatik braucht noch einiges Büffeln. Wäre es möglich, daß ich bis zum Schriftlichen wenigstens hier bleiben könnte, bitte? Sie wissen ja, daß ich nur drei Wochen im Urlaub war, die Reise ausgenommen und nach meiner Ankunft hier war es noch ziemlich schwül heiß. Ich habe mich erst langsam in die Bücher hineingebohrt. Es war ja auch kein Übergang da von Mai letzten Jahres als ich wegen den Amöben aufhören mußte und dem Wiedereintritt im Juni dies Jahr. Ich glaube, daß 6 Monate Sprachstudium nicht so viel Zeit sind. Es ist mir sehr daran gelegen, daß ich im November das Examen machen kann. Das werden Sie verstehen. Als Sch. Ilse nach Deutschland fuhr, meinte sie zwei Monate Sprachlernen seien genug. Aber ich bin eben nicht so geschickt, leider. Sie wissen selbst, daß die vorgeschriebene Examenlektüre nichts mit unserer Hospitalsprache zu tun hat und nur 10% der Punkte für Konversation gegeben werden. Sonst wäre es auch gar nicht so schlimm. - Schw. Ursula schreibt, daß es seit Schw. Elsie's Ankunft auch viel besser ginge, was mich sehr beruhigt hat. Da Schw. Elsie jetzt in meinem Zimmer wohnt und es überhaupt noch nicht sicher ist wo ich unterchlupfen werde, wäre es wohl besser, ich hätte nicht mehr so viel zu lernen dort. Ich weiß auch, daß Kotapad mit seiner Ruhe eine einmalige Gelegenheit ist zum Lernen, die nicht wieder kommt. Bitte, verstehen Sie mich, ich will gewiß nicht störrisch sein! Ich freue mich wieder in Amgaon in die Arbeit stürzen zu können, kann es aber nicht ungehemmt tun, wenn mir dauernd das Examen vor Augen schwebt. Die andere Gefahr ist die, und diese kenne ich selbst wohl am besten, daß ich mich nicht irgendwo abschließen kann, wenn ich Arbeit sehe, die getan werden müßte und für die niemand Zeit hat. Wenn ich es nicht weiß, macht es mir keinen Kummer.

Es grüßt Sie, sowie Frau Gründler und Marleis

Ihre

(Maria Klotz)

Eingegangen

30. SEP. 1961

Erledigt: *WPA*

450
dal.

Kotapad, den 20. Sept. 61.

Sehr geehrter, lieber Herr Dir. Lokies!

Vielen Dank für Ihren lieben Brief vom 14.8. Wie gut, daß Sie nun einmal wieder aus der Arbeit fort konnten und dazu richtig "Familienferien" machen. Hoffentlich hatten Sie einen schönen Urlaub. Ich könnte mir denken, daß man in dieser Zeit nicht leichten Herzens aus Berlin fortgeht. Unsere Gedanken sind jeden Tag dort. Heute kam nun auch Ihr Geburtstagspaket mit so viel zum Schmökern! Ich glaube aber, daß ich das für die seltenen Stunden in Amgaon aufbewahren muß. Den Grund erfahren Sie im beiliegenden Brief an Dr. Gründler. Es gab einige Meinungsverschiedenheiten betr. meines Sprachstudiums und es wäre besser, Sie wüßten auch um die Entscheidungen.

Wie ich aus den Briefen von Amgaon entnehme, ist es dort sehr viel leichter seit Schw. Elsie da ist. Man wäre dort scheinbar nicht abgeneigt gegen eine Haushalthilfe aus D. Sie wissen ja bereits weshalb ich nicht dafür bin. Es geht ja nicht um unseren Magen oder eine vorübergehende Änderung allein. Nur wenn es für unsere ganze weitere Arbeit hier sinnvoll ist, hat es einen Wert.

Glauben Sie mir, ich habe mich schon sehr bemüht, hier jemand zu finden für Amgaon, ~~da~~ vom Pastor oder Katecheten bis zur einfachen Witwe als Hilfe im Haushalt. Ich habe auch noch nicht aufgegeben, obgleich die Hoffnung immer geringer wird. An eine Frau dachte ich, die hier im Boarding drei Kinder hat und die von ihrem Mann verlassen wurde. Sie kommt nicht in Frage 1) weil sie nicht so weit von ihren Kindern fort will, 2) sie so langsam ist, daß wenn die Kinder bei ihr wären, für uns keine Zeit bliebe.

Gestern war ein sehr nettes kluges Mädchen hier, das Frä. Janke gut kennt und das Arbeit suchte. Sie will auch nicht so weit fort und im Übrigen will sie eine Ausbildung, die wir ihr in Amgaon nicht geben können. Vielleicht geht sie nun nach Nowrangapur. Es ist nicht das erste Mal, daß nach anfänglicher Einwilligung kommt: Ach, so weit fort! Das kann ich doch nicht. - Wir sind eben in Indien und hier ist der Stand der Frauen ziemlich anders.

Ich bin auch gegen ein Kinderheim in Amgaon! Nicht gegen ein Kinderheim überhaupt. Ich bin gerne mit Begeisterung dabei, wenn es in Bihar gebaut werden soll irgendwo im Sprachgebiet der Kirche, aber nicht in Amgaon, wo wir nicht einmal fürs Hospital Mitarbeiter finden. Es war schon schwer genug Luther Minz zu halten und Bina hat mir mehr als einmal vorgejammert, ob sie nicht endlich etwas Richtiges lernen dürfe. Sie arbeitet gut, aber ohne wirkliches Verstehen. Sie sollte eine Ausbildung haben, das ist wahr. Schw. Ilse's erste Frage war auch: Warum habt Ihr sie nicht zur Ausbildung weggeschickt? Es war ja ganz unmöglich, daß wir ohne Sprachkenntnisse und Mitarbeiter hätten arbeiten können. Jetzt ist Schw. Ilse wieder da, Schw. Ursula, der Arzt, seine Tochter, eine Kinder-schwester - und Bina ist immer noch unentbehrlich. Mein Lied kennen Sie ja schon. Ich habe es Ihnen im letzten Brief vorgesungen:

Es nützt gar nichts, wenn wir noch doppelt soviel deutsche Kräfte bekommen und keine indischen Mitarbeiter!!

Neulich sprach ich mit Jakob Nago, dem "Pfeiler" in der Jeypur-kirche, der nach zwei Jahren Studium in Hamburg nun zurückgekehrt ist. Es ging wieder um den indischen Missionar für Amgaon. Ich erwähnte Paul Singh, weil er von seiner Vergangenheit her der Mann wäre für uns. "Ja, meinte Pastor Nago, " den kriegt Ihr nicht, der kommt ans College." So ist das leider. Die besten Leute kommen an Lehrinstitute im Hinterland, aber wir können an der Front auch nichts anfangen mit dem, was nach dem Sieben übrigbleibt.

Erinnern Sie sich noch, daß wir für unser Visum unterschreiben mußten keine Bekehrungen zu machen. Damals hieß es: Dazu sind genug indische Pastoren da. - Leider nicht bei uns. O, es gibt Gossner Christen in Orissa und es wird auch gearbeitet. Aber nur unter den Adivasis in ihrer Munda- oder Uraonsprache. Deshalb gibt es nur eine Handvoll Oriya sprechender Christen. Die meisten können das Markt-Oriya, das genügt um Zwiebeln und Salz einzukaufen, aber nicht um die gute Botschaft zu sagen.

Wir brauchen unsere indischen Brüder und Schwestern als Mitarbeiter, dann erst hat unsere Arbeit Sinn. Sonst wäre es Sünde, unsere Kräfte hier zu vergeuden. Wir sind nicht als Humanisten gekommen, sondern als Christen. Wer soll es unseren Nachbarn sagen? Es gab einmal eine Zeit, in der Missionare nur Pioniere waren. Aber diese Zeit ist vorbei. Da wo Kirche ist, haben die Christen ihren Brüdern und Schwestern die gute Botschaft zu sagen.

Außerdem ist Amgaon kein Wettspielplatz der Kräfte um heranzubekommen, wer zuerst schlapp macht oder wer am längsten durchhält. - Sie schrieben im letzten Brief, Ihnen wären die Haare zu Berge gestanden über meinen Bericht aus Amgaon. Wir können Ihnen ja nicht immer alle unsere Abenteuer erzählen, aber wir haben in der Vergangenheit manches gerne ertragen, weil wir es als vorübergehenden Zustand ansahen. Es darf nur nicht immer so weitergehen. Davor habe ich Angst. Wir haben jetzt einen großen europäischen Stab. Ich glaube aber nicht, daß es richtig ist nun deshalb immer mehr neue Aufgaben anzufangen. Dann ist gar nichts anders geworden. Im Hospital ist vieles, was auch für indische Verhältnisse noch sehr im Argen liegt. - Jeder hat sein Steckpferd: der eine will ein Kinderheim, der andere eine Wasserleitung, der dritte etwas anderes. Ich möchte nur einmal Eisenbetten fürs Hospital, anstatt der Holzpritschen mit Stricken, die immer wieder zusammenbrechen und in denen sich die Wanzen in Massen eingenistet haben. Mein Traum ist ein Hospital ohne Wanzen und der Anfang dazu wären Eisenbetten.

Es gibt ja Geld für so viele Dinge, warum nicht auch für hygienische Hospitalbetten. Ich habe nicht nur einmal Wanzen vom Hospital nach Hause gebracht und in meinem Bett abgelegt. Angenehm ist das nicht, das darf ich Ihnen versichern.

Liebe Grüße an Ihre Frau Gemahlin und die ganze

Gossner-familie, Ihre

Maria Klatz

Wie haben wir über Berlin nur die allgemeine Nachrichten, nicht was über die besondere Lage der Gossnerfamilie etwas sagt. Vielleicht ist das, daß wir hier aus Berichten an die Gossnerfrage schreiben? Oder wie ist es aus Berlin? Hier, vielen Dank für die Kräfte! Alles was heute noch neuer Neubeschäftigung, auch hier. Vielleicht hatte ich sogar eine Eile

Berlin-Friedenau, 29. Juli 1961 Lo/Su.

183
Schwester
Maria S c h a t z
c/o B. JANKE
K o t a p a d

Dt. Koraput /Orissa - INDIA

Liebe Schwester Maria !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren langen Brief vom 15. Juli aus Kotapad. - Sie schreiben, daß Sie mit Schwester Janke zusammen leben. So bitte ich Sie, ihr meine herzlichsten Grüße zu übermitteln und ihr zu sagen, daß ich meinen Besuch in ihrer Schule nicht vergessen werde, im besonderen die letzte Kostprobe, die ich im Schülerinnenheim zu mir nehmen mußte. So köstlich der Happen war, ich kriegte ihn nur mit Mühe hinunter, weil schon das Fieber in mir steckte.

Ich danke Ihnen, daß Sie in Ihrem Brief auf all die sachlichen Fragen eingegangen sind, die ich in meinem letzten Schreiben ~~sch~~geschnitten habe: Hospitalgelder, Gehälter und Ernährungsfrage, Filme und die Krankheit Ihres Bruders. Ich freue mich zu hören, daß es Ihrem Bruder besser geht. Hoffentlich erholt er sich ganz und denkt an diese schwierige Zeit in seinem Leben trotz allem mit Dankbarkeit zurück.

Zu Punkt 1-3 will ich sagen, daß Sie mir ausreichende Auskunft gegeben haben. Ich habe nun auch verstanden, was Sie mit (Gott sei Dank vorübergehenden) "finanziellen Notlage" in Amgaon meinten.

Was die Gehälter betrifft, so bin ich für die anschauliche Situations-schilderung, die Sie mir gegeben haben, sehr dankbar. Nun haben die Breklumrr und die Goßner-Mission dieselbe Gehaltsordnung. Ich möchte Sie aber dennoch bitten, einmal mit Schwester Janke darüber zu sprechen und mir zu schreiben, ob es wirklich so ist. Darüber hinaus wäre es für mich wichtig zu erfahren, wie die Breklumer Brüder und Schwestern in Indien über die Notwendigkeit, die bisherige Gehaltsordnung zu ändern, denken.

Was Ihre Wirtschaft und Ihr Leben in Amgaon betrifft, so hat für mich das letzte Jahr für Sie alle nur einen provisorischen Sinn. Ich habe den Eindruck, daß Sie alle, obwohl jetzt ein Arzt und 3 Schwestern (vor Schwester Ilse's Rückkehr) vorhanden waren, - Sie so herumgewirbelt worden sind, daß zuletzt doch immer nur e i n e Kraft wirklich im Hospital d a w a r . Das hängt aber viel mit Sprachelernen und der Urlaubsregelung zusammen. Ich hoffe, daß in dieser Hinsicht später eine Ordnung getroffen wird, die einen besseren "Lastenausgleich" herbeiführt. Es ist ja auch völlig anormal, daß z.B. die Verantwortung für das Bauen zeitweise nur auf den Schultern einer Schwester liegt. Wir müssen dazu kommen, daß Br. Thiel sehr viel mehr für die Bauarbeiten auch in Amgaon verantwortlich zeichnet. Aus diesem Grunde wollen wir noch einen Baumeister aussenden, wenn sich ein geeigneter findet. Wir könnten das mit Mitteln aus der Sammlung "Brot für die Welt" tun. Aus derselben Quelle könnten wir z.B. auch eine Säuglingsschwester oder Kindergärtnerin für die Betreuung der Kinder in Amgaon haben und darüber hinaus vielleicht auch noch eine Köchin oder Wirtschaftlerin für die Schwestern. Es haben sich ja allerlei freiwillige Kräfte für solche Dienste gemeldet. Ich bin auf diese Idee beim Lesen Ihres Briefes gekommen und werde in dieser Sache auch an Dr. Gründler schreiben. Sie sehen, daß Sie mich auf allerlei Gedanken gebracht haben.

Besonders bewegt hat mich aber nun doch - sagen wir der geistliche Teil Ihres Briefes. Sie stehen mit einer solchen Selbstkritik und Kritik an der ganzen Missionsarbeit draußen nicht allein. Unsere beiden Govindpur-Schwestern haben

b.w.

uns immer wieder gemahnt, über der Arbeit nicht das Gebet zu vergessen. Im besonderen erhoben sie ihre warnende Stimme immer, wenn sie auch uns hier in Deutschland bei der Arbeit sahen - sie frißt uns ja richtig auf. Andererseits habe ich manchmal darüber lächeln müssen, wie einfach sich unsere beiden Schwestern die Verteilung von Arbeitsleistung und Stille und Einkehr vorstellten. Wir befinden uns - zumindest hier in Berlin - in einer Situation, die uns zwingt, beides miteinander zu vereinigen. In welchem Maße das draußen in Indien möglich ist, kann ich nicht beurteilen. Aber wenn ich Ihre Berichte lese, stehen auch mir manchmal die Haare zu Berge. Sicherlich muten sich die Schwestern alle zuviel zu. Einen Ausweg sehe ich nur in dem Vorschlag, den ich eben gemacht habe: Amgaon muß noch eine Wirtschafterin für das Schwesternhaus und eine Kinderbetreuerin extra haben. Dann ließe sich gewiß manches, was Ihnen vorschwebt, verwirklichen.

Seien Sie dessen gewiß, daß ich die Offenheit, mit der Sie zuletzt geschrieben haben, wohl zu würdigen weiß. Ich werde immer wieder darüber nachdenken.

Haben Sie auch Dank dafür, daß Sie an meine Gesundheit denken. Meine Frau und ich hoffen, demnächst auf Urlaub gehen zu können. Dann werden wir schon wieder soweit in Ordnung kommen, daß wir die Arbeit hier noch etwas länger tun können. -

Unsere Tochter hat ihr Examen Gott sei Dank mit "Gut" bestanden. Diese letzten Monate waren auch deswegen für meine Frau besonders schwer, weil sie sich ganz und gar um unsere beiden Enkelkinder kümmern mußte. Auch in diesem Punkte ist nun eine kleine Entlastung eingetreten.

Bleiben Sie uns nur gesund, an Leib und Seele !

Herzlichste Grüße von uns allen. Bitte grüßen Sie auch die Schwestern und Brüder in Kotapad.

Ihr



Eingegangen

24. JULI 1961

Erledigt: 28.7.61

153
Inl. 1

c/o B. Janke
Kotapad
Dt. Koraput/Orissa
15. Juli 1961.

Sehr geehrter, lieber Herr Dir. Lokies!

Eben kam Ihr Brief vom 10.7. an. Ganz herzlichen Dank! Ich muß ihn gleich beantworten, weil er mich so beunruhigt hat.

Zuerst war ich sehr erschrocken über Ihre Krankheit. Hoffentlich geht es Ihnen wieder besser. Aber wir können ja gar nichts dazu beitragen - o, doch, wir werden für Sie beten, daß Sie ganz gesund werden. Wir brauchen Sie doch so nötig. Ich meine das ganz ernstlich. Sie sind uns ein Vater geworden, zu dem wir mit all unserem Kleinkram kommen können. Darin sind wir uns alle einig hier draußen. Gerade darum war ich so unglücklich über den zweiten Teil Ihres Briefes - die finanzielle Angelegenheit.

Darf ich zuerst richtigstellen: es war ein Mißverständnis, ich wollte nichts zwischen den Zeilen erzählen.

1.) Hospitalgelder. Dr. Gründler wollte Anfang des Jahres ein Hospitalkonto eröffnen, zu dem alle europäischen Mitarbeiter Zutritt hätten und sein eigenes Privatkonto haben. Das ist der beste Weg, denn Dr. Gründler fährt einmal in Urlaub oder hat sonst Schwierigkeiten mit dem indischen Bankwesen. Das zu erklären würde zu weitschweifig sein.

Nun laufen alle Privatkonten schon bei der United Commercial Bank in Rourkela. Nur das Hospitalkonto konnte nicht eröffnet werden, weil gerade zu der Zeit das Hospital eine neue "Oberregierung" bekam, anstatt dem Joint Mission Board den sogenannten "Governing Body of New Development Institutions". In Amgaon hatten wir aber davon nichts erfahren, weil das Office unserer Kirche mal wieder versagt hatte, was weiter nicht erstaunlich ist. Nur- die neue "Regierung" hatte noch keine Konstitution und diese registrierte Konstitution ist notwendig für die Eröffnung unseres Hospitalkontos. Br. Thiel, der wiederum von Dr. Gründlers Bestrebungen nichts wußte, überwies auf dessen Privatkonto die 33.000 Rs., die dort wegen der zu großen Summe (indische Bankregelung, betr. Privatkonten) nicht angenommen wurden. Ich fuhr damals deswegen nach Ranchi, weil wir dringend Geld brauchten, vor allem um die Bauarbeiter auszubezahlen. Mit Hilfe von verschiedenen "Papieren" kam das Geld später doch auf Dr. Gründlers Konto. Aber das dauerte einige Wochen. Deshalb gab mir Br. Kloss mein Gehalt schon bis August und bat mich mit 2500.- Rs im Hospital auszuhelfen. Ich bekomme also mein Gehalt bis dahin aus der Hospitalkasse. Das ist der lange Sinn meines kurzen Satzes von der Notlage. Br. Thiel war damals in Calcutta und sein Konto ist ja in Chasibassa, also war dies der einzige Weg. Bitte, machen Sie sich keine Sorgen, wenn auch durch organisatorische Mißverständnisse solche Situationen entstehen; wir wursteln uns schon

Irgendwie durch.-

2.) Gehalt. In der Gehaltsfrage habe ich gar nichts Böses gedacht. Mir reicht das Geld wirklich, sonst hätte ich nicht 80.-DM weniger gewollt. Ich hatte nur daran gedacht, daß Dr. Gründler erzählte von einem Brief an Sie, in dem er Ihnen die teuren Verhältnisse schilderte. Und da kommt nun die Schw. Maria daher und will ihr Geld nicht alles haben. Wer soll das verstehen? Ich wollte mit meinem Brief nicht das, was andere schreiben als unwahr oder übertrieben hinstellen. Bitte, entschuldigen Sie, ich hätte mich ausführlicher erklären sollen. Aber ich will Ihre Fragen beantworten, auch wenn ich nicht gerne über die mir an sich unwichtigen Dinge rede.

Wir leben in Amgaon, auch im Schwesternhaus nicht arm. Aber wir Schwestern leben anders als Gründlers, vielleicht indischer. Wir essen gerne Reis und seit die Biswasi und die Naemi gelernt haben wie man Dal kocht, schmeckt uns auch dieses Essen prima. Ich habe noch einen ganz privaten Grund, weshalb ich im Leben unter und mit den armen Menschen auch im Essen nicht die "reiche Missahib" sein möchte, aber das geht jeden persönlich an.

Rourkela, unsere Einkaufsstadt ist nicht billig, besonders nicht die europ. Sachen, die nur die reichen German Sahibs kaufen. Besonders teuer sind die Dinge, die man länger aufbewahren kann und z.B. in Büchsen nach Amgaon mitnimmt. Es gibt aber in größeren Orten manches, was man nicht im heißen Jungle für 3-4 Wochen aufbewahren kann, z.B. Fleisch. Also gibt es bei uns kein Fleisch, nur ab und zu ein altes Huhn. Dann ist es auch so, daß man in einer Stadt wie Rourkela oder Ranchi mehr braucht, weil man eben die Dinge kaufen kann oder weil Gäste kommen, usw. Wir sind so allein in Amgaon.

Was stört es, ^{ob} wenn wir dreimal oder siebenmal in der Woche Reis und Dal essen, wenn es uns Spaß macht? Milch gibt es auch in Büchsen in Form von Trockenmilch zu 2,1/2 engl. Pfund, die in den letzten 18 Monaten um Rs.2.- teurer geworden sind. Richtige Milch ist sehr viel teurer.

Sie baten mich um ein Beispiel aus Kotapad. Frä. Janke und ich leben nur von indischen Dingen. Gemüse und Früchte kann man (wenn die Jahreszeit dafür ist) in Kotapad auf dem Markt kaufen, Ziegenfleisch gibt es immer. Milch und Butter liefern die eigenen Kühe oder man kauft Frischmilch in Kotapad und stellt selbst Butter her. Wir brauchen zusammen in 4 Wochen ca. 250.- Rs., dazu kommen noch die Gelder für die Angestellten, Köchin und Putzfrau, zusammen immer über dreihundert Ruppees.

Ein Beispiel für die Vertenerung auch im Urlaub: Das billigste Haus in Darjeeling, das Y.W.C.A. Guesthaus kostete 8.- Rs. pro Tag als Schw. Ilse das letzte Mal da war. 1961 waren es täglich 12.- Rs.

Aber zurück nach Amgaon. Es ist ein Unterschied im Leben einer dreiköpfigen Familie und von drei berufstätigen Frauen.

In den Monaten, in denen Schw. Ursula in Kotapad und im Urlaub war kam ich mit Dr. Gründler und oft erst nach ihm aus dem Hospital. Er ging zu Hause an den gedeckten Tisch, denn seine Frau hatte alles gekocht und vorbereitet.

3) Bei mir saßen ein hungriger Peter und Gondhei auf der Veranda und Babies weinten. Ich war müde. Sollte ich jetzt noch eine Stunde kochen?

Was Biswasi kochen konnte wurde gegessen. Woher sollte ich die Zeit bekommen ihr auch noch das Kochen beizubringen? Das gute Mädchen hatte ohnehin genug zu tun. Sehen Sie, es liegt nicht nur am Geld. Was immer andere schreiben, vergleichen Sie uns nicht damit. Wir sind doch die "Schwestern vom einfachen Leben"!

3.) Filme: Ich glaube, wir kommen trotz Zoll billiger und besser weg, wenn wir uns Filme aus Deutschland schicken lassen, nach meiner Erfahrung. Für die Filme von zu Hause zahle ich pro Stück Rs. 7.40 Zoll. Ich werde es mit den anderen besprechen und wir werden uns mit Schw. Hedwig in Verbindung setzen.

4.) Mein kranker Bruder ist der jüngere, der noch im Studium ist. Der ältere Bruder war in Berlin. Hermann ist dank Gottes Barmherzigkeit wieder auf dem Wege gesund zu werden. Er ist vom Krankenhaus entlassen und jetzt in einer Heilstätte, dem Sanatorium Nordrach im Schwarzwald. Durch die erfreulichen Befunde voller Zuversicht, hofft er übers Jahr ins nächste Semester einsteigen zu können und - vielleicht, wieder singen zu dürfen! Aber die schwere Krankheit hat ihn innerlich nicht unberührt gelassen. Den ersten Brief aus "Gottes Schule" schickte er mit nach Indien.

Ja, ich bin gerne in Kotapad. Hier ist eine große Gemeinde der Jeypurkirche, das Pastoren- und Katechetenseminar, an dem Dr. Waack lehrt, während seine Frau, die Ärztin ist, die Dispensary betreibt. Frä. Janke leitet das Mädcheninternat.

Es ist gut einmal Zeit zu haben zum Nachdenken, keine andere Aufgabe als eben lernen. Hier erlebe ich auch das kühle Klima des Hochplateaus. Zum Lernen ist das herrlich. Satzkonstruktionen sind wohl im Oriya genau so umständlich wie im Hindi. Beim Übersetzen langer komplizierter Sätze beginnt man am Satzende und hört bei dessen Anfang auf. - Wie lange ich in Kotapad sein werde ist noch nicht sicher. Das Examen wird wohl im Oktober oder November sein, hoffe ich.

An ruhigen Sonntagen beschäftige ich mich manchmal mit Dingen für die ich in Amgaon in Wochen und Monaten keine Zeit hatte: Mission und Sendung. Ich lese "Gottes Missionar" von Amy Carmichael und "Abenteurer für Gott". Die Bücher sind Anstoß zu manchen Gedanken über das Eigentliche unserer Aufgabe. Sind wir wirklich Abenteurer für GOTT? Unser größter Feind auch im stillen indischen Jungle ist der Betrieb, die Hetze. Das klingt unglaublich, aber es ist wahr. Nur der Betrieb kommt nicht von außen - wir machen ihn selbst. Bitte, es ist ganz frommer Betrieb, denn wir schaffen etwas, sogar viel. Ob wir wirklich damit erreichen, daß Menschen Christus begegnen, das ist mir nicht klar. Aber wir wissen immer zu erklären, warum es eben so sein muß und nicht anders geht. Daneben steht die Ansicht unserer

hinduistischen Nachbarn, die mir der Compounder einmal so formulierte:
"Ob wir Christen sind oder nicht, das ist ihnen einerlei. Die Deutschen sind reich, darum müssen sie uns helfen. Heißt es bei ihnen."
Ich gehe in meinen Überlegungen ganz von mir aus, weil ich hier Zeit habe, an die letzten Monate zu denken. Es war keine glückliche Zeit.
Bitte, verstehen Sie mich richtig, ich denke jetzt nicht an Müdigkeit oder äußere Anstrengungen, obwohl diese damit zusammen hängen. Ich frage mich ob ich Gottes Bote war für die Menschen denen ich begegnete. Wenn ich ungeduldig wurde, hatte ich nicht einen guten Grund dafür nach drei Stunden Schlaf? Wir gehen auf die Dörfer bei Wind und Wetter, Tag und Nacht. Zum Beten bleiben knapp 5 Minuten, weil man schließlich auch schlafen muß um "Mensch zu bleiben". Dann schreiben wir Briefe und Berichte - alles in Eile, weil schon eine andere Aufgabe wartet oder noch lieber abends, wenn die Gedanken schon vom Schlaf übermannt werden.
Überfordert uns Gott? Bestimmt nicht. Er will keine Missionsmanager, aber wir können so herrlichen Missionsbetrieb machen, bei dem für Gott keine Zeit übrigbleibt oder Er eben eine dekorative Randfigur ist. Ich weiß, ich kenne die Ausreden alle, die beginnen: Ist ja alles wahr, aber bei uns gibt es keine andere Möglichkeit, wir müssen eben.... Aber müssen wir wirklich?

Oder aber: Schaffen wir vielleicht heimlich an einem Glorienschein für uns selbst? "Was das Mädel alles kann! Ist einfach erstaunlich was die schafft!" Haben wir Angst unsere selbstgebastelte Krone zu verlieren? Und wo bleibt die Ehre, die allein Gott gebührt? Ich fürchte mich immer, wenn unsere Patienten das : Du bist unsere Ma!- ertönen lassen. Es ist so süß! Aber es gebührt mir nicht. - Von Gottes Gnade bin ich was ich bin -
Gewiß, unsere Aufgabe ist praktischer Art. Wir gehen nicht durch die Dörfer um zu predigen, wir lehren auch nicht in einer Schule einige Stunden am Tag. Unser Beruf bringt es mit sich, daß der Sonntag aussieht wie ein Wochentag. Ob wir nachts geschlafen haben oder über Land gezogen sind, am Tage erwartet uns jeder munter und mit einem fröhlichen Gesicht.
In Deutschland redet man viel vom Missionar-Sein. Ich glaube daran, aber nur wenn wir es wirklich sind. Und wir können es nur sein, wenn wir Zeit haben für Gott. Vielleicht müssen wir irgendwo etwas aufgeben. Bei uns etwa die langen Fahrten auf die Dörfer zu jeder Zeit und die Leute erziehen ins Hospital zu kommen. - Ich will es nicht bequemer haben, ich habe nur Angst ein christlicher Roboter zu werden. Und was nützt dann ein ganzes Leben in Amgaon? Liegt es nicht doch auch an uns, weil wir so wenig Christus ähnlich sind, daß wir immer wieder enttäuscht sind, daß wir allem den Rücken kehren wollten? Der Versucher geht mitten durch unsere Reihen und er ist sehr christlich angezogen. Er ist sehr für die Arbeit in Kirche und Mission, glaube ich, wenn sie uns nur möglichst weit von Christus wegbringt. In unserer "praktischen" Mission sind ganz raffinierte Möglichkeiten den eigentlichen Auftrag abzuschaffen. Vielleicht würde der eine oder andere meiner Kollegen erhaben lächeln über meine wunderlichen Gedanken, aber sie sind eben da und ich kann sie nicht absehen beruhigen, weil ich sonst mich selbst betrüge.
Gottes Sendung ist dieselbe, daheim oder draußen, nur daß man draußen die Entstellungen eher und deutlicher sieht - und unsere indischen Brüder und Schwestern sind gute Beobachter. Wenn ihr Leben krumm ist und verbogen frage ich mich immer: Leben wir gerade? Sind wir wirklich ein Spiegelbild von Christus für sie?

Ich schäme mich immer noch, wenn ich daran denke, wie ich vor einigen Wochen im heißen Mai die Geduld verlor mit der Aya. Alles ging schief an dem Tage. Wir hatten hohe Gäste aus Poonkela und Calcutta. (Gründlers waren schon im Süden) Die Küche starrte vor Schmutz, alles lag umher, das Geschirr im Schrank war nicht sauber. Ich selbst war bis zum Äußersten angespannt und die Aya hatte mal wieder nicht auf das gehört, was ich gesagt hatte. In der Nacht vorher war um 1 Uhr das Keposene im Eisschrank ausgegogen und von 2 - 5 Uhr mußte ich Brot backen, weil sie am Abend zuvor nicht richtig angeteigt hatte. Es war alles fertig für eine Explosion. Aber muß man denn explodieren als Christ? Wenn die Anspannung durch andere Dinge nicht gewesen wäre hätte ich vielleicht über die Komoik in allem gelacht. Also waren die Nerven schuld an der Explosion. Und eben das ist ein Argument mit dem ich nicht fertig werde. Muß es soweit kommen, daß die

5)
Nerven uns und nicht wir sie beherrschen? Christen sind keine Übermenschen, die sich eben immer in der Gewalt haben müssen, ganz gleich wie die Situation aussieht. Ich meine, man müßte es erst gar nicht soweit kommen lassen, daß die Verhältnisse uns treiben. Das war nur ein Beispiel. Auf anderen Gebieten gibt es andere.

Es geht nicht darum wieviele Häuser wir bauen, oder wieviel hundert Patienten wir behandeln, auch nicht darum was die Menschen über uns denken, sondern allein das ist wichtig ob sie in uns Christus begegnen. Und gerade bei uns kommt es nicht darauf an, was wir von ihm zu sagen wissen, sondern ob wir ihn leben.

Bitte, vergeben Sie mir diesen offenen Brief. Nehmen Sie ihn anstatt eines schönen Berichtes, denn er betrifft auch unser Leben. Nur ein paar Gedanken zwischen dem Sprachelernen, so wie sie mir einfielen. Seht nichts zwischen den Zeilen.

Herzliche Grüße auch an Ihre liebe Frau und die ganze

Gossnerfamilie,

von Ihrer

Marie Klatz

Berlin-Friedenau, 28.Juli 1961 Lo/Su

Liebe Schwester Marlies !

Vielen, vielen Dank für Ihren Bericht, der vor allen Dingen die Wolfsburger interessieren wird. Aber alle unsere Missionsfreunde werden ihre Freude an der Anschaulichkeit haben, mit der Sie Ihre Autotouren beschreiben.

Ich bringe Ihren Artikel zusammen mit dem Ferienbericht Ihres Vaters in der "Biene".

Es ist wirklich erstaunlich, was Sie alle dort draußen in Amgaon leisten, jeder an seiner Stelle. Möge Gott Sie behüten und gesund erhalten.

Mit den herzlichsten Grüßen aus dem
Goßnerhause

Ihr



Berlin-Friedenau, 28.Juli 1961 Lo/Su.

Liebe Schwester Ursula !

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihren überaus anschaulichen Bericht, den Sie mir geschrieben haben. Ich will ihn gern in der "Biene" veröffentlichen.

Allerdings ist es nicht möglich, Ihren Bericht und den von Schwester Marlies gleichzeitig zu bringen. Dazu sind sie einander zu ähnlich. So werde ich zuerst das neue Tagebuchblatt von Dr.Gründler zusammen mit dem Bericht seiner Tochter bringen. Ihr Artikel aber erscheint dann in der nächsten Nummer der "Biene".

Auf diese Weise habe ich immer etwas auch über Amgaon zu erzählen.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch von meiner Frau,

Ihr

L

Herrn

Dr. med. Christoph G r ü n d l e r

G.E.L. Church Hospital

P.O. Amgaon via Deogarh

Dt. Sambalpur / Orissa / INDIA

Lieber Bruder Gründer !

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren letzten Brief (18.7.) aus Amgaon. Ich freue mich sehr, daß Sie und Ihre liebe Frau sich in den Bergen gut erholt haben. Im besonderen bin ich dankbar dafür, daß Sie Schwester Ilse Martin, die nun in Ihre Arbeitsgemeinschaft neu eingetreten ist, so gut verstehen und aufnehmen. Es ist schon richtig, daß sie infolge ihrer Kenntnis von Land und Leuten die Patienten- alte und neue - heranholt. Es ist eben eine Sache des Vertrauens, das ja erst in Jahren wachsen kann. Aber auch Ihre Tochter und Schwester Ursula stehen in angespannter Arbeit, wie ich aus ihren Berichten gerade von neuem erfahren habe. Ich bitte Sie, die Schwestern alle sehr herzlich zu grüßen und ihnen auch von mir aus für ihre treue Mitarbeit zu danken.

Ihr neuestes Tagebuchblatt werden wir in den "Biene" bringen. So bedarf es nicht der Vervielfältigung; es geht ja dann das gedruckte Blatt auch an die von Ihnen angegebenen Anschriften.

Und nun noch einige wichtige Dinge. Sie schreiben, daß Sie vom Generalkonsulat in Calcutta Aussicht auf eine Beihilfe von DM 40.000.- haben. Handelt es sich dabei um den Antrag, für den ich Ihnen Formulare zuschickte ? oder ist es etwas anderes ? In jedem Falle möchte ich Ihnen das Startzeichen dafür geben, daß Sie den Antrag jetzt umgehend einreichen können. (Ich verweise in diesem Zusammenhang im besonderen noch einmal auf mein Schreiben vom 26.4.d.J.)

Ich habe den Eindruck, daß Sie in Amgaon sehr gut noch eine weitere Arbeitskraft gebrauchen könnten, und zwar für die Betreuung der Kinder. Vielleicht wäre es auch gut, wenn eine wirtschaftstüchtige Person vorhanden wäre, die sich der Verpflegung unserer Schwestern annehmen könnte, die durch ihre Arbeit so stark in Anspruch genommen sind. Es besteht nun die Möglichkeit, durch die Sammlung "Brot für die Welt" solche Hilfskräfte für 3-5 Jahre zu bekommen (Reise und Gehalt werden von dort aus getragen !). Ich denke da etwa an eine Kindergärtnerin, die auch eine Wirtschaft führen kann. Man müßte doch annehmen, daß unter den vielen Freiwilligen, die sich zur Dienstleistung gemeldet haben, eine geeignete Kraft zu finden sein sollte. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich hierzu äußern wollten, und zwar möglichst bald, da wir die entsprechenden Anträge demnächst stellen müssen.

Eine andere Frage ist, ob Sie Schwester Elis Vaas nach Amgaon holen möchten. Sie werden die Geschichte von Schwester Elsi Vaas schon kennen. Schwester Ilse weiß Bescheid. Sie ist eine Art Freimissionarin, die mit eigenen Mitteln ein Kinderheim errichten will. Gegenwärtig hält sie sich in Lohardaga auf. Vielleicht überprüfen Sie auch diese Möglichkeit, für die Betreuung von Kindern im Hospital eine besondere Kraft zu gewinnen. Das wäre für heute alles. -

// Für Ihre Tochter und Schwester Ursula von Lingen füge ich je ein Briefblatt bei, beide mögen mich wegen der Kürze der Antwort entschuldigen. Ich bin aus dem Berliner Kirchentag unmittelbar in die Tagung des Lutherischen Weltbundes (Abteilung Weltmission) geraten, sodaß kaum Zeit zum Schreiben bleibt.

In brüderlicher Verbundenheit

Ihr

Anlagen

Herrn

Dr. Chr. G r ü n d l e r

G.E.L. Church Hospital

P.O. A m g a o n via Deogarh

Dt. Sambalpur / Orissa / INDIA

Lieber Bruder Gründer !

Wir freuen uns sehr darüber, zu hören, daß Sie wieder in Amgaon eingetroffen sind. Die letzte Strecke des Weges bis Amgaon wird wegen der Regenzeit sicher nicht leicht zu bewältigen gewesen sein. Aber nun sind Sie wieder da und - wie wir für Sie und Ihre liebe Frau hoffen - gut erholt und mit neuer Freude für Ihren Dienst im einsamen Amgaon ausgerüstet.

Sie haben nun Schwester Ilse Martin vorgefunden, die - wie ich höre - in einer sehr schönen Arbeitsgemeinschaft mit Schwester Ursula und Ihrer lieben Tochter steht.

Schwester Maria hat uns aus Kotapad geschrieben, daß Sie mit dem Sprachlernen schwer beschäftigt ist, sich aber immer wieder nach Amgaon zurücksehnt. Hoffentlich schafft sie das Examen eben so gut wie Schwester Ursula.

Einige Bemerkungen von Schwester Maria in ihrem Brief haben mir etwas Kopfzerbrechen gemacht. Aus dem, was sie mir da mitteilt, habe ich den Eindruck, daß unsere Schwestern so schlecht gestellt sind, daß sie sich nur selten z.B. eine Büchse Milche kaufen können. Sie spricht in ihrem Brief auch von einer vorübergehenden finanziellen "Notlage" im Hospital. Das kann ich von hier aus nicht recht verstehen und übersehen. Eigentlich müßten Sie ja auf Ihrem Konto wenigstens im Augenblick Geld genug haben. Ich wäre Ihnen darum sehr dankbar, wenn Sie mir gelegentlich mitteilen wollten, wie es gegenwärtig mit Ihren Finanzen steht.

Darüber hinaus bewegen auch wir die Frage in unserem Herzen, ob nicht der ständig steigende Lebensstandard in Indien eine Gehaltserhöhung für alle unsere Brüder und Schwestern notwendig macht. Auch die Breklumer Mission, mit der wir unsere Gehaltsordnung gemeinsam haben, trägt sich mit dem Gedanken, die Gehälter der Wirtschaftslage in Indien anzupassen. Bitte äußern Sie sich gelegentlich auch hierzu einmal. Ich habe eine solche Anfrage auch an die Brüder Kloss, Thiel und Junghans gerichtet, von ihnen aber noch keine gemeinsame Stellungnahme erhalten. Das wäre das einzige sachliche Problem, das ich heute in meinem Brief anschneiden möchte.

Was uns persönlich betrifft, so sind meine Frau und ich durch allerlei Krankheit hindurchgegangen, nun aber soweit wieder in Ordnung gekommen, wenn wir uns auch in Zukunft sehr vorsehen müssen. Vor uns steht noch der Kirchentag und die Tagung des Lutherischen Weltbundes (Abteilung Weltmission) im Spandauer Johannesstift. Dann kommt noch eine Reise nach Ostfriesland und im Anschluß daran wollen wir beide endlich auf Urlaub gehen.

b.w.

Mit Dr. Rohwedder stehen wir in ständiger Verbindung. Er hat, wie Sie wissen werden, inzwischen geheiratet und ist seit dem 1. Juni finanziell ganz von uns übernommen worden, damit er sich mit einer gewissen Unabhängigkeit für seinen missionsärztlichen Dienst in Indien vorbereiten kann. Wir hoffen, ihn Ende n.J. aussenden zu können. Aber wahrscheinlich sind Sie darüber schon durch Dr. Rohwedder selbst orientiert.

Wir grüßen Sie, Ihre liebe Frau, Ihre Tochter und auch die Schwestern Ilse Martin und Ursula von Lingen aus dem Gossnerhaus mit allen guten Wünschen.

In brüderlicher Verbundenheit

Ihr

L

Berlin-Friedenau, 13. Juli 1961
Lo/Su.

Schwester Ursula von Lingen und
Schwester Marlies Gründler
G.E.L. Church Hospital
P.O. Amgaon via Deogarh
Dt. Sambalpur /Orissa/ INDIA

Liebe Schwester Ursula,
Liebe Schwester Marlies !

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 6. Juli.
Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, daß Sie längere Zeit
nicht geschrieben haben - ich verstehe die Gründe dafür sehr gut.

Die Regenzeit bringt Freude, aber auch besondere Nöte mit sich -
das geht auch aus Ihrem Brief hervor. Ich bin mit Ihnen und mit
Schwester Marlies zehnmal durch Flußbetten oder Reisfelder und
dann auch 2 km durch den Schlamm gewatet - knöchel- bis knietief.
Aus meiner Kindheit ist mir das noch gut in Erinnerung und zwar
als eines der schönsten Kindererlebnisse; ich habe das Rauschen
und Sausen der Wasser noch im Ohr. Trotzdem verkläre ich damit
nicht in poetischer Weise den Schlamm und Dreck, durch den Sie
waten mußten. Seien Sie und Schwester Marlies meiner Anerkennung
und Bewunderung gewiß. Es gehört wirklich ein Stück Liebe zum
Ruf und Beruf christlicher Diakonie dies alles durchzustehen und
durchzutragen, um helfen zu können. Ich freue mich mit Ihnen da-
rüber, daß diese Ihre Gänge erfolgreich waren und Sie so vielen
indischen Müttern haben helfen können.

Im übrigen denke ich mit großer Dankbarkeit an Ihr Elternhaus
zurück, wo ich Ihre Zwillingschwester kennenlernte. Eine kurze
Erzählung von ihr über ihre Arbeit in Philadelphia bringt die
nächste "Biene".

Im Herbst - wahrscheinlich im November - werde ich auch bei Ihrem
Bruder in Herrenhausen sein.

In Berlin ist gegenwärtig viel Unruhe, weil der Kirchentag in
Ost-Berlin verboten worden ist. Wir haben wieder sehr stark das
Gefühl, auf einer von allen Seiten bedrohten Insel zu leben.
Möge Gott größeres Unheil verhüten.

Von meiner Frau und von unserem Büro herzlichste Grüße. Wir
denken in treuer Verbundenheit an Sie alle.

Ihr



Liebe Schwester Marlies !

Haben auch Sie für Ihren Gruß herzlichen Dank.
Wir freuen uns sehr, daß Ihre lieben Eltern wieder zurück sind
und Sie alle anscheinend gut miteinander auskommen.
Sie haben mit der Betreuung des Autos und auch mit der Kassen-
führung Ihren besonderen Arbeitsanteil und wir danken Ihnen
für die Hilfe, die Sie damit der gesamten Hospitalarbeit leisten.
Sie haben nun den Wunsch geäußert, diesmal die Originalfilme be-

b.w.

halten zu dürfen. Wir haben uns davon Kopien für unsere Heimatarbeit, soweit wir sie brauchen, herstellen lassen. So will ich denn diesmal darein einwilligen, daß Sie die Originale behalten, wobei ich annehme, daß es Ihre eigenen Filme sind. Grundsätzlich möchte ich vorschlagen, daß die Originale in unserer Hand bleiben, wenn wir die Filme liefern. Wir sind natürlich bereit, außer den Kopien für unsere Heimatarbeit auf Wunsch des betreffenden Photographen Kopien für ihn selbst oder für seine Angehörigen herstellen zu lassen - das kann nur zum Selbstkostenpreis geschehen. Ich hoffe, daß Sie alle mit dieser Regelung einverstanden sind.

Mit den herzlichsten Grüßen aus dem Gossnerhaus Berlin, im besonderen auch von meiner Frau,

Ihr

L

Berlin- Friedenau,

12. Juli 1961

Lo/Su.

Schwester Ilse MARTIN
G.E.L. Church Hospital
P.O. Amgaon via Deogarh
Dt. Sambalpur, Orissa - INDIA

Liebe Schwester Ilse !

Haben Sie unseren herzlichsten Dank für Ihre Briefe vom 19.6. und 1.7.d.J.- Wir freuen uns sehr, Ihnen mitteilen zu können, daß die Kisten mit Baby-Kost und auch die Brillen von Tübingen zum Versand gekommen sind und zwar über Amerika nach Amgaon; das bedeutet, daß wir dafür keinen Zoll zu zahlen brauchen. Wann die Sachen bei Ihnen ankommen, ist natürlich nicht vorauszusagen.

Es ist schön, daß Sie sowohl mit Schwester Ursula von Lingen, wie auch mit Schwester Marlies Gründler so gut zusammenarbeiten. Die Frage der Kinderbetreuung muß aber noch einmal anders geregelt werden.

Schwester Elsi Vaas hat sich jetzt in Lohardaga niedergelassen (Anschrift: G.E.L.Church Lohardaga via Ranchi). Ich habe aber den Eindruck, daß auch dort Ihres Bleibens nicht sein wird. Ich habe schon an sie geschrieben, daß sie sich mit Ihnen in Verbindung setzen soll. Es wäre auch für sie wünschenswert, daß sie ihr Kinderheim im Rahmen einer Hospitalarbeit aufbaut.

Da wir Schwester Elsi persönlich nicht kennen, können wir Ihnen auch nicht schreiben, was für ein Charakter sie ist. In Govindpur hat man sie zuerst mit großer Freude begrüßt; es hat aber auch dort - wahrscheinlich gegenseitig - Enttäuschungen gegeben. Ehe Sie etwas endgültig mit ihr abmachen, sollten Sie sie genauer kennenlernen. Am besten wäre es, wenn Sie Schwester Vaas einmal zu sich nach Amgaon einladen könnten.

Was Ihr Bauen betrifft, so haben Sie vollkommen recht. Sie sollten in Zukunft nichts ohne einen verantwortlichen Baufachmann (so oder so) unternehmen, der den Bau von Anfang an bis zum Ende durchzieht. Hoffentlich wird nun die Regenzeit dem noch unvollendeten Gebäude nicht Schaden zufügen.

In Ihrem Brief vom 1. Juli schreiben Sie, daß Dr. Gründler mit seiner Frau nun glücklich wieder in Amgaon eingetroffen ist. Ich habe den Eindruck, daß Sie sehr weise mit ihm umgehen. Hoffentlich bleibt es bei der guten Zusammenarbeit zwischen Ihnen allen.

Ihre Aufträge an Bruder Salkowski habe ich weitergegeben. Er wird sich selbst dazu äußern.

Von Schwester Maria habe ich einen Brief erhalten, der bei mir den Eindruck erweckte, als hätten wir alle unsere Schwestern finanziell so schlecht gestellt, daß sie sich nicht recht sattessen können und vor allem sich nur selten einmal eine Büchse Milch kaufen dürfen. Sie spricht auch von einer vorübergehenden finanziellen Notlage des Hospitals. Das alles ist mir unverständlich. Wörtlich schreibt sie: "Es ist nicht so, daß wir zuviel haben hier und nicht wissen, was wir damit anfangen sollen. Aber wir können niemals so leben wie daheim, das wäre zu teuer. Ich verstehe schon, weshalb Schw. Ilse von Reis und Dal gelebt hat. Einmal hatte ich solche Lust, richtige Milch in den Kaffee zu nehmen und kaufte mir eine Büchse mit 1/2 l australischer Kuhmilch. Sie kostete 3.- Rs. Ich hatte direkt ein schlechtes Gewissen. Also gehen wir wieder zurück zu den Dschangelverhältnissen ohne besondere Genüsse. Wir drei Mädchen können sehr einfach leben. Das haben wir schon einmal gelernt. ... Mein Gehalt wurde schon bis August d.J. ausbezahlt, um der Notlage im Hospital vorübergehend zu helfen."

Ehrlich gesagt: Ich verstehe diese Äußerungen nicht ganz.

Das Eine könnte wohl zutreffen, daß nämlich der Lebensstandard in Indien inzwischen so gestiegen ist, daß die Gehälter für unsere Missionare und Missionsschwestern nicht mehr angemessen sind. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn

b.w.

Sie über diese Frage miteinander nachdenken und mir Mitteilung machen wollten. Sowohl die Breklumer Mission wie auch wir selbst sind ja dabei eine neue Gehaltsordnung aufzustellen bzw. Erhöhungen vorzunehmen. Wir gehen in dieser Angelegenheit am liebsten einheitlich vor - wenigstens soweit es sich um diese beiden Missionen handelt. Am liebsten wäre es mir schon, wenn ich von Ihnen allen Vorschläge bekommen könnte.

An die Brüder Thiel, Kloss und Dr. Junghans haben wir in dieser Sache schon geschrieben; sie haben aber bisher wohl noch keine Zeit gefunden, um diese Frage miteinander durchzusprechen. Natürlich werde ich auch an Dr. Gründer schreiben - damit wird die Angelegenheit offiziell.

Und nun noch die Fotos : Wir freuen uns sehr, daß Sie die Filme aus Calcutta endlich bekommen haben. Bitte vergessen Sie bei der Verteilung auch Schwester Maria nicht. - Grundatz sollte sein, daß wenn die Goßner-Mission die Filme liefert, wir auch die Originale behalten. Natürlich sind wir bereit, auf Wunsch und zu unseren Selbstkosten auch für den Fotografen und seine Angehörigen Kopien machen zu lassen.

Und nun noch ein Letztes über den Gesundheitszustand von uns beiden. Meine Frau hat nach mir 2 Wochen fest gelegen und es sah eine zeitlang sehr ernst mit ihr aus (Galle und Gelbsucht.) Ich selbst habe zweimal Anfälle gehabt, bin aber jetzt wieder einigermaßen in Ordnung gekommen. Die Hauptsache ist, daß wir sehr vorsichtig mit der Diät sind. Ganz allgemein müssen wir beide sagen, daß uns die Last, die wir täglich zu tragen haben, langsam zu schwer wird. Fast mit Verzagttheit gehen wir in die nächsten Wochen hinein, die uns den Kirchentag und die Tagung des Lutherischen Weltbundes (Department of World Mission) bringen. Dann muß ich noch nach Ostfriesland zum Goßnertag und Missionsfest in Riepe. Dann aber wollen wir endlich auf Urlaub fahren. Wir hoffen, daß wir es schaffen werden.

Was Eva-Maria betrifft, so hat sie bis jetzt auch das mündliche Examen - wie wir annehmen "gut" - überstanden; am Sonnabend bekommt sie ihr Zeugnis. Das soll dann wirklich ihr letztes Examen gewesen sein. Sie ist gegenwärtig wie befreit und widmet sich ihren Mutterpflichten.

Was nun die Frage meiner Nachfolgers betrifft, sowohl für die Kirchliche Erziehungskammer wie auch die Goßner-Mission, so hängt nun wieder alles in der Luft. Der für die Leitung der EK vorgeschlagene Bruder hat auf seine Berufung verzichtet. Und die ganztägige Sitzung unseres Kuratoriums, in der wir Bruder Dr. Peusch als meinen Nachfolger vorgeschlagen haben, ist wie das Hornbergerschießen verlaufen. Bruder Peusch war bereit, zu kommen; und die ganze Executive, der Vorsitzende, Mainz-Kastel und Ost-Berlin wie auch ich selbst mit unseren Berliner Brüdern waren für ihn. Aber die Brüder aus Ravensberg-Minden, Ostfriesland, Lippe und auch Bayern forderten den Vorschlag eines weiteren Kandidaten, der vor allen Dingen vom Gesichtspunkt der Heimat aus gewählt werden sollte. Wir wissen nun nicht, wie es weitergehen soll. In jedem Fall werde ich am 1. Oktober von der Kirche pensioniert und lege die Leitung der EK unbedingt nieder, auch wenn der Nachfolger noch nicht da ist. Mag die Kirche für Vertretung sorgen. Und in der Goßner-Mission bleibe ich bei meinem Abschiedstermin, dem 1.X.1962. Hoffentlich gelingt es uns, bis dahin eine gute Lösung zu finden.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

2

81
Liebe Schwester Maria!

Berlin, den 10.7.1961

Lo/Vo

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre beiden letzten Briefe: den vom 4.6.61 noch aus Kalimpong und vom 3.7.ds.Js. aus Kotapad. Ich bin ganz beschämt darüber, feststellen zu müssen, daß ich Ihnen auf Ihren ersten Brief noch garnicht geantwortet habe. Das liegt einfach daran, daß der letzte Monat voll ausgefüllt war mit Reisen, Tagungen und zum Teil auch durch Krankheit. Ich hatte zwei Anfälle (Herz und Galle) und mußte eine zeitlang das Bett hüten, weil nicht zu erkennen war, wohin die Krankheit führen könnte. Es geht mir aber jetzt besser, obwohl ich mich sehr vorsehen muß und vor allem auch nervlich überfordert bin. So bitte ich Sie zu verstehen, daß ich manche wichtige Post nicht erledigt habe.

Ich habe mich sehr darüber gefreut, daß Sie sich in Kalimpong erholen und eine zeitlang auch mit den Geschwistern Kloo zusammen sein konnten. Amgaon liegt in der Tat so abseits von der Kirche, daß Sie - ich sage gottseidank - nicht allzu sehr in das kirchliche Geschehen hineingezogen werden. Trotzdem ist es natürlich wichtig, wenn auch Amgaon an allem beteiligt bleibt und die Sorge um die Gossner-Kirche mitträgt.

Sie sind nun direkt nach Kotapad gefahren und halten sich bei Schw. Janke auf. Ich bitte Sie, Schw. Janke und auch die anderen Schwestern und Brüder in Kotapad von ganzem Herzen zu grüßen. Wir sind sehr dankbar dafür, daß wir eine solch gute Nachbarschaft miteinander pflegen dürfen, was vor allem für das Erlernen der Sprache von größter Wichtigkeit ist.

Sie schreiben, daß das Lernen sehr monoton ist. - Ich kann das verstehen. Unser früherer Mitarbeiter in Ranchi, Br. Lic. Schulz, der Hindi in 6 Monaten lernte, gab das Urteil ab, daß Hindi die langweiligste Sprache sei - vor allem wegen seiner umständlichen Satzkonstruktionen.

Nun, Sie werden genau so wie Schw. Ursula von Lingen es schaffen und soweit bringen, daß Sie das Examen bald hinter sich haben. Wie lange, meinen Sie wohl, müßten Sie noch in Kotapad bleiben?

In Ihrem letzten Brief habe ich einiges nicht recht verstanden. Sie schreiben, daß Sie Ihr Gehalt schon bis August ds.Js. ausgezahlt bekommen haben und jetzt wörtlich: "... um der Notlage im Hospital vorübergehend zu helfen". Wie soll ich das verstehen? Einen Mangel an Geld kann doch das Hospital nicht haben! Es ist mir völlig unbegreiflich, was Sie mit diesem Satz meinen. Ich will daraufhin gleich einmal bei Schw. Ilse anfragen, wie es mit den Finanzen in Amgaon steht. Auch daß Sie sich in Amgaon außer Reis und Dal nicht etwas anderes leisten könnten, z.B. Milch, muß ich erst überdenken. Wir haben ja mit der Breklumer Mission dieselbe Gehaltsskala für Missionare, Missionsärzte und Schwestern, oder nicht? Dann bitte ich Sie, die Gelegenheit, daß Sie in Kotapad sind, auszunutzen und mir einmal mitzuteilen, was für Gehälter dort die Missionare, Ärzte und Schwestern bekommen. Wir tragen uns ja mit dem Gedanken, die Gehälter zu erhöhen, weil der ganze Lebensstandard in Indien gestiegen ist. Ich habe deswegen auch an die Brüder in Indien geschrieben und sie gebeten, mir Vorschläge zu machen. Ich weiß auch, daß die Breklumer Mission ähnliche Erwägungen angestellt hat. Aber- was Sie mir so zwischen den Zeilen geschrieben haben, hat mich ein wenig erschreckt; denn natürlich müssen unsere Brüder und Schwestern in Indien wenigstens soviel haben, daß sie sich einigermaßen ernähren können. Darum bitte ich Sie, mir in dieser Frage ganz offen zu schreiben und, wenn möglich, Vergleichsmaterial aus Kotapad beizubringen.

b.w.

Selbstverständlich werden wir Ihre Bitte, DM 80.-- von Ihrem Gehalt abzuziehen und auf die Kreissparkasse Backnang zu überweisen, ab September 1961 (einschl.) erfüllen. *Korrektur*

Wir danken Ihnen auch für die Dias, die Sie uns geschickt haben. Soweit ich verstehe, haben Sie die Filme dazu von Ihren Eltern erhalten. Dann sollen Ihre Eltern auch ganz gewiß die Original-Dias erhalten, nachdem wir die für uns erforderlichen Abzüge gemacht haben. Umgekehrt sollte das die Regel sein, daß wir die Originale behalten, wenn die Filme von uns geliefert sind. Alle diese Fragen sollte eigentlich Schw. Hedwig mit Ihnen klären, vor allem auch die Frage, ob es möglich ist, daß wir Ihnen von Deutschland aus Filme zuschicken. Auch diese Frage bitte ich in Kotapad zu klären. Wir würden Ihnen gern welche schicken, wenn der Zoll nicht zu hoch ist; notfalls würden wir auch den Zoll übernehmen, damit Sie überhaupt in den Besitz von Filmen gelangen. Bitte, seien Sie so gut und beraten Sie mich auch in dieser Frage.

Und nun nochmals herzlichen Dank für Ihren Gruß, den wir alle hier im Gossner-Haus - im besonderen auch meine Frau - von Herzen erwidern.

In Amgaon scheint alles gut voran zu gehen. Hoffentlich ist man dort noch mit dem Bauen fertig geworden, ehe der Regen kam.

Inzwischen werden nun auch Dr. Gründler und seine Frau zurückgekehrt und so die Hausgemeinschaft vollständig sein.

Sie bitte ich, die Schonzeit in Kotapad nicht nur zum Lernen zu he-nutzen, sondern auch zur inneren und äußeren Entspannung; später in Amgaon werden Sie wieder alle Kraft hergeben müssen.

Im Blick auf Ihr Zuhause in Backnang habe ich noch die Frage, wie es Ihrem Bruder geht. Wir waren sehr besorgt, als wir das letzte Mal von Ihnen hörten. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir auch darüber einmal berichten wollten. Wenn ich einmal nach Süddeutschland komme, werde ich alles tun, um dann Ihre lieben Eltern und Ihr Elternhaus kennenzulernen.

Für die nächsten Monate bin ich aber so verplant, daß keine Aussicht dazu besteht. So bitte ich Sie, wenn Sie an Ihre Eltern und an Ihren Bruder schreiben, sie auch von mir sehr herzlich zu grüßen.

Wir gedenken Ihrer in Treuen und grüßen Sie mit allen guten Gedanken

Ihr

L

Lhr. Maria Schatz

o B. Franke

Kotapad /lt. Koraput

Orissa

India

2. St. Roukela

d. 30. 8. 61

Sehr geehrter Herr Direktor Lokius
und liebe Frau Lokius!

Nun bin ich hier in Roukela, um Schw. Elsie
vaas zu uns nach Anjaan abzuholen. Da ich
hier gerade ein wenig Zeit und Ruhe zum Schrei-
ben habe, so möchte ich Ihnen heute einen
kleinen Brief schreiben, eigentlich mehr einen
persönlichen als einen offiziellen oder dienst-
lichen Brief.

Der Gedanke, daß Schw. Elsie vaas nun auf
dem Wege zu uns nach Anjaan ist, ist für
mich eine ganz, ganz große Erleichterung und gibt
mir den Mut zu diesem Schreiben. Wir sind
Ihnen von Herzen dankbar, daß Sie Schw. Elsie
selbst haben, zu uns nach Anjaan zu kom-
men. Das Versorgen von 6-8 Kindern neben der
Arbeit im Hospital, vor allem Dingen die festeste
Nachtruhe und das Gebrüll im Hause zu jeder
Tageszeit hat mich doch sehr kaputt gemacht.

Am Sonnabend vor einer Woche bekam ich
meine Tetra-vaccine-Impfung, die alle vom
Hospital-Staff bekommen hatten. Als einzige von
uns allen reagierte ich auf eine 1/2 cc mit über
39° Fieber und anschließender Kreislaufschwäche,
sod daß Dr. Gröndler mich 2 Tage im Bett liegen
ließ. In den Tagen beschloß ich, Ihnen einmal

zu schreiben. Ich war körperlich und seelisch
sehr am Ende, denn ich spüre immer wieder,
daß ich nicht die Kräfte habe, über die vor
allen Dingen Schw. Ilse verfügt. Auch Martas
frühere, die mich nichts beim Versorgen der
Kinder abwechselnd vertreten hat, ist sehr ka-
putt. Wir haben nun oft das Gefühl, daß Schw.
Ilse, die eben über viel mehr Kräfte verfügt, meint,
wir stellten uns an, wir setzten uns nicht voll
ein oder wollten uns drücken. Ich selber habe
mehrmal das Gefühl, daß ich den Anforder-
ungen hier nicht gewachsen bin. (Nur ganz
nebenbei möchte ich Ihnen sagen, daß ich
hier in Indien schon mehr als 15 Pfund abge-
nommen habe und nun noch etwas über 50 kg
wiege.) Ich schreibe Ihnen das nicht, um zu
klagen oder anzuklagen, sondern nur zu Ihrer
Orientierung und falls Schw. Ilse sich ein-
mal Ihnen gegenüber über uns ärgert. Ich
möchte mich wirklich gerne voll einsetzen, aber
ich habe einfach nicht die Kräfte wie Schw. Ilse.
Ich hatte wirklich Angst, ich würde wieder
schlapp machen wie im vorangegangenen Jahr, als
ich dann drei Wochen hier im Krankenhause
liegen mußte. Aber nun hoffen wir sehr, daß
wir durch Schw. Elsie wirkliche Entlastung be-
kommen, daß nun die Kinder abgenommen
werden und wir etwas mehr Ruhe bekommen werden.

Betreffs der finanziellen Frage, die Sie am Schw.
Jese und Dr. fründler geschrieben hatten, möchte
ich Ihnen sagen, daß ich eine Gehaltssteigerung für
nicht notwendig halte. Wenn ich an meine Eltern,
Geschwister, Verwandten und Freunde von M.B.K.
denke, dann weiß ich, daß viele mit noch viel
weniger auskommen müssen und daß sie
von ihrem Wenigen noch Opfer für die Mission
geben. Ich würde mich schämen, vom Opfer
dieser Menschen noch mehr anzunehmen. Es
stimmt, daß wir hier auf vieles verzichten müs-
sen, aber nicht darum, weil wir es uns finan-
ziell nicht leisten können, sondern einfach,
weil wir es bei uns in Surjaon eben nicht
bekommen können. Wir würden gern mehr
Obst, Gemüse oder Fleisch kaufen, aber das
gibt es eben bei uns nicht. Auch mit einer
Gehaltssteigerung ist dem nicht abgeholfen.

Bitte nehmen Sie mir meine Offenheit in
diesem Brief nicht übel, aber ich hatte das
gefühl, Ihnen das alles einmal sagen
zu müssen.

Auch wir in Surjaon denken sehr an Sie
alle jetzt in Berlin und bitten Gott, daß Er
uns vor Krieg bewahren wolle.

Ihnen beiden sende ich sehr herzliche
Grüße aus Indien. Hoffentlich haben Sie in-
zwischen einen schönen Urlaub gehabt und
sich recht erholen können.

Gosshier
Mission
Mrs. Ursula von Linsgen.

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES
ALLOWED



Herrn Direktor D. Hans Lokies

BERLIN-FRIEDENAU

Handjerystr. 19/20

GERMANY

CORR - 66

Third fold here

Sender's name and address:—

M. von Linsgen

E.E.L. Church Hospital

P.O. AMBAON

via Deogarh
of JAMBALPUR
ORAISSA JONDIRA

357

Eingegangen

16. SEP. 1961

Erledigt: 2/10

To open cut here

Eingegangen

11. JULI 1961

Erledigt:

18/7.61

Amgaon d.6.7.61

Sehr geehrter Herr Direktor Lokies!

Wenn ich nicht wüßte, daß Schwester Ilse so treu die Verbindung nach Berlin aufrecht erhält und Ihnen regelmäßig von unserem Ergehen hier in Amgaon erzählt, dann hätte ich noch ein viel schlechteres Gewissen, daß ich Ihnen so lange nicht geschrieben habe. Ich weiß, daß Sie sicher schon lange auf einen Brief von mir warten, und schon viele Male hatte ich es mir vorgenommen, an Sie zu schreiben. Ich weiß, daß ich hier nicht den Versuch machen kann, mich meines langen Schweigens wegen zu entschuldigen, denn Sie sind durch Schwester Ilse genauestens über unsere Arbeit und Ergehen hier orientiert, sodaß Sie sagen werden: "Wenn Schw. Ilse Zeit findet zum Schreiben, dann müssen das die anderen ja auch können." Das ist wahr, aber es hat leider nicht jeder eine solche "Bärennatur" wie Schw. Ilse, die auch nach wenigen Stunden Schlaf in der Nacht sich in der Mittagsstunde hinsetzen und schreiben kann, während andere von uns dann todmüde aufs Bett fallen. So will ich hier gar keine weiteren Entschuldigungen oder Erklärungen anbringen, sondern mich endlich bei Ihnen und Ihrer Gattin sehr herzlich bedanken für den schönen Perlonkittel und die Kleiderschürze, die Schw. Ilse mir von Ihnen mitgebracht hat. Ich habe mich über beides sehr gefreut, kann ich doch diese Dinge hier so sehr gut gebrauchen. Haben Sie beide von ganzem Herzen Dank dafür!

Inzwischen sind nun auch die langerwarteten Filme über das Konsulat angekommen. Dr. Gründler brachte sie mit, als er aus dem Urlaub über Kalkutta kam. Wir haben sie nun unter uns alle aufgeteilt, aber jetzt in der Regenzeit sind wir mit dem Photographieren etwas vorsichtig, da wir nicht wollen, daß unsere Apparate unter der großen Luftfeuchtigkeit leiden sollen.

Auch für Ihren Brief zu meinem Geburtstag habe ich Ihnen noch immer nicht gedankt. Nehmen Sie bitte auch heute noch ganz herzlichen Dank entgegen für alle Ihre guten Wünsche zu meinem neuen Lebensjahr. Auch Fräulein Sudau danke ich herzlich für ihren lieben Kartengruß.

Sehr habe ich mich gefreut, daß Sie im Mai in der Gemeinde meines Vaters in Heemsen waren, und daß Sie bei uns im Familienkreis auch noch die neuen Dias von Marlies Gründler gezeigt haben. Wie mein Bruder aus Hannover schrieb, werden Sie im Herbst auch in seiner Gemeinde sein. Auch darüber freue ich mich sehr, denn ich weiß, daß die Gemeinde Herrenhausen, vor allen Dingen der Frauenkreis sehr an unserer Arbeit hier in Amgaon teilnehmen.

Was soll ich Ihnen nun noch über unsere Arbeit hier erzählen? Schw. Ilse berichtet Ihnen ja sicher ausführlich über alles, was im Hospital vor sich geht. Nun, ich könnte Ihnen erzählen von Touren in die Dörfer zu Entbindungen, von denen ich seit dem Urlaub bereits 14 gemacht habe, meistens per Rad, einpaarmal mit Marlies im Auto und vorgestern bei strömendem Regen 6km zu Fuß, weil die "Straße" selbst für Fahrräder unmöglich war, da wir mindestens 2 km durch Schlamm waten mußten, der uns bis über die Köchel reichte, und außerdem mehr als 10 mal durch Flußbetten oder Reisfelder, wo uns das Wasser teilweise bis über die Knie ging. Auch da begleitete Marlies mich, denn es war Spätnachmittag, als wir gerufen wurden, und nach der Schilderung der Leute erwarteten wir Schwierigkeiten. Es ging aber dann doch alles wunderbar gut, und auf dem Rückweg machte uns die "Kneipkur" nur noch halbsoviel aus, obwohl wir den ganzen Weg zurück bei Nacht im Schein einer Stallaterne gehen mußten. Aber auf diese Weise lernt man die Regenzeit am allerbesten am eigenen Leibe kennen.

Nun will ich Marlies noch einwenig Platz zu Schreiben lassen, darum mache ich für heute Schluß. Sehr herzlich grüßt Sie, Ihre Frau Gemahlin und alle im Missionshaus.

Ihre

Ursula von Lingen



BY AIR MAIL

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES
ALLOWED

Herrn Missionsdirektor

2. Hands Lobbies

BERLIN-FRIEDENAU

Handjery str. 19/20

BERMAN

Third fold, here

Com - 65

D. F. L. Church Hospital

U. von Däniken

Sender's name and address:—

PO AMBARN
Via Decoria
27 SAALBAR
ORISSA / INDIA

to open cut here →

Sehr geehrter Herr Direktor Hobbes
ich möchte mich mit beglück-
ter Freude setzen an Sie und Ihnen
selbst beschreiben und Ihnen
ebenfalls für die übersandten
Güter und Ihren Brief be-
danken. Dass Sie so mich
heute bitten im diese kleinen
Umsatz. - Ich hoffe, dass
es Ihnen recht ist, wenn ich Ihnen
bei der übersandten dies selbst behalte
für die Anzahl von den gewünschten
Optiken machen lassen.

Kotapad, 3. Juli 61.

Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Lohr!

Hier kommt mein Juli-Brief, aus einer anderen Gegend als der letzte. Meine Reise von Kalimpung nach Kotapad verlief gut ohne besondere Zwischenfälle u. fast vollkommen trocken. Wie in Lungau die Regenzeit eingesetzt hat, haben Sie ja wohl von dort erfahren. Hier verlief alles weniger dramatisch. Auch das Oruga-Pflücken ist so unromantisch, es ist wirklich langweilig. Es muß eben sein, wenn man auch das Lernen in der Treibhausluft nicht besonders fraß macht. Dabei wandern meine Gedanken so oft nach Lungau.

Mit dieser Post schicke ich einige Lias an Schw. Hedwig. Es wäre schön, wenn sie Abzüge machen lassen könnte u. die Originals meinen Eltern schicken. Wir sind so häufig, daß keiner von den Filmen angekommen ist, die Herr Riedel versprochen hatte. Meine Eltern haben mir schon einige geschickt aber natürlich erwarten sie dann auch die Bilder. Diese Aufnahmen an Schw. Hedwig sind vor allem von Compositum u. den Kindern.

Ich habe ich noch eine Bitte: würden Sie bitte auch von meinem Gehalt 80.-DM abziehen wie bei Schw. Ursula von Fingen auf mein Konto Kreissparkasse Backnang überweisen und zwar ab September 1961 unverzüglich. Ich konnte Sie nicht früher darum bitten, weil mein Gehalt schon bis August d. J. ausbezahlt wurde um der Notlage im Hospital vorübergehend zu helfen. - Es wird mir immer peinlicher zu Hause um Dinge zu bitten, die ich eigentlich bezahlen könnte - aber nicht mit Rupien. So verschickt mein Bruder z. B. meine Rundbriefe; ich bat meine Familie um ein bestimmtes Kochbuch; ich wollte meinem kranken Bruder eine Freude machen, ja, u. nicht einmal ohne einen Pfennig nach Hause kommen. Es ist nicht so, daß wir Zweifel haben hier u. nicht wissen was wir damit anfangen sollen. Aber wir können niemals so leben wie daheim, das wäre zu teuer. Ich verstehe schon weshalb Schw. Joe von Reis u. Dal gelebt hat. Einmal hatte ich solche Lust richtige Milch in den Kaffee zu nehmen u. kaufte mir eine Büchse mit 1/2 l australischer Kuhmilch. Sie kostete 3.-Rs. Ich hatte direkt ein schlechtes Gefühl. Also gehen wir wieder zurück zu dem Eschangelverhältnissen ohne besondere Genüsse. Wir drei Mädchen (da haben wir jetzt ein Dreimädel-Haus) können sehr einfach leben. Das haben wir schon einmal gelernt.

Bei Fr. Jauke ist es sehr nett. Heute regnet es fast immer u. es ist angenehm, weil es kühlt wird. Mir scheint das Klima hier noch aller. Feuchtigkeit nicht so dümpel u. drückend wie in Augsburg. Ich warte sehr auf Post von dort. Wie wohl Dr. Gründler zurückgekommen ist? - Und wie geht es Ihnen gesundheitlich und Ihrer lieben Frau? Leider waren die Tage mit klar. Also so kurz u. es mußten vor allem einigen Hospitalangelegenheiten besprochen werden. Es blieb so wenig Zeit für privaten Gespräch. Durch Br. Kloss erfahre ich einiges über das Geschehen in der Kirche. Wir haben es ja herrlich so weit von Ranchi weg zu sein. Ich bewundere Br. Kloss auf eine Weise: was er nicht sehen will; das sieht er nicht u. was er nicht hören will, das hört er nicht. Dazu gehört auch einiges.

Leider kann ich Ihnen heute gar nichts Besonderes berichten, da ich jetzt vorübergehend „abgesetzt“ bin.

Viele Grüße an das ganze Gossnerhaus u. Ihre liebe Frau u. die Kinder

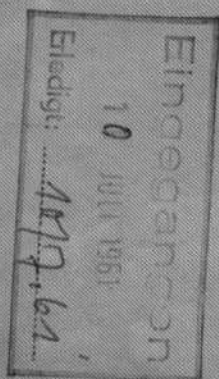
Von Ihrer

María Schatz

← First fold here →

Sender's name and address:—

M. Schatz
c/o Fr. Jauke
Koraput
Dist. Koraput
Orissa.



Cont. 66

W - GERMANY

← Third fold here →

HANDJERTY STR. 19/20

(1) BERLIN - FRIEDENAU

GOSSNER MISSION

HERRN DIRIG. HANS LOKIES

BY AIR MAIL
AEROGARAME
NO ENCLOSURES
ALLOWED



← Second fold here →

Ambgaon, den 1.7.61

Sehr verehrter, lieber Herr Pastor Lokies!

Mit großer Freude erhielt ich heute Ihren langen Brief vom 23.6. Vielen Dank dafür. Am meisten habe ich mich darüber gefreut, daß es Ihnen doch ein bißchen besser zu gehen scheint. Aber daß Ihre Frau nun auch noch krank werden mußte, gefällt mir gar nicht. Spannen Sie beide bloß bald mal wieder richtig aus!!! Ich möchte Sie doch beide so gerne nach 5 Jahren wiedersehen!!! Jetzt werden Sie wohl schon wieder in der Kuratoriumssitzung sein. Hoffentlich sagt Dr. Peusch zu.

Dr. Gründler und Frau sind nun schon eine ganze Woche wieder hier. Glücklicherweise hatte es vorher nicht so sehr geregnet, sodaß Frl. Gründler wenigstens ein Stück mit dem Wagen bis nach Jangra fahren konnte und dann weiter mit dem Fahrrad bis Bonai-garh, um ihre Eltern abzuholen. Bis jetzt hat Herr Doktor noch nicht richtig mit der Arbeit angefangen. D.h. er sieht sich besonders schwerkranke Patienten u.s.w. an und macht kleine Operationen etc. Wir sind darüber beinahe etwas froh, weil es doch schwierig wäre, bei der jetzigen hohen Patientenzahl, an einem Tage waren es 140, immerzu zu übersetzen. Es ist schon sehr gut, daß er überhaupt da ist, und daß man ihn bei besonderen Sachen rufen kann. Gerade wie gestern nacht, als wir eine etwas schwierige Entbindung hatten. Durch diesen ziemlichen Betrieb bin ich auch noch nicht wieder dazugekommen, einen Kinderbrief zu schreiben, abgesehen von vielen, vielen Privatbriefen, die geschrieben werden müßten. Aber wenn es wieder mehr regnet, wird wohl auch die Patientenzahl wieder etwas abnehmen und wir können uns mit anderen Dingen beschäftigen.

Ich will in diesen Tagen versuchen S. Elsie Vaas irgendwo zu erreichen. Ich habe auch schon meine Fühler ausgestreckt, um evtl. eine unserer früheren Helferinnen, die sich als Hebammen ausbilden ließen, hierher zu bekommen. Allerdings erscheint mir dies auch noch etwas unsicher.

Mit dem Bau stecken wir wieder einmal fest, da wir keinen Zement mehr haben. Wir hatten welchen in Rourkela bestellt und der Truck war auch schon hierher unterwegs aber weil eine Brücke eingebrochen war, mußte er wieder umkehren. Wir versuchen nun Zement aus Sambalpur zu bekommen. Aber seit heute gießt es wieder, sodaß wir auch schon wieder in Sorge sind, ob von dort her ein Truck durchkommt. Na, vielleicht werden die Häuser doch noch irgendwie fertig aber diese dauernden Verzögerungen kosten natürlich auch Geld und die ganze Sache wird unnötig teuer. - Wir dürfen auf keinen Fall mit dem Hauptgebäude anfangen, bevor wir jemand haben, der von Anfang bis Ende die Sache beaufsichtigt. So nebenbei geht das hier nicht, auch nicht mit Hilfe noch so wohlmeinender Deutscher aus Rourkela. Diese Frage ist aber noch nicht akut. Ich hoffe, daß sich bis dahin alles regelt.

Herr Salkowski schrieb an mich und wollte gern wissen, wie das mit dem Dauerauftrag ist, den ich der Bank geben wollte. Leider kam ich bis jetzt nicht dazu an die Bank zu schreiben. Ich habe es aber heute getan und die Bank gebeten, rückwirkend vom 1. Mai 1961 monatlich DM 15.-- auf das Gossner-Konto zu überweisen. Hamburg hat auch die DM 65.-- für Mai und Juni schon auf mein Sparkonto überwiesen. Ich danke Herrn Salkowski, daß er das alles so gut geregelt hat. Meine Mutter hat auch das Geld schon erhalten. Auch Herrn Pfarrer Hensel danke ich für seinen langen Gruß in Form einer Missionspredigt.

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES
ALLOWED



Herrn Missionsdirektor
Pastor D. Hans L o k i e s

Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

G E R M A N Y

Conn - 65

Third fold here

First fold here

Second fold here

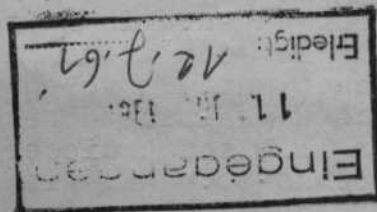
Orissa, INDIA

Deogarh Dt. Sambalpur

Ambgaon P.O.

Ilse Martin

Sender's name and address :-



gel. Jassant

The Mission

Das Frä. Sudat sich auch immer noch die Zeit nimmt, ein paar Bemerkungen zu den Briefen beizufügen, rechne ich ihr besonders noch an. Ich weiß ja, wann das immer geschieht! Ach, ja, Sie sind mir mit dem ganzen Gossnerhaus so nah und doch so fern. Was kann in der langen Zeit, die die Briefe hin und her brauchen, schon wieder alles passieren Wenn Sie und Ihre Frau doch wirklich etwas besser auf sich aufpassen würden. Wenn Sie ganz auf der Nase liegen, muß es ja auch weitergehen. Bitte grüßen Sie auch Familie Figge herzlich von mir. Ich wünsche alles Gute für das grausame Examen. Hoffentlich ist das wirklich das Letzte. Meine Kinder schreiben schon wieder und es wird auch bald Zeit, noch einmal ins Hospital zu gehen und nach den Kranken zu sehen. Ich warte schon wieder sehnsüchtig auf die nächste Post aus Berlin und grüße Sie, Ihre Frau und alle im Hause ganz herzlich Ihre

Schwester
Ilse M a r t i n
G.E.L. Church Hospital
A m g a o n via Deogarh
Dt. Sambalpur / Orissa - INDIA

Liebe Schwester Ilse !

Herzlichen Dank für Ihre Briefe vom 21.5. und 4. Juni; wir haben uns alle sehr darüber gefreut. Die eingelegten Briefchen wurden weitergegeben.

Nun zu unserer Krankheit: Ich bin natürlich schon längst wieder auf, muß aber sehr vorsichtig sein, damit nicht wieder etwas passiert. Allerdings habe ich das Empfinden, daß sich von jetzt ab an meiner Konstitution etwas sehr stark verändert hat, sodaß ich meiner niemals mehr sicher bin.

Meine Frau hat mir natürlich gleich alles nachmachen müssen. Es geht dabei immer um Galle, Herz und bei meiner Frau wahrscheinlich auch um eine Blinddarmreizung. Wir müssen jetzt brav unsere Haferflocken essen; ich bin übrigens garnicht dagegen. Allerdings habe ich schon zweimal mächtig gesündigt: am 85. Geburtstag meines Schwiegermutter und gestern beim Dinner, zu dem die Kirchenleitung Bischof Manikam eingeladen hatte. Das erstemal ist es mir nicht gut bekommen, obwohl ich da nur mit dem Trinken gesündigt hatte und auch das nur mit Maßen und nur ganz leichtem Weißwein. Gestern ist mir das Essen gut bekommen, allerdings habe ich aus den verschiedenen Gängen nur das für mich Bekömmliche herausgepickt.

Seit gestern steht meine Frau auch schon wieder auf - weil sie dazu gezwungen ist. Eva Maria steht mitten im Examen und Matthias und Mani wollen versorgt werden.

Was viel schwerer wiegt, ist bei mir der ganze äußere und innere Druck, unter dem ich stehe. Nächste Woche ganztägige Kuratoriumssitzung, zu der die Kuratoriumsmitglieder schon vorher anreisen. Wir erwarten auch Bruder Peusch und seine Frau dazu.

Dann kommt der Sog des Kirchentages und am Ende des Monats die Tagung des Missionskomitees des Lutherischen Weltbundes. Zwischendurch immer Sitzungen, Vorträge und gerade jetzt auch literarische Beiträge, die ich termingemäß abliefern muß. Wenn ich am 2. August noch lebe, bin ich dankbar. Kurzum: es wird mir alles zu schwer und zuviel. Es ist höchste Zeit, daß mir jemand die Last abnimmt, auch die Last der Sorgen um die Goßner-Kirche. Dieser Suppentopf in Ranchi, der immer am Kochen ist ! Wenn da nur einmal wirklich eine Wendung käme !

Aber nun habe ich Ihnen eine ganze Jereminade vorgesungen. Dabei will ich Ihnen schon die ganze Zeit nur eines mitteilen: wie sehr wir uns hier alle über Ihren Neuanfang in Amgaon freuen. Schön auch, wie Sie mit Schwester Ursula und Frä. Gründer auskommen. Und daß die Patienten wiederkommen, ist eine besondere Freude.

Hoffentlich bringen Sie die Häuser noch vor der Regenzeit unter Dach und Fach. Und was die Elektrifizierung von Amgaon betrifft, so ist es doch wenigstens ein Anfang. Ein wenig besorgt bin ich immer wegen der indischen Kinder, die Ihnen die Nachtruhe und viel Kraft rauben, so lieb Ihnen diese Arbeit auch sein mag. Hier muß wirklich eine Änderung vorgenommen werden. Darum ist mir Ihr Gedanke garnicht unwillkommen: die Schwester Elsie V a a s nach Amgaon zu ziehen. Schwester Hedwig Schmidt ist keineswegs entzückt darüber, daß Schw. Elsie in Govindpur aufgetaucht ist. Sie will ja auch gar kein Kinderheim in Tabita haben, sondern ein Heim für blinde Mädchen. Schwester Elsie denkt aber vor allem an ein K i n d e r h e i m mit Mütterschulung usw.; Sie haben also "plain pouvoir" sich mit ihr in Verbindung zu setzen (Frä. Sudau sagt eben,

es wäre in der Tat angebracht, mit Ihnen zwischendurch einmal französisch zu sprechen, nachdem Sie doch in Paris gewesen sind). -
Mir selbst ist es bis jetzt noch nicht recht gelungen, aus Schwester Elsie ganz klug zu werden. Sie müssen sich da am besten an Bruder Kloss wenden. Er und seine Frau sind mit ihr zusammen auf Urlaub nach Kalimpong gefahren; und von dort ist Schwester Vaas dann - ich weiß nicht, auf wessen Anregung - nach Assam gegangen, um sich vielleicht dort niederzulassen.

Mir wäre es am liebsten, wenn sie nach Amgaon ginge und dort ein regelrechtes Kinderheim eröffnete. Ich glaube nicht, daß sie bereit ist, ein Heim für blinde Mädchen einzurichten und es etwa mit einem Kinderheim zu verbinden; darum gehört sie mehr nach Amgaon als nach Govindpur. Da ich das aber selbst nicht an der Hand habe, bitte ich Sie, hier die Initiative zu ergreifen und direkt mit Schwester Elsie zu verhandeln, nachdem Sie von Br. Kloss gehört haben, wo sie gegenwärtig zu erreichen ist.
Ich schreibe dies alles heute, weil ich die ganze nächste Woche nicht dazu kommen werde, Ihnen einen Gruß zu schicken.

Denken Sie an uns, wie wir Ihrer in Liebe gedenken und grüßen Sie auch Frl. Gründler und Schwester Ursula von ganzem Herzen.

Ihr

L

Anlagen.

Eingegangen

-1 JULI 1961

A BORD Ambgaon Hospital
19.6.61

Sehr verehrter, lieber
Herr Pastor Lokies!

MESSAGERIES
MARITIMES

Die Zeit fliegt ja nur so dahin.
Hoffentlich haben Sie Ihren
Gallenanfall überwunden und sich
auch wirklich davon erholt. Schade, daß man
Sie nicht im Elisabeth-Krankenhaus angebunden
hat. Das wäre bestimmt für Sie sehr, sehr gut
gewesen.

Betr. der Baby-Kost habe ich an Dr. Scheel
geschrieben und erst einmal um 2 Kisten ge-
beten.

Die Sache mit den Brillen ist ja traurig.
Aber vielleicht kann Dr. Scheel sie in irgend-
ein anderes Land an eine Mission schicken,
wo kein Einfuhrzoll erhoben wird.

Ganz klar ist mir die Bemerkung betr. der
2. Medizin-Sendung auch nicht. Ich fasse sie
so auf, daß wir erst einmal nichts weiter zu
erwarten haben, sondern die anderen jetzt an
der Reihe sind. Sollten wir doch etwas be-
kommen, nehmen wir es natürlich mit Freuden
an.

Die Regenzeit setzte in diesem Jahr eine
reichliche Woche früher ein u.zw. gleich mit
solcher Gewalt, daß der Brahmani sich über
Nacht füllte. - Ausgerechnet am 7.6. sandten
wir Frä. Gründler noch einmal mit dem VW nach
Rourkela um schnell noch Sachen für den Bau
heranzuholen. Sie fuhr am 9.6. fröhlich von
dort wieder zurück und blieb dann gleich hin-
ter Bonaigarh, auf der anderen Seite des
Flusses, 4 Tage in einem Dschangeldorf
stecken, weil sie nicht über den plötzlich
ziemlich angeschwollenen Seitenfluß kam.
Am 13.6. gelang es ihr dann, wenigstens bis
auf ca. 7 km an unser Hospital heranzufahren
und dann zu Fuß nach Hause zu kommen. Bis
zum 15.6. trocknete es dann soweit ab, daß
sie mit Hilfe von mehreren Kulis den Wagen

hierher bringen konnte. Sie wird Ihnen sicher eine wunderbare Beschreibung dieser Fahrt für die "Biene" schicken.

Durch diesen gewaltigen Regen sank auch die Zahl unserer Patienten - aber heute sind wir schon wieder auf 60 geklettert. Dazu haben wir ein weiteres Baby bekommen. Frä. Gründler und S. Ursula wechseln sich wenigstens für die Zwillinge in der Nachtwache ab. Ich habe die etwas größeren Babies und da ich immer gleich wieder einschlafe, nachdem ich ihnen zu trinken gegeben habe, kommen wir ganz gut mit dieser Einteilung hin. Schöner wäre es natürlich, wenn wir jemand nur für die Kinder hätten. Man wollte uns noch mehr bringen aber wir mußten erst wieder einmal absagen. Es ist ja auch eine Platzfrage, da es doch recht fraglich ist, ob wir mit dem Bau soweit fertig werden, daß er beziehbar wird - ich meine in Kürze. Durch den Regen haben wir nämlich auch den so nötigen Zement und Kalk nicht herankommen. Ich sehe immer wieder, daß es gar keinen Zweck hat, einen Bau anzufangen, wenn niemand hier ist, der sich von Anfang bis Ende darum kümmert. D.h. die nötigen Sachen ranschafft, die Arbeiter dauernd beaufsichtigt und eben auch von allem etwas versteht. Ohne eine solche Person, sollten wir den Hauptbau des Hospitals gar nicht erst beginnen. So etwas läßt sich nicht nebenbei machen. Durch Unerfahrenheit etc. kosten solche Sachen natürlich auch viel mehr Geld. Aber man kann keinem Menschen einen Vorwurf machen, weil jeder sein Bestes versucht.

Dr. Gründler und Frau werden wohl Ende der Woche wiederkommen. Wie sie bis hierher kommen ist uns noch nicht ganz klar - aber irgend ein Weg wird sich schon finden.

S. Maria ist wohl inzwischen von Kalimpong nach Kotapad zu Barbara Janke gefahren um Sprache zu lernen.

So, ich glaube, das war alles, was ich an Neuigkeiten weiß. Fortsetzung folgt..

Mit herzlichen Grüßen

Ike Arden

16. Juni 1961.

Fräulein

Marlies G r ü n d l e r

A m e r i c a

Liebes Fräulein Gründler!

1/ Auf Ihr Schreiben vom 6.4.1961 müssen wir Ihnen mitteilen, daß eine freiwillige Weiterversicherung bei der Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder leider nicht möglich ist. Die genannte Anstalt hat mit Schreiben vom 23.9.1960 eine Aufnahme als freiwillig Versicherte abgelehnt. Wir fügen eine Photokopie dieses Schreibens zu Ihrer Kenntnisnahme bei. Eine Vorsprache bei der Berliner Verbindungsstelle der Versorgungsanstalt hat ergeben, daß auch die von Ihnen angeregte einmalige Zahlung zur Auffüllung der Wartezeit nicht möglich ist, weil von Seiten der kirchlichen Behörden bisher keine Vereinbarung über einen Anschluß an die Versorgungsanstalt getroffen wurde und auch für die Zukunft nicht vorgesehen ist.

Es tut uns leid, Ihnen keine andere Nachricht geben zu können.

Mit freundlichen Grüßen!

Goßnersche Missionsgesellschaft

Gossner
Mission

*mit Kopie an Frau. Irene Martin
23.6.61 abgenommen. L.*

*Ja.
J. J. J.*

Marlies
Gründer

Kampung,
Eingegangen

13. APR. 1961

Erledigt: 16.6.61

den 6. 4. 61

562

Sehr geehrter Herr Selkowitz!

Ist möchte hätte auf
Ihren Brief vom 16. 11. 60
zurückkommen, in dem
Sie uns über die ver-
schiedenen Versicherun-
gen, die für uns noch
uns abgeschlossen sind,
intheilen. Inzwischen
werden die dementspre-
chenden Verhandlungen
wahrscheinlich abgela-
sen sein, so daß Sie
jetzt schonens über

die Leistung meines
Zusicherungs wissen
werden. Sie schreiben
mir von der besten blei-
benden Versicherungsgesellschaft,
Anwartschaft, doch wird
ich sehr gern diese Zu-
sicherungsart als eine
Art Sparkasse betrachten,
da zu dem ich monat-
lich einen kleinen
Betrag zahlen. Mir ist
nicht ganz klar, wenn
eine freiwillige Unter-
versicherung wegen Nicht-
erfüllung der Vereins-
satzungen (60 Monats-

beträge) nicht möglich
sein soll. Unden Sie
von der Versicherung da-
rauf hingewiesen. Auf
der andern Seite wird
es doch möglich sein,
beim Ende der hinzuge-
hen, mir ist ^{wiedermal} nicht ganz
klar, wenn ich diesen
60 Monatsbeträge nicht
befüllen sollte.

Insbesondere Sie bitte
bedenken, wenn ich ih-
nen diese Versicherung
wegen soviel
Mühe mache. Wenn es
ihnen jetzt noch mög-
lich sein sollte mich

wirkend, für ein Jahr
hinzugehen, nur dann
monatlich zu überweisen,
wenn ich Ihnen sehr
danke. So wenn der
doppelte Anteil von
ca 25. Mr (soviel ich
in Erinnerung habe), den
Sie dann bitte von mei-
nem Gehalt abziehen
möchten und Herrn Rev.
Klass in Rendsmit-
tern. Ebenfalls die Sum-
me der rückwirkenden
Zahlung bitte
in der Hoffnung, daß eine
Virkzahlung möglich sein
wird. Ich verbleibe ich mit freund-
lichen Grüßen, Meines freundlichen

889

"AHAVA"

KALIMPONG

WEST BENGAL

4. Juni 1961

Eingegangen

10. JUNI 1961

Erledigt:

10.7.61

Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Lohr!

Ich längst hätte ich Ihnen aus meinem schönen Bergurlaub schreiben müssen, aber ich war einfach im Anfang zu müde dazu. Seit zwei Wochen wohne ich im schönen "AHAVA" einem Ferienhaus, besonders für Missionare, das zu den "Dr. Graham's Homes" gehört, einem Kinderdorf für Anglo-Indier u.a. Es hat sich so ergeben daß Herr u. Frau Klopß auch hier sind. Bei der Gelegenheit erfahre ich dann etwas über die Neuigkeiten in der Gosner-Kirche. — Einige Tage nach der Ankunft Frau. Versula u. Frä. Gründlers übergab ich die "Unter". Frau Thos übernimmt das Hospital u. die Bauerei. Ich habe ihr alle Pläne gegeben. Frä. Gründler sorgt für Buchführung, Finanzen u. bis zur ^{der Eltern} Rückkehr für den Haushalt u. Frau. Versula verbindet Hospitalarbeit mit privater Kinderpflege. Aus Ihrem letzten Brief erfahre ich, daß die Zwillinge gut gedeihen. Am selben Tage der Übergabe war der Vize-Konsul von Calcutta, Herr Wilfried Vogeler bei uns zu Gast u. am Abend nahm mich ein Kowkela-Jeep einfach mit. In dieser Nacht begann mein Urlaub — denn ich schlief nach 6 Wochen zum ersten Mal die ganze Nacht u. dazu noch "air-conditioned"! Ich werde es nicht vergessen. Und dann fuhr mich ein Fängzeug von Calcutta hier an die Grenze von Sikkim, von meinem Fenster aus kann ich bei klarem Wetter die Schneeberge des Himalaya sehen, u. a. den Kanchenjunga, den zweithöchsten Berg. Mt. Everest liegt zu weit westlich, als daß man ihn sehen könnte. Leider war es am dem Tag unserer Fahrt nach Darjeeling zu neblig u. er hat sich gut in den weißen Wolken versteckt. Dies ist der Beginn meiner letzten Woche. Am 12. Juni werde ich wieder in Calcutta sein. Ich hätte gerne noch etwas länger verweilt, aber die Regenzeit beginnt auch hier bald u. außerdem hat der Familienrat beschlossen, mich gleich nach Kotapad zu schicken zum Sprachlernen nach dem Urlaub. Ich möchte dort sein, ehe die Regenzeit richtig einsetzt. Somit habe ich 4 Wochen Urlaub gehabt um wieder Kräfte zu sammeln zum Lernen. Von Calcutta werde ich ^{bis Vispau} über die Küste entlang weiterreisen ⁱⁿ von dort mit dem Bus nach

Kotapad. Sobald ich genug Oriya kann um im Examen nicht durchzufallen, werde ich wieder nach Angaon zurückkehren. Hoffentlich bald! Trotz der vielen Arbeit, die die Kleinen machten, vermisse ich sie am meisten. Sie sind eben meine „Gründelkinder“ u. Schw. Jose hat das schon lange entdeckt: durch die Kinder bekommt man den besten Kontakt mit den Erwachsenen, besser als durch die Arbeit im Hospital.

Das habe ich auch erfahren.

Meine zukünftige Arbeit ist ungewiss. Leider werde ich von Kotapad keine Angaon-Berichte mehr schicken können, aber vielleicht etwas anderes. In A. hatte ich einfach keine Zeit zum Schreiben u. nachts fielen mir zu oft die Augen zu. Mit dem Bauen scheint es auch von Jahr zu Jahr schwieriger zu werden. Ich habe mich so lange u. unvorsicht mit Contractors u. Autobesitzern herumgeplagt, daß ich fast müde wurde. Aber nun fast! In Gedanken bin ich oft bei denen unten in der Tiefe. Es ist dies Jahr sehr lange heiß, weil es schon seit Anfang April um die 40° hatte.

Und nun grüße ich Sie herzlich mit dem ganzen Gossnerhaus Ihre Maria Schatz

Sender's name and address:—

Maria Schatz

910 High B. Jante

KOTAPAD

Dist. KORAPUT

ORISSA

Cost - 65

GERMANY

Third fold here

HERRN DR. DR. HANS LOKIES

GOSSENER MISSION

(1) BERLIN - FRIEDENAU

HANDJERYSTR 19/20

BY AIR MAIL

एवाइर पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Ambgaon, den 21.5.61 *L*

Sehr verehrter, lieber Herr Pastor Lokies!

Ich hoffe, daß Sie mein langes Schweigen richtig gedeutet haben, d.h. daß ich keine Zeit zum Schreiben fand. Wie ich hier ankam, habe ich Ihnen ja schon geschrieben. So unbequem die ganze Sache war, wurde es doch gleich wieder eine gute Reklame. Es ging wie ein Lauffeuer durch die Gegend, daß ich wieder eingetroffen sei. Es war ein richtiges Nach-Hause-kommen. Am nächsten Tag begann ich gleich mit der Arbeit und seitdem ist der Patientenstrom noch nicht wieder abgerissen (60 - 100 jeden Tag). Viele, viele Kinder mit Keuchhusten werden gebracht. Und trotz der Hitze haben wir auch Patienten mit Lungenentzündung. Dazu noch mehrere mit Typhus, neben den "alltäglichen" Krankheiten. Es ist wieder wie in alter Zeit. (Vorläufig!)

Frh.Gründler und S.Ursula kamen am 10.5. aus Kalimpong zurück. S.Maria ist nun inzwischen auch in Urlaub gefahren und will gleich von Kalimpong aus nach Nowrangapur zum Sprachelernen. Nach ihren eigenen Worten käme sie vor dem Sprachexamen nicht wieder zurück. Ich habe nichts dazu gesagt, weil ich nicht wußte, was Herr Dr. Gründler mit S.Maria besprochen hat. Die drei Wochen Ferien vom letzten Jahr scheint er ihr gar nicht anzurechnen. Aber da auch wieder, möchte ich nicht zuviel sagen. Er kann Ihnen ja selbst über alles Rechenschaft geben. Das ist ja nicht meine Sache. Ich kümmere mich ~~nix~~ auch nicht um die Gelder und Buchführung. Das überlasse ich Frh. Gründler. Sie wird sich da schon hinein-arbeiten. Sie hilft mit, wo immer sie gebraucht wird. Sie füttert die Babies, macht die Laboruntersuchungen und eben die Buchführung. Das Schwierige ist eben, daß Herr Dr. Gründler in Bezug auf Buchführung etc. furchtbar unpraktisch und unwissend zu sein scheint. In letzter Zeit sind fast alle Schecks, die er ausgeschrieben hat, wieder zurückgekommen, weil sie so fehlerhaft ausgefüllt waren. Solche Sachen sind natürlich ziemlich peinlich.

Es ist noch so manches, was er eingeführt hat und was mich aufregt aber wozu soll ich Ihnen das alles schreiben. Im Moment lege ich es ad acta und wenn er kommt, können wir vielleicht manches durch Gespräche klären und verbessern.

Im Bau sind jetzt ein Haus für Angestellte und ein Gästehaus mit Go-down. Wir hoffen, alles bis zur Regenzeit unter Dach zu kriegen aber es fehlen noch so manche Sachen, die die Angelegenheit verzögern. Es ist sogar schwierig, Holz zum Ziegelbrennen heranzubekommen. Seit 14 Tagen soll aus Rourkela ein Truck mit Balken fürs Dach und anderen geschnittenen Hölzern kommen. Bis jetzt ist noch nichts eingetroffen. Die Contractor sind eben doch sehr unzuverlässig.

Vergangenen Sonntag hatten wir Besuch von einem Herrn Vogler, Vizekonsul vom Consulat in Calcutta. Ein sehr netter junger Mann, der reihum alle Missionen besucht, katholische und evangelische. Er stellte einige Fragen betr. des Krankenhauses, Bettenzahl etc. und sprach davon, daß wir evtl. eine Beihilfe von ca. DM 50.000.-- bekommen könnten. Aber das ist wohl dieselbe Sache, die Sie in Ihrem Brief erwähnten. Ich hatte den Eindruck, daß dieses Geld sowieso nicht vor 1962/63 anrollen würde. Jedenfalls war die ganze Sache recht unverbindlich. Das liegt wohl doch auch in Ihrem Interesse. Sie brauchen keine Angst zu haben, daß wir hier irgend-etwas in dieser Hinsicht unternehmen.

Ja, ich glaube, das wäre so für heute das Wichtigste. Ich habe nämlich nicht mehr viel Lust zum Schreiben, weil der Schweiß in Strömen an mir herunterläuft. Es ist abends 9 Uhr aber noch sehr schön warm. Nachts kann man auch nur schlafen, wenn man sich zwischendurch einige Mal in die Badewanne setzt. Bei 40°C in den Zimmern braucht man eben keine finnische Sauna. Mir ist dieses Schwitzen ganz recht (von wegen der schlanken Linie) das Fett aus Deutschland muß ja wieder runter. 4 Pfd. habe ich schon geschafft und die restlichen werden hoffentlich auch bald dahinschwinden. Abgesehen von einer Erkältung, die ich mir trotz der Hitze geholt habe, geht es mir aber recht gut. Ich habe mich sehr über die Nachricht gefreut, daß Mani schon allein laufen kann. Möchte er nur weiter so gute Fortschritte machen und die Mami bald mit dem Examen fertig werden, damit die Omi sich wieder einmal richtig ausschlafen kann. Ich hoffe, daß es Ihnen und allen im Hause gut geht und die Arbeit Ihnen nicht über den Kopf wächst. Ich danke für alle lieben Grüße und lasse hierdurch wieder grüßen. Ihnen und Ihrer Frau ganz besondere Grüße von Ihrer

Ilse Martin

First fold here

Sender's name and address:—

Ilse Martin

P.O. Ambgaon via Deogarh

Dt. Sambalpur/Orissa

Eingegangen

29. MAI 1961

826

Corn-65

Third fold here

GERMANY

Berlin - Friedenau
Handjerstr. 19/20

Herrn Missionsdirektor
Pastor D. Hans Lokies

एरॉप्लेन
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES
ALLOWED

BY AIR MAIL



Second fold here

Schwester

Ilse M a r t i n

G.E.L.Church Hospital

P.O. A m g a o n via DeogarhDt. Sambalpur, Orissa - INDIA

Liebe Schwester Ilse !

Haben Sie unseren herzlichsten Dank für Ihre Grüße aus Bombay und Amgaon. Großartig, wie Sie durch den Zoll gekommen sind ! Schön, daß Sie sich auch ein neues Fahrrad gekauft haben. Aber besonders schön und erfreulich ist, daß Sie all den englischen, französischen, mohammedanischen und buddhistischen Jungesellen energisch opponiert und standgehalten haben (vor allem dem Franzosen !) Hinterher scheint es mir doch gut, daß wir Sie über Paris nach Indien geschickt haben; dort haben Sie Ihre Feuerprobe bestanden. Wir dürfen Ihrer also wirklich sicher sein.

Doch, Scherz beiseite ! Es tat uns doch etwas weh, zu hören, wie Sie von Bombay über Rourkela nach Amgaon gekommen sind : wiedereinander ganz auf sich selbst gestellt und ohne all die technischen Hilfen, mit denen wir unsere Brüder und Schwestern von hier aus doch so reichlich ausgestattet haben. Sie haben es wirklich ganz unglücklich getroffen. Umsomehr haben wir uns über die Mitteilung von Schwester Maria gefreut, daß die Bevölkerung von Amgaon Sie "wie eine Königin" empfangen hat; so steht es wörtlich da !

Mich hat natürlich interessiert zu hören, was nun aus den Bauplänen von Dr. Gründler geworden ist. Also ein Haus für Angestellte und ein Gästehaus mit Garage usw. stehen bald fertig da. Auch ich hätte gemeint, daß der Ausbau des Krankenhauses selbst wichtiger gewesen wäre; ich kann das aber von hier aus schlecht beurteilen. Im nächsten Jahr muß es nun weitergehen und ich möchte erneut darauf hinweisen, daß uns gerade auch der Bau einer Kinderstation dringend und wichtig erscheint. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn auch Sie sich immer wieder in dieser Richtung einsetzen wollten.

Richtig gefreut habe ich mich auch darüber, daß Sie schon mit der Elektrifizierung angefangen haben und sich nicht nur im Krankenhaus, sondern auch auf der Schwesternstation elektrisch erleuchten lassen. Das muß ja für ganz Amgaon eine Sensation gewesen sein.

Was uns betrifft, so hat nun unsere Tochter ihre große Zeichenmappe für das Examen abgegeben; bald steigt sie ins Mündliche hinein. Hoffentlich geht alles gut; die Aufregung ist groß genug. Die Omi muß sich mehr denn je um die Kinder kümmern. Matthias geht stolz zur Schule und hat schon 5 "gut" mitgebracht, was mich einiges kostet. Auch Mani ist munter und gesund.

Das Wichtigste für Sie ist aber wohl die Nachricht, daß Bruder Berg und ich am 12. Mai beim Kirchlichen Außenamt in Frankfurt/M. vorgesprochen haben, um die Frage zu klären, ob man dort bereit ist, Bruder Dr. Peusch schon zum 1. Oktober 1962 für den Dienst in der Gossner-Mission freizugeben. Wir haben eine volle Zusage erreicht, sodaß jetzt die Entscheidung allein bei Bruder Peusch liegt, ob er meine Arbeit hier übernehmen will oder nicht.

b.w.

Gleichzeitig halten wir nach einem jüngeren Mitarbeiter Umschau, der schon bald hierherkommen soll, damit ich ihn einarbeiten kann.

Am 1. Oktober kommt mein Nachfolger in der Kirchlichen Erziehungskammer, Pastor Dr. Thilo-Genf, und - so Gott will - möchte ich dann zum 1. Oktober n.J. auch mein zweites Amt niederlegen. Hoffentlich bleibe ich nicht auf der Strecke liegen - die Arbeit in den letzten Wochen war unmenschlich.

Morgen ist nun Pfingsten ! Ich werde im Goßnersaal predigen und in unserer Fürbitte wollen wir auch an Sie denken. Möge Gottes Geist im besonderen auch über unsere Goßner-Kirche ausgegossen werden, damit in ihr ein echtes neues Leben entsteht; möge Gott auch Sie mit innerer Freude erfüllen, auch wenn manche äußeren Umstände Not machen und Sorge bereiten.

Wir denken alle an Sie in herzlicher Verbundenheit und Liebe und grüßen Sie aus dem Goßnerhaus mit allen guten Wünschen

Ihr

Hans L o k i e s

(durch Erkrankung an Unterschrift verhindert)

f.d.R. *Sudan*

Schwester
Maria S c h a t z
G.E.L. Church Hospital
P.O. Amgaon via Deogarh
Dt. Sambalpur / Orissa - INDIA

Liebe Schwester Maria !

Über Ihren lieben Brief vom 9. Mai habe ich mich von ganzem Herzen gefreut. Das beigefügte Foto ist allerdings höchst verdächtig. Ich fange in der Tat an, zu schockieren und unschlüssig zu werden, ob ich nach diesem Anblick noch die genialen Schöpfungen der Kriminalistik Ihnen zugänglich machen darf. Das Foto selbst macht ja schon einen etwas kriminellen Eindruck.

Nun werden Sie schon auf Urlaub sein, ich hoffe aber, daß Sie dieser Brief erreicht, auch wenn er den Umweg über Amgaon macht. Bisher haben allerdings weder Sie noch irgend jemand anders uns verraten, wo Sie Ihren Urlaub verleben; hoffentlich nicht in ähnlich krimineller Umgebung wie auf dem Foto !

Eigentlich ist diese unsere Neckerei nicht angebracht angesichts der wirklich traurigen Nachricht, die Sie von dem Gesundheitszustand Ihres jüngeren Bruders erhalten haben. Ich nehme doch an, daß es sich um den Bruder handelt, der zu Ihrer Verabschiedung nach Berlin gekommen war. Wir hatten ihn richtig liebgewonnen - schon auf den ersten Blick. Wir nehmen sehr herzlichen Anteil an seinem Ergehen und bitten zu Gott, daß er Ihren lieben Eltern und Ihnen diesen lieben Menschen erhalten und genesen lassen möchte. Solche Lungenerkrankungen sind ja heute nicht mehr so hoffnungslos und heilbar wie früher. Und so hoffen wir mit Ihnen, daß alles noch einen guten Ausgang nehmen möchte, auch wenn Ihr Bruder längere Zeit sein Studium unterbrechen und zunächst ganz seiner Gesundheit leben müsste. Ich bitte Sie, ihn sehr herzlich von uns zu grüßen, wenn Sie an ihn schreiben.

Und nun das große Ereignis: Rani Ilse ist wieder da ! Ich kann mir schon vorstellen, daß die Leute um Amgaon herum auf sie gewartet haben und dann alle zu ihrer Begrüßung gekommen sind. Sie hat sich nun einmal durch ihre Art das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen und da soll man diesen Umstand neidlos zum Besten des Hospitals ausnutzen.

Inzwischen sind ja nun auch die Schwestern Marlies und Ursula von ihrem Bergurlaub zurückgekehrt. Sie haben sich dort sicher ausgezeichnet erholt und für die kommende Zeit gestärkt. Möchten auch Sie Ihren Urlaub recht genießen und fröhlich wieder zu Ihrer Arbeit zurückkehren. Ich hoffe sehr, daß Sie und Schwester Ilse sich gut zusammenfinden und volles Vertrauen zueinander fassen werden. Aber zunächst bitte ich Sie, vor allem an eines zu denken: daß Sie ausspannen, innerlich ganz ruhig und fröhlich werden und wenn Sie dabei noch tüchtig Sprache lernen wollen, auch das noch mit Schwung und Freude tun.

Meine Frau läßt Sie sehr herzlich grüßen; auch Fräulein Sudau und das ganze Gossnerbüro gedenkt Ihrer mit allen guten Wünschen.

Gott behüte Sie !

Ihr

Hans Lokies

(infolge Erkrankung leider an Unterschrift verhindert)

Eingegangen

15. MAI 1961

Erledigt: Amgaon, den 9. Mai 1961.

Sehr geehrter, lieber Herr Dir. Lokies!

Zusammen mit Schw. Ilse kam Ihr Brief vom 26. 4. hier an, für den ich Ihnen ganz herzlich danken möchte!

Schw. Ilse ist eingezogen wie eine Königin in Ihr verlassenes Reich. Die Menschen kamen gleich von allen Seiten angeströmt um sie zu sehen. Es ist sehr gut, daß sie wieder da ist. Morgen werden auch Schw. Ursula und Frä. Gründler wieder kommen. Dann werde ich bald überflüssig und hoffe endlich auch einmal Zeit für die Sprache zu haben.

Über die Kinderstation wollen wir noch reden. Wir müssen dafür auch noch ein Haus haben. Natürlich sind die Kinder im Zimmer bei mir wie ich es jetzt habe eine Belastung, weil man eben nie zur Ruhe kommt, auch nachts nicht. Doch diese Kinder könnten wir auch nicht einer indischen Pflegerin anvertrauen. Natürlich könnten wir in eine richtige Kinderstation auch gesunde Kinder aufnehmen und nicht nur solche die man eben vom Sterben retten muß.

Die Bauerei macht mir immer noch am meisten Kopfzerbrechen. Die größte Schwierigkeit besteht in der Materialbeschaffung. Es geht eben alles nach indischen Gesetzen mit indischer Geschwindigkeit. Wir haben jetzt einen Aufseher, der in Zadakudar für Pastor Peusch gearbeitet hat, aber der arme Junge kann auch nicht mit Magie fertig bringen worum wir uns schon Monate bemüht haben. Es ist dieses Jahr in unserem Gebiet zu viel Konkurrenz. Die Straße Rourkela-Cuttack, die durch Amgaon gehen wird ist im Bau. Die Brücken, die in der Regenzeit zerstört wurden, werden wieder repariert. Trotzdem steht das Haus für die Angestellten schon halb und auch das Gebäude, in dem Garage, Werkstatt und Schuppen untergebracht werden, soll fertig sein, ehe die Regenzeit beginnt. An dieses Gebäude angebaut wird nach der Regenzeit das Gästehaus.

Dr. Rohwedders Vermählungsanzeige kam gerade am Hochzeitstag hier an. Wir freuen uns schon auf den Tag, an dem die beiden jungen Leute in Amgaon einziehen werden.

Und die Krimchen! Wollen Sie es wirklich wagen, mir solche Lektüre zu schicken? Das beiliegende Photo sollte Ihnen eine Warnung sein. Man hat allgemein Mitleid mit mir gehabt, daß ich in die Hände solcher Räuber gefallen sei. Nur Schw. Ilse meinte, das wäre eine ausgezeichnete Aufnahme für die "Biene". Allerdings fürchte ich, daß sich manche Missionsfreundin ernstlich Sorgen um mein Seelenheil machen würde!

Wenn immeres die Zeit und die Arbeit erlaubt gehen meine Gedanken in diesen Tagen nach Hause. Mein jüngerer Bruder hat seit vier Wochen eine schwere tuberkulöse Lungenentzündung, mit eitriger Rippfellentzündung. Er war immer der gesunde, widerstandsfähige Sportler gewesen und wurde wirklich von heute auf morgen krank. Obwohl er mitten im Studium steckt und vorerst an ein Weitermachen nicht zu denken ist, beten wir nur alle darum, daß Gott ihn wieder gesund macht. Es wird lange dauern und es wird nicht leicht sein für Hermann, so in Gottes Schule genommen zu werden.

Daß Rev. Jilo Tiga Direktor des Joint Mission Board geworden ist, habe ich erst durch Ihren Brief erfahren. Sie sehen wie erstklassig hier die Nachrichtenvermittlung ist. Es hat viele Vor-, aber auch Nachteile, daß wir in Amgaon immer unsere eigene Suppe kochen. Ich hatte doch sehr darauf gewartet, daß ein Mann mir die Verantwortung für die Bauerei abnehmen würde. Wenn wir nichtsolche guten Freunde unter den Technikern und Ingenieuren in Rourkela hätten, wären wir noch lange nicht so weit. Vielleicht erleben wir es noch, daß Br. Thiel einmal Amgaon kennenlernt.

Mit herzlichen Grüßen, auch von meinem kleinen süßen "Kleeblatt"
Peter, Godhei und den Zwillingen

Ihre

Maria Schatz.

Eintragungen

12. Mai 1961

Amagosa, den 9. Mai 1961.

Lieber Herr Dr. Lohmeyer

Zusammen mit Schw. Lisa kam Ihr Brief und ich danke Ihnen ganz herzlich dafür. Lisa ist eingezogen wie eine Königin in ihr verlassenes Reich. Die Menschen kamen gleich von allen Seiten angeströmt um sie zu sehen. Es hat sehr gut, das sie wieder da ist. Morgen werden auch Schw. Ursula und Tr. Grundhüter wieder kommen. Dann werde ich bald überflüssig und hoffe endlich auch einmal Zeit für die Sprache zu haben.

Über die Kinderstation wollen wir noch reden. Wir müssen dafür auch noch ein Haus haben. Natürlich sind die Kinder im Zimmer bei mir wie ich es jetzt habe eine Belastung, weil man eben nie zur Ruhe kommt, auch nachts nicht. Doch diese Kinder könnten wir auch nicht einer anderen Pflanzstation anvertrauen. Natürlich könnten wir in eine richtige Kinderstation auch gesunde Kinder aufnehmen und nicht nur solche die man eben vom Sterben retten muß.

Das Bauwerk macht mir immer noch am meisten Kopfschmerzen. Die größte Schwierigkeit besteht in der Materialbeschaffung. Es geht eben alles nach indischen Gesetzen mit indischer Geschwindigkeit. Wir haben jetzt einen Ausseher, der in Zadar über für Pastor Pensch gearbeitet hat, aber der arme Junge kann auch nicht mit Marie fertig bringen worum wir uns schon Monate gekümmert haben. Es hat dieses Jahr in unserem Gebiet zu viel Konkurrenz. Die Straße Rourkela-Örtchen, die durch Amagosa gehen wird ist im Bau. Die Brücken, die in der Regenzeit zerstört wurden, werden wieder repariert. Trotzdem steht das Haus für die Angestellten schon halb und auch das Gebäude, in dem Garage, Werkstatt und Schuppen untergebracht werden soll fertig sein, die Regenzeit beginnt. An dieses Gebäude angebaut wird nach der Regenzeit das Gasthaus.

Dr. Rohwedder Vermählungsanzeige kam gerade am Hochzeitsstag hier an. Wir freuen uns schon auf den Tag, an dem die beiden jungen Leute in Amagosa einziehen werden.

Und die Krimchen! Wollen Sie es wirklich wissen, mir solche Lektüre zu schicken? Das betreffende Foto sollte Ihnen eine Warnung sein. Man hat allgemein Mitleid mit mir gehabt, das ich in die Hände solcher Räuber gefallen sei. Nur Schw. Lisa meinte, das wäre eine ausgezeichnete Aufnahme für die "Bienen". Allerdings fürchte ich, das sich manche Missionsfreunde ernstlich Sorgen um mein Seelenheil machen würde!

Wenn immer die Zeit und die Arbeit erlaubt nehmen meine Gedanken in diesen Tagen nach Hause. Mein jüngerer Bruder hat seit vier Wochen eine schwere tuberkulöse Lungenerkrankung, mit eitrigen Ripfellentzündung. Er war immer der gesunde, widerstandsfähige Sportler gewesen und wurde wirklich von heute auf morgen krank. Obwohl er mitten im Studium steckt und vorerst an ein Weitermachen nicht zu denken ist, beten wir nur alle darum, das Gott ihn wieder gesund macht. Es wird lange dauern und es wird nicht leicht sein für Hermann, so in Gottes Schule genommen zu werden.

Das Rev. J. J. T. Direktor des Joint Mission Board geworden ist, habe ich erst durch Ihren Brief erfahren. Sie sehen wie ersichtlich hier die Nachrichtenvermittlung hat. Es hat viele Vor- aber auch Nachteile, das wir in Amagosa immer unsere eigene Gruppe kochen. Ich hatte doch sehr darauf gewartet, das ein Mann mir die Verantwortung für die Bauarbeit abnehmen würde. Wenn wir nicht solche guten Freunde unter den Technikern und Ingenieuren in Rourkela hätten, wären wir noch lange nicht so weit. Vielleicht erleben wir es noch, das Dr. Thiel einmal Amagosa kennenlernt.

Mit herzlichsten Grüßen, auch von meinen kleinen süßen "Klebstoff"

Peter, Gerhard und den Zwillingen

Ihre

Surabaya, 7.5.61

Eingegangen

15. MAI 1961

Erledigt:

20.5.61

Lieber Herr Pastor Lohr!

751

Sei willkommen hier schon sehr auf Nachhaken!
Was soll ich viel schreiben? Ich kam in der Nacht von
Donnerstag zu Mittwoch (2.-3.5.) im Rockela an und konnte gerade
noch ein paar Worte mit Penkers wechseln, die 1/2 Std. später
nach Bombay fuhren. Obwohl wir jetzt 4 Autos in
Indien besitzen, war es nicht möglich mich mit einem
davon nach Surabaya zu bringen. So fuhr ich, wie
früher, mit dem Bus bis Bonaigoh und von dort
in der größten Kibinghidre nach Surabaya. Es war
der richtige Empfang für mich! S. Maria feierte mich
s. ich endlich aufsuchte und nun bin ich schon
mitte in der Stadt. - Meine Sachen (Kisten etc.) werden
heute von den Rockela-Besuchern mitgebracht und
ich bin dabei, mich langsam einzurichten. - Im
Krankenhaus ist so vieles wieder verändert worden,
dass ich mich wohl auf allzuhand gefasst machen
muss, wenn Herr Doktor wieder zurück kommt.
Gebaut werden jetzt: 1 Haus für Angestellte und ein
Lagerhaus mit Godown und Garage. Ich hoffe, dass
das bis zur Regenzeit geschafft wird. (Übrigens hatten
wir in diesen Tagen schon 2 Gewitterregen. Es war
sehr angenehm, da doch die Hitze ziemlich drückend ist.
S. Komen in Tel. Grundle Komen wohl am
10.5. wieder an dem Klenk und werden mich
dann Auto nach Surabaya gebracht. Dann muss ich
sehen, wie ich nach Sambalpur kommen kann
mich bei der Polizei anmelden zu können. Na ja,
das sind alle so Kleinigkeiten, die ich nicht weiter
interessieren werden aber in Bonaigoh kann ich
noch nichts genau schreiben. Es hat sich kaum etwas
geändert - oh doch, der Generator ist schon

II aufgestellt und wir haben elektrisch Licht in
Krankenhäusern und sogar schon provisorisch in
Schulhäusern. Gestern probierten wir die Festbeleuchtung
aus. S. Maria ist ganz gut, beieinander. Sie ist ver-
gütigt und munter und freut sich auf den Wied-
kehr, den sie nur den 15. haben ansetzen will.

Ich hoffe, daß 3 Töne alle gut geht und grüße
Sie, die liebe Frau, und alle in Gossnerheim,
ganz herzlich. Wie Sie steht



Herr Missionsdirektor
Pastor J. Hans Lohr

Berlin - Friedenau

Handystr. 19/20
GERMANY

MIT LUFTPOST
PAR AVION
BY AIR MAIL

Absender: Die Mission
Amboim P.O.
Via Deogade - St. Sambalpur
Orissa - INDIA

Der Luftpostleichtbrief darf nach den Vorschriften des Weltpostvertrages keine Einlagen enthalten.



Bln.-Friedenau, 6. Mai 1961
Lo/Su.

Fräulein
Marlies GRÜNDLER
G.E.L.Church Hospital
P.O. Amgaon via Deogarh

Liebe Schwester Marlies !

Wir haben uns über Ihre und Schwester Ursulas Ferienfrüße von ganzem Herzen gefreut. Hoffentlich haben Sie sich beide dort in den Bergen auch wirklich gut erholt. Nun müssen Sie wieder in die Glut und Hitze der indischen Hochebene und Ebene zurück. Sie werden in Amgaon noch etwas von der heißen Zeit zu spüren bekommen, sie aber hoffentlich guten Muts und mit aufgefrischten Kräften hinter sich bringen. Inzwischen wird ja nun auch Schwester Ilse Martin eingetroffen sein und mit Ihnen allen gemeinsam die Last und Hitze des Tages tragen.

Was mich heute bewegt, an Sie zu schreiben ist die Frage der Dias. Sie hatten sie Bruder Riedl schon in einem Brief vom 1. April angekündigt. Seitdem hatten wir immer auf das Eintreffen der Bilder gewartet - umsonst ! Am vergangenen Sonnabend, 30.4., erschien nun ganz unverhofft Herr Eilers, einer von den zurückgekehrten Rourkela Deutschen, und übergab uns die Dias. Wir haben sie uns am Sonntag angesehen und können Ihnen nur eine gute Zensur ausstellen (1-2). Es sind nur einige, wenige Bilder darunter, die für uns nicht recht brauchbar sind. Aber die meisten sind nicht nur gut fotografiert, sondern geben ein treffendes Bild von der indischen Wirklichkeit, besonders vom indischen Dorf. Haben Sie vielen herzlichen Dank dafür. Wir werden nun Kopien davon anfertigen lassen und damit auch die Adressen bedienen, die Sie uns angegeben haben.

Seitdem Br. Riedl wieder aus unserer Arbeit ausgeschieden ist, nimmt sich Schwester Hedwig Schmidt der ganzen Foto- und Dia-Frage an. Sie werden also auch von ihr Mitteilungen erhalten. Ich wollte aber die Gelegenheit benutzen, um Ihnen auch von mir aus für die schöne Arbeit zu danken, die Sie uns mit den Dias geliefert haben.

Ob Sie inzwischen etwas von den Filmen gehört haben, die Br. Riedl über den deutschen Generalkonsul in Calcutta für Schwester Ursula - und das heißt doch für Sie alle - gesandt hatte ? Es ist heute nicht ganz einfach, Filme nach Indien zu schicken. Wir halten uns immer auf dem Laufenden, was die Versandmöglichkeiten betrifft, und werden versuchen, wie früher direkt durch unseren Fotohändler kleinere Sendungen wie früher (höchstens 2 Filme) in gewissen Abständen abzuschicken. Ich bitte Sie, uns dann mitzuteilen, ob und gegebenenfalls wieviel Zoll Sie dafür zahlen müssen und ob Sie beim Empfang Schwierigkeiten haben.

Woran uns sehr liegt, sind jetzt Aufnahmen von dem heutigen Rourkela. Obwohl ich nun schon zwei Jahre lang auf Bilder von Br. Peusch warte, habe ich nicht 1 Foto oder Dia bisher erhalten. Vielleicht bringt er persönlich etwas mit, wenn er jetzt auf Urlaub kommt. Trotzdem möchte ich Sie bitten, uns typische Aufnahmen von der Fabrik- und Wohnstadt Rourkela zu machen, wenn Sie gelegentlich einmal dort zu Besuch sind,

Und nun herzlichste Grüße an Sie alle, im besonderen aber auch im Namen meiner Frau und des ganzen Gossnerhauses

Ihr

Ant. By f. v. Gröndler
betr. Briefe (5. u. 6. -)

L